

18. Wahlperiode

**Deutscher Bundestag**3. Untersuchungsausschuss
nach Artikel 44 des Grundgesetzes**Stenografisches Protokoll
der 15. Sitzung
- endgültige Fassung* -****3. Untersuchungsausschuss**
Berlin, den 14. April 2016, 11.00 Uhr
Paul-Löbe-Haus, Raum 2.600
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1

Vorsitz: Clemens Binninger, MdB

Tagesordnung**Tagesordnungspunkt**

<i>Zeugenvernehmung</i>	<i>Seite</i>
- Erster Kriminalhauptkommissar Christian Leucht (Beweisbeschluss Z-124)	8
- Kriminaloberkommissar Michael Lotz (Beweisbeschluss Z-123)	25
- Kriminalhauptkommissarin Sylvia Michel (Beweisbeschluss Z-116)	91
- Kriminaloberkommissar Gerd Sopuschek (Beweisbeschluss Z-117)	117
- Prof. Dr. Christian Hummert (Beweisbeschluss Z-119)	140

*** Hinweis:**

Die Zeugen Erster Kriminalhauptkommissar Christian Leucht, Kriminaloberkommissar Michael Lotz, Kriminalhauptkommissarin Sylvia Michel, Kriminaloberkommissar Gerd Sopuschek und Prof. Dr. Christian Hummert haben Einsicht in das Stenografische Protokoll genommen. Die Korrekturwünsche der Zeugen Christian Leucht, Michael Lotz, Gerd Sopuschek und Prof. Dr. Christian Hummert sind dem Protokoll als Anlage beigelegt. Die Zeugin Sylvia Michael hat keine Korrekturwünsche übermittelt.



3. Untersuchungsausschuss

(Beginn: 11.35 Uhr)

Vorsitzender Clemens Binninger: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich eröffne die 15. Sitzung des 3. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode. Nach Artikel 44 Absatz 1 Grundgesetz erhebt der Untersuchungsausschuss seine Beweise in öffentlicher Verhandlung. Ich stelle fest: Die Öffentlichkeit ist hergestellt. Ich darf Sie und auch die Pressevertreter an dieser Stelle ganz herzlich begrüßen. Wir freuen uns immer über großes Interesse.

Bevor ich - diejenigen, die schon häufiger da waren, werden das kennen, aber ich muss es trotzdem jedes Mal machen - zum eigentlichen Gegenstand der heutigen Sitzung komme, gestatten Sie mir einige Vorbemerkungen. Bild-, Ton- und Filmaufzeichnungen sind während der öffentlichen Beweisaufnahme nicht zulässig. Entsprechende Geräte sind abzuschalten. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Bundestages nicht nur zu einem dauernden Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. Das ist ein sehr ernst gemeinter Hinweis, und ich bitte wirklich, den auch zu beachten.

Ich komme nun zum einzigen Punkt der Tagesordnung:

Öffentliche Zeugenvernehmung

Erster Kriminalhauptkommissar
Christian Leucht
(Beweisbeschluss Z-124)

Kriminaloberkommissar Michael Lotz
(Beweisbeschluss Z-123)

Kriminaloberkommissarin Sylvia Michel
(Beweisbeschluss Z-116)

Kriminaloberkommissar Gerd Sopuschek
(Beweisbeschluss Z-117)

Prof. Dr. Christian Hummert
(Beweisbeschluss Z-119)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, heute stehen fünf Zeugenvernehmungen in öffentlicher Sitzung an. Wir vernehmen die Zeugen, die ich, soweit schon anwesend, recht herzlich begrüße, in der folgenden Reihenfolge: Herrn Leucht, Herrn Lotz, Frau Michel, Herrn Sopuschek und Herrn Hummert.

Für den Fall, dass Teile der Vernehmungen als VS-Vertraulich oder höher eingestuft werden, weise ich bereits an dieser Stelle ausdrücklich auf die Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages hin. Ich möchte zudem darauf hinweisen, dass nach § 7 der Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages eine entsprechende Beschlussfassung herbeigeführt werden muss, wenn über Verschlussachen der Geheimhaltungsgrade VS-Vertraulich und höher beraten wird. Auch möchte ich in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass im Falle einer Einstufung der Vernehmung mit einem Geheimhaltungsgrad VS-Vertraulich oder höher ein Wechsel des Sitzungssaales erforderlich wird. Da bitte ich Sie, Kolleginnen und Kollegen, etwaige Vernehmungsteile, die einer entsprechenden Einstufung bedürfen, gesammelt am Ende der Vernehmung zur Sprache zu bringen. Ein unter Umständen erforderlicher eingestufte Vernehmungsteil wird in dem Sitzungssaal 2.300, Innenausschuss, des Paul-Löbe-Hauses durchgeführt.

Ferner weise ich darauf hin, dass Vorhalte aus eingestuften Akten nur in einer ebenso eingestuften Sitzung zulässig sind. Im Falle eines Vorhalts möchte ich daran erinnern, dass die beigezogene Unterlage dem Zeugen durch den Fragesteller vorzulegen ist. Ich bitte aber, auch für das Protokoll, um eine klare Benennung der Fundstelle mitsamt der MAT-Nummer. Im Falle der Einstufung der Sitzung als VS-Vertraulich oder höher wird die Wortprotokollierung grundsätzlich weitergeführt.

Bestehen hierzu Einwände? - Das ist nicht der Fall. Dann ist eine durchgehende Wortprotokollierung beschlossen.

Dann kommen wir zu den Zeugenvernehmungen. Sehr geehrte Frau Michel, sehr geehrter Herr Leucht, sehr geehrter Herr Lotz, ich werde Sie



3. Untersuchungsausschuss

zunächst gemeinsam belehren. Danach beginnen wir mit der Vernehmung von Herrn Leucht.

Sehr geehrte Frau Michel, sehr geehrte Herren, ich weise Sie darauf hin, dass die Sitzung aufgezeichnet wird. Dies dient ausschließlich dem Zweck, die Erstellung des stenografischen Protokolls zu erleichtern. Die Aufnahme wird später gelöscht. Das Protokoll dieser Vernehmungen wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben anschließend die Möglichkeit, Korrekturen, Ergänzungen, Richtigstellungen vorzunehmen, wenn Sie sich missverstanden fühlen oder etwas falsch wäre.

Sehr geehrte Frau Michel, sehr geehrter Herr Lotz, Sie sind jeweils mit Schreiben vom 18. März 2016 geladen worden, sehr geehrter Herr Leucht, Sie sind mit Schreiben vom 17. März geladen worden. Das Beweisthema ist Ihnen mit dem Untersuchungsauftrag und dem Beweisbeschluss zugegangen. Der jeweilige Beweisbeschluss ist Ihnen und den Mitgliedern bekannt; auf eine Verlesung kann daher verzichtet werden. Die erforderlichen Aussagegenehmigungen liegen den Ausschussmitgliedern als Tischvorlage vor.

Nun zur Belehrung. Sehr geehrte Frau Michel, meine Herren, nach den Vorschriften der Strafprozessordnung, die im Untersuchungsverfahren sinngemäße Anwendung finden, und den Vorschriften des Gesetzes zur Regelung des Rechts der Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages - im Folgenden verwende ich die Abkürzung PUAG - muss ich Sie zunächst belehren: Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen daher richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Danach kann derjenige, der vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, gemäß § 153 Strafgesetzbuch mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden.

Nach § 22 PUAG können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Personen, die im Sinne des § 52 Absatz 1 StPO Ihre Angehörigen sind, in die Gefahr bringen würde, einer Untersuchung nach gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nach der Geheimschutzordnung des Bundestages eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit wir eine entsprechende Einstufung vornehmen können.

Haben Sie hierzu, zur Belehrung, noch Fragen? - Das ist nicht der Fall.

Dann darf ich noch mal den Ablauf kurz skizzieren. Sie erhalten jeweils, wenn Sie möchten, zu Beginn Gelegenheit, im Zusammenhang vorzutragen - aus Ihrer Sicht, wenn Sie das möchten. Danach kämen wir in die Fragerunde. Wenn Sie darauf verzichten, gehen wir eben sofort in die Fragerunde. Die Fragerunde selber ist bei uns aufgeteilt nach der Stärke der Fraktionen. Daraus ergibt sich auch der Zeitanteil, also CDU/CSU haben den größten Frageblock und dann entsprechend immer im Wechsel. - Haben Sie hierzu Fragen? - Das ist nicht der Fall.

Dann darf ich Herrn Lotz und Frau Michel schon wieder entlassen; wir sehen uns dann später noch mal. Sie sind gut versorgt, glaube ich, und wenn Sie irgendwas möchten, geben Sie uns einfach Bescheid an die Mitarbeiterin. Dann können wir da helfen.

**Vernehmung des Zeugen
Christian Leucht**

Dann beginnen wir mit der Vernehmung von Herrn Leucht. Herr Leucht, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, komme ich nun zunächst zur Vernehmung zur



3. Untersuchungsausschuss

Person. Ich darf Sie bitten, uns Ihren Namen, Vornamen, Alter, Beruf und Dienort zu nennen.

Zeuge Christian Leucht: Mein Name ist Christian Leucht. Ich bin 60 Jahre, arbeite als Kommissariatsleiter in der KP Zwickau.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das ist dann die ladungsfähige Anschrift. Vielen Dank.

Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Herr Leucht, wie ja gerade angekündigt, können Sie, wenn Sie möchten, zunächst im Zusammenhang vortragen, wenn nicht, würden wir gleich in die Fragerunde reingehen. Wie möchten Sie es machen?

Zeuge Christian Leucht: Ich möchte erst mal zusammenhängend etwas vortragen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann, Herr Leucht, haben Sie das Wort.

Zeuge Christian Leucht: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Lassen Sie mich vorausschicken: Ich bin seit 1978 bei der Polizei und seit 1979 als Sachbearbeiter in der Kriminalpolizei Zwickau tätig. Dort arbeite ich hauptsächlich im Bereich der Bekämpfung der Eigentums kriminalität, was auch jetzt noch mein Arbeitsgebiet ist. Ich bin seit 1994 Leiter des Kommissariats, welches sich hauptsächlich mit der Bearbeitung von Eigentumsstraftaten beschäftigt. Ab dem Jahr 2002 erfolgte aufgrund einer Strukturmaßnahme in diesem Kommissariat K21 auch die Bearbeitung von Raub- und Erpressungsdelikten.

Zu zwei Komplexen Ihres Untersuchungsauftrages kann ich Ihnen etwas sagen aufgrund meiner eigenen Wahrnehmung. Das ist erstens die Raubserie von 1999 bis 2011, mutmaßlich verübt von Mundlos und Böhnhardt, und zweitens zu meiner temporären Mitarbeit in der Ermittlungsgruppe „Frühling“ in Zwickau, die infolge der Ereignisse vom 04.11.2011 in der Frühlingsstraße gebildet wurde.

Zur Raubserie von 1999 bis 2011. Die sich entwickelnde Raubserie im Bereich Chemnitz und in

der weiteren Folge auch in Zwickau, Stralsund, Arnstadt und Eisenach habe ich im Zeitraum von 1999 bis 2001 lediglich durch KPMD-Meldungen, also den Kriminalpolizeilichen Meldedienst, sowie im Rahmen dienstlicher Besprechungen innerhalb des Dezernates zur Kenntnis bekommen. Ich muss hierzu sagen, dass das Raubkommissariat Bestandteil unseres Dezernats war und demzufolge auch bei den Beratungen diese Sachen mit zur Sprache kamen. Wie bereits erwähnt, ab 2002 war es dann Arbeitsgegenstand meines Kommissariats.

Die Kenntniserlangung zu den ersten drei Überfällen im Bereich Chemnitz erfolgte, wie schon gesagt, durch den Meldedienst innerhalb der sächsischen Polizei. Das war einmal am 06.10.99 ein Postamt in Chemnitz in der Barbarossastraße 71, am 27.10.99 wiederum Chemnitz, Limbacher Straße 148, auch ein Postamt, und ein weiteres Postamt am 30.11.2000 in Chemnitz in der Dick-Straße 4.

Dann kamen die Täter erstmals nach Zwickau. Bereits beim ersten Anfall im Bereich der Kriminalpolizeiinspektion Zwickau am 05.07.2001 gegen 10.15 Uhr - das war dort die Post in der Max-Planck-Straße 1 a, das ist im Neubaugebiet Eckersbach gewesen; dort sprangen zwei maskierte, mit Pistolen bewaffnete Täter, nachdem sie die Filiale betreten hatten, über den Kassentresen, erzwangen dort unter Vorhalt der Waffen die Öffnung des Tresors und raubten dort circa 75 000 D-Mark Bargeld - ergab sich zwangsläufig der Kontakt zur KPI Chemnitz, dort speziell mit den Kollegen Merten und Rechenberg - Merten als verantwortlicher Raubsachbearbeiter und Rechenberg als der Kommissariatsleiter -, das einerseits aufgrund der räumlichen Nähe der Dienstbereiche und zum anderen auch dadurch, dass im Vorfeld häufig Informationen ausgetauscht wurden, und zum anderen, da durch unsere Dienststelle infolge dieser Straftat die entsprechende Meldung abgesetzt worden ist und dann vonseiten Chemnitz die Reaktion darauf kam und abgefragt wurde.

Bei der Überprüfung ergaben sich erste Gemeinsamkeiten bei den Handlungen - zwei Täter, Trezenspringer, sehr signifikant: Linkshänder einer



3. Untersuchungsausschuss

der Täter -, die den Verdacht aufkommen ließen, dass es sich in Zwickau um dieselben Täter wie in Chemnitz handeln könnte. Aus diesem Grunde wurden hier schon erste Ermittlungsergebnisse ausgetauscht. Dies wurde im Fortgang der Serie weiter ausgebaut, aus unserer Sicht erforderliche Ermittlungen wurden abgesprochen und die Ermittlungsergebnisse jeweils mit der anderen Dienststelle abgeglichen.

Reichlich ein Jahr später, am 25.09.2002 gegen 8.50 Uhr, kamen die Täter erneut in unseren Bereich. Diesmal war es ein Überfall auf die Filiale der Sparkasse in Zwickau-Auerbach; Beute dort circa 48 000 Euro. Auch hier war es aufgrund des Modus Operandi und der Auswertung der Überwachungskameras ziemlich schnell klar, dass es sich um dieselben Täter handeln dürfte, die auch die zurückliegenden Handlungen begangen hatten.

Es folgten vier weitere Überfälle im Bereich der KPI Chemnitz: Paul-Bertz-Straße, Sparkassenfiliale, Albert-Schweitzer-Straße, Sparkassenfiliale, Sandstraße 37, Sparkassenfiliale, und noch mal die Sandstraße 37; hier allerdings blieb es beim Versuch hängen, weil die Täter dort am Zeitschloss des Tresors gescheitert sind.

Danach gab es in Zwickau den dritten Überfall am 05.10.2006 gegen 12 Uhr auf die Sparkassenfiliale in Zwickau, Kosmonautenstraße 1. Herausragend war hier die Tatausführung durch einen Einzeltäter, dessen relativ massiven Schusswaffeneinsatz und die dadurch verursachte Schussverletzung beim Azubi der Sparkasse. Die Zuordnung zur Serie erfolgte hier aufgrund der ausgesprochenen Brutalität des Täters und der auch in den zurückliegenden Fällen zu erkennenden Waffenhaltung - Linkshänder, Daumen in einer besonderen Art aufs Schlagstück der Waffe gelegt - sowie der festgestellten Flucht mit einem Fahrrad.

Zum damaligen Zeitpunkt lagen bereits Erkenntnisse vor, dass die Täter mit Fahrrädern vom Tatort flüchten, und wir vermuteten, dass sie sich nur kurzzeitig mit diesen bewegten und in der weiteren Folge die Fahrräder in Transporter oder Ähnliches verladen. Aus diesem Grunde

erfolgte die Tatortbereichsfahndung nach Kleintransportern oder ähnlich gelagerten Fahrzeugen. Wie bereits schon in den zurückliegenden Fällen erbrachte dies aber ebenfalls keinerlei sachdienliche Hinweise.

Nach dieser Handlung brach die Serie im Bereich Chemnitz/Zwickau ab. Als Fazit blieb, dass die Täter mit großer Aggressivität, gleichzeitig aber auch mit hoher Professionalität handelten, was dazu führte, dass an den Tatorten kaum auswertbare Spuren gesichert werden konnten und im Rahmen der Ermittlungen auch kaum Hinweise erlangt werden konnten.

Am 08.11.2006, also einen Monat nach dem Überfall auf die Sparkassenfiliale Kosmonautenstraße, wurde uns durch eine KPMD-Meldung der KPI Stralsund bekannt, dass es in Stralsund am 07.11. gegen 17.30 Uhr zu einem Überfall auf eine Sparkassenfiliale in der Kleinen Parower Straße 51 gekommen war. Die geschilderte Tatbegehung ließ uns vermuten, dass es sich bei den Tätern um unsere Serientäter handeln könnte. Eine sofortige Rückfrage bei der sachbearbeitenden Dienststelle und der Abgleich der Fotos der Überwachungskamera bestätigte unseren Verdacht, worauf Kollegen der KPI Chemnitz und Zwickau nach Stralsund fuhren und unsere Ermittlungsergebnisse mit den dortigen Kollegen ausgetauscht haben.

Reichlich zwei Monate später, am 18.01.2007 gegen 18.15 Uhr, gab es einen erneuten Überfall auf dieselbe Sparkasse, diesmal mit einer Beute von circa 170 000 Euro. Dieser konnte aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse, nicht zuletzt durch die Fotos der Überwachungskamera, erneut eindeutig der Serie zugeordnet werden. Diesmal waren die Ermittler von Stralsund in Zwickau, und wir haben uns gemeinsam mit den Kollegen von Chemnitz und Stralsund mit den Spuren und den Ergebnissen der Ermittlungen beschäftigt. In beiden Fällen gab es keine Spuren oder Hinweise, die zur Aufklärung der Serie hätten führen können; jedoch waren wir aufgrund der Erkenntnisse aus den beiden Stralsunder Überfällen absolut sicher, dass es sich bei den Tätern um die Verursacher unserer Serie handelt, ohne jedoch eine Erklärung finden zu können,



warum die den uns folgenden Tatorten so weit im Norden lagen.

Nach Stralsund brach die Serie erneut ab, und es sind uns bis zum 13.09.2011, also bis zum Tag des Überfalls auf die Sparkasse in Arnstadt, keinerlei Handlungen bekannt geworden, die zur Serie zu zählen wären. Entsprechende Erkenntnisanfragen, die bundesweit gesteuert wurden, brachten keinerlei Ergebnisse.

Am 13.09.2011, zwei Monate vor dem letzten Überfall in Eisenach, ging erneut eine KPMD-Meldung zu einem Überfall bei uns ein, diesmal von der KPI Gotha zu einem am 07.09.2011 gegen 9 Uhr stattgefundenen Überfall auf eine Filiale der Sparkasse Arnstadt. Der Modus Operandi sowie die mitgelieferten Bilder der Überwachungskamera haben uns regelrecht elektrisiert, da wir uns ziemlich sicher waren, dass es sich wieder um unsere Serienräuber handelte. Wir informierten umgehend die Kollegen in Gotha, verwiesen auf die Serie im Bereich Chemnitz/Zwickau/Stralsund und übersandten die wichtigsten Informationen aus den zurückliegenden Handlungen. Gleichzeitig haben wir die Kollegen in Gotha darauf hingewiesen, dass die hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass die Täter aufgrund der geringen Tatbeute erneut im Bereich auftreten.

Dieses Auftreten erfolgte dann am 04.11.2011 bei einem Überfall auf eine Filiale in Eisenach, wovon ich durch einen Anruf gegen 10 Uhr, ich vermute durch den Kollegen Wötzel aus Gotha, erfahren habe; ich kann den Namen jetzt nicht konkret - - Ich bin mir nicht sicher, aber ich denke, es war der Kollege Wötzel, weil wir hatten dort Kontakt gehabt und er hatte auch meine Kontaktdaten dazu. Mir wurde mitgeteilt, dass die beiden Täter mit Fahrrädern vom Tatort geflüchtet sind und die Fahrräder laut Zeugenaussage in ein Wohnmobil mit V-Kennzeichen verladen haben sollen, um damit die Flucht fortzusetzen. Von uns wurde umgehend bei der Zulassung Vogtlandkreis ein Tabellierband unter den Recherchebedingungen „Wohnmobil“ und „V-Kennzeichen“ angefordert, was aber zu einer zu hohen Trefferquote führte und wenig zielführend

war. Vielleicht als Erklärung: Bei einem Tabellierband handelt es sich im Prinzip um einen Ausdruck einer Recherche, die unter bestimmten Bedingungen, vorgegebenen Recherchebedingungen geführt wird, zum Beispiel in Zulassungsstellen, die eine Auflistung entsprechend der Fahrzeuge dann enthält.

Gegen 13 Uhr traf die telefonische Mitteilung der KPI Gotha ein, dass im Bereich Eisenach auf einem Parkplatz ein Wohnmobil mit dem Kennzeichen V-MK 1121 festgestellt worden sei, beim Versuch der Kontrolle sei es zu einem Schusswechsel gekommen. Es wurde mitgeteilt, dass das Wohnmobil in Brand geraten sei und beide Täter augenscheinlich tot wären. Gegen 14 Uhr erfolgte durch uns auf Bitte der KPI Gotha eine Nachfrage beim Vermieter des Wohnmobils und die Abklärung dieser Personen. Das Ergebnis war, dass der Name „Gerlach“ als Anmieter bekannt wurde. Die gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse ... (akustisch unverständlich) zu dieser Person des Vermieters wurden dann umgehend durch uns an Gotha übermittelt.

Weitere Maßnahmen für den Bereich Sachsen waren in diesem Zusammenhang vorerst nicht erforderlich. Wir bereiteten zusammen mit der KPI Chemnitz den weiteren Ablauf der Zusammenarbeit mit Gotha vor. Es war geplant, dann am folgenden Montag sich intensiv um die Abarbeitung der Raubserie zu kümmern.

Ich habe dann gegen 15 Uhr gewohnheitsgemäß noch mal die Lagefilme des Kriminaldienstes unserer KPI und des Führungs- und Lagezentrums durchgesehen und dabei festgestellt, dass es im Bereich der Frühlingsstraße in Zwickau zu einer Explosion in einem Wohnhaus gekommen war. Da ein solcher Vorfall nicht zum Arbeitsgegenstand meines Kommissariats gehört und auch keine Aufgaben in dieser Sache für uns anstanden, nahm ich dies lediglich zur Kenntnis.

Ich muss sagen: Ein Zusammenhang mit den Banküberfällen war zu diesem Zeitpunkt, also am 04.11.2011 gegen 15 Uhr, definitiv nicht erkennbar.



3. Untersuchungsausschuss

Zum zweiten Punkt, meine Mitarbeit in der EG „Frühling“ vom 05. bis zum 11.11. Dieser Zusammenhang mit den Banküberfällen wurde eigentlich erst hergestellt durch die Mitteilung eines Zeugen, der festgestellt hat und uns mitteilte, speziell den Kollegen des Dezernates 1, die mit der Sache in der Frühlingsstraße beschäftigt waren, dass er dieses Fahrzeug, dieses Wohnmobil, was im Zusammenhang mit Eisenach mit dem Banküberfall stehen sollte, in zurückliegenden Zeit vor dem Haus in der Frühlingsstraße festgestellt habe, was dann im Nachhinein explodiert ist. Ich habe diese Information in den Morgenstunden des 05.11. durch einen Anruf des Leiters des Dezernates 1 der KPI Zwickau, den Kollegen Müller, bekommen, der mich bat, umgehend zur Dienststelle zu kommen. Bei meinem Eintreffen wurde ich dann darüber informiert, dass der Zeuge diesen Sachverhalt so mitgeteilt hatte, was dann dazu führte, dass wir als Raubkommissariat plötzlich mit im Geschäft waren.

In der weiteren Folge bin ich dann als Verbindungsperson für den Bereich Eigentum und Raub in die gebildete Ermittlungsgruppe, also diese EG „Frühling“, integriert worden und war mit der Erledigung verschiedenster Aufgaben betraut. Diese Tätigkeit dort dauerte bis zur Übernahme des Verfahrens durch das BKA, die BAO „Trio“. Das müsste dann der 11.11. gewesen sein, als die Übernahme erfolgte.

Am 05.11.2011 in den Nachmittagsstunden wurde dann durch den BUE, also den Brandursachenermittler vor Ort, mitgeteilt, dass im Brandschutt in dem betroffenen Hausgrundstück zwei Schusswaffen gefunden wurden. Daraufhin entschloss sich mein Korpsleiter, mit mir zusammen den Ort aufzusuchen. Wir haben das in Augenschein genommen, wurden dort vom BUE eingewiesen. Aufgrund des Waffenfundes habe ich mich entschlossen, den Kollegen Wötzel von der KPI Gotha telefonisch zu kontaktieren, was ich dann auch getan habe. Der hat mich dann in der weiteren Folge an den Leiter der - ich bilde mir ein, das war die Soko „Capron“ damals schon - an den Kollegen Menzel weitergegeben, den ich ebenfalls dann von diesem Umstand informiert habe.

In der weiteren Folge kam es dann am 08.11.2011 zu der Mitteilung von Jena, dass sich die Frau Zschäpe dort bei der Polizei gestellt hat. Ich wurde im Rahmen der EG beauftragt, Frau Zschäpe dort nebst aller Asservate zu übernehmen, nach Zwickau zu verbringen. Vor der Verbringung sollte noch eine vollständige ED-Behandlung in Jena erfolgen, was auch realisiert wurde.

Am 10.11. gab es die Durchsuchung bei einer Wohnmobilvermietung H. in Chemnitz. Wir hatten festgestellt, dass dort Wohnmobile gemietet wurden. Wir haben dort die entsprechenden Räumlichkeiten durchsucht und Geschäftsunterlagen, also Mietverträge und so, zurückliegend, sichergestellt und zur Dienststelle verbracht, die dort natürlich logischerweise in der weiteren Folge einer Auswertung unterzogen wurden, was sich aber dann teilweise schon unter der Hoheit der BAO „Trio“ abspielte.

Am 11.11. hatte ich noch zu realisieren einen Beschlagnahmebeschluss des Amtsgerichts Heilbronn. Es ging dort um ein Wohnmobil, was laut Erkenntnissen der Kollegen aufgetaucht war im Zusammenhang mit dem Mord an der Polizistin Kiesewetter. Bei dem Fahrzeug war es mittlerweile so, dass es aus der Vermietung schon wieder raus war, durch eine Privatperson angekauft worden war. Wir haben den Mann aufgesucht, nach langem Hin und Her dann festgestellt, wo das Fahrzeug ist, haben das entsprechend beschlagnahmt und unter Bewachung nach Stuttgart zum LKA gebracht, um dort eine KT-Untersuchung realisieren zu lassen.

Damit endete eigentlich meine maßgebliche Beteiligung an der Ermittlungsgruppe. Es erfolgte die Übernahme des Verfahrens durch den Generalbundesanwalt und die Weiterbearbeitung durch die BAO „Trio“, also BKA.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass es für uns am Anfang eigentlich - ich sage mal in Anführungsstrichen - „nur“ eine Raubserie war, die wir versucht haben mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu klären, was uns leider nicht gelungen ist, trotz eigentlich aus meiner Sicht akribischen Ermittlungen. Mit den Geschehnissen



3. Untersuchungsausschuss

sen in Eisenach war klar, dass damit augenscheinlich die Sache beendet und geklärt war, die meine Kollegen und mich über Jahre hinweg beschäftigt hatte. Erst die Abarbeitung der Tatorte in Eisenach und in Zwickau in der Frühlingsstraße ab dem 04.11.2011 brachte die Zusammenhänge und den augenscheinlich terroristischen Hintergrund ans Licht. Ich kann hier ausdrücklich versichern, dass ein solcher Hintergrund im Zuge der Raubermittlungen zu keinem Zeitpunkt auch nur im Ansatz erkennbar war.

Damit möchte ich meine Ausführungen beenden. Vielen Dank, meine Damen und Herren.

Vorsitzender Clemens Binniger: Herr Leucht, vielen Dank für die Aussage. - Wir kommen jetzt zur Befragung. Üblicherweise kann der Vorsitzende zuerst fragen ohne Zeitbegrenzung. Da wir aber heute ein straffes Programm haben, frage ich Sie, aber ich mache es auf das Zeitkontingent meiner Fraktion, und danach geht es im Wechsel zu den Fraktionen. Ich werde also beginnen.

Ich will Ihnen einfach noch mal sagen, warum wir auf Sie als Zeuge gekommen sind und Sie heute noch mal geladen haben: weil es mir wichtig war, einen ganz bestimmten Punkt mit Ihnen zu klären. Im DFE-Einsatzbericht der Polizeidirektion Zwickau vom 4. November - MAT A SN-25, Anlage 1; das ist nicht für Sie, sondern für das Protokoll -, da ist ein Eintrag enthalten - ich lese es Ihnen mal kurz vor; wenn Sie es sehen wollen, lasse ich es Ihnen auch vorbringen -:

10:17 Ausgangsinformation <-
KPI/

- also Kriminalpolizeiinspektion -

Dez 2, Kollege Leucht ...

Hat Infos zu einer Raubstrafat im Bereich Eisenach/Th, bei dem ein Wohnmobil mit V-... Kennzeichen eine Rolle spielen soll.

Und dann wird es 10.29 Uhr mit einem Eintrag noch mal etwas konkretisiert. Um 12.51 Uhr wieder:

Herr Leucht:

Bei Eisenach wurde ein weißes Wohnmobil durch Polizei aufgebracht ... Schusswechsel ... zwei Tote ... und Wohnmobil brennt.

So haben Sie es ja gerade auch erzählt.

Aber 10.17 Uhr ist da der Eintrag. Und jetzt wollte ich Sie einfach noch mal fragen: Der Bankraub war in einem anderen Bundesland. Sie hatten zwar ja im Vorfeld mal Kontakte nach der Arnstadter Sache. Aber der Bankraub war gegen 9.15 Uhr, glaube ich, dann die Fahndungsmaßnahmen 9.30 Uhr. Dann wurde ein Zeuge ermittelt, der gesehen hat, dass so ein Wohnmobil weggefahren sein soll, nachdem zwei Radfahrer kamen. Wir haben es etwa eingegrenzt, dass dieser Hinweis bei den Kräften vor Ort in Eisenach, in Thüringen, so etwa frühestens wohl gegen 09.50 Uhr erlangt worden sein kann. Und da war ich schon auch etwas - das ist jetzt keine Kritik - - aber sehr überrascht: Um 9.50 Uhr gibt es die Erstinformation in Thüringen noch am Tatort in einer Lage, die noch völlig dynamisch ist, und um 10.15 Uhr weiß schon der zuständige Sachbearbeiter im anderen Bundesland Bescheid und informiert selber das Lagezentrum. So schnell, muss ich echt sagen, hätte ich - - Die Polizei ist schnell, aber wie kam das so schnell zustande?

Versuchen Sie, sich noch mal daran zu erinnern. Das war für Sie ja zunächst ein normaler Dienstag - also Dienst-Tag. Hat Sie jemand angerufen? Sie haben das vorher kurz angedeutet, aber versuchen Sie noch mal, vielleicht zu rekapitulieren, wie das ablief. Oder waren Sie irgendwie in Erwartung, jetzt könnte bald mal ein Anruf kommen?

Zeuge Christian Leucht: Nein. Ich kann es einfach so erklären: Ausgangspunkt war der Überfall in Arnstadt. Da war für uns sofort klar - - Wir haben die KPMD-Meldung gesehen, dort waren, wenn ich mich nicht irre, sogar schon entsprechende Fotos mit angehängen aus der Überwachungskamera, wo sofort klar war: Das sind unsere Leute. Also, da gab es eigentlich wenig Zweifel. Wir hatten uns dann sofort mit den Kollegen in Verbindung gesetzt, wie schon gesagt, haben



3. Untersuchungsausschuss

die Unterlagen, die wir hatten, die Erkenntnisse sofort transferiert, dass die dort in der Lage gelebt haben, und hatten eigentlich vereinbart: Wenn was passiert, umgehend Info an uns. - So, das war, ich sage mal, eigentlich alltägliche Übung.

Vorsitzender Clemens Binniger: Das liegt nahe, aber, sagen wir mal, das war ja dann - - Im Prinzip muss der Kollege das so verstanden haben: Bevor ich irgendwas anderes mache, in Eisenach eine Fahndung einleite, rufe ich erst den Leucht an.

Zeuge Christian Leucht: Das weiß ich nicht, das müssen Sie ihn selber fragen. Es kam dann die Info, wo man sagte: Okay, jetzt, was ist für uns zu tun?

Vorsitzender Clemens Binniger: An Sie persönlich?

Zeuge Christian Leucht: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Also, es hat bei Ihnen das Telefon geklingelt, und dann war - -

Zeuge Christian Leucht: Ich erinnere mich zwar nicht mehr genau daran, wie das jetzt war: Kam er aufs Handy, kam er aufs Telefon direkt jetzt, das Festnetz? - Kann ich jetzt nicht sagen. Aber Fakt ist eines: Die Informationen kamen von Wötzel. Und wir wussten: unsere Täter.

Da war dann logischerweise die erste Sache, die wir machen konnten, erst mal gucken: Was haben wir überhaupt an Wohnmobilen mit V-Kennzeichen im Bereich? - Da das unser Dienstbereich war, haben wir das erst mal so realisiert, wie schon erwähnt, mit dem Ergebnis: Das waren, glaube ich, vier Seiten Tabellierband; also nicht handelbar in der Situation. Dann kam die Konkretisierung in der weiteren Folge - - Also, wir sind eigentlich gar nicht dazu gekommen, großartig noch weitere Sachen da ins Rollen zu bringen, als dann die Meldung kam: Wohnmobil gesichtet, Schusswechsel, Brand, augenscheinlich zwei Tote. - So, da war für uns erst mal klar: Die Serie scheint beendet zu sein.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und der Herr Wötzel, das ist der Zuständige aus Thüringen; den haben wir hier auch in den Akten gefunden. Ich darf das auch noch mal kurz einführen - das bestätigt ja Ihre Schilderung; MAT A, OLG-1, Altakten, schwerer Raub Arnstadt, Band 1, Seite 174 -, einen Aktenvermerk von Herrn Wötzel, der eben beschreibt, wie nach dem Raub in Arnstadt, 13.09., eine KPMD-Meldung, also Kriminalpolizeilicher Meldedienst, da abgesandt wurde mit der Bitte: „Wo gibt es ähnliche Fälle?“, und dass sich schon am 14.09. der Kollege Flämig - ist das Ihr Mitarbeiter? -

Zeuge Christian Leucht: Das ist ein Mitarbeiter von mir, richtig.

Vorsitzender Clemens Binniger: - gemeldet hat von der PD Südwestsachsen und im Weiteren der Kollege Merten, den wir schon im ersten Ausschuss als Zeugen hatten, von der KPI Chemnitz und der Kollege Strack von der KPI Anklam; das ist Mecklenburg-Vorpommern.

Zeuge Christian Leucht: ... (akustisch unverständlich)

Vorsitzender Clemens Binniger: Und die hatten also alle die alte Serie noch präsent, die ja nie geklärt werden konnte, und so war man sich relativ sicher, es könnten die Gleichen sein.

Was wir jetzt eben nicht finden hier in diesem Vermerk - Sie selber tauchen jetzt nicht auf -, dass man irgendwie eine Verfahrensweise festgelegt hätte oder die Nummern ausgetauscht hätte: Wie verfahren wir, wenn es zum zweiten Banküberfall kommt? - Wurde das dann gemacht?

Und die zweite Frage von mir dazu: Sie konnten sich doch nicht sicher sein, dass die wieder in Thüringen zuschlagen, die hätten auch in Hessen - ist auch nicht weit von Eisenach - - die hätten wieder nach Sachsen kommen können. Woher kam diese Überzeugung, sie schlagen bald wieder zu, und wenn, dann schlagen sie auch wieder im Zuständigkeitsbereich der PD Gotha zu?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Christian Leucht: Sagen wir mal so, wir haben es nicht - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Sie müssten zum Mikro kommen, Herr Leucht. Sonst sehe ich Sie zwar, aber höre Sie nicht.

Zeuge Christian Leucht: Wir haben auf Gotha abgestellt, aber ich kann es eigentlich nur mit Bauchgefühl erklären. Wir saßen da, haben den ganzen Sachverhalt noch mal erörtert - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Hatten Sie eine gemeinsame Besprechung, oder war das mit Ihren Leuten?

Zeuge Christian Leucht: Das war bei uns Kopfmusik machen im internen Bereich. Wir hatten uns mit Merten noch mal abgestimmt und waren eigentlich der Meinung: Die kommen dort in dem Bereich - also Bereich, sage ich mal, jetzt im Bereich Thüringen - definitiv noch mal. - Wir haben es gehabt im Bereich Chemnitz, diese zwei Sachen auf dasselbe Objekt. Wir hatten es im Bereich Stralsund gehabt aufs selbe Objekt. Also wenn schon - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Kriminalistische Erfahrung, Bauchgefühl.

Zeuge Christian Leucht: Ich sage mal Bauchgefühl dazu.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber das kann ja jetzt trotzdem dauern. Wir haben ja zum Teil Abstände zwischen den Banküberfällen, die sind länger, und es hätte ja auch sein können, das zieht sich Monate ins Land.

Zeuge Christian Leucht: Man muss in dem Job ein bisschen Geduld haben. Wir hätten es auch gerne früher geklärt, aber es war uns nicht gegeben, sage ich jetzt mal so. Aus dem Grund heißt es: Geduld haben und da sein, wenn es notwendig ist. Und ich denke mal, das war dann auch so.

Vorsitzender Clemens Binninger: Warum, glauben Sie, hat jetzt der Herr Wötzel gerade Sie angerufen? Weil Sie eben der Chef waren? Er hätte ja den Flämig oder Merten anrufen können.

Zeuge Christian Leucht: Also, ich gehe davon aus, der Herr Flämig hat meine Nummer mit durchgegeben. Ich weiß jetzt nicht, ob der Herr Flämig an - - Der war im Dienst. Aber ich gehe mal davon aus, er hat gesagt: „Du rufst die Nummer an“, und da ist er bei mir gelandet. Das war auch okay so von der Sache her. Das Austauschen der Nummern in solchen Situationen ist eigentlich geübte Praxis.

Vorsitzender Clemens Binninger: Alltag. - Könnten Sie mir sagen, wie die Kriminalpolizei - jetzt nur bei Ihnen; für Ihren Bereich können Sie nur sprechen - in Zwickau von so Überfällen überhaupt Kenntnis erlangt? Also, hören Sie in Ihrem Büro den Funk mit? Sind Sie irgendwie an die Einsatzzentrale angeschlossen, dass die sofort sich bei Ihnen melden? Weil, sagen wir mal, ein Bankalarm und dann auch ein realer Überfall ist ja zunächst mal eine Lage, die vom Revier oder vom Dauerdienst bewältigt wird, und dann irgendwann später - mit „später“ meine ich Stunden später, nicht Tage später - kommt dann ein Dezernat dazu und übernimmt, oder so. Also, wie läuft das bei Ihnen? Würden Sie mitkriegen, wenn es heißt: „Achtung, vor einer halben Stunde war ein Überfall“ oder: „Im Moment Bankalarm, die Kollegen fahren hin, Alarm ist echt, Überfall, zwei Täter flüchtig“? Würden Sie das sofort mitkriegen, oder müsste man Sie informieren? Oder hören Sie den Funk mit?

Zeuge Christian Leucht: Ich würde zeitnah informiert werden, sagen wir es mal so.

Vorsitzender Clemens Binninger: Vom KDD dann, vom Dauerdienst?

Zeuge Christian Leucht: Vom KDD bzw. auch vom Lagezentrum. Das ist - - Also im KDD ist es definitiv so durchgestellt, wenn die was mitkriegen. Bei denen läuft der Funk mit - logischerweise. Ich höre mir das in meinem Büro nicht an, weil da kann man nicht arbeiten, wenn der Funk



3. Untersuchungsausschuss

nebenbei mitläuft. Ansonsten käme die Information, zumindest dann in zweiter Reihe, auch vom FLZ. Das ist so eingetaktet und das ist - -

Vorsitzender Clemens Binniger: So wird es wahrscheinlich bei Herrn Wötzel auch gewesen sein in Gotha, in Eisenach, dass er als zuständiger Ermittler ja nicht den Funk mithört, sondern irgendwann erfährt: Da ist ein Banküberfall.

Zeuge Christian Leucht: Ich gehe davon aus. Wenn dort ein Banküberfall ist, dann fliegt als Allererstes entweder der Kriminaldauerdienst aus, logischerweise, und in der Regel fährt das Fachkommissariat dann mit. Also, bei uns ist es so. Ich gehe davon aus, dass es in Thüringen nicht weltbewegend anders ist.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wobei eben der Herr Wötzel ja in Gotha sitzt, nicht in Eisenach, also nicht so weit weg, aber dort war ja eine KPI, die hat es vor Ort erst mal gemacht, und später - - Müssen wir vielleicht im Zweifel mit dem Herrn Wötzel klären, weil wir in den Akten etwas gefunden haben, was eben diese - ich hab es ja vorhin schon gesagt - sensationell schnelle Information - -

Scheint mir jetzt alles plausibel, so wie Sie es uns erzählen. Die Sache hat nur einen Haken. Wenn der Wötzel Sie anruft - - In einem Vermerk vom Herrn Lotz, den wir ja nachher noch da haben werden - MAT A OLG-1, Sachakten, Ordner 115, Band 6.4.3, Seite 32, Einsatzverlaufsbericht zum Überfall - schildert eben der Herr Lotz den Ablauf, Alarmierung, wer vor Ort war, dann der Hinweis aufs Wohnmobil etc. Und dann schreibt er - - Also nur zur Erinnerung: Sie haben selber gesagt, so gegen 10 Uhr haben Sie den Anruf bekommen von Wötzel, was naheliegt; wenn Sie um 10.17 Uhr im Einsatzprotokoll der PD Zwickau vermerkt sind, muss es irgendwo davor gewesen sein, vor 10.17 Uhr. Also, das haut in etwa hin, dass Sie gegen 10 Uhr von Wötzel angerufen wurden. Und jetzt schreibt der Herr Lotz, der vor Ort war in Eisenach, den Einsatz koordiniert, geleitet, was auch immer gemacht hat - das fragen wir ihn nachher selber -, in dieser frühen Phase - wir sind in der ersten Stunde nach dem

Banküberfall, drum war die Frage gemeint, dynamisch, ungünstige Erkenntnislage - - Zunächst hat man nach Fahrradfahrern gesucht, dann meldet sich der Zeuge und sagt: Wohnmobil. - Kennen Sie alles. Dann schreibt Herr Lotz:

Der Unterzeichner

- das ist er -

erhielt während der kriminalpolizeilichen Maßnahmen gegen 10:20 Uhr einen Anruf von Herrn KOK Wötzel vom Kommissariat 2 der KPI Gotha. Dieser war Bearbeiter eines Überfalls auf eine Bank in Arnstadt. Es erfolgte ein Informationsaustausch mit dem Ziel, festzustellen, ob es sich in beiden Fällen um die gleiche Tätergruppe handelt. Dass es offenkundig so ist, konnte anhand Begehungsweise ... Maskierung ... Bewaffnung ... als gesichert angesehen werden.

Daraus hatte ich eigentlich geschlossen, das Wötzel selber erst um 10.20 Uhr in der Lage war, zu sagen, wie die Dinge sind oder dass er eben noch nicht wusste, wie es ist, und dann gedacht hat: Ich rufe erst mal den an, der vor Ort steht bei der Bank und nehme die Information aus erster Hand. - Jetzt weiß ich nicht, ob der Herr Lotz sich ein bisschen in der Zeit vertan hat und am Ende alles so eng beieinander war, aber es wäre eigentlich nach Ihnen gewesen.

Zeuge Christian Leucht: Kann ich jetzt ganz schlecht einschätzen aus dem ganz einfachen Grunde - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Sie können es nicht bewerten. Die Frage ist wirklich, ob Sie sich eben bei Ihren Zeiten nach wie vor sicher sind. Also, 10 Uhr kriegen Sie den Anruf, 10.17 Uhr stehen Sie im Protokoll drin, und Anrufer war der Herr Wötzel bei Ihnen.

Zeuge Christian Leucht: Ich gehe davon aus, ja. Weil wenn es im Lagefilm drinsteht - - Ich kann nicht irgendwelche Sachen dem FLZ mitteilen, was ich gar nicht wissen kann. Das macht jetzt

3. Untersuchungsausschuss



relativ wenig Sinn. Also gehe ich mal davon aus, dass die Zeiten durchaus so stimmen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und die Zeiten dort werden ja vom System vergeben in dem Moment, wo der Eintrag erfolgt im Lagefilm. Das können ja nicht die Sachbearbeiter machen, -

Zeuge Christian Leucht: Das ist richtig.

Vorsitzender Clemens Binninger: - sodass wir Ihren Ablauf relativ plausibel haben. Wir müssen jetzt da mal fragen: Woher wusste Wötzel von dem Raub, oder wusste er noch nichts und hat sich erst bei Lotz schlaugemacht, und wie kommt er dazu, aber Sie schon zu informieren?

Zeuge Christian Leucht: Es könnte sein, dass er der Meinung war, dass irgendwelche anderen Maßnahmen vielleicht für uns noch infrage kommen, dass er uns erst mal Stand-by setzen wollte. Wäre ein Argument, wo ich sage: Damit könnte ich leben. - Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann hätte er aber von jemand anderem als von vor Ort eben Kenntnis von dem Bankraub - - sofort erfahren müssen inklusive eben ja dem Hinweis: Wir suchen jetzt nicht zwei Radfahrer, sondern wir suchen ein weißes Wohnmobil mit V-Kennzeichen. - Weil das hat er ja Ihnen gesagt.

Zeuge Christian Leucht: Ich muss aber darauf hinweisen: Es war ja vom Prinzip her ein Fahrzeug, was in unserem Dienstbereich gemietet war. Das heißt, es hätten sich durchaus Fahndungsmaßnahmen für uns ergeben können in Richtung Thüringen. Wenn die dort von Thüringen hochkommen, hätten wir sie dort vom Prinzip her abfangen müssen. Das war ja eigentlich dann die Richtung, wo ich sage, es könnte eventuell ein Beweggrund von Herrn Wötzel gewesen sein, mich sofort zu informieren. Aber, wie gesagt, ich kann es nur mutmaßen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich habe jetzt eben nur darauf rumgeritten, weil es nicht nur so ein Anruf war von Wötzel bei Ihnen: Heute Morgen haben wir einen Überfall gehabt; vielleicht

hängt es - - damit zu tun, ich melde mich im Laufe des Tages noch mal. - Das wäre auch noch so ein - - Er kommt ja sehr schnell sehr präzise und sagt: „Achtung, Wohnmobil, V-Kennzeichen“, um dann aber hinterher in dem Vermerk erst einmal Lotz anzurufen und sich informieren zu lassen mit dem Banküberfall.

Zeuge Christian Leucht: Wir hatten den Modus Operandi. Wir waren uns sicher - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber das mit dem Wohnmobil wusste er ja auch schon. Das wiederum kann er ja nur von Lotz haben.

Zeuge Christian Leucht: Gut. Ich kann es nicht - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Deshalb war meine Frage vorhin, die etwas kleinlich wirkte: „Hören Sie überall alle den Funkt mit?“, dass es eben dann rausgeht: „Achtung, jetzt suchen wir keine Fahrradfahrer mehr, jetzt suchen wir ein weißes Wohnmobil“, und Wötzel dann, bevor er den Einsatzleiter vor Ort anruft, erst Sie anruft im Nachbarbundesland.

Zeuge Christian Leucht: Es sind ja diese zwei Anrufe gewesen. Der Erstanruf - Mitteilung: Banküberfall -, dann kam dieser zweite Anruf, wo das etwas konkretisiert worden ist. Und, ich sage mal, gegen 14 Uhr muss das gewesen sein, wo wir dann definitiv wussten: Fahrzeug ist da, Fahrzeug brennt, es ist ein Schusswechsel gewesen, zwei Tote.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber Sie hatten halt, um es einfach abzuschließen - - Ihre Informationslage war vor 10.17 Uhr, vielleicht 10.15 Uhr oder wann auch immer. Aufgrund eines Anrufes von Kollegen Wötzel aus dem Nachbarland Thüringen war Ihre Informationslage: Hat Infos zu einer Raubstrafat im Bereich Eisenach, bei dem ein Wohnmobil mit V-Kennzeichen eine Rolle spielen soll. - Das war wiederum eine Information, die hatten alle Kräfte erst frühestens um 9.50 Uhr, die da vor Ort waren. Deshalb bleibt jetzt für uns nur noch die Frage: Wie kam der Herr Wötzel an diese Information? Weil in dem anderen Vermerk steht, dass er sich selber erst danach bei Lotz schlaugemacht hat,



3. Untersuchungsausschuss

um zu fragen: Was habt ihr denn da? Könnte passen auf Arnstadt vor ein paar Wochen. - Also woher wusste er es dann im Zweifel, dass man ein Wohnmobil sucht? - Okay. Das wollte ich mit Ihnen vor allen Dingen klären. Das war mir wichtig; deshalb wollte ich Sie heute noch mal hier haben.

Sie haben vorhin gesagt, Sie haben die Verbringung von Frau Zschäpe mit begleitet.

Zeuge Christian Leucht: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Können Sie uns dazu irgendetwas sagen, was Sie für einen Eindruck hatten, ob irgendetwas gesprochen wurde?

Zeuge Christian Leucht: Relativ unspektakulär, muss ich sagen. Wir waren mit zwei Fahrzeugen vor Ort -

Vorsitzender Clemens Binniger: In Jena? Sie haben sie ja in Jena abgeholt.

Zeuge Christian Leucht: - in Jena -, haben die Übergabe der Effekten dort durchgeführt. In der Zwischenzeit war Frau Zschäpe im ED-Bereich, wurde dort ED-behandelt.

Es gab da noch eine Episode; das war, ich sage mal, das Einzige, wo ich mit ihr gesprochen habe, weil sie der Meinung war, sie wird hier irgendwie über den Kanten gezogen mit der DNA.

Vorsitzender Clemens Binniger: Sagen Sie es noch mal, sonst - -

Zeuge Christian Leucht: Sie kam sich so ein bisschen veralbert vor, sage ich mal. Sie hat bei der Durchsicht der ihr vorgelegten Dokumente festgestellt, dass es eine Einwilligungserklärung für die Abnahme der DNA ist, hat aber irgendwie im Vorfeld verstanden - so habe ich es dann wieder mitgekriegt -, dass es eine Anordnung wäre.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ach so, dass sie sich gar nicht widersetzen könnte.

Zeuge Christian Leucht: Da haben sich die zwei Damen dort, die Frau Zschäpe und die Kollegin, die das gemacht hat, so ein bisschen in die Haare gekriegt. Wir waren dann eigentlich an dem Punkt, wo wir gesagt haben, wir würden dann gerne wieder heimatische Gefilde aufsuchen.

Ich bin dann in den KT-Bereich gegangen und habe das mitgekriegt, habe dann zur Frau Zschäpe gesagt: Also, passen Sie auf, Sie müssen das jetzt nicht. Bei der Hausnummer ist das nur eine Frage der Zeit. Also, spätestens morgen gibt es einen richterlichen Beschluss, wo drinsteht: DNA wird abgenommen. Punkt. - Ich sage: Ob wir es jetzt machen auf freiwilliger Basis oder morgen dann mit Beschluss, ist im Ergebnis das Gleiche.

Vorsitzender Clemens Binniger: DNA wird mit Speichelprobe genommen?

Zeuge Christian Leucht: Ja. Mit Stäbchen. Wattestäbchen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und hat man es dann an dem Tag noch gemacht?

Zeuge Christian Leucht: Wir haben uns dann geeinigt. Ich sage: Was machen wir jetzt? So oder so? - Dann können wir es auch gleich machen. - Ich sage: Gut. Dann machen wir es bitte schön gleich. - Und dann haben wir dann die kompletten ED-Maßnahmen dort fertig gehabt. Frau Zschäpe saß im Vorausfahrzeug, ich saß selber im dahinterliegenden Fahrzeug, und ich gehe jetzt mal davon aus, dass die Kollegen, die vorn saßen, mit ihr nicht gesprochen haben, weil das ist in dieser Situation eigentlich nicht üblich.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja. - Also, nur, dass ich es richtig verstehe: Nach Ihrer Wahrnehmung hatte sich Zschäpe dran gestört bei der ED-Behandlung, dass sie dort davon ausgegangen sei, sie müsste eine DNA-Probe abgeben, um hinterher festzustellen: Halt! Stopp! Das hätte ich ja gar nicht machen müssen. Es war in dem Stadium noch Freiwilligkeit.

Zeuge Christian Leucht: Sie hat sich geweigert im konkreten Fall -



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Ah ja, okay.

Zeuge Christian Leucht: - oder an dem konkreten Punkt. Aber ich denke mal, es war ein Kommunikationsproblem zwischen den zwei Frauen, was sich dann im Nachhinein geklärt hatte, wo sie dann gesagt hat: Okay, unter diesen Umständen, dann machen wir es eben.

Vorsitzender Clemens Binninger: Was hat sie für einen Eindruck auf Sie gemacht? Da war sie ja schon eine Nacht in Gewahrsam, gell? Oder?

Zeuge Christian Leucht: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Nein?

Zeuge Christian Leucht: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das war noch am gleichen Tag?

Zeuge Christian Leucht: Am selben Tag. - Es kam die Information: „Zschäpe hat sich gestellt“, und daraufhin sind wir losgerollt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay.

Zeuge Christian Leucht: Also, ich sage mal, -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ein paar Stunden.

Zeuge Christian Leucht: - ein paar Stunden versetzt, sage ich jetzt mal so. Sie war relativ ruhig, wusste durchaus, was sie will, also relativ selbstbewusst, sage ich jetzt mal so, aber ansonsten: ruhig, zurückhaltend.

Vorsitzender Clemens Binninger: Vom äußeren Erscheinungsbild her, von der Bekleidung? Wie gewirkt?

Zeuge Christian Leucht: Also, ich glaube, mich zu erinnern, sie war mit einer Art Jogginganzug bekleidet.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das war aber dann von der ED-Behandlung her schon, oder?

Zeuge Christian Leucht: Nein, glaube ich nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Nein?

Zeuge Christian Leucht: Ich glaube, sie war so schon - - Ich weiß es jetzt nicht genau. Ich will es auch nicht - - Weil normalerweise, wenn die Sachen sichergestellt werden, komplett sichergestellt werden, dann rennt sie in einem Einweganzug rum oder so was Ähnliches. Also, das wäre dann zumindest bei uns so üblich. Also, ich habe in Erinnerung: Sie war in einer Art Jogginganzug gekleidet. Dunkel.

Vorsitzender Clemens Binninger: Der jetzt nicht gestellt war von den Kollegen, weil man gesagt hat: „Wir sichern die Oberbekleidung, und dann kriegt sie eben einen Trainingsanzug oder einen Jogginganzug als Ersatz“?

Zeuge Christian Leucht: Kann ich Ihnen nicht beantworten. Weiß ich so nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber Ihrer Erinnerung nach war es jetzt nicht normal, mit Jacke - -

Zeuge Christian Leucht: Nein, nein, nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das war es sicher nicht?

Zeuge Christian Leucht: Nein. Definitiv nicht. Also, es war definitiv dieser Jogging- ich sage mal, eine Art Jogginganzug.

Vorsitzender Clemens Binninger: Eine Art, ja. - Dunkel oder hell?

Zeuge Christian Leucht: Schwarz, würde ich sagen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Schwarz. - Schuhe?

Zeuge Christian Leucht: Habe ich keine Erinnerung.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich frage nur deshalb, weil ich mir da überlege: Wie geht man



3. Untersuchungsausschuss

auf die Flucht? Also, es ist jetzt schon ein Unterschied, ob man sagt - -

Zeuge Christian Leucht: An die Schuhe habe ich jetzt keine Erinnerung.

Vorsitzender Clemens Binniger: Bitte?

Zeuge Christian Leucht: Habe ich keine Erinnerung.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. Dann - für meinen Part war es das - bedanke ich mich. - Blick in die Runde, ob es Fragen der Fraktionen gibt. - Kollege Schuster hat noch eine. Ihr nachher auch?

Petra Pau (DIE LINKE): Wir nicht.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ihr nicht. - Und SPD? - Ja, okay. - Grüne: Man wird sehen. - Okay. Dann noch Kollege Schuster, und dann wechselt das Fragerecht an die Fraktion der SPD.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Leucht, ich weiß nicht, ob das üblich ist, aber es erscheint mir extrem vorausschauend. Ihr Kommissariat muss Anfang 2007 das LKA Sachsen gebeten haben um eine fallanalytische Beratung zu dieser Raubserie. Oder im Klartext: Sie hätten gern eine operative Fallanalyse gehabt. Erinnern Sie sich daran?

Zeuge Christian Leucht: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Jetzt erklären Sie uns mal, wie Sie auf die Idee kamen, weil die liegt ja verdammt nah an einer - - Ist das Standard bei so einer Serie? Ich kenne OFAs so bei Kapitalverbrechen etc. Aber bei einer Raubserie? Welche Gedanken hatten Sie? Ging es Ihnen wirklich um die Aufklärung der Raubserie, oder hatten Sie das Gefühl, Sie müssen rausbekommen: „Warum läuft das eigentlich?“

Zeuge Christian Leucht: Ich schicke mal voraus: Eine ungeklärte Raubserie - das ist vielleicht ein bisschen übertrieben -, das ist ein bisschen ehranrühlich. Man grämt sich dort. Ich habe schon

gesagt, die beiden haben dort relativ sauber gearbeitet. Wir waren also ganz schwer in der Lage, da irgendwo beweismäßig irgendwas auf die Beine zu stellen an Spuren und ähnlichen Sachen. Und das hängt an; das ist ganz eindeutig. Spätestens nach 2006, nach dem angeschossenen Azubi - - Das war eine Sache, die hat uns unter den Nägeln gebrannt. Das ist wahrscheinlich jedem so gegangen bei uns, nicht nur mir, nicht nur meinen Kollegen, auch den Kollegen in Chemnitz. Und man versucht unterm Strich, eigentlich alles das auf den Weg zu bringen, was irgendwo nutzen kann, was irgendwo voranbringt. So. Und da war die Analyse eigentlich noch eine Möglichkeit, um zu sagen: Ja.

Wir haben diese ganzen Unklarheiten gehabt: Die stürzen von Chemnitz nach Zwickau - gut; das kann man nachvollziehen -, die stürzen plötzlich von uns bzw. von Chemnitz nach Stralsund. Das war bei uns ein vollkommen unklares Ding; das konnte sich keiner erklären. Wir haben dort oben verschiedene Sachen dort abgeprüft mit den Kollegen, wo da auch der ein oder andere in den Fokus gerückt ist. Der konnte gar nichts dafür. Der war zur falschen Zeit am verkehrten Platz. So.

Wir haben krampfhaft vom Prinzip her versucht, irgendwo einen Ansatzpunkt zu finden, um die Serie zu klären. Ich hatte in einem Lehrgang dort den Kollegen Krebs kennengelernt. Ich glaube, Krebs hieß er, oder? Von der OFA? Krebs, Chris-Möglich. - Ich hatte mir das dort auch angehört, wozu die in der Lage sind, und habe gesagt: Leute, passt mal auf. Vorschlag: Wir machen das jetzt mal so. Wir probieren es. Es macht uns nicht dümmer. - So. Und dann waren die auch sofort bereit, haben sich dort die Unterlagen angeguckt, die Akten angeguckt und haben angefangen, zu arbeiten.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Nach unseren Unterlagen aber mit kaum einem Ergebnis, weil man, soweit ich es jedenfalls weiß, gesagt hat, Operative Fallanalysen seien für Raubstraftaten kritisch zu sehen, um nicht zu sagen, kaum möglich. Oder haben Sie doch Ergebnisse gehabt? Also, auf unserer Aktenlage



3. Untersuchungsausschuss

wirkt es so, als wenn Sie eigentlich nichts bekommen haben, nichts Verwertbares, weil die Spezialisten gesagt haben: Das ist für Raubstraf-taten nicht geeignet, das Instrument OFA.

Zeuge Christian Leucht: Sie haben gesagt: kaum geeignet. - So.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Kaum.

Zeuge Christian Leucht: Kaum heißt nicht „nicht“. Hätten die uns von vornherein gesagt: „Das macht überhaupt keinen Sinn“, dann hätten wir gesagt: Jungs, okay, danke.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Was haben Sie bekommen?

Zeuge Christian Leucht: Es gab dann diesen ent-sprechenden Bericht, der uns - ja, gut - nicht we-sentlich weitergebracht hat. Die haben auf be-stimmte Sachen verwiesen, die wir eigentlich schon abgearbeitet hatten bzw. noch auf dem Schirm hatten. Also, es war nichts, was uns ir-gendwo jetzt so vorangebracht hätte, dass man sagen kann: Okay, wir kommen jetzt zur Klärung dieser Serie. - Aber ich sage immer wieder, auch aus heutiger Sicht: Der Versuch war es wert. - Ich meine, die Leute sind dort drauf angewiesen, aus dem, was sie an Akten kriegen, was zu machen. Die können auch nur versuchen, irgendwo mit dem Wissen, was sie haben, da irgendwie Ver-bindungen herzustellen, bestimmte Thesen auf-zustellen, die uns vielleicht weiterhelfen. Dass es nicht in dem Falle oder in dem Maße so war, wie wir uns das erhofft haben: gut. Wie gesagt, der Versuch war es wert.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Letzte Frage - die geht noch mal auf das, was der Herr Binninger mit Ihnen besprochen hat -: Die beiden Täter charakterisierten sich dadurch - das kann man auch in dem Bericht vom Herrn Lotz lesen -, dass sie ihre Strümpfe merkwürdig getragen hätten über der Hose. War das ein Erkennungszeichen nur bei der Eisenacher Tat, oder ist das eines, was schon bei mehreren Taten - -

(Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das macht man als Fahrradfah-
rer ab und zu!)

Zeuge Christian Leucht: Soweit ich mich erin-
nern kann - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Bitte?

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe gerade gesagt: Das macht man als Fahrrad-fahrer ab und zu mal so.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, gut.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das ist bei un-serem Fuhrpark eher selten.

(Heiterkeit)

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, ich habe es so verstanden, dass dieses „Strümpfe über der Hose“ auch bei dem Raub so vorkam, man es auf den Kameras gesehen hat und daran auch - -

Zeuge Christian Leucht: Ich glaube, dass es auch in anderen Fällen so war. Ich weiß jetzt nicht, ob ich mich der Argumentation hier anschließen soll.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Lieber nicht.

Zeuge Christian Leucht: Es wäre zum Beispiel ein Argument. Aber es kann auch durchaus sein, dass ich damit vom Prinzip her verhindern will, dass ich Spuren lege: DNA, Hautschuppen, weiß der Teufel nicht alles, was da vom Prinzip her eigentlich da rausrutschen könnte.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wissen Sie, ob das Gegenstand Ihres Telefonats war mit Herrn Wötzel?

Zeuge Christian Leucht: Nein. Glaube ich nicht. Also, ich bin mir sehr sicher, dass es nicht Ge-genstand des Telefonats war.



3. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Bei dem Telefonat um 10 Uhr oder so gegen 10 Uhr - noch mal abschließend zum Rekapitulieren -: Sie waren sich sicher, nahezu sicher, oder war es nur wahrscheinlich, dass es um den gleichen Täterkreis geht wie in Arnstadt etc.?

Zeuge Christian Leucht: Ich würde mal sagen, es war der Wunsch der Vater des Gedankens, aber ich war mir doch ziemlich sicher, dass es unsere Täter sind. Die ganze Art und Weise, der ganze Modus Operandi: Es hat gepasst.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wie tief hat denn der Herr Wötzel Ihnen da den Modus Operandi schon schildern können? Das ist ja das Entscheidende.

Zeuge Christian Leucht: Also, ich unterstelle ihm jetzt mal, dass es nicht allumfassend war - kann ich mir nicht vorstellen derzeit -, aber er wusste ja vom Prinzip her, wovon wir ausgegangen sind. Er kannte ja vom Prinzip her die gesamte Akte eigentlich aus der zurückliegenden Zeit in groben Umrissen. Er wusste vom Prinzip her bestimmte Besonderheiten: Linkshänder, diese typische Waffenhaltung. Also, ich gehe mal davon aus; ja. Wir haben uns da mehr oder weniger blind verstanden, würde ich jetzt mal so sagen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber so weit waren Sie schon so gegen 10 Uhr, dass man über solche Details gesprochen hat.

Zeuge Christian Leucht: Kann ich mich nur wiederholen: Ich gehe davon aus, ja, wenn es so im Lagefilm drin steht. Ich kann es eigentlich nur aus FLZ so berichten, wenn ich es schon weiß.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binninger: Bitte.

Petra Pau (DIE LINKE): Mir bleibt nur ein Satz und ein Dank an den Zeugen Leucht und an den Vorsitzenden, weil alle Fragen der Fraktion Die Linke sind hier geklärt und im Protokoll verankert.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich hoffe, das sieht die SPD genauso, aber falls nicht, kommt die SPD jetzt zum Fragen.

Susann Rührich (SPD): Dem Dank schließe ich mich natürlich an. - Sie schildern das ja gerade in der Vielzahl der Banküberfälle als schon, na ja, für Sie so eine ungewöhnliche - - oder eine Aneinanderreihung von Sie ja auch wurmenden Überfällen, von denen Sie sagen: Das müssen wir doch jetzt mal geklärt kriegen. - Können Sie noch mal beschreiben, was das Besondere an den Banküberfällen war, die die begangen haben, im Vergleich zu anderen Banküberfällen, wo man vielleicht nicht eine solche Anzahl von Straftaten - - immer wieder davonkommt, ohne geschnappt werden zu können? Was haben die anders gemacht als andere Bankräuber?

Zeuge Christian Leucht: Das Hauptsächliche war eigentlich - und das war auch einer der Gründe, warum wir eigentlich sehr angestrengt dort versucht haben, die Sache zu klären - diese schon bezeichnende Brutalität. Also, dort sind auch im Nachgang als Folgeerscheinung Sachen entstanden. Also, wir waren Jahre danach in dieser Bankfiliale in der Kosmonautenstraße in einer völlig anderen Sache - ein Kollege von mir, der damals mit beim Überfall war, und ich. Die eine Angestellte, die ist regelrecht blass geworden. Ich sage: Was jetzt? - Ja, und das taucht alles wieder auf und Pipapo. - Wir haben dann mit dem Filialleiter gesprochen und gesagt: Also, kümmern Sie sich um die Kollegin. Die gehört zum Arzt. - Weil das waren auch von den Folgen her Sachen - - Es bedurfte dort dringend einer Klärung, sage ich jetzt mal so. Abgesehen von der Beute jetzt, die natürlich auch - -

Susann Rührich (SPD): Verständlicherweise. Aber ich finde es ja schon ungewöhnlich, dass man so oft erfolgreich einen Banküberfall machen kann. Und dann, also, sagen wir, auf was ich dann hinausmöchte, ist: Was war denn dann, als Sie davon gehört haben, dass quasi, so wie Sie es gerade gesagt haben, dann die Raubserie final aufgeklärt ist entsprechend, weil die Räuber offensichtlich getötet sind? Hatten Sie dann eine



3. Untersuchungsausschuss

Fantasie, was schiefgelaufen ist bei dem Banküberfall bei denen? Was war an dem Banküberfall in Eisenach anders als an allen anderen Banküberfällen? Einfach, dass Sie vielleicht eine Idee gehabt hätten: Da ist jetzt bei denen was schiefgegangen. Warum haben die sich dann aufgrund - - Also, warum sind sie dieses Mal gefunden worden?

Zeuge Christian Leucht: Ich könnte das ganz salopp damit begründen, dass die Jungs zu schnell losgefahren sind. Wenn der Zeuge auf dem Parkplatz, ich sage mal, das auffällige Losfahren des Wohnmobils nicht bemerkt hätte und sich daraufhin das Fahrzeug angeguckt hätte und dieses „V“-Kennzeichen mitgekriegt hätte, vielleicht würden wir heute noch suchen; ich weiß es nicht. Das war aus meiner Sicht der kardinale Fehler, der dann die ganze Kette da mehr oder weniger in Gang gesetzt hat.

Susann Rührich (SPD): Das heißt, es gab sozusagen aus Ihrer Sicht da das erste Mal sozusagen in der Serie dieser ganzen Banküberfälle einen so eindeutigen Hinweis, dass man sozusagen die Fahndung offensichtlich zum Erfolg hätte führen können, weil man dieses Wohnmobil gesucht hat. Sonst hatte man solche Ansatzpunkte nicht.

Zeuge Christian Leucht: Wir waren gezwungen, bei den zurückliegenden Handlungen, ich sage mal, die normale Tatortbereichsfahndung zu machen. Ich kann es konkret machen an der Kosmonautenstraße, dort mit dem angeschossenen Azubi. Wir hatten dort drei Hubschrauber in der Luft gehabt im Rahmen der Tatortbereichsfahndung. Es bot sich dort an. Die haben wir auch genutzt. Wir haben die Funkwagen dort im Umfeld fahren lassen. So. Es hat uns nichts gebracht. Weil du suchst vom Prinzip her nach einem Radfahrer, in anderen Fällen nach zwei Radfahrern. Ja, gut. Heute weiß ich auch, warum das nach hinten losgegangen ist: Es gab keinen Anhaltspunkt. Also, wir waren uns relativ sicher: Es gibt irgendein Fahrzeug, vorzugsweise Transporter oder so, wo die Dinger verladen werden. Dass die jetzt nicht kilometerweit mit dem Fahrrad fahren, da waren wir uns eigentlich alle einig. So. Aber es gab keinen Ansatzpunkt und keinen Hinweis darauf: Was ist es für ein Fahrzeug, und vor allen

Dingen, wo steht es? Da waren die Thüringer Kollegen natürlich im Vorteil; das muss ich jetzt mal so sagen.

Susann Rührich (SPD): Okay. Vielen Dank. Reicht mir.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann geht es weiter an die Fraktion Die Grünen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich kann mich den Dankesworten auch nur anschließen, und ich habe auch keine weiteren Fragen an Sie. Vielen Dank, Herr Leucht.

Zeuge Christian Leucht: Gerne. Ich werde es weitergeben.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann hat der Kollege Schuster aber noch eine zum Schluss.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wir leiten jetzt über zu den Morden auch, Herr Leucht, und jetzt haben Sie sich ja mit der Haupttatserie sehr intensiv befasst. Können Sie mal beschreiben, wie die Täter sich während der Tat - - wie man die da charakterisieren könnte? Waren das die gleichen eiskalten, nüchtern, mechanisch handelnden Killertypen, wie wir sie aus den Mordstrafaten kennen?

Zeuge Christian Leucht: Das ist jetzt die Frage. Ich müsste mich jetzt weit aus dem Fenster lehnen. Weil das, was ich dort dazu sagen kann, kenne ich eigentlich nur aus den Vernehmungen der Zeugen bzw. aus der Auswertung der Fotos der Überwachungskameras, wo ich bestimmte Bewegungsabläufe nachvollziehen kann. Ansonsten ist es rein spekulativ, was ich da sagen würde.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, ich helfe Ihnen noch mal: Da gehen zwei Täter in Kassel in ein gut besuchtes Internetcafé und töten Halit Yozgat, wie es Berufskiller professioneller nicht tun könnten, ohne jede Sorge, also, obwohl das Café voll besetzt war. Keine Hektik, kein Stress, keine emotionalen Szenen. Haben sich so die Banküberfälle abgespielt? Sie



3. Untersuchungsausschuss

haben die Fotos gesehen, die Filme. Sie haben die Zeugen gehört.

Zeuge Christian Leucht: Also, ich sage mal: nein. Weil es wurde dort sehr aggressiv, sehr laut agiert. Die haben die Bankangestellten dort regelrecht vollgebrüllt, haben ihre Weisung dort reingebrüllt, haben dort teilweise auch mit Gegenständen auf die eingeschlagen. Also, von der Warte her - Einsatz Reizgasspray - gab es ein gewisses Maß an Brutalität, aber ich würde das jetzt in dem Falle nie unbedingt so gleichsetzen wie den Sachverhalt, den Sie hier beschreiben. Also: Nein, würde ich denken. Nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ob das jemals eine Rolle gespielt hat in der Auswertung, die Gegenüberstellung dieses nicht vergleichbaren Verhaltens? Da total abgeklärt und dort - -

Zeuge Christian Leucht: War nicht mehr mein Aufgabenbereich.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Zeuge Christian Leucht: Könnte im Bereich der BAO „Trio“ erfolgt sein, aber dazu kann ich Ihnen leider keine Auskunft geben.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann habe ich doch noch eine an den erfahrenen Kriminalisten. Sie haben jetzt ja auch geschildert, Sie sind lange Jahre Ihres Berufslebens im Bereich von Raubdelikten tätig gewesen. Ja?

Zeuge Christian Leucht: Kann man sagen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Kann man sagen. Sie haben damit auch viele Räuber kennengelernt, bei Festnahmen, bei Vernehmungen, bei Gerichtsverhandlungen. Kennen Sie überhaupt Fälle, wo man sagen kann - - Man unterscheidet ja so ein bisschen als Polizist, ja? Verschiedene Kriminelle sind so ein bisschen ein eigener Typus. Die Betrüger sind so ein Typus für sich, und die

Gewaltaffinen und die Drogenhändler sind so ein bisschen einer für sich. Würden Sie sagen, dass die Räuber, die Sie in Ihrer langen Dienstertfahrung - - dass es auch potenziell immer auch Täter waren - - oder vielleicht sogar auch Delikte hatten im Bereich von Mord- und Tötungsdelikten? Also, sprich: Ist der notorische Räuber eigentlich auch ein notorischer Mörder?

Zeuge Christian Leucht: Ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, Sie haben jetzt auch keinen Fall, wo Sie sagen: „Da hat einer zwei Banken überfallen und hat außerdem schon eine Reihe von Tötungsversuchen oder anderes auf dem Kaliber“?

Zeuge Christian Leucht: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Das war es.

Dann komme ich zum formalen Abschluss. Herr Leucht, ich darf Sie noch mal darauf hinweisen, dass Ihnen nach Fertigstellung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird. Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 2 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss per Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen sind - also, wenn wir in zwei Wochen nichts von Ihnen hören sollten - oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist.

Herr Leucht, ich danke Ihnen fürs Kommen und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute.

Zeuge Christian Leucht: Danke schön.



Vorsitzender Clemens Binninger: Wir machen nahtlos weiter. Ich bitte, den Herrn Lotz zu holen.

**Vernehmung des Zeugen
Michael Lotz**

Wir beginnen mit der Vernehmung von Herrn Kriminaloberkommissar Lotz. Herr Lotz, nachdem ich Ihnen den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe - das war vorhin, gilt aber unverändert weiter selbstverständlich -, komme ich nun zur Vernehmung zur Person. Bitte nennen Sie uns zuerst Ihren Namen, Alter und Beruf und Dienstort.

Zeuge Michael Lotz: Ja. Mein Name ist Michael Lotz. Ich bin 44 Jahre alt. Mein Dienstort ist die Kriminalpolizeistation in Eisenach. Ich bin dort als Kriminalhauptkommissar im Kommissariat 1 tätig, Kommissariatsleiter.

Vorsitzender Clemens Binninger: Kommissariat 1 ist - - Was machen die da?

Zeuge Michael Lotz: Leib und Leben, Sexualstraftaten, Waffendelikte, Brände.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay, ja. Gut. Vielen Dank. - Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Herr Lotz, zunächst, wie auch vorher angekündigt, hätten Sie die Gelegenheit, im Zusammenhang vorzutragen zu dem, was Sie gemacht haben, was Ihre Wahrnehmung betrifft, wenn Sie das wünschen. Wenn nicht, würden wir gleich in die Fragerunde einsteigen, aber wenn Sie zunächst vortragen wollen, hätten Sie das Wort. Wie sollen wir verfahren?

Zeuge Michael Lotz: Ich denke, es ist sinnvoll, wenn ich erst mal schildere, was Sache gewesen ist an dem Tag.

Vorsitzender Clemens Binninger: Selbstverständlich. Das ist Ihr Recht. Und dann haben Sie auch das Wort. Vielleicht würden Sie das Mikro noch ein bisschen näher zu sich herziehen, dass wir Sie immer gut hören. Vielen Dank. - Herr Lotz, Sie haben das Wort.

Zeuge Michael Lotz: Also, ich möchte damit beginnen, dass ich seit über 20 Jahren bei der Polizei in Thüringen tätig bin, seit 2000 in der Kriminalpolizei, Ausbildung mittlerer Dienst, gehobener Dienst, im Jahr 2005 das Studium abgeschlossen an der Verwaltungsfachhochschule und dann im gehobenen Dienst durchgängig im Kommissariat 1 tätig war und ab 2007 dann in der Funktion des Kommissariatsleiters.

Am 04.11.2011 war ich gegen 9.15, 9.20 Uhr in der Vorbereitung zu einer Durchsuchung in einer anderen Sache mit dem Kollegen Braun und dem Kollegen Hillger, der als Praktikant bei uns war, als ich dann von dem Dienststellenleiter, Herrn Mayer, die Information erhalten habe, dass es einen Banküberfall gegeben hat auf die Sparkassenfiliale in Eisenach - - und ob ich den Einsatz übernehmen könne. Das habe ich dann mit den beiden Kollegen entsprechend so gemacht, habe mich dort zu der Filiale in Eisenach-Nord begeben. Beamte der Schutzpolizei waren bereits vor Ort. Und da ich in der Funktion Kommissariatsleiter bin, habe ich dann eben auch die Führung hinsichtlich der kriminalpolizeilichen Maßnahmen dort übernommen, habe mir einen Überblick verschafft und erst mal eruiert: „Was ist vorgefallen? Wer kommt hier als Zeuge in Betracht?“, und habe dann die mir zur Verfügung stehenden Kräfte eingeteilt.

Dazu muss ich sagen, dass dann noch der Kollege Möckel vom Kommissariat 2, also, was eigentlich für Raubstraftaten zuständig ist, mit einem Praktikanten namens Bausewein hinzugekommen ist. Und für kriminaltechnische Arbeiten hatten wir den Herrn Kümpel aus der KPS und den Herrn Heim von der Polizeiinspektion. Die habe ich dann entsprechend eingeteilt.

Ich habe mir zuarbeiten lassen von den Bankangestellten, welche Kunden zum Zeitpunkt des Überfalls in der Filiale waren. Da konnten noch zwei Personen ermittelt werden: ein älterer Herr und eine Frau. Also, die Frau heißt [REDACTED] mit Namen. Und die waren nicht mehr vor Ort. Die Frau [REDACTED] wurde dann hinzugezogen, konnte dann im Laufe der Maßnahmen vor Ort auch vernommen werden, und der andere Kunde wurde aufgesucht.



3. Untersuchungsausschuss

Bei dem Bild, was sich mir damals geboten hat, war es so, dass der Leiter der Filiale dort durch einen der Täter verletzt worden ist, am Kopf geblutet hat, dadurch, dass dieser Täter mit einer Waffe, die er in der Hand hatte, zugeschlagen hat, also ihn auf den Kopf geschlagen hat und er da eine entsprechende Wunde davongetragen hat.

Es war dann berichtet worden, wie die Bekleidung der Täter gewesen ist. Hier war aufgefallen, dass sie also sportliche Kleidung getragen haben. Auffallend war, dass die Strümpfe so über die Hosenbeine so ein bisschen drübergezogen waren. Sie hatten eine Maskierung. Eine Maske davon war so totenkopffähnlich.

Und ich würde sagen, so nach ungefähr einer Stunde vor Ort erhielt ich dann einen Anruf von einem Kollegen; das ist der Herr Wötzel vom Kommissariat 2 aus Gotha. Der hatte - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Vom Herrn?

Zeuge Michael Lotz: Bitte?

Vorsitzender Clemens Binninger: Von wem kam der Anruf?

Zeuge Michael Lotz: Der Kollege heißt Wötzel.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wötzel.

Zeuge Michael Lotz: Der Kollege Wötzel hat mir berichtet, dass er einige Wochen vorher einen Banküberfall in Arnstadt zu beklagen und zu bearbeiten hatte, wo ebenfalls eine solche Maskierung und eine solche Art und Weise der Bekleidung aufgefallen war. Er hatte mir auch erzählt, dass dort eben ein Täter eine Pistole in der Hand hatte, ein anderer wiederum einen Revolver; das konnte man auch aufgrund der dortigen Kameraüberwachungssituation und Zeugenaussagen so sagen. Und ich hatte die Information aber auch dort nach den ersten Vernehmungen bzw. Anhörungen, sodass sich eigentlich abgezeichnet hat, dass es mit hoher Wahrscheinlichkeit die gleiche Tätergruppierung ist, die diesen Überfall in Eisenach gemacht hat.

Es wurde dann bekannt, dass eine Arzthelferin zwei Personen zur Bank hat kommen sehen, so kurz nach 9 Uhr, die Kleidung hatten, die dahin gehend auffallend war, dass man eben so Kapuze über dem Kopf hatte, dass man vom Gesicht nicht viel gesehen hat. Die hatten ihre Fahrräder dort im unmittelbaren Bereich bei der Bank abgestellt und kamen dann eben nach einer Weile wieder raus. Man hat dann noch einen Rucksack übergeben, also von dem einen zum anderen, und dann ist man weggefahren. Also, diese ganzen Informationen zu diesen möglichen Tätern habe ich dann auch permanent immer in die Dienststelle reingemeldet telefonisch. Also, ich habe viele Telefonate in der Zeit geführt oder wurde angerufen.

Zu der damaligen Zeit - das ist für meine Begriffe ein günstiger Umstand gewesen - war es so, dass unser neuer KPS-Leiter auch zugleich noch Leiter des Ermittlungsdienstes war. Das heißt, er hat im Prinzip das Thema Verbrechensbekämpfung in einer Hand gehabt. Ich will damit sagen, er konnte auch die Beamten des Ermittlungsdienstes mit in die Fahndungsmaßnahmen einbinden.

Und nachdem das, wie gesagt, bekannt war, dass diese Täter mit zwei Fahrrädern den Bereich der Bank verlassen haben, und auch die Richtung bekannt war, habe ich dann gesagt: Also, bitte alle Kräfte dahin gehend ansprechen, dass sie Ausschau nach Personen, auf die diese Beschreibung passt, halten sollen, aber auch Passanten aktiv ansprechen sollen, ob sie Personen mit Fahrrad, mit dieser Kleidung usw. gesehen haben.

Da hat es sich dann ergeben, dass die Beamten Witt und Fischer von der Polizeiinspektion eine Frau angesprochen haben mit ebendieser Fragestellung. Die konnte zwar nichts sagen, aber es kam ein Mann hinzu. Das ist der Herr [REDACTED] gewesen, der dann aber sagte: Aber ich habe da eine Feststellung getroffen. Kann ich Ihnen was dazu sagen? Hier kamen zwei junge Männer mit Fahrrädern an, haben in einem Wohnmobil, was dort gestanden hat, diese Fahrräder verstaute und sind zügig davongefahren. - Kennzeichen kann er nicht sagen, außer dem Anfangsbuchstaben, wo



3. Untersuchungsausschuss

er auch noch eingrenzen konnte, dass das sogenannte diese Gebietskennung ist, also „Viktor“ für Vogtlandkreis, sodass wir in dem Sinne eigentlich jetzt eine recht gute Spur gefunden haben.

Parallel dazu sind ja diese Informationen, die ich gemeldet habe bzw. die an mich herangetragen worden sind, auch in die Breite getragen worden, sodass auch der Polizeidirektor Menzel, der damals der Leiter der Polizeidirektion Gotha gewesen ist, davon Kenntnis erlangt hat. Soweit ich mich erinnere, hatte er ja im Vorfeld schon zu dem Banküberfall in Arnstadt gesagt, dass ihn das sehr ärgert, dass wir den Täter oder die Täter nicht bekommen haben, zumal sie ja nur mit einem Fahrrad weggefahren sind, er da offensichtlich ein hohes Interesse hegte, das aufklären zu können.

Auf jeden Fall: Ich habe mich dann weiter mit den kriminalpolizeilichen Maßnahmen in der Bank noch beschäftigt dahin gehend, dass ich versucht habe, einen Fährtenhund anzusetzen an den Einschüben des Tresors im Keller, sodass ich die Tatortarbeit erst mal darauf beschränkt habe, im Schalterraum bzw. in dem Bereich, wo sich der Herr ████████ der Filialleiter, aufgehalten hatte und dort verletzt worden ist - - dass dort erst mal die Tatortarbeit gemacht wird und der andere Bereich erst mal verschont wird.

Dann wurde versucht, dort eine Geruchsspur für den Hund zu finden und den Hund anzusetzen. Das hat aber leider nicht funktioniert, weil es einfach jetzt sozusagen vom Ansatz her einfach zu wenig ist. Aber mir ging es - - Ich wollte die Täter haben und habe eben auch entsprechend, was praktisch machbar war, dort versucht.

Die Zeugin, die diese Wahrnehmung hatte mit den Fahrrädern, was ich geschildert hatte, die ist dann noch von uns vernommen worden, also vom Kollegen Braun und Praktikanten. Und nachdem dieser Hundeansatz nicht funktioniert hatte, wurde ja dann auch noch die Tatortarbeit in dem Kellerraum, wo der Täter sich auch aufgehalten hatte, durchgeführt und beendet. Das dürfte so kurz vor 12 Uhr gewesen sein an dem 11.04. [sic!].

Ich stand - kann ich mich noch erinnern, habe ich noch so ein Bild vor Augen - in dem Bereich, wo die Treppe nach unten führt. Man hat im Prinzip die Sachen zusammengepackt, und Schutzpolizeibeamte standen in unmittelbarer Nähe, sodass ich auch den Funk gehört habe. Und da hörte ich, dass ein Wohnmobil gesichtet worden ist mit eben einem Kennzeichen mit „Viktor“ beginnend. Dann hieß es, dass Schüsse gefallen seien oder Schussgeräusche wahrzunehmen waren. Und kurz darauf war ein Funkpruch: „Ja, jetzt brennt es“, also: „Dem Wohnmobil entsteigt Rauch“, sodass ich dann zu meinen beiden Kräften, also aus meinem Kommissariat dem Herrn Braun und dem Praktikanten Hillger, gesagt habe: Also, wir ziehen jetzt die Schutzwesten wieder an. Wir begeben uns dorthin. Wir peilen einfach mal die Lage, was dort ist, und dann werden wir sehen und werden uns weiter entscheiden.

Wir sind dann unmittelbar ins Fahrzeug eingestiegen und sind dort hingefahren. Ich sage mal, das ist eine Fahrt von vielleicht fünf, sechs, sieben Minuten; länger wird das nicht dauern. Ich wusste auch noch nicht genau, wo das sein würde. Plötzlich war ein Streifenwagen vor uns, wo ich dann zu Herrn Braun sagte: Dem fahren wir jetzt einfach mal hinterher. Der wird wissen, wo es ist.

Wir sind dann in das Wohngebiet von Stregda gefahren mit den markanten Straßen „An der Leite“ und „Am Schafrain“. „An der Leite“ ist eine durchgehende Straße, die dann von der Richtung, von wo wir gekommen sind, etwas bergab führt, und linksseitig geht es dann zum „Schafrain“ hin. Und wir haben dann dort angehalten kurz vor der Einmündung. Wie gesagt, ich wusste zu dem Zeitpunkt noch nicht genau, ob wir da richtig sind. Ich habe einfach gesagt: Wir halten jetzt erst mal hier an.

Ich bin dann auf der gegenüberliegenden Seite die Straße runtergelaufen, habe das Wohnmobil gesehen. Ich habe gesehen, dass es brennt. Es war akustisch und dann auch optisch wahrzunehmen, dass permanent Signale, also jetzt Martinshorn usw., zu hören waren, und dann kam auch die Feuerwehr von unten die Straße hoch. Also,



3. Untersuchungsausschuss

das ist praktisch eine andere Möglichkeit, in das Wohngebiet hineinzufahren. Ich habe auch gesehen, dass die dann noch mal kurz angehalten haben ziemlich weit unten, und dann kamen sie hochgefahren.

Jetzt muss ich dazusagen: Thematik Brand, Todesfälle mit Brand, das war ja hier zu vermuten. Man hat ja schließlich gesagt, es sind offenbar Schüsse gefallen - zumindest hörte es sich so an -, sodass auch damit zu rechnen war oder ich mir vorstellen konnte, dass man jetzt möglicherweise auch Tote finden könnte in diesem Wohnmobil, eben auch vielleicht eine Spurenlage in dem Wohnmobil sein könnte, die vielleicht sehr schwierig ist und die es auch gilt zu schützen, sodass ich, als die Feuerwehr, also das Einsatzfahrzeug, dort herankam und fast so genau neben diesem Wohnmobil anhielt und die ersten Kameraden dieses Fahrzeuges entstieg, zu ihnen gesagt habe, sie sollen vorsichtig löschen; möglicherweise sind Tote dort in dem Fahrzeug; man hat Geräusche gehört, Schussgeräusche möglicherweise. So in etwa. Also, auf Punkt genau kann ich das jetzt nicht mehr sagen. So in etwa habe ich das gesagt. Meine Hauptbetonung lag darauf, dass ich eben nicht wollte, dass man jetzt sozusagen mit einem harten Strahl jetzt einfach in das Wohnmobil reinlöscht und alles durcheinanderspült.

Ich hatte mich, wie gesagt, dem Wohnmobil angenähert. Man muss dazusagen: Ich hatte eine Diplomarbeit mal zur Bearbeitung von Leichensachen im Zusammenhang mit Bränden geschrieben. War mir an und für sich auch klar, dass, wenn jemand sich in diesem Wohnmobil aufhält, vielleicht nicht schussverletzt ist oder so, aber auch aufgrund dessen, dass dieses Wohnmobil schon derart heftig brannte, dass man durch die Scheiben der Fahrerkabine nichts mehr sah, also dort richtig dicker Rauch gewesen ist, dort keiner mehr handlungsfähig oder höchstwahrscheinlich auch verstorben ist aufgrund der Rauchgasintoxikation.

Ich kann mich noch erinnern: Als die Feuerwehr kam, gab es noch mal so einen richtigen Knall in dem Wohnmobil. Später wusste ich dann, dass

ein Dachfenster, was dort verbaut war, nach innen gefallen ist. Das hat sich dahin gehend geäußert, dass schlagartig dann Flammen aus dem Dach herausgeschlagen sind. Und mit dem Stand hatte ja dann die Feuerwehr angefangen, zu löschen.

Meine Kollegen sind dann auch näher reinkommen. Das Löschen an sich ging recht kurz. Also zwei, drei Minuten, würde ich das so einschätzen, hat das gedauert, dann hieß es: Feuer aus. - „Ja, sollen wir das aufmachen?“, sagt die Feuerwehr. Ich sage: Ja, vorsichtig aufmachen. - Das ging auch nicht gleich auf. Da sollten Sachen geholt werden oder wurden schon Sachen, also Hebel oder irgendwas, geholt. Ich habe das jetzt nicht unmittelbar gesehen, wie die Tür aufgemacht worden ist. Also, es war ein lautes Geräusch, als die Tür dann aufging, sodass ich dann sofort dorthin gegangen bin und habe in das Wohnmobil reingeschaut.

Mir war aufgefallen, dass aufgrund der Brandveränderung, also dass dort alles verrußt bzw. mit Brandschutt beauflagt war, feucht war, man erst mal relativ wenig gesehen hat. Das erste Bild, was ich sozusagen dort wirklich wahrgenommen habe, war, dass unmittelbar nach dieser Eingangstür zum Aufenthaltsraum des Wohnmobils, sage ich jetzt mal, am Boden zwei Schuhe zu sehen waren. Zu dem Zeitpunkt habe ich noch nicht mitbekommen, dass es eigentlich unterschiedliche Schuhe sind. Dann sah ich, sage ich mal, so ein, zwei Sekunden später, nachdem sich die Augen so ein bisschen daran gewöhnt hatten, dass in dem einen Schuh ein Bein steckte - ein Bein, bekleidet, und dieser Strumpf oben über das Hosenbein so drübergezogen, genau so, wie das beschrieben worden war in Bezug auf die Beschreibung der Täter zum Banküberfall, also genau auch so, wie es der Kollege Wötzel in Bezug auch auf Arnstadt gesagt hatte.

Ich habe dann - da bin ich mir eben nicht ganz sicher, ob ich da nun richtig reingestiegen bin in das Wohnmobil oder nicht - Handschuhe angezogen, habe dann weiter um die Ecke geguckt. Das Erste, was ich gesehen habe: dass eine Person zusammengesunken hinten an der Wand lag. Schwere Schädelverletzungen, also, für mich



3. Untersuchungsausschuss

bekanntermaßen schwere Schussverletzungen am Schädel, so wie ich das jetzt schon auch einige Male in meinem polizeilichen Leben gesehen habe, wenn jemand sich eben entsprechend mit einer großkalibrigen Waffe erschießt.

Und vor mir die Person, da musste ich mich regelrecht drüberbeugen. Da war ja dieses von oben heruntergestürzte Dach des Wohnmobils; das hat ja draufgelegen. Da war nicht viel zu erkennen von der Person - - na ja, so ein Stück vom Kopf gesehen. Ich habe mich dann noch weiter nach vorne gereckt, und da habe ich eben auch gesehen, dass der Kopf der Person total zerstört war. Also, jetzt mal, um das mal bildlich zu sagen, wie, wenn Sie jetzt so einen platten Fußball haben, der so nach innen gesunken und verformt ist, eben auch mit roter Farbe, also Blut entsprechend dort in dem Bereich.

Ich habe ja auch gesehen, dass an den Gegenständen, die sich dort drum rum befunden haben, also, jetzt von der Blickrichtung gesehen linksseitig, so eine Spüle, Herd, so was in der Art, so ein Schrank und auch an den Wangen der Sitzgruppe, der Bänke dort, eben Anhaftungen, blutig, also Hirn, mutmaßlich Hirnanhaftungen, sage ich jetzt mal - -

Und ich bin dann aus dem Wohnmobil raus. Ich weiß, dass dann doch immer mehr Personen hinzugekommen sind, also Polizei, Feuerwehr. Es waren auch Rettungssanitäter da. Mit denen hatte ich auch ganz kurz gesprochen und habe denen sinngemäß zu verstehen gegeben, dass es - - Also, man kann da nicht helfen. Das sind Verletzungen bei beiden Personen, die mit dem Leben nicht vereinbar sind, insofern ein sicheres Todeszeichen. Ich kann Ihnen heute nicht mehr sagen, ob da ein Notarzt dabei war oder ob das jetzt nur Rettungssanitäter waren, die dort vor Ort waren.

Ich habe mich dann so entschieden, dass ich, wie gesagt, es nicht für zweckmäßig hielt, dort irgendwelche Erste-Hilfe-Maßnahmen versuchen zu lassen, die aus meiner Sicht vollkommen zwecklos gewesen wären. Und ich sage es jetzt mal vor dem Hintergrund der dann später abgelaufenen Obduktion, dass das auch klar so erwiesen war. Also, jetzt entsprechende Maßnahmen

dort machen zu lassen, einfach um die Spurenlage dort zu schützen - - Wenn ich zum Sachverhalt komme: „Person wurde erschossen oder hat sich erschossen“, ist ja die Lage der Person an sich, die Lage dazu: „Wie liegt die Waffe? Wie sind die Verschlussverhältnisse usw.“ - - Solche Fragen sind da sehr wichtig. Das wollte ich auch nicht verändert haben.

Nachdem ich dann, wie gesagt, diesen Augenschein dort eingenommen habe, kann ich mich erinnern, dass ich dann Kräfte angefordert habe. Also, ich wusste, dass an dem Tag - ein anderer Kollege aus dem K1 war im Klinikum Eisenach und hatte eine Obduktion gehabt - Rechtsmediziner von Jena da waren. Ich wollte also Rechtsmedizin vor Ort haben, weil aus meiner beruflichen Erfahrung klar ist, dass man Brandleichen auf jeden Fall obduzieren sollte, also mit einer Obduktion sowieso zu rechnen war und die Rechtsmediziner im Prinzip nicht nur die Leiche sehen, wenn sie auf dem Obduktionstisch liegt, sondern eben auch die Situation vor Ort unmittelbar sehen können.

Ich hatte dann die Tatortgruppe angefordert. Also, den Teil Tatortarbeit wollte ich durch die Tatortgruppe erledigen lassen, einfach weil die Tatortgruppe für mich auf der einen Seite hochkompetent, auf der anderen Seite aber auch die am besten ausgestattete Einheit in Thüringen zum Thema Tatortarbeit ist, unabhängig davon, dass - das ist jetzt aber, sage ich mal, ein Nebepunkt -, wenn ich diesen Teil abgebe, ich die eigenen Leute damit nicht belasten muss.

Ich habe dann den Bereich USBV, also Unkonventionelle Spreng- und Brandvorrichtungen, des TLKA angefordert, aus dem Grund: Unter dem Tisch im Wohnmobil war noch ein Gerät, also so eine Art Ladegerät. Es brannte dort ein Leuchten, so eine rote Leuchtdiode. Und im ersten Moment konnte ich dort auch nicht klar sagen, was das zu bedeuten hat. Das kann ja alles Mögliche sein. Das könnte ja auch eine Sprengfalle oder irgendwas sein. Ich habe zu dem Zeitpunkt auch zu den Leuten dort vor Ort gesagt: Wir gehen jetzt alle weg von dem Wohnmobil, weil wir es eben nicht wissen, was genau dort ist.



3. Untersuchungsausschuss

Ich muss ganz ehrlich sagen: Also, ich habe dort auch ziemlich mit der Neugierde der Leute zu kämpfen gehabt. Also, wenn ich gesagt habe: „Wir gehen jetzt dort weg“, und ich drehe mich rum: Kurz darauf kamen die auch manchmal wieder näher.

Ich hatte dann noch Kollegen des Kommissariats 1 der KPI Gotha angefordert. Zwei Personen, also einmal die Frau Knobloch, die Erste Sachbearbeiterin für Leib und Leben ist, und auch den Herrn Köllner. Bei Herrn Köllner muss man dazusagen, dass er, was Waffensachen angeht, außerordentlich kompetent ist.

Und das war dann so die Zeit, wo dann der Herr Menzel erschien. Herr Menzel erschien vor Ort und kam unter anderem eben auch mit mir ins Gespräch. Ich hatte ihm dann gesagt, was ich jetzt alles gesehen habe, was ich für Entscheidungen getroffen habe, wie es aus meiner Sicht weitergehen könnte, und er sagte dann: Ja, wir gucken mal. - Ich gab ihm Handschuhe von mir, und wir haben dann eine Gummimatte aus dem Pkw organisiert, die wir dann sozusagen in den unmittelbaren Eingangsbereich, also unmittelbar nach der Tür, abgelegt haben.

Ich bin mir jetzt nicht ganz sicher, ob zu dem Zeitpunkt oder nachdem wir in dem Wohnmobil waren - - Auf jeden Fall: Die Eisenacher Feuerwehr, ein Kollege dort, hatte eine Kamera in der Hand und begann zu fotografieren. Herr Menzel und ich fragten: Was soll das? Was fotografieren Sie jetzt? Aufhören! - Man muss einfach mal dazusagen: Das ist ja nun mal ein Leichenfundort, letzten Endes auch irgendwo ein Tatort, mindestens mal einer Brandstiftung, und der Tatort gehört der Staatsanwaltschaft. Also, da möchte ich nicht, dass dort Fotos gefertigt werden, die dann unkontrolliert in die Welt gehen.

Und aus dem Grunde wurde dieser Feuerwehrmann angesprochen. Herr Menzel sagte: Gib uns die Kamera. - Er sagte: Na ja, wenn ihr die Bilder haben wollt, dann nur den Chip. - Ich übernahm dann den Chip von ihm, und das dazugehörige Sicherstellungsprotokoll, das ist dann erst eine ganze Weile später - - Als dann der Herr Köllner da war, habe ich zu Herrn Köllner gesagt: Du bist

jetzt frisch gekommen. Würdest du mal bitte noch das Sicherstellungsprotokoll machen? - Das hat er dann erledigt.

Ich hatte in der Zwischenzeit auch Kontakt mit dem Leiter der Polizeiinspektion Eisenach - das ist der Herr Gubert -, der auch relativ früh, also nachdem dieses Wohnmobil geöffnet worden ist, auf mich zukam, der nicht so richtig zufrieden damit war, dass ich schon so nah an dem Wohnmobil war. Aufgrund der Informationen - man hat einen Schuss gehört oder Schüsse gehört - wollte der das SEK irgendwie zum Einsatz bringen. Das war ja dann auch nicht mehr notwendig.

Ich habe dann Rücksprache auch gehalten im Zuge dessen mit dem Kollegen Seeland. Also, der Kollege Frank Mayer und der Kollege Seeland sind ja die Streifenbesatzung gewesen, die dieses Wohnmobil in dem Wohngebiet zuerst gesehen haben und sich dorthin bewegt haben und dort Schussgeräusche gehört haben. Und da sagte Herr Seeland zu mir: Also, es waren zwei Schüsse. - So. Zwei ist natürlich eine ganz tolle Zahl. Da kann man sich schön verheeren. Es könnte auch drei sein oder umgekehrt. Deswegen habe ich extra noch gefragt. Ich sage: Wie viele? - Da sagt er: „Zwei“ und zeigte so. Also, für mich war die Information jetzt klar übergekommen: Es waren zwei. - Und dazu sagte er auch noch: Ja, und den einen, den habe ich hinten rausgehen sehen. - Da habe ich gesagt: Was? Den Schuss hast du jetzt nicht gesehen, oder? - Da meinte er: Nein, aber da ist so Material dort mitgerissen worden.

Und in dem Zusammenhang, dass es eben die Zahl zwei war, zwei Schüsse dem Geräusch nach, war das ja erst mal für die vorgefundene Situation passend. Wie gesagt, ich nehme jetzt noch mal Bezug darauf. Herr Menzel - - Wie gesagt, Herr Menzel und ich haben dieses Wohnmobil dann betreten, er zuerst, ich hinter ihm. Ich hatte mir eine Kamera geben lassen von einem der Streifenbeamten. Wir haben uns dann Überblick verschafft, haben also richtig darüber geredet, was wir jetzt sehen und wie wir es bewerten. Das war jetzt nicht überschwänglich. Das sollte im Prinzip auch nur erst mal dazu dienen, einen Überblick zu bekommen und auch irgendwo einzugrenzen: „Kommt für die Tötung dieser



3. Untersuchungsausschuss

beiden Personen irgendeine fremde Person außer diesen beiden in Betracht?“, und welche Entscheidungen jetzt in der Folge zu treffen sind. Also, die Frage: Gibt es hier noch eine Fahndungslage oder nicht?

Und da muss ich sagen: Ich für mich persönlich - und die Meinung hat der Herr Menzel auch geteilt - war nach dem, was wir gesehen haben, im Klaren, dass hier sich jeder selber erschossen hat oder einer den anderen und dann sich selbst. Also, von der Lage der Personen, Lage der Waffe kam für mich nichts anderes in Betracht. Man muss ja auch mal sehen: Die Tür muss geschlossen gewesen sein, also die Tür des Wohnmobils. Da fand sich ja auch eine Abrinns spur mit mutmaßlichen Anhaftungen dran. Also, mit der vorgefundenen Lage, Spurenlage, war es nicht vereinbar, dass eine fremde Person die beiden dort in dem Wohnmobil getötet haben könnte.

Spurenlage. Da will ich auch nur ganz grob drauf eingehen, was da wirklich jetzt für mich auch entscheidungsrelevant gewesen ist oder relevant dahin gehend war, um für mich die Sicherheit zu gewinnen, dass es so war, wie ich jetzt geschildert habe. Und zwar lag eine Pumpgun vor dem Getöteten im hinteren Bereich, der dann später als Uwe Mundlos identifiziert worden ist, und zu der Person, die vorne lag, die ja nicht sofort identifiziert werden konnte - also, nicht sofort; ich meine jetzt, nicht innerhalb weniger Stunden oder Tage -, da fehlte mir die Waffe dazu. Also, ich habe keine Waffe gesehen, mit der er sich so erschossen haben könnte.

Ich habe aber eine Patrone gesehen. Die lag so unter dem Tisch, also im Prinzip neben dem Toten, großkalibrig, also so 12/70, so was in der Art augenscheinlich - ich habe die nicht angefasst, ich habe mir die auch nicht genau angeguckt -, aber wo ich sagen würde, das ist eine Brenneke oder so was gewesen. Ich war also in der Vermutung: Da wird noch irgendwo eine Waffe sein.

Ich habe mich aber dazu entschieden, dort jetzt nicht danach zu suchen, auch die Lage von dem Verstorbenen nicht zu verändern, weil ich hatte ja nun schon mal die Tatortgruppe bestellt, und das ist dann immer einfach deren Part, das dann

entsprechend zu dokumentieren, die Leichenbergungen zu machen usw.

Auch auffallend war, als wir dort in dem Wohnmobil gewesen sind: Auf dem Tisch, also zwischen diesen beiden Bänken, lag eine Pistole, schwarz. Der Magazinboden, der besteht bei dem Modell aus Kunststoff; der war aufgeschmolzen. Die Magazinfeder war raus. Die lag nämlich dann unten drunter, noch so halb auf der Leiche; also, eine ziemlich lange Feder ist das. Zwei Patronen, messingfarben, waren aus dem Magazin raus, waren also - - lagen offen da auf diesem Tisch. Und ich habe dort gesehen, dass es Behördenmunition ist. Also, mein erster Gedanke war so: Sollten das jetzt vielleicht Polizeibeamte sein, die Täter? - Das war so der erste Moment, was ich da gedacht habe.

Eine weitere Waffe - - Ach so, um bei dieser Waffe noch zu bleiben: Ich habe die Waffe nicht angefasst, habe da dran nichts verändert. Wie gesagt, das war nicht Ziel. Es ging dort, wie gesagt, nur um den Überblick. Die Waffe sah auch meiner persönlichen Dienstwaffe sehr ähnlich, also aus dem Hause Heckler & Koch, was eben auch, sage ich mal, ein Punkt war: Das könnte eine Polizeiwaffe sein, das könnten Polizeibeamte vielleicht sogar sein, die da Täter sind.

Und eine solche Waffe war ja auch beschrieben worden grob. Es hieß ja: Einer der beiden Bankräuber hatte eine Pistole, und der andere hatte einen silbernen Revolver. Und dieser silberne Revolver fand sich dort auch. Nämlich wenn man an der Eingangstür steht, gleich links auf der Ecke dieser Spüle oder Herd lag dieser Revolver. Also, silbern jetzt nicht im Sinne von Hellsilber wie jetzt hier dieser Öffner oder so was, sondern so bisschen brüniert, also so eine Zwischenfarbe, nicht schwarz, aber eben auch nicht glänzendes Silber.

Auf den Videoaufzeichnungen der Bank sah das eigentlich - - wirkte das ein bisschen heller. Als ich dann später - - Ich habe ja die Aufnahmen dann erst später gesehen. Und, wie gesagt, das waren so die Punkte, dass eben auch diese Bewaffnung der Bankräuber da schon passte.



3. Untersuchungsausschuss

Wir haben dann darüber geredet mit dem Gerät, was dort ist und dort das Lämpchen an ist, und wir uns ja doch in dem Bereich aufgehalten haben, und der Herr Menzel dann gesagt hat: „Na ja, wir gucken mal, was das genau ist“, und hat dann eben gesehen, dass es im Prinzip als Ladegerät benutzt worden ist und hat einfach die dort angesteckten Kabel abgezogen. Also, wir hatten Überblick darüber erhalten, wo die Kabel hingehen, und hielten es für vertretbar, das so zu machen. Dann haben wir das Wohnmobil verlassen.

In der Folge wurde dann auch der hintere Bereich, also dieser Kofferraumbereich von dem Wohnmobil, geöffnet. Da wurden auch zwei Fahrräder festgestellt, die da drinnen standen, so angelehnt, und es sind dann die angeforderten Kräfte so nach und nach eingetroffen. Ich weiß jetzt nicht mehr genau, ob erst die Kollegen von Gotha da waren oder erst die Tatortgruppe. Fakt ist jedenfalls, die Tatortgruppe erschien dort, Frau Michel, die Sie ja nachher noch sehen werden, hören werden, und ihr Kollege Hoffmann. Und mit denen bin ich zunächst mal ins Gespräch gekommen und habe denen gesagt, dass wir letzten Endes auch das Wohnmobil dort wegbringen müssten, weil wir dort vor Ort eine Tatortarbeit, Bergung der Leichen usw., so nicht machen können, und dass ich eben möchte, dass die Spurenlage, wie sie sich dort befindet, erst mal gesichert wird. Das heißt, dass in dem Wohnmobil erst mal alles so weit fotografiert wird und Spuren, die bei einem Transport möglicherweise Schaden erleiden oder verloren gehen oder dort anderweitig irgendwie, ich sage mal, vielleicht in Bewegungen geraten könnten usw., vor Ort gesichert werden sollen, was erforderlich ist.

Und die Tatortgruppe hatte Bedenken geäußert über die Frage Abtransport, und ich weiß auch, dass, als ich das so im Wesentlichen gegenüber der Tatortgruppe erzählt hatte, der Herr Menzel auch dazukam, der in das Gespräch einstieg, das Gespräch sozusagen an sich zog. Ich habe mich dann auch zurückgezogen. Ich hatte ja alles gesagt, was ich zu dem Thema zu sagen hatte. Und er hat dann noch weiter gesprochen, er hat sich die Argumente angehört von der Tatortgruppe

usw. Ich habe auch mitbekommen, dass das probiert worden ist, vielleicht auch ein Zelt dort hinzuzunehmen oder nun doch nicht. Dann hatte ich mich auch noch mal dazu geäußert, habe gesagt: Also mir wäre es ganz recht, wenn man das Wohnmobil waagrecht auflädt und zur Polizeiinspektion fährt, dort gibt es größere Garagen. - Da hieß es dann: Ja, die sind aber für was anderes, das können wir jetzt nicht - - Also, man war da, was diese Garagen der Polizeiinspektion anbetraf, nicht so wirklich flexibel. Es wäre auch vom Platz sehr knapp gewesen.

Letzten Endes ist dann die Entscheidung getroffen, das Wohnmobil abschleppen zu lassen und zur Firma T [REDACTED] - Es gab zwischendurch noch härtere Ideen, die mir nicht gefallen haben, zum Beispiel Abtransport des Wohnmobils bis nach Gotha, um es dort in den Räumlichkeiten der Polizei zu machen. Also, da war ich dagegen. Das war auch sehr schnell verworfen, sodass man letzten Endes sagen muss: Der Abtransport zur Firma T [REDACTED] in die dortige Halle - und das ist ja auch der vertragsmäßig gebundene Abschlepper gewesen für die Polizei - war für mich eine akzeptable, eine vernünftige Variante. Das ist auch gängige Praxis, das so zu machen.

Es war dann auch irgendwie der Zeitpunkt nach diesem Gespräch, dass dann gegen 13.20 Uhr, 13.30 Uhr - ungefähr so in der Größenordnung - Frau Professor Mall und Dr. H [REDACTED] von der Rechtsmedizin vor Ort eintrafen und dort mit Herrn Menzel Kontakt hatten und dort in das Wohnmobil geschaut haben. Ich war da jetzt nicht unmittelbar zugegen, als das stattgefunden hat. Das hatte aber jetzt nicht lange gedauert.

Weil ich das auch in dem anderen Untersuchungsausschuss in Thüringen schon angebracht habe: Das war ja dann - mal mehr oder weniger Aufregung - mitgeteilt worden oder auch in der Öffentlichkeit diskutiert worden, dass da eine Harke im Spiel war. Die Feuerwehr hat eine Harke gehabt, Holzgriff, grüner Harkenteil vorne. Und zu dem Zeitpunkt, als ich mit Herrn Menzel dort in dem Wohnmobil stand, hat es in dem Bereich oberhalb des Führerhauses noch mal eine Brandentwicklung gegeben. Also, es fing dann an, wieder Rauch zu entwickeln, und auch



3. Untersuchungsausschuss

kleine Flammen waren da. Feuerwehr wollte löschen, und die Feuerwehr hatte auch diese Harke, worauf wir dann gesagt haben - also, ich kann das jetzt nicht mehr genau sagen, ob ich das nun jetzt lauthals gesagt habe oder der Herr Menzel oder wir beide -, auf jeden Fall: Nicht so! - Und Herr Menzel meinte dann gleich: „Ja, gib mir mal die Harke, ich ziehe das jetzt mal so ein bisschen auseinander, und dann macht ihr das vorsichtig“, weil wir einfach nicht wollten, dass dort eben massiv mit Wasser gelöscht wird und dann wieder alles durcheinandergespült ist. Herr Menzel hat das dann entsprechend so gemacht, hat das abgelöscht. Zu dem Zeitpunkt hatte ich aber das Wohnmobil dann schon verlassen, stand dann noch davor.

Und dann kam die Harke noch ein zweites Mal zum Einsatz. Ich will mal klar sagen: Ich war da nicht unmittelbar dabei. Ich habe mich aber, als ich mich jetzt auf den Ausschuss in Thüringen vorbereitete, zwei Tage damit befasst. Also, mir ist jetzt schon klar, warum das gemacht worden ist von Herrn Menzel, dass er die Harke hatte. Sieht auf dem Foto so aus, wenn man es sich ganz genau anschaut, als ob dort in dem Bereich, wo die Harke ist, etwas Geriffeltes zu erkennen ist, und später dann, als die Leiche dort rückgebracht worden ist, liegt eben genau an der Stelle eine Pumpgun mit dem geriffelten Repetiergriff, sodass ich jetzt einfach annehmen muss, dass möglicherweise Herr Menzel das vielleicht schon erkannt hat. Er hat sich ja dort länger in dem Wohnmobil aufgehalten; insbesondere ist er ja noch mal ins Wohnmobil gegangen, als die Rechtsmedizin da war. Das hatte ich ja nicht gemacht. So lange hatte ich mich da ja nicht drin aufgehalten.

Zeitlich kann ich das jetzt auch nicht mehr genau festmachen, aber auf jeden Fall noch vor dem Eintreffen der Rechtsmedizin gab es eine Information, dass eine männliche Person Autobahnabfahrt Eisenach-Ost Richtung Mühlhausen wäre, am Straßenrand, da irgendwie versucht, Fahrzeug anzuhalten, mit sportlicher Kleidung und einer Frauenhandtasche oder so ähnlich oder Frauentasche, sodass, nachdem diese Information - über Funk kam die - dort zu hören war, sich da eine Dynamik entwickelt hat: Ja, dann fahren wir

dahin, und dann müssen wir - - Ich habe auch zu meinen beiden Kollegen, also Herrn Braun und Herrn Hillger, gesagt: Dann fährt halt auch in die Richtung und schaut, dass ihr den vielleicht sehen könnt und identifizieren könnt und prüfen könnt, ob das hier mit der Sache was zu tun hat. - Wobei ich persönlich sagen muss: An und für sich genau genommen nicht mehr erforderlich, zumindest im Hinblick darauf nicht, dass der jetzt mit dem Versterben der beiden Personen was zu tun hat. Für mich war klar, dass dort eine dritte Person keine Rolle gespielt haben kann, nach dem, was ich an Spurenlage dort wahrgenommen habe. Also, das war meine persönliche Einschätzung.

Wie gesagt, Polizeikräfte - auch Herr Menzel - waren dann in Bewegung, um diese Person zu erreichen. Der Polizeihubschrauber war in der Nähe. Der hatte ja ohnehin den Auftrag, dort von dem Fundort des Wohnmobils Bilder von oben zu machen. Der ist dort auch entsprechend ausgeschwärmt. Nach meiner Kenntnis ist diese Person nicht mehr feststellbar gewesen, mal ganz davon abgesehen, dass die Information auch ein bisschen fragwürdig ist, weil von Autobahnabfahrt Eisenach-Ost geht es nicht nach Mühlhausen. Das müsste dann Eisenach-Mitte gewesen sein, wenn man es jetzt an der Information festmachen wollte. Also, die Information war nicht so optimal, aber können wir ja nichts dazu, was der Mitteiler uns sagt. Es wurde jedenfalls geprüft, und es wurde die da beschriebene Person nicht angetroffen.

Wie gesagt, die Problematik „Abtransport des Wohnmobils“ war dann entschieden worden. Also, ich hatte mich an der Entscheidungsfindung, wie ich schon geschildert habe, beteiligt, bin aber nicht der Entscheider letzten Endes gewesen. Das hat dann Herr Menzel veranlasst, sodass dann die Firma T. [REDACTED] dort erschienen ist mit einem Abschleppwagen. Man hat Planen über das Wohnmobil gelegt und befestigt. Ich habe da auch noch mal mitgekriegt, dass von der Tatortgruppe der Kollege auch, wie gesagt, in dem Wohnmobil war. Jetzt kann ich nicht mehr sicher sagen, ob ich das noch gesehen habe oder ob ich das dann später woanders gesehen habe. Auf jeden Fall, es wurde ja noch eine Waffe aus



3. Untersuchungsausschuss

dem Wohnmobil genommen zu dem Zeitpunkt. Ich wusste jetzt nicht, welche das war. Später hat sich das dann für mich erschlossen, dass das wohl die Pistole war, die im hinteren Bereich des Wohnmobils gelegen haben soll. Die hatte ich aber nicht gesehen zu dem damaligen Zeitpunkt.

Es hatte ja dann konkrete Formen angenommen. Es war ja auch zu dem Zeitpunkt im Prinzip schon so ein grober Fahrplan klar, dass man das Wohnmobil zur Firma T. bringt, dort die kriminaltechnische Arbeit an dem Wohnmobil vorantreibt, die Leichenbergung vollzieht, um dann so früh wie möglich auch die Obduktion der Leichen machen zu können. Obduktion der Leichen ist ja jetzt nicht nur, einfach festzustellen, woran die Personen gestorben sind. Es war ja augenscheinlich. Es ging ja im Prinzip nur darum, im Hinblick darauf, was Todesursache ist, etwas anderes noch auszuschließen oder Spuren zu finden, die vielleicht belegen würden, dass gegenüber diesen Personen Gewalt angewendet worden ist. Um es vorwegzunehmen: Das hat sich ja aus den Sektionsprotokollen nicht ergeben.

Aber es war ja nicht bekannt, wer die beiden Personen sind. Nebenher, also durch die Kriminalpolizei in Eisenach, in der Dienststelle, wurde ja schon aufgrund des Kennzeichens recherchiert. Man wusste, wer der Halter ist. Es war eine Vermietung, ein Herr K. aus Schreiersgrün, irgendwo da bei Zwickau, südlich davon. Man hat mit der Polizei Zwickau Kontakt gehabt, im Prinzip mit dem Ersuchen, dort zu prüfen, wer das Wohnmobil gemietet hat usw., und da wurde uns übermittelt - noch draußen, als wir vor Ort waren -: Ja, da ist ein Herr Holger Gerlach aus Lauenau, Meierfeld 25, das ist der Mieter von dem Fahrzeug. - War jetzt mal anzunehmen: Möglicherweise ist das einer der Toten. Muss aber erst mal belegt werden.

Wie gesagt, es ging drum, die Identifizierung voranzutreiben. Es ist, sage ich mal, eine elementare Sache, bei der Leichensachbearbeitung die Identität der Personen festzustellen, und an die Identität der Personen knüpfen sich ja unheimlich viele weitere Informationen und Ermittlungsmöglichkeiten. Wenn ich die Identität habe,

kann ich ja dann richtig in die Breite gehen, dann kann ich das Umfeld der Personen aufklären, den Wohnort, die Arbeitsstelle, Fahrzeuge, kann dort durchsuchen. Wie gesagt, ein Riesenblumenstrauß an Möglichkeiten macht sich auf, wenn ich die Identität habe, sodass das auch eine sehr wichtige Frage war.

Man muss an der Stelle vielleicht auch mal noch erwähnen: Bis zu dem Zeitpunkt hatten wir es zu tun mit zwei Bankräubern, die mutmaßlich zwei Bankraube zumindest gemacht haben, nach meinem Kenntnisstand, eine Brandstiftung an dem Wohnmobil, illegaler Waffenbesitz. Also, ich hätte mir jetzt nicht vorstellen können unbedingt, dass das alles so legaler Besitz ist. Zumindest war es zu prüfen. Und wir haben zwei Todesfälle. Wenn wir jetzt mal davon ausgehen, wie damals eingeschätzt worden ist - wohl jeder sich selber erschossen, dann zwei Suizide, also nicht mal strafrechtlich relevant in dem Zusammenhang -, war die Lage nach meinem Empfinden oder nach meinen Einschätzungen überschaubar. Und aufgrund auch des Umstandes, dass mir eben gesagt worden ist: zwei Schüsse, zwei Tote - es ist ja offenkundig: jeder durch einen Schuss gestorben -, sich auch kein Hinweis darauf ergeben hat, dass da vielleicht im Außenbereich noch irgend etwas jetzt von Relevanz ist, war ich so mit den bis dato abgelaufenen Maßnahmen so zufrieden, in der weisen Voraussicht: Wenn der große Einsatz zu Ende ist, habe ich es irgendwann auf dem Tisch, so ein, zwei, drei Tage später spätestens.

Auf jeden Fall - - Ich war dann so nach 16 Uhr - - Gegen 16 Uhr bin ich dort vor Ort weggefahren. Der Einsatz dort vor Ort hatte sich soweit erledigt, und es müsste dann so 16.30, 16.45 gewesen sein. Ich befand mich in der Polizeiinspektion. Man muss vielleicht dazusagen: Die Polizeiinspektion sind die beiden unteren Etagen des Gebäudes, darüber befindet sich die Kriminalpolizeiinspektion als eigenständige Dienststelle. Ich war, wie gesagt, dort unten bei diesem Führungsraum der Polizeiinspektion. Es ging ein Anruf ein von Frau. und sie gab uns die Information, dass eine Waffe, also eine Pistole, dort fahndungsmäßig überprüft worden ist. Also, ich habe sie jetzt nicht gefragt, oder ich habe das Telefonat selber nicht geführt, aber ich habe es ja



3. Untersuchungsausschuss

mitgehört. Anhand der Waffennummer wurde festgestellt: Diese Waffe ist abhandengekommen im Zusammenhang mit einem Tötungsdelikt, Heilbronn, an einer Polizeibeamtin bzw. Polizeibeamten - - das dazu gehört. Ich weiß heute nicht mehr genau, ob das jetzt die Waffe war von Frau Kiesewetter oder von Herrn A■■■■, also die damals geschädigten Polizeibeamten.

Auf jeden Fall: Für mich in meiner Lagebeurteilung hat sich dann der Fall doch erheblich verändert. Also, ich bin der Auffassung, dass so eine inkriminierte Waffe, die auch für den - na ja - Bisschen-Kenner von Waffen relativ schnell als eine Polizeiwaffe zu identifizieren wäre, zumal sich da ja auch entsprechende Kennzeichen und diese Munition auch da drinnen befanden, die ich da ja auf dem Tisch gesehen habe - ich wusste ja zu dem Zeitpunkt nicht, ob es die vom Tisch war; das war ja nicht die vom Tisch, die zuerst geprüft worden ist; solche Waffen gibt man nicht weiter, auch im Milieu jetzt nicht, war so meine Auffassung - - und wir es möglicherweise mit den Tätern dieses Tötungsdeliktes und des versuchten Tötungsdeliktes in Heilbronn zu tun haben.

Die Situation oder der Einsatzablauf hatte sich dann so gestaltet, wie ich es an für sich auch angedacht hatte. Ich hatte ja eingeteilt, dass Frau ■■■■ und Herr ■■■■ insbesondere in Bezug auf die Bergung der Waffen bei der Tatortarbeit dabei sein sollten, und Herrn Braun und - das weiß ich eben jetzt nicht mehr genau -, ich meine, noch Herrn Ifland, bat ich auch noch mit dazu, bei der Bergung der Leichen dabei zu sein. Damals habe ich mir einfach den Luxus gegönnt, zu sagen: Ich will es dann nicht nur nachher auf dem Papier lesen, sondern ich will einfach, dass von unseren welche dabei sind, um Schnittstellen zwischen Tatortgruppe und der Kriminalpolizei station zu vermeiden.

Ich selber war dann ein- oder zweimal - das weiß ich heute eben auch nicht mehr genau - in der Nacht vom 04. zum 05.11. - also, kurz vor Mitternacht spätestens, sage ich jetzt mal - noch mal in dieser Halle, wo das Wohnmobil stand und die Arbeiten dort liefen. Ich habe dort unter anderem

ein paar Würstchen vorbeigebracht, um die Kollegen da zu versorgen, und da hat man mir so im Wesentlichen berichtet, was man jetzt alles schon so gesehen hat. Da wurde mir gesagt: Also, die Leiche vorne haben wir geborgen, die liegt hier. Drunter war eine Pumpgun. - Und was ich jetzt nicht genau sagen kann, ob das in dem Zusammenhang war oder später: Es war noch eine Maschinenpistole gefunden, die dort auf dem Sitz gelegen hat. Ich hatte die damals nicht gesehen. Später, als ich mir Fotos angeschaut habe, habe ich dann schon gesehen, dass praktisch diese Schulterstütze, die dort aus starkem Drahtmateri- al gefertigt ist, schon zu sehen war auf den Fotos. Also, damals, als ich im Wohnmobil war, habe ich sie jedenfalls nicht erkannt, aber ich habe auch jetzt nicht suchenden Blick nach irgend- welchen weiteren Waffen gehabt. Für mich war es ohnehin schon beeindruckend, dass Bankräu- ber so viele und vor allem eben auch echte Waf- fen hatten. Das ist man ja so nicht gewöhnt. Das ist nicht immer der Fall, nicht so viel und auch nicht unbedingt eine scharfe Waffe.

Also, wie gesagt, für mich hatte das nach der Feststellung, dass diese Pistole zu dem Poli- zistenmord gehört hat, eine andere Priorität, eine andere Sachlage ergeben, und für mich war auch klar, dass man jetzt nicht irgendwie langsam wei- termachen kann, weil es war ja dann auch Wo- chenende, sondern dass die Identifizierung der Personen aus meiner Sicht ganz oben steht. Die Spurenlage, die in dem Wohnmobil ist, ist ja im Prinzip primär erst mal relevant für die Frage: „Haben die sich beide jeweils selbst getötet, oder hat der eine den anderen getötet?“, um einfach den Ausschluss zu bringen: Jawohl, keine dritte Person, die eine Rolle spielt.

Die Bergung der Leichen, das entsprechende Do- kumentieren ist aus meiner Sicht nichts Außer- gewöhnliches. Ich sage mal so: Da sind wir auch unheimlich nah am Schulbuch bei der Vorge- hensweise aus meiner Sicht.

Ich habe Gespräche mitbekommen zwischen der Tatortgruppe, also dem Herrn Hoffmann und dem Herrn Menzel als Polizeiführer, wo Herr Hoffmann seine Bedenken geäußert hat, dass das eben so schnell ging und jetzt die Identifizierung



3. Untersuchungsausschuss

so zügig usw. Aber im Endeffekt muss ich sagen: Das ist genau die richtige Entscheidung gewesen, um die Sache voranzutreiben, und wir haben ja dann später erlebt, was da noch alles hinzugekommen ist. Je schneller man die Identität hat, je schneller man in die Breite gehen kann in den Ermittlungen, je weniger Möglichkeiten haben andere Beteiligte oder Randpersonen die Chance, irgendwas zu verdunkeln, sodass ich - wie gesagt, diese Maßnahmen oder diese Vorgehensweise so - auch aus heutiger Sicht sage: Das ist nicht nur richtig, es ist goldrichtig gewesen.

Auf jeden Fall, ich hatte mich dann in der Dienststelle befunden, habe dann schon Schreibarbeiten angefangen. Ich habe die Speicherchips, die ich hatte - - Also, ich hatte einmal den Feuerwehrcchip, ich hatte dann den, wo ich selber mit fotografiert hatte aus der Kamera der Polizei und aus einer weiteren Kamera von einer anderen Streifenbesatzung, wo entsprechende Bilder da waren. Die habe ich genommen und habe die auf einem Rechner bei der Kriminaltechnik, der entsprechend geschützt ist und auch nicht netzmäßig angebunden ist, gespeichert als Arbeitskopie. Ich musste ja damit arbeiten, musste mir das ja auch erst noch mal in Ruhe anschauen. Jetzt muss man auch den Fakt sehen: Alles, was fotografiert worden ist, ist aufgrund der Lichtverhältnisse mit Blitz fotografiert. Also, man hat eine ganz andere Beleuchtung, als was man mit bloßem Auge sieht. Also, mit bloßem Auge, sage ich mal, vom Tageslicht dort rein war im ersten Moment eigentlich fast alles schwarz, bis sich die Augen dran gewöhnt haben und man dann mehr oder weniger - also eher weniger - gut gesehen hat, aber zumindest für das, was ich damals sehen wollte, ausreichend war.

Ich habe mir die Bilder in Ruhe angeschaut, habe die Sterbefallvorgänge angelegt, also Aktenzeichen jeweils gezogen für jeden Verstorbenen, zunächst einmal auf unbekannt. Es war ja in dem Moment auch kein Hinweis oder kein vernünftiger Hinweis auf die Identität da, außer man würde jetzt die These stellen: Es könnte Holger Gerlach sein, einer davon, weil es eben der Anmieter war.

Meinen Dienst habe ich dann am Morgen des 05.11. irgendwie kurz nach Mitternacht beendet, bin dann aber am selben Tag eben früh auch gleich wieder zum Dienst gekommen. Ich weiß nicht, wann. 6, 7 Uhr - so was in der Größenordnung - war ich wieder da und habe dort angefangen, mit den Kollegen - - Also, ich habe mir auch da wieder den Luxus gegönnt, Herrn Braun und Herrn Iffland mit zur Obduktion zu schicken - die war ja dann für früh gleich anberaumt in Jena -, einfach dass ich von meinen Leuten welche dabei habe, die mir aus erster Hand und aus erstem Erleben dann schon mal sagen können, was dort die maßgeblichen Feststellungen waren. Habe den beiden diese - das nennt sich Einsatzmeldung - ausgedruckt, also wo so die Vorgangsgrunddaten drauf sind, und habe dann handschriftlich draufgeschrieben: „Leiche hinten, Leiche vorne“, habe den beiden noch mal die Bilder gezeigt vom Wohnmobil, also von den Leichen. Also, relevant war ja nur die Leiche hinten, weil von der sah man was, zum Beispiel die Kleidung, weil ja die Gefahr bestand: Ja, wenn die zwei Särgen haben mit zwei Leichen, woher weiß ich denn, welche vorne und welche hinten ist? - Da konnte man das an der Kleidung festmachen. Ich habe extra gesagt: Bloß nicht durcheinanderbringen das Ganze.

Zeitlich kann ich das jetzt auch wieder nicht genau sagen. Irgendwo so zwischen 8 Uhr und 9.30 Uhr erhielt ich dann einen Anruf aus dem Landeskriminalamt Thüringen. Ich meine, dass es der Herr [REDACTED] gewesen ist, der mir dann sagte: Also, die eine Leiche habe ich identifiziert, und das ist der Uwe Mundlos, geboren am - - War okay, habe ich mir aufgeschrieben - das ist die Leiche hinten -, was da entsprechend übermittelt worden ist. Gut.

War für mich Anlass, zu prüfen: Kann das polizeiliche Informationssystem - also INPOL genannt - dazu was sagen? - Jawohl, es gab eine Vermisstenanzeige aus 2005 zu dem Uwe Mundlos, stand auch drin, dass er eben polizeilich schon in Erscheinung getreten ist. Jetzt kann ich auch heute nicht mehr genau sagen: War da sogar ein Merker gesetzt als Straftäter rechts motiviert? - Auf jeden Fall aufgrund des Eintrages dort war

3. Untersuchungsausschuss



für mich auch klar: Aha, das ist einer von den Rechten.

Da war auch ein Hinweis drinnen enthalten in dem Eintrag, dass ab 1998 so ein Aufenthalt unbekannt ist und möglicherweise - so sinngemäß stand drin - mit Beate Zschäpe und Uwe Böhnhardt unterwegs ist. Daten standen drin, konnte ich mir also auch die Daten von denen ziehen, und da war zwar jetzt meines Wissens keine Vermisstenanzeige in dem Sinne, aber es gab halt einen Eintrag, dass sie eben auch aufgefallen waren, und praktisch der entgegengesetzte Verweis dazu. Bei Böhnhardt stand dann eben drin: „Unterwegs mit Uwe Mundlos und Beate Zschäpe“ und entsprechend, sodass für mich klar war: Erstens, es sind Personen aus dem rechten Spektrum, und, b), die drei gehören irgendwie zusammen, aber ich mir auch so gedacht habe: Na ja, das ist ja auch schon ewig her. Das ist ja 98 gewesen. Das muss lange nicht mehr so sein, wie das damals da eingetragen worden ist. - Ich konnte mit den Personen nichts anfangen, außer dass mir der Name Mundlos, weil es ist auch irgendwo ein markanter Name - - Das hatte ich schon mal irgendwo gesehen, gelesen, möglicherweise habe ich auch mal mit dem zu tun gehabt im Zusammenhang mit irgendeinem Demonstrationsgeschehen als frischer Polizeibeamter in diesen Jahren 97, so was in dem Dreh. Aber jetzt den Hintergrund, warum die jetzt nicht mehr da sind und warum der Aufenthalt unbekannt ist und was es da nun genau auf sich hatte, das kannte ich nicht zu dem Zeitpunkt.

Es dauerte auch nicht lange, da hatte ich wieder einen Anruf. Ich meine, dass es der Herr Mayer war, also diesmal Steven Mayer, der Leiter der Kriminalpolizeistation; denn der war zu dem Zeitpunkt auf Anweisung von Herrn Menzel in seinem Führungsstab, also hatte sich in Gotha befunden. Ich war ja in Eisenach an meinem Arbeitsplatz die ganze Zeit. Und da sagte er: Ja, nimm dir ein Auto, fahr auf den Flugplatz Kindel bei Eisenach, da kommt ein Polizeihubschrauber, der nimmt dich mit. Die Frau Waldhauer als Kriminaltechnikerin ist dabei. Ihr fliegt jetzt zu dem Holger Gerlach. Der ist jetzt festgenommen worden, der ist in Bad Nenndorf. - Oh. Ich hatte

eigentlich so damit gerechnet, dass das einer der Toten ist. Okay.

Also, die Illusion, dass das jetzt der zweite Tote ist, hatte sich in dem Moment zerschlagen. Wir sind dann zeitnah losgeflogen, nach knapp einer Stunde waren wir in Bad Nenndorf, sind dort von der Polizei abgeholt worden, und die Kollegen, die sich mit der Festnahme und dem Observationsgeschehen beschäftigt hatten, die waren noch da, mit denen waren wir in Kontakt gekommen. Die haben mir kurz berichtet und die letzten Papiere so fertig gemacht, und da war noch ein [REDACTED]. Der war auch vorläufig festgenommen worden. Mit dem Namen konnte ich erst mal nichts anfangen, habe mir erst einmal einen Überblick verschafft, und dann habe ich festgestellt: Es gibt überhaupt keinen Grund zur vorläufigen Festnahme für den [REDACTED]. - Ich habe das dann auch mit dem Führungsstab von Herrn Menzel abgestimmt und habe dann dem Herrn [REDACTED] entsprechend sagen müssen, er ist jetzt hier nicht beschuldigt, ist auch nicht festgenommen, sondern das ist einfach jetzt ein bisschen eine Irrung gewesen. Er hatte Verständnis dazu, und ich habe mich dann entschlossen, erst mal den [REDACTED] als Zeugen zu hören, wobei man sagen muss: An und für sich wussten wir ja nicht viel, wie nun die Zusammenhänge sind, außer dass der Gerlach eben der Wohnmobilmannmieter ist und dass es möglicherweise rechtes Spektrum ist. Ich kann nicht mal sagen, ob ich, als ich dorthin geflogen bin, überhaupt schon mal geguckt habe, ob der Gerlach im System ist. Also, ich wusste jetzt - - Ich war nicht sicher, ob das jetzt auch ein Rechter sein könnte.

Auf jeden Fall: Der war in einer Gewahrsamszelle untergebracht, der Gerlach, und den [REDACTED] hatte ich vernommen und hatte ihn dann nach der Zeugenvernehmung weggeschickt. Ich wollte von dem [REDACTED] wissen, was er zu dem Gerlach weiß, und da war auch nicht viel gekommen bei der Vernehmung.

Dann hatte ich die Vernehmung mit dem Gerlach, und das war eben auch eine Abtastvernehmung erst mal, also abtasten, um zu prüfen, was kommt zum Sachverhalt. Wir haben ihm auch erst mal nur vorgehalten, dass er Teilnehmer



3. Untersuchungsausschuss

oder Mittäter eines Banküberfalls in Eisenach ist, dass wir den Anfangsverdacht dafür haben und ihn deswegen vernehmen, und hatte auch organisiert, dass ich diesen Mietvertrag zu dem Wohnmobil bekommen habe. Den habe ich mir dann auch noch mal - also, der war ja erst per Fax da, schlecht leserlich - anders, also per E-Mail oder so - - dass man wirklich eine gute Qualität hatte. Da war ja auch eine Unterschrift drauf. Ich habe dann dem Gerlach auch eine Schriftprobe abverlangt und habe den mal ein ganzes A4-Blatt vollschreiben lassen mit seiner Unterschrift und habe ihm das auch vorgelegt, ob das jetzt seine Unterschrift ist hier auf dem Vertrag, und da sagte er, er unterschreibt so, also mit „Holger - Komma - Gerlach“, aber so schreibt er nicht, so krakelig. Das ist er nicht. Also, er mutmaßte, das muss jemand sein, der ihn gut kennt, also diese Eigenheit, wie er unterschreibt. Aber das hat er nicht unterschrieben. Er hat dann x-mal beteuert, dass er damit nichts zu tun hat usw., usw. Auf jeden Fall: Damit konnte ich mich nicht zufriedengeben, konnte das dann nachher weiter verdichten. Es waren ja bei seiner Festnahme auch seine Papiere mit bei der Polizei, und da gab es einen Führerschein usw., Personalausweis, war auch ein Schreiben gefunden worden, wo drinnen stand, dass er von der für ihn zuständigen Gemeinde einen Reisepass abholen sollte, Wochen vorher.

Die Vernehmung war ziemlich zäh, aber irgendwie gelang es dann doch, dass der Gerlach sich so weit geäußert hat, dass - - Da müssen wir noch mal einen Schritt zurückgehen. Also, es war ja in der Vernehmung auch dann mal abgetastet worden, was sind denn so seine Freunde und ob er noch Freunde so von früher hat, wo er noch in Jena gelebt hat, und da waren ja schon mal so Namen gekommen wie Mundlos, Böhnhardt und Wohlleben und so was.

Dann war ja auch mal gesagt worden von ihm: Na ja, die waren auch mal da, und die Zschäpe war dabei, beim letzten Mal war aber die Zschäpe nicht dabei, und denen scheint es gut zu gehen, und die hatten gute Autos, aber irgendwie hat das so vom Äußerlichen von den Personen an sich zu den guten Autos nicht so richtig gepasst. Und sie hätten ihn immer kontaktiert, so mit der

Aussage: Wir sind im Urlaub, und wir würden mal bei dir vorbeikommen, wenn es passt. - Wenn er dann aber gefragt hat: „Ja, wie ist denn eure Telefonnummer, wie erreiche ich euch denn?“: „Ach, das brauchst du nicht wissen, wir rufen dich an.“

Oder er wollte wissen, weil er sich für den Lebensstandard so interessiert hat, was die so machen beruflich. Da war dann die Aussage gekommen, ja, der Böhnhardt macht so Gelegenheitsjobs, der Uwe Mundlos hätte einen Computerladen, in dem Laden würde auch die Beate Zschäpe arbeiten, und ihnen ginge es gut. Aber letzten Endes irgendwo - - Wo ich sagen muss: Wenn das jetzt Freunde sind und dann lässt er sich abspesen mit „Du kriegst die Telefonnummer nicht“, das kam mir komisch vor.

Also, auf jeden Fall kamen wir dann auch drauf eben vor dem Hintergrund, dass eben auf dem Vertrag zu der Wohnmobilmietung eben auch die Führerscheindaten aufgeführt waren und auch die Reisepassdaten aufgeführt waren, dass wir mal vergleichen. Und da war in der letzten Ziffer, meine ich, ein Unterschied, und dann hat er sich auch dazu geäußert. Sein Führerschein war dann mal weg oder war beschädigt, und er musste umtauschen, und einen neuen Reisepass hat er gekriegt, weil der alte nicht mehr okay war, und solche Geschichten hat er da erzählt. Und dann kam er so langsam mit der Sprache raus, dass er eben den Führerschein vor längerer Zeit schon dem Mundlos-Böhnhardt-Zschäpe-Trio da überlassen hatte und er das aber eigentlich gar nicht so richtig wollte, aber er wollte nicht als Verräter dastehen. Da habe ich mir so gedacht: Also, erstens mal, wenn ich jetzt nicht will, dass einer meinen Führerschein kriegt, dann kriegt er den von mir nicht. Und zweitens mal: Wo, bitte schön, ist man da Verräter?

Und das sollte er mir erzählen, und da kam dann auch so ein bisschen was. Da hat er dann auch mal durchblicken lassen, dass er früher halt politisch sehr aktiv war und jetzt nicht mehr. Dann hat er aber was gesagt, dass er jetzt wieder in einer Phase wäre, er würde jetzt mit freien Kräften wieder in Kontakt kommen. Freie Kräfte?



3. Untersuchungsausschuss

Aha, das war rechts, sodass ich sagen muss: Eigentlich wollte er das nicht erzählen, aber notgedrungen hat er das schon so ein bisschen kommen lassen.

Andererseits wollte ich mir den Draht nicht kaputt machen, darauf jetzt rumzuhacken, sondern ich wollte ja weiter wissen, ob er denn nun wirklich jetzt Beteiligter oder Teilnehmer an dem Bankraub oder den Bankrauben ist. Ich wollte wissen, ob er alibimäßig da was angeben kann. Es gab ja mehrere Termine zu dem Wohnmobilmieten, nämlich einmal, wo es überhaupt gemietet worden ist, als es besichtigt worden ist, und dann, wo es gemietet worden ist, und dann wurde ja noch mal verlängert.

Er gab dann auch Zeugen an aus dem Raum Hannover, die nach seinen Erzählungen ja auch der rechten Szene zuzuordnen sind, die ich dann im Nachgang auch vernommen habe. Wie gesagt, das war das Thema Vernehmung an dem 05.11.2011.

Erkennungsdienstliche Behandlung wurde gemacht, und wir haben auch die dort relevanten Personen - also, es war ja der [REDACTED] da, Gerlach sowieso, aber auch seine Lebensgefährtin; Frau [REDACTED] heißt die - dazu gewinnen können, dass wir von denen Bildern machen konnten, einfach um sie dann auch anderweitig vorlegen zu können, zum Beispiel bei dem Wohnmobilvermieter dort in Schreiersgrün.

Am Folgetag war dann vorgesehen, eine Durchsuchung zu machen in diesem Haus [REDACTED] in Lauenau. Ich hatte ihn dann an dem Vormittag oder früh noch vernommen im Hinblick auf die Identifizierung des zweiten Toten. Da waren mir Bilder von Tattoos, die im Zuge der Sektion gemacht worden sind, übermittelt worden, habe ich ihm vorgelegt und eben auch so in Bezug auf Böhnhardt die Vernehmung geführt, und da sagte er, dass er da jetzt nichts mit anfangen kann, und bei dem Böhnhardt könne er sich erinnern, dass er sich mal was hat tätowieren lassen wegen seiner damaligen Freundin, als er im Gefängnis war, und deren Initialen waren „AD“. Also irgendwas mit [REDACTED] hieß die Dame damals, während er, wie gesagt, im Gefängnis war, sie aber dann schon wieder einen anderen hatte, als

er da fröhlich tätowieren ließ. Auf jeden Fall letzten Endes: Es gelang nicht, über diese Bilder der Tattoos einen Hinweis darauf zu bekommen, ob das jetzt nun der Böhnhardt ist oder eben nicht ist.

Unabhängig von mir sind ja andere Maßnahmen gelaufen. Man hatte ja dann die Eltern kontaktiert, Speichelprobe. Der Böhnhardt wurde ja dann in der Folge über den DNA-Abgleich identifiziert.

Ich hatte ihm dann gesagt, er hat das Recht, an der Durchsuchung seines Hauses dort teilzunehmen. Ich war nicht scharf drauf, dass er dabei ist, und irgendwie, ohne dass ich es noch groß anmoderieren musste, hat er dann auch gesagt: Ach, ich gehe da nicht mit, ich habe nichts zu verbergen. Sie werden Betäubungsmittel finden, das liegt da und da, und sonst habe ich nichts.

Dann waren noch zwei Kollegen von Baden-Württemberg, also von dieser Soko „Parkplatz“, die sich mit diesem Polizistenmord befasst hatten, erschienen. Meiner Erinnerung nach hießen die Herren Fink - der war Hauptkommissar - und der andere Oberkommissar Brand oder Brandner. Brand würde ich eher sagen. Auf jeden Fall waren die beiden Kollegen erschienen, so mit der Maßgabe, sie sollen uns unterstützen. Die hatten mir aber auch schon sinngemäß erzählt, na ja, so auf unsere Sache jetzt, was den Polizistenmord angeht, sind sie jetzt nicht in der großen Erwartung, da etwas zu finden. Im Übrigen hatte ich zu dem Zeitpunkt erfahren, dass die zweite Waffe eben auch von dem Polizistenmord ist. Also, ich hatte während der ganzen Zeit, in der ich in Bad Nenndorf war, eben auch oft Telefonate mit dem Führungsstab von Herrn Menzel, das heißt in persona mit dem Herrn Mayer, also meinem Dienststellenleiter auf der einen Seite und auf der anderen Seite auch mal mit dem Herrn Haßmann, sodass ich jetzt auch informationsmäßig nicht schlecht versorgt war, bzw. ich habe ja auch immer das, was ich herausgefunden habe, dorthin gemeldet und das, was ich an Papier geschaffen habe, dorthin gefaxt.

Auf jeden Fall wurde die Durchsuchung dann dort durchgeführt. Während der Durchsuchung



3. Untersuchungsausschuss

habe ich Vernehmungen gemacht mit der Frau [REDACTED] habe das so abgeklopft, was sie zu dem Thema Bankraub auf der einen Seite, aber auch schon in Richtung die drei Personen, mit denen er da Kontakt hatte und die auch in ihrer Wohnung ja gewesen sind, als sie nicht anwesend war - - War eine, ja, sehr einprägsame Vernehmung, sehr impulsiv, so mit Stuhlumschmeißen und Brüllen und Schreien und Weinen und alles Mögliche, sodass ich echt zu tun hatte, die Dame regelmäßig zu beruhigen, während eben die beiden Kollegen aus Baden-Württemberg zusammen mit meiner Kollegin Waldhauer, die das Ganze fotografisch dokumentiert hatte - - diese Vernehmung dort gemacht habe und die Durchsuchung gemacht habe und ich mir dann auch so gedacht habe: Na ja, nicht nur Geld ist hier interessant, auch Computertechnik, auch wenn das von dem Beschluss nicht final umfasst ist, hier Computertechnik oder Speichermedien mitzunehmen, ich mache es einfach. Wenn sie damit nicht einverstanden ist, hat sie ja - entsprechend belehrt ist sie ja - die Möglichkeit, das richterlich nachher noch mal bestätigen zu lassen. - Und im Zuge ihres Immer-mal-wieder-Ausrastens bei der Vernehmung hat sie mir gesagt: Ja, und das Geld in meiner Standuhr, das kriegt ihr auch nicht. - Ich sage: „Och, ja, gut, doch, kriegen wir“ und haben das dann eben auch dort entsprechend aufgefunden, haben es sichergestellt. Das waren - ich weiß jetzt die Höhe nicht mehr - so Größenordnung 6 000, 7 000 Euro - irgendwas - Bargeld. Dann hatte sie Kontakt mit einem Anwalt - nein, einen Schritt zurück -, irgendwie mit dem hatte sie telefoniert. In dem Zuge des Telefonats hatte sie dann auch erbot gesagt: Ja, und den Schlüssel von meinem Schließfach zeige ich denen nicht. - Ich sage: Gut, merke ich mir mal, kommen wir noch drauf zurück.

Und dann waren wir mal bei dem Thema Schließfach, und dann kam dann raus, ja, sie hat so über den Daumen ungefähr 30 000 Euro gespart, hart erarbeitet, hat sie dort in dem Schließfach untergebracht, und sie müsste es auch schützen vor dem Gerlach, weil er so spieltüchtig sei. Ich muss auch dazusagen: Also, diese Leute - - Also, der Gerlach hat in einer Spedition gearbeitet und auch so Nebenjobs gemacht. Die Frau hat in einer Tankstelle gearbeitet, und wenn

sie den Job nicht gemacht hat, dann hat sie aber wenigstens die Tankstelle geputzt, oder dann ist sie noch mal weg und hat noch mal in der Metro in Hannover geputzt. Also, die haben schon viel gearbeitet, aber andererseits: Es war zu prüfen, ob das nicht vielleicht auch Geld aus Banküberfällen ist. Ganz einfach deshalb haben wir es eben mitnehmen wollen. Ich habe das Geld aber nicht bekommen, weil sie die PIN dreimal falsch eingegeben hat, weil sie es nicht mehr konnte oder weil sie es nicht wollte. Aber das ist zum Schluss auch egal gewesen. Sie hat das Geld nicht, ich auch nicht, aber dann später, sodass wir dann das Geld dann später noch sicherstellen konnten.

Ich muss dazu sagen, dass ich in diese Soko „Capron“ nie so richtig übernommen worden bin. Das hatte den Hintergrund, dass - - Ich war ja damals der Vertreter von Herrn Mayer, im Prinzip der stellvertretende KPS-Leiter. Herr Mayer war in die Soko aufgenommen worden, war ja schon am 05.11. dort in Gotha tätig, sodass der Herr Mayer gesagt hat: „Den Lotz brauchen wir da jetzt nicht, der soll die Dienststelle leiten in der Zeit“, sodass ich dann der Dienststellenleiter war und eben das Ganze so in der Dienststelle zu erledigen hatte oder zu organisieren hatte.

Im Zusammenhang kamen ja dann eben auch von der Soko „Capron“ verschiedene Aufträge, so aus dem Kurzen heraus, wir müssten noch mal die Polizeibeamten Mayer und Seeland vernehmen. Das habe ich dann organisiert, dass das Leute aus meinem Kommissariat gemacht haben. Dann gab es den Anruf: Ja, jetzt kommt Bereitschaftspolizei, und du musst das mal organisieren. Da wollen wir noch mal, dass die die Straßenzüge ablaufen und noch mal Befragungen machen, zu eruiieren, ob da uns noch jemand Hinweise zu dem Wohnmobil und zu der Bewegung des Wohnmobils bringen kann.

Ich war sozusagen immer, zumindest jetzt EDV-mäßig, verwaltungsmäßig, immer der Vorgangsbearbeiter in dem Sinne. Es war zwar zwischendurch noch der Herr Möckel, weil der auch vor Ort war - das habe ich ja vorhin geschildert - vom K2 und das eigentlich eine Sache vom K2 ist, aber ein Kollege hat mir dann gesagt: Na ja, das Ding hat jetzt ganz schöne Dimensionen, das



3. Untersuchungsausschuss

müssten wir schon mal an den gehobenen Dienst geben. - Ich sagte: „Gut, ich nehme es“, und da hatte ich es, zumal ich ja die Sterbefälle auch hatte. Ich hatte mich ohnehin schon fast damit abgefunden, dass das irgendwie mal auf meinem Tisch landen könnte, aber die Entwicklung war ja nur in die Richtung, dass es immer noch schlimmer wurde. Ich kann jetzt nicht mehr genau sagen, wo das dann aufkam, dass diese Tötungsdelikte zum Nachteil der neun ausländischen Personen, die mit dem üblen Begriff, den ich hier nicht nennen will, immer beschrieben worden sind, also wo BAO „Bosporus“ verantwortlich war, dass das jetzt auch noch dazugehört. Das hat man vorher nicht erahnt in dem Sinne.

Das habe ich vielleicht auch vergessen zu sagen, oder korrigieren Sie mich, wenn ich es jetzt zweimal erzähle. Wir springen noch mal zurück an den Morgen des 05.11. Da erhielt ich auch einen Anruf von Zwickau. War ein Kollege dran. Im sächsischen Dialekt sagte er mir so sinngemäß: Ja, wir haben hier einen Wohnungsbrand, Explosion. Meinst du denn, dass das zusammengehört?

Also, ich muss jetzt dazusagen: Ich hatte jetzt auch Nachrichten oder so überhaupt nicht verfolgt an dem 04. und auch an dem 05.11. - - wirklich die Gelegenheit gehabt. Ich wusste das gar nicht. Und da sage ich, wie er darauf kommt. Ja, da war ja auch so ein Wohnmobil, und das hatte wohl auch mit V angefangen, das Kennzeichen, worauf ich ihm dann so sinngemäß gesagt habe: Na ja, das kann ich dir jetzt nicht sagen, ob das zusammengehört. Da musst du einfach mal fragen, ob die Leute dort im Umfeld was sagen können, und wir haben ja ein vollständiges Kennzeichen dazu. - Da war das für mich erledigt. Ich habe mich damit jetzt nicht weiter beschäftigt, zumal ja dann kurz darauf der Anruf war, ich soll mit dem Hubschrauber weg. So.

Also, wie gesagt, ich war nicht in der Soko „Capron“ und dann auch später nicht in diesem RegEA der BAO „Trio“ des BKA, bin aber aufgrund dessen, dass ich eben verwaltungstechnisch der Sachbearbeiter war, immer derjenige gewesen, der dann irgendwelchen Schriftverkehr

bekam und den dann weiterzuschicken hatte usw., sodass dieses ganze Material, was so entstanden ist die ganzen Tage über und in Eisenach einging, das hatte ich alles bei mir und habe das dann schon mal geheftet.

Am 14.11. war dann mitgeteilt worden, dass der Sachverhalt durch die Generalbundesanwaltschaft übernommen worden ist, das BKA eingebunden ist, also ermittelt wird, und die Akte jetzt nach Meiningen geschafft werden soll - Meiningen ist der Sitz der für uns zuständigen Staatsanwaltschaft - und Aktenteile sich noch in Gotha befinden, nämlich all das, was die Kollegen, die dort in Gotha tätig sind, zusammengetragen hatten. Ich bin dann also an dem Vormittag nach Gotha gefahren, praktisch mit einer Originalheftung und einer Duplikatsheftung, und habe dann zusammen mit dem Kollegen Wötzel das Papier, was in Gotha zur Verfügung stand, entsprechend chronologisch da noch eingeordnet in beide Sachen.

Und irgendwie weiß ich noch: Ich hatte vorher auch schon mal mit dem BKA Kontakt. Da ging es mir um die Frage: Wo wird denn jetzt eigentlich die Kriminalakte aufgehoben? Also, die PKSmäßige Registrierung der Straftaten ist ja nun mal da, wo die Tat war, also bei uns. Ich habe da keine erschöpfende Antwort gekriegt, auch mehr so in die Richtung: Bei uns wird das nicht abgelegt. - Dann habe ich gesagt: Gut, wenn ihr - - dann machen wir das.

Deswegen habe ich auch nur eine - das ist die Originalausgabe sozusagen der Unterlagen - an den damaligen Oberstaatsanwalt, jetzt Leitenden Oberstaatsanwalt Lohmann in Meiningen übergeben - die Staatsanwältin Lerche war noch zugegen -, wo dann auch der Herr Lohmann sagte: Ja, Herr Lotz, also, wir werden es auch gar nicht übernehmen, weil ja der Generalbundesanwalt oder Bundesanwaltschaft jetzt zuständig geworden ist. Ach, können Sie es nicht gleich weiterbeschaffen nach Karlsruhe? - Das hat er dann aber - - Ich habe gesagt, es müsste Rücksprache mit Herrn Menzel geführt werden. Das wurde dann abgelehnt. Also, ich habe es dann nicht weitertransportiert. Ich habe es, wie gesagt, an



3. Untersuchungsausschuss

dem 14.11. dort so, sage ich mal, um die Mittagszeit oder kurz danach dort einfach abgegeben, was wir an Papier hatten.

Ich würde jetzt an der Stelle mit dem freien Bericht erst mal enden. Ich denke, was dann im Nachgang ist, ist nicht mehr so relevant. Jetzt können Sie gerne fragen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Herr Lotz, vielen Dank für den sehr umfassenden und detaillierten Vortrag.

Wir hatten vorhin schon, bevor Sie da waren, so in etwa avisiert, dass wir normalerweise gegen 13.30 Uhr eine Pause machen. Ich habe gerade auch besprochen - - Es macht aber jetzt wenig Sinn, einen Teil der ersten Befragungsrunde zu machen. Wenn es keinen Widerspruch gäbe der Fraktionen, dann machen wir jetzt die Pause und steigen nachher mit der Befragung ein. Einverständnis? - Dann geht es um 14.45 Uhr hier weiter.

(Unterbrechung von 14.00
bis 14.47 Uhr)

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich eröffne die unterbrochene Sitzung wieder.

Herr Lotz, wir kommen jetzt zu den Fragen der Fraktionen. Es beginnt die CDU/CSU-Fraktion, der Kollege Schuster. Die Fragedauer ergibt sich aus der Stärke der Fraktionen. Sie haben jetzt 27 Minuten, und der Kollege Schuster beginnt, und danach dann die anderen Fraktionen. Wenn Sie etwas nicht verstehen, dann fragen Sie nach oder geben ein Zeichen, ja?

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Danke. - Kollege Schuster.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich habe nicht nur 27 Minuten, Herr Lotz, ich habe auch 27 Seiten Vorbereitung, -

(Heiterkeit - Monika Lazar
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie können uns auch noch was überlassen!)

Vorsitzender Clemens Binniger: Angeber.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - und wir wollen es trotzdem zügig machen. Ich gehe es im Prinzip noch mal mit Ihnen so durch, wie Sie es gerade auch erläutert haben, umfangreich, um noch ein paar offene Fragen bei uns zu klären, wo Sie wahrscheinlich helfen können.

Die erste Frage war: Sie haben in Ihrem Einsatzbericht geschrieben, Führung vor Ort - habe ich jetzt gerade eben so verstanden -, die war bei Ihnen, weil der Herr Mayer praktisch deshalb auf Sie zugegriffen hat als Kommissariatsleiter, weil Sie da waren und Know-how haben in der Sache. Aber zuständig wären Sie eigentlich nicht gewesen, oder?

Zeuge Michael Lotz: Nein, zuständig ist das Kommissariat 2. Es ergab sich aus der Situation, dass ich im Prinzip mit meinen Leuten abmarschbereit war an dem Tag und wir den Auftrag hatten.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wenn Sie sagen „Führung vor Ort“, können Sie mal eingrenzen: Bis wann waren Sie dort vor Ort tatsächlich derjenige, der die Führung in der Hand hatte? Also, jetzt kommt Herr Menzel. Der kann ja als interessierter Beobachter kommen, weil er ja ein paar Hierarchieebenen oben drüber ist, oder er kann sagen: Ich übernehme die Führung. - Können Sie sich noch erinnern, wie das war?

Zeuge Michael Lotz: Also, ich habe bis zu dem Zeitpunkt, als der Herr Menzel da war, von der kriminalpolizeilichen Seite her die Führung in der Hand gehabt, kam mit ihm ins Gespräch, sodass er dann die Führung, so wie er in die Lage hineinkam, übernommen hat.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): War also klar - - Nachdem Sie mit ihm gesprochen hatten, war das im Prinzip eine Übergabe,



3. Untersuchungsausschuss

und Polizeiführer vor Ort war von dem Moment an der Herr Menzel.

Zeuge Michael Lotz: Der Polizeiführer war der Herr Menzel, aber ich muss sagen, das war zwischen ihm und mir ein sehr kooperatives Umgehen, sodass er sich mit mir beraten hat, besprochen hat -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Michael Lotz: - und mich da entsprechend beteiligt hat. Wie gesagt, in der Situation war da immer mehr er dann der, der den Ton angegeben hat oder die Angaben gemacht hat, -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Zeuge Michael Lotz: - logischerweise, der Hierarchie wegen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich komme mal jetzt zu dem Zeitpunkt so 10 Uhr, 10.20 Uhr. Können Sie noch mal genau sagen, um wie viel Uhr Sie etwa in der Sparkasse ankamen?

Zeuge Michael Lotz: Die Meldung, dass ein Banküberfall war, war ja gegen 9.20 Uhr, ungefähr. Ich kann es jetzt nicht mehr genau sagen. Ich habe es mir wahrscheinlich auch nie aufgeschrieben gehabt damals. Ungefähr eine Viertelstunde, 20 Minuten später war ich vor Ort.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wir haben ein Problem, nachzuvollziehen, wie der Herr Wötzel zu seinen Informationen kam und wie das zu den Uhrzeiten passt, die wir kennen. Deswegen zitiere ich mal aus Ihrem Bericht, den Sie selber geschrieben haben. Sie sagen dort:

Der Unterzeichner erhielt während der kriminalpolizeilichen Maßnahmen gegen 10:20 Uhr einen Anruf von ... KOK Wötzel vom K 2 der KPI Gotha.

Haben Sie, glaube ich, gerade eben auch so dargestellt.

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):

Dieser war Bearbeiter eines Überfalls auf eine Bank in Arnstadt. Es erfolgte ein Infoaustausch mit dem Ziel, festzustellen, ob es sich in beiden Fällen um die gleiche Tätergruppe handelt.

Das Problem, was wir haben, ist, dass dieser Herr Wötzel nach den Unterlagen, die wir besitzen, aber bereits um etwa 10 Uhr den Zeugen angerufen hat, den wir vor Ihnen hier vernommen haben, nämlich Herrn Leucht, und mit dem darüber telefoniert hat, ob es sich tatsächlich um diese Raubüberfallserie handelt. Und der Herr Leucht kann uns nicht erklären, woher wiederum Herr Wötzel diese Information hat. Und wir können uns nicht erklären, wie er diesen Anruf um 10 Uhr so profund führen konnte, wenn er Sie erst um 10.20 Uhr angerufen hat.

Zeuge Michael Lotz: Also, wie gesagt, die Zeit, auf die Minute genau, habe ich nicht gehabt. Gegen 10. 20 Uhr war der Anruf, ich wurde von ihm angerufen, und er fragte mich das, was ich dazu weiß: Hatten die auch dies? Hatten die auch jenes? Hatten die einen silbernen Revolver? Weißt du was zu der Bekleidung? - Und das, was ich zu dem damaligen Zeitpunkt wusste, habe ich ihm gesagt, und dann sagte er: Ich gehe davon aus, dass das dieselben sind, die auch in Arnstadt waren.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Hat Herr Wötzel Ihnen erklärt, woher er überhaupt wusste, dass er bei Ihnen anrufen muss, weil Sie an einem Tatort stehen?

Zeuge Michael Lotz: Kann ich Ihnen nicht sagen. Möglicherweise hat er mit der KPS vorher Kontakt gehabt. Ich kann es nicht einschätzen. Aber ich kenne Herrn Wötzel ganz gut, weil wir zu dem Zeitpunkt auch noch in der Verhandlungsgruppe waren und er auch weiß, dass ich in der Dienststelle recht viel mitbekomme. Ich kann Ihnen nicht sagen, ob er vorher unmittelbar gesagt bekam: „Rufe den Lotz an“, oder ob er selber darauf gekommen ist. Weiß ich nicht.



3. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, wir diskutieren eigentlich über etwas Lobenswertes. Deswegen ist es uns aufgefallen. Also, schon bevor Sie mit Herrn Wötzel telefonierten, was ja immer noch früh ist - 10.20 Uhr - bei so einem Tag, wusste schon um 10 Uhr eine Dienststelle in Sachsen Bescheid, und schon 10.17 Uhr ist es dort im DFE-Bericht, dass es diesen Überfall bei Ihnen gab.

Vorsitzender Clemens Binniger: Mit Hinweis auf das Wohnmobil.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - Ja, mit Hinweis auf das Wohnmobil mit dem Kennzeichen „V“, und da haben wir uns gefragt: Wie kann denn das sein, dass das um 10.17 Uhr bereits in Sachsen in einen Lagebericht Einfluss findet? Jetzt sagt der Herr Leucht vorher: Ja, der Herr Wötzel hat mich so gegen 10 Uhr angerufen, weil er diese Kenntnisse hatte. - Und Sie sagen in Ihrem Bericht: 10.20 Uhr hat der mich erst angerufen. - Sie merken, was uns - -

Zeuge Michael Lotz: Ja, aber ich gehe mal davon aus, dass ich nicht der Einzige bin, der zu dem Zeitpunkt wusste, dass es einen Banküberfall gab.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Eben.

Zeuge Michael Lotz: Ich habe ja vorhin berichtet auch, dass ich die Informationen, die ich hatte - - Und eigentlich auch der Umstand, dass ich zu dem Banküberfall gefahren bin, der war ja in der Dienststelle bekannt, sodass er möglicherweise dort schon Informationen erhalten hat, die ihn veranlasst haben, dann bei mir entsprechend anzurufen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Er wäre der eigentlich Zuständige gewesen?

Zeuge Michael Lotz: Nein. Die KPI Gotha hat ihre Zuständigkeit in den Landkreisen Ilm-Kreis und Landkreis Gotha, während die Stadt Eisenach und der nördliche Teil des Wartburgkreises in die Zuständigkeit der KPS Eisenach fallen, und in dem Fall wäre dann dem normalen Plan nach

die KPS, das Kommissariat 2, zuständig für einen Raubüberfall auf eine Bank.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und Sie wissen nicht, ob in Ihrer KPS jemand mitgedacht hat und gesagt hat: „Mensch, wir hatten da was in Arnstadt; ruft mal den Wötzel an“? Das ist Ihnen nicht geläufig?

Zeuge Michael Lotz: Ich war ja draußen vor Ort. Ich kann nicht beurteilen, ob da jemand mitgedacht hat und was der jetzt getan hat.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Gab es da überhaupt noch jemanden in Ihrer Dienststelle, oder waren die alle vor Ort?

Zeuge Michael Lotz: Nein, die waren nicht alle vor Ort. Also, es war auch noch jemand vom K2 da, der Herr Menner (?), der zu dem Zeitpunkt in den Einsatz irgendwie nicht eingebunden war; warum, weiß ich jetzt nicht. Möglicherweise hatte er eine andere Aufgabe gehabt. Es gibt ja in der KPS auch noch ein K3, ein K4. Wer da jetzt noch alles da war, kann ich nicht sagen. - Ach so, von meinem Kommissariat kann ich es schon sagen. Eine Frau Heim (?) im K1 war noch da, und der Herr Ifland war auch noch da; der sollte ja dann zur Sektion gehen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Kannten Sie eigentlich den Arnstadter Raubüberfall?

Zeuge Michael Lotz: Ich kannte das, und ich wusste auch, dass der Herr Menzel etwas verärgert über den Umstand war, dass die Bankräuber jetzt schon mit Fahrrädern flüchten und wir kriegen die nicht. Das war damals bekannt. Das ist auch ein paar Mal besprochen worden, dass es eben so einen dreisten Überfall gegeben hat, wo Täter mit Fahrrädern flüchten.

Vorsitzender Clemens Binniger: Manche flüchten zu Fuß.

Zeuge Michael Lotz: Bitte?

3. Untersuchungsausschuss



Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich übersetze mal: Er meinte, manche flüchten zu Fuß.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Clemens Binninger: Danke.

Zeuge Michael Lotz: Zu Fuß?

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Die Baden-Württemberger versteht man manchmal nicht so richtig.

(Heiterkeit)

Zeuge Michael Lotz: Also, mir wurde mal gesagt, dass dort Fahrräder als Fluchtmittel verwendet worden sind.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Am 4. November, Herr Lotz, hat die PD Gotha eine WE-Erstmeldung zum Raubüberfall auf das Kreditinstitut mit unnatürlichem Todesfall verfasst, und unter Ziffer 11 wird als veranlasste Maßnahme die Verständigung der Nachbardiensstellen des Landes Hessen erwähnt, nicht Sachsen oder sonst was. Können Sie das erklären? Warum Hessen?

Zeuge Michael Lotz: Also, ich weiß jetzt nicht, was der unmittelbare Beweggrund ist, das so zu schreiben. Fakt ist aber, es gab eine Ringalarmfahndung. Und von der geografischen Lage her - - Von Eisenach wissen Sie ja, wenn ich dort einen Ring, sage ich jetzt mal, 20 oder 30 km lege, dann ist eben auch das Bundesland Hessen mit betroffen, und dann muss ich eben auch die angrenzenden Dienststellen informieren, damit die dort die im Fall einer Ringalarmfahndung erforderlichen Maßnahmen einleiten können. Möglicherweise ist mit der Information, die Sie jetzt gegeben haben, das gemeint.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Vorsitzender Clemens Binninger: Hat man denn jemals diese Ringalarmlisten ausgewertet? Denn den Ring gab es ja, und ich nehme an, dass Sie

den Ring ja auch ergänzt haben um die Fahndung „weißes Wohnmobil, V-Kennzeichen“.

Zeuge Michael Lotz: Ich hatte mit der Fahndung unmittelbar nichts zu tun. Ich hatte ja, wie ich vorhin geschildert habe, die Hinweise gegeben und auch gesagt, sie sollen die Leute wirklich explizit nach den Fahndungshinweisen ansprechen. Aber wie die Fahndung gesteuert worden ist, wann das war, mit welchen Absprachen, da kann ich keine Angabe machen. Ich hatte auch kein Funkgerät - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Es gab eine Ringalarmfahndung. Das wissen Sie?

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau. Und bei einer Ringalarmfahndung besetzt die Streife einen vorgegebenen Punkt und schreibt alles auf, was an ihr vorbeifährt.

Zeuge Michael Lotz: Ja, richtig. Ich weiß, dass im Nachgang diese Listen bei uns auch eingingen, aber ich war nicht damit befasst, das auszuwerten. Deswegen kann ich Ihnen da nichts zu sagen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Die gibt es aber noch, wenn man sie mal sehen wollte, oder?

Zeuge Michael Lotz: Also meines Wissens sind die da.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Mit dem Ringalarm haben wir jetzt noch so eine Zeitfrage, die wir irgendwie nicht einsortiert bekommen, und zwar hat der regionale Einsatzabschnitt Thüringen der BAO „Trio“ berichtet, dass - ich zitiere -:

Kollegen einer Zivilstreife, die 5-10 Minuten vor den Explosions- und Schussgeräuschen am Platz des Wohnmobils im Rahmen der Ring 30-Fahndung vorbeigefahren sind, [haben] angegeben, dass das Wohnmobil zu diesem Zeitpunkt noch nicht dort gestanden habe.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Michael Lotz: Ja, die Frage habe ich vor einer Woche auch schon mal gehört. Da kann ich Ihnen nichts zu sagen. Also, ich kenne nur die Aussage, dass die Streife Seeland/Mayer die Feststellung zu dem Wohnmobil getroffen hat. Wer da vorher gefahren ist oder auch nicht, entzieht sich meiner Kenntnis.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wer kann diese Zivilstreife gewesen sein? Also wissen Sie gar nicht, wer das war?

Zeuge Michael Lotz: Ich kann Ihnen nicht sagen, wer an dem Tag ein ziviles Fahrzeug hatte und dort entsprechend unterwegs war. Ich kann allenfalls mutmaßen, dass es höchstwahrscheinlich Kräfte der Polizeiinspektion sind, weil kriminalpolizeiliche Kräfte als Fahndungskräfte, als Streifenkräfte so nicht im Regelfall verwendet werden. Also, mir ist in dem Fall das auch nicht bekannt, dass das so gemacht wurde.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber Sie kennen diesen seltsamen Umstand, dass - -

Zeuge Michael Lotz: Also, ich bin das in dem Untersuchungsausschuss in Thüringen letzte Woche so ziemlich zur selben Zeit gefragt worden, und es entzieht sich meiner Kenntnis. Ich sage mal so, ein bisschen Zweifel habe ich auch daran, dass es überhaupt so gewesen sein könnte, ganz einfach deshalb: Das Wohnmobil stand vor einem Fahrzeug, kupferfarbener Wagen mit einem Kyffhäuser Kennzeichen - BL, dreimal acht oder so was war das Kennzeichen - von einem Herrn [REDACTED]

Vorsitzender Clemens Binninger: Ein Chrysler war es. So ein PT Cruiser. Chrysler, glaube ich.

Zeuge Michael Lotz: Genau, das Modell war es, ja. Danke. - Und da war ein Abstand, sage ich mal, vielleicht von so viel. Also man konnte gerade so durchlaufen. Und davor stand ein Fahrzeug von einem Herrn [REDACTED] - der ist auch vernommen worden; zumindest einmal ist der vernommen worden -, weil das Wohnmobil stand ja auf dem Parkplatz, den er immer benutzt hat. Und ich kann mich noch erinnern, als ich dort

vor Ort war, dann war da der Herr Hösel auch mal da. Der sollte dann nämlich seinen Wagen wegfahren. Der war zwischenzeitlich beim Arzt, dann stand das Wohnmobil dort, und er war ein bisschen sauer: Ja, die stehen auf seinem Parkplatz, und dann hat er sich so richtig schön dargestellt.

Also, ich kann Ihnen jetzt nicht mehr genau sagen, wie der Abstand zwischen Herrn [REDACTED] Wagen und dem Wohnmobil war, aber wohl nicht viel Platz. Also, ich halte es für fraglich, ob die da wirklich ausgefädelt sind und vielleicht noch mal weggefahren und wieder reingefädelt. Deswegen, ich kenne die Aussage nicht, außer was ich letzte Woche gehört habe.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Sie haben es im Untersuchungsausschuss das erste Mal gehört?

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Dann kommen wir mal zu der Situation, als Sie Am Schafrain ankamen. Da fehlt mir jetzt in Ihrem Einsatzbericht so ein bisschen die Frage: Wie haben Sie sich da angenähert? Was war bei Ihnen mit Eigensicherung? Ich habe gar nichts in Ihrem Einsatzbericht gelesen zu der Streife, die vor Ort schon gewesen sein muss, von der Sie gerade eben auch berichteten, die ja wenigstens zwei Schüsse gehört haben wollen. Waren Sie vor der Feuerwehr da, oder war die Feuerwehr vor Ihnen da usw.?

Zeuge Michael Lotz: Also, unmittelbar am Ort war ich einen Moment vor der Feuerwehr. Ich hatte ja berichtet, als ich mich dann zu dem Wohnmobil begeben habe - - Also, hörbar war es, dass die Feuerwehr naht, aufgrund des Martinshorns, und dann erschienen sie ja am unteren Teil der Straße, hatten noch mal angehalten und kamen dann direkt hochgefahren.

Zur Eigensicherung kann ich sagen, dass ich erst mal vorsichtig geguckt habe, aber dann diese raucherfüllte Fahrerkabine gesehen - -



3. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Wussten Sie, dass eine Streife vor Ort ist, oder
sahen Sie die?

Zeuge Michael Lotz: Es ist doch vor mir ein Streifenwagen schon hingefahren, und dann habe ich unten ja auch einen Streifenwagen stehen sehen, wo die Feuerwehr angehalten hatte.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Michael Lotz: Unmittelbar vor Ort, direkt unmittelbar am Wohnmobil, stand keiner, meines Wissens; ein Stückchen davon abgesetzt waren welche. Und dann - - Das habe ich aber geschrieben in dem Protokoll, also hier in dem Einsatzverlaufsbericht, dass ich dort die Mitteilung bekommen habe, dass zwei Schüsse gefallen sind oder wahrgenommen worden sind; hatte ich ja Bezug auf den Herrn Seeland genommen.

Zum Thema Eigensicherung. Ich hatte angewiesen, dass alle die Schusswesten wieder anziehen, ich auch. Ich hatte eine blaue Jack-Wolfskin-Jacke an, und da drunter war diese Schussweste. Manche Kollegen von mir hatten sie direkt oben drauf getragen, wobei ich sagen muss, als wir dort eingetroffen waren, hat sich an und für sich abgezeichnet, dass hier mit einer Schussabgabe, zumindest aus dem Wohnmobil, nicht mehr zu rechnen ist.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Wir fahren mal eben das Bild runter. Das geht doch, oder? Dann kann man das ein bisschen besser erklären. - Danke.

(Auf dem Monitor wird ein
Bild gezeigt)

So, jetzt, wie Sie es auch im Einsatzlehreunterricht machen würden. Von wo haben Sie sich angenähert etc.?

Zeuge Michael Lotz: Also, Sie sehen ja im Hintergrund dieses weiße Haus -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Michael Lotz: - und ein Stück rechts davon das andere Haus. Ungefähr auf Höhe von diesem dunklen Haus hat unser Wagen gestanden, vielleicht auch ein Stückchen weiter unten. Das Auto, was jetzt oberhalb von diesem Kombiwagen zu sehen ist, das ist ein Streifenwagen. - Genau, das ist ein Streifenwagen. Auf jeden Fall, dahinter haben wir gestanden, und dann bin ich auf der gegenüberliegenden Straßenseite auf dem Gehweg langsam runtergelaufen und habe Sicht auf das Wohnmobil gehabt und habe gesehen, dass die Scheiben zu waren.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wo war in dem Moment der Streifenwagen, der als Erstes vor Ort war?

Vorsitzender Clemens Binninger: Oder die Besatzung.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Oder die Besatzung, ja.

Zeuge Michael Lotz: Ich weiß nicht, wem der Streifenwagen war.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Also, ich mache es mal genauer: Der Herr Mayer und der Herr Seeland, die Streife, die eigentlich das verursacht haben muss, was dann in dem Wohnmobil passiert ist.

Zeuge Michael Lotz: Also, wie gesagt, ich weiß nicht, ob das der Streifenwagen war. Ich habe jetzt keine klare Erinnerung daran, ob vor mir einer gestanden hat, ein Streifenwagen - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Die Streife selber. Die waren ja außerhalb vom Fahrzeug. Die haben sich ja versteckt.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Es geht
um die Polizisten, nicht um
das Auto!)

Zeuge Michael Lotz: Ach so, das meinen Sie.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.



Zeuge Michael Lotz: Die Kollegen waren vor Ort. Also, die standen dort in diesem Einmündungsbereich. Die kamen ja dann auch auf mich zu.

Vorsitzender Clemens Binninger: Die waren nicht mehr in der Deckung.

Zeuge Michael Lotz: Die hatten mir dann auch gleich erzählt, und dann haben sie das gehört, und dann sind sie in Deckung gegangen. Und ich weiß auch noch, dass ich gefragt habe: War denn sonst noch jemand drumherum? Ist da einer hin, ist da einer weg, oder was? - Nein, wie ich geschildert habe, also diese Schussabgabe, in Deckung gegangen, und keiner ist gegangen. Der Kollege - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Hatten die beiden das Gefühl, selbst beschossen zu werden?

Zeuge Michael Lotz: Sie sagten, dass sie in Deckung gegangen sind. Das impliziert, dass sie das - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, du kannst in Deckung gehen, weil du einen Schuss hörst, aber du kannst auch in Deckung gehen, weil du merkst, du wirst beschossen.

Zeuge Michael Lotz: Also, so explizit ist mir das nicht gesagt worden. Es hat keiner gesagt: Wir wurden beschossen. - Das hat mir keiner gesagt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Mhm.

Zeuge Michael Lotz: Ich habe Schüsse gehört, zwei.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Mhm.

Zeuge Michael Lotz: Das hat mir der Kollege, der hier abgebildet ist - das ist der Herr Seeland -, gesagt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und wer guckt da gerade rein? Mit der Schuss-

Zeuge Michael Lotz: Das ist der Herr Braun. Das ist ein Kollege von mir, mit Schussweste.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Also, Feuerwehr war nach Ihnen da. Können Sie mal sagen, wann Journalisten eingetroffen sind? Mit Ihnen, deutlich nach Ihnen oder vor Ihnen schon da?

Zeuge Michael Lotz: Das ist schwierig. Also, das kann ich nur grob schätzen. Ich denke mal, dass relativ früh Presse da war, die sich im oberen Bereich hier praktisch relativ weit rechts im Bild dort befunden haben und dann auch immer näher kamen, wo dann auch Polizei - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Heißt näher, die sind auch an dem Wohnmobil unmittelbar dran gewesen, oder konnten Sie -

Zeuge Michael Lotz: Nein, nein.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - eine Absperrung machen?

Zeuge Michael Lotz: Also, nein, nicht - - So nah sind die nicht ran gekommen. Vielleicht so auf die Höhe von dem Streifenwagen, also noch in der Straße an der Leite. Bis in den Schafrain sind die nicht gekommen. Und dann wurde auch gesagt, sie sollen weiter zurückgehen, klar definiert worden, bis wohin sie gehen sollen. Und ich habe dann auch keinen Zwischenfall erlebt, dass es dann noch mal jemand gewagt hat, weiter ranzukommen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Für Sie war klar bei dem Bild, da kann keiner mehr leben?

Zeuge Michael Lotz: Ja. Wenn Sie - - Ich habe ja erklärt, dass ich jetzt im Prinzip von hier aus gesehen rechts oben -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Frontscheibe, oder?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Michael Lotz: - nach links unten gelaufen bin. Ja, Sie sehen ja auch hier: Durch die Fahrerkabine kann man nicht durchschauen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Michael Lotz: Mir ist ja auch die zeitliche Komponente bekannt gewesen, als der Funkpruch war: Jetzt brennt es, dem Wohnmobil entsteigt Rauch. - Mir war klar, dass das auf jeden Fall mehr als fünf Minuten sind. Und bei so einem Entstehungsbrand, wo sich das Innere mit Rauch füllt und dann schon so eine Hitze entwickelt, dass die Außenhaut, die wahrscheinlich irgendeine Aluminiumlegierung ist, hier schon anfängt, durchzuglühen - im Dachbereich war sie dann auch schon durchgebrannt oder durchgeschmolzen -, da haben Sie Temperaturen, die dick im dreistelligen Grad-Celsius-Bereich sind. Wie gesagt, man stirbt ja jetzt, wenn man in einen Brand reinkommt, eher nicht an der Hitzeeinwirkung, sondern viel eher an der Intoxikation durch die Rauchgase.

Mal ganz davon abgesehen, ohne das zu wissen: Der Umstand, man hört, darin fielen zwei Schüsse, das macht bei mir irgendwie immer so das Bild auf: Warum schießt man? Man schießt ja eigentlich immer nur, um irgendein Ziel zu treffen oder jemanden zu töten primär, sodass ich irgendwie schon die Vorstellung hatte, dass dort möglicherweise Personen sich getötet haben. Deswegen hatte ich ja auch gesagt, hier ist mit der Auffindung von Leichen zu rechnen. Das habe ich ja so grob gesagt, als die Feuerwehr ankam.

„Also, es ist keiner reingegangen in das Wohnmobil, es ist keiner rausgegangen?“, haben wir ja dann nachher abgefragt. Das hat mir ja Herr Seeland auch berichtet. Und - wie soll ich sagen? - es ergab sich die Vermutung, dass in dem Wohnmobil geschossen worden ist und dass das möglicherweise suizidale Handlungen sind. Daran habe ich gedacht, aber ohne das zu wissen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ganz kurz, Herr Lotz, eine Zwischenfrage.

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wer steht im Moment auf der anderen Seite des Wohnmobils, wo man reingeht in den Raum? Wer steht da im Moment?

Zeuge Michael Lotz: Kann man nicht sagen. Man kann ja nicht durchschauen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Bitte?

Zeuge Michael Lotz: Man kann das nicht sagen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Sehen Sie? Sehen Sie? Man kann es nicht sehen.

Zeuge Michael Lotz: Ich weiß, worauf Sie hinauswollen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wie kommen Sie dann darauf, zu sagen, die Kollegen hätten sehen können, ob jemand rein- oder rausgeht?

Zeuge Michael Lotz: Die Antwort kann ich Ihnen geben. In einer der Vernehmungen der Kollegen war geschrieben - - Oder: Auch in deren Bericht stand geschrieben, dass sie, als sie dort lagen, also in Deckung gegangen sind, dort keine Füße gesehen haben beim Durchschauen unten durch, dass dort keine Füße von Personen wahrzunehmen waren.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Können Sie mal versuchen, wiederzugeben, was Herr Mayer und Herr Seeland überhaupt Ihnen gegenüber als Erstschilderung damals geäußert haben?

Zeuge Michael Lotz: Also das, was ich Ihnen jetzt gesagt habe mit den Füßen, war damals nicht Gegenstand. Das ist mir nicht gesagt worden. Aber ich habe damals gefragt: War denn jemand an dem Wohnmobil? Ist da einer hin? Ist da einer weg? - Und da wurde gesagt: Nein. - Und es wurde auch gesagt: Wir hatten ja die ganze Zeit das Wohnmobil in Beobachtung. - Das ist mir auch gesagt worden.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Haben Sie nicht gefragt: „Wurdet ihr beschossen?“?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Michael Lotz: Das wurde mir ja gleich erzählt, in dem Sinne: Es sind Schüsse gefallen, und wir sind in Deckung gegangen. - Ich habe ja gesagt, so ein Satz wie: „Es wurde auf uns oder auf mich geschossen“, der kam nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay. - Der Feuerwehreinsatz wurde von einem Feuerwehrchef geleitet oder von einem - - Gab es für Sie einen zentralen Ansprechpartner? War das der mit der Kamera?

Zeuge Michael Lotz: Das kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Ich kenne die zwar teilweise vom Sehen, die Kollegen von der Feuerwehr - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Freiwillige oder Berufsfeuerwehr?

Zeuge Michael Lotz: Ich habe da nicht drauf geachtet, welche Feuerwehr das ist. Also, ich kann da nur mutmaßen, dass es die Feuerwehr zunächst war von der Stadt Eisenach. Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, den ersten zwei Personen, die aus dem Feuerwehrfahrzeug entstiegen, als sie dort bei dem Wohnmobil zum Stehen kamen, hatte ich damals gesagt, sie sollen möglichst vorsichtig löschen. Habe ich noch so gesagt: Nur so sprühen, so leicht sprühen, damit ihr mir das nicht alles durcheinanderspült. - Und dann: Ja, kriegen wir hin. - Und das war ja dann - - Dann hatten die auch gleich damit angefangen. Und sie haben ja - - Waren ja Bilder dabei - - Ich weiß nicht, ob Sie es jetzt hier schon gezeigt haben, aber es gibt ja genügend Bilder, wo Sie dann auch sehen, was für einen Strahl die entwickelt haben. Also, es war jetzt nicht so, wie ich mir das vorgestellt habe. Es war kein straffer Strahl, aber es war ein sehr grober, also nicht gut zerstäubt. Und dann - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also letztendlich hatten Sie schon die Befürchtung, dass jetzt einiges durchgespült wird.

Zeuge Michael Lotz: Ich komme oft an Brandorte, wo die Feuerwehr gelöscht hat, und soll da eine Brandortuntersuchung machen, oder wo vielleicht auch Todesfälle dabei im Zusammenhang stehen, und die Feuerwehr kann da schon heftig

die Situation allein durch das Löschen verändern, nicht nur durchs Wasser, auch wenn die dann anfangen, suchen noch nach Glutnestern und schieben den Brandschutt da hin und her. Deswegen war mir das wichtig, das dort entsprechend kundzutun.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Können Sie noch mal genau schildern, wer jetzt tatsächlich als Erster in das Wohnmobil hineingegangen ist oder hineingeschaut hat? Waren Sie das selber, oder war das die Feuerwehr?

Zeuge Michael Lotz: Also den ersten Blick in das Wohnmobil, ohne es zu betreten - - das war definitiv die Feuerwehr. Die haben ja die Tür aufgemacht. Und dann bin ich gleich hin, und ich bin dann rein und habe mich von der Situation überzeugt. Was dann - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Sind Sie reingegangen, oder haben Sie reingeguckt?

Zeuge Michael Lotz: Also, ich kann es nicht mehr hundertprozentig sagen. Ich bin der Meinung, dass ich einen Schritt reingemacht habe und habe mich auch abgestützt noch, um so weit wie möglich nach vorne zu schauen, weil ich ja den Kopf von dem vor mir Liegenden noch sehen wollte. Die Beine hatte ich gesehen, ansonsten hat man ja Körperteile von ihm nicht gleich sehen können. Und da hatte ich ja, wie ich vorhin beschrieben habe, diesen zerstörten, beschädigten, verletzten Kopf gesehen, und ich war bis dahin der Einzige, der drin war. Und dann habe ich auch gesagt: „Erste Hilfe kommt aus meiner Sicht nicht in Betracht“, und habe das auch gesagt, dass Köpfe total zerstört sind. Habe ich ja auch den Rettungskräften gesagt.

Und das Bild, was Sie jetzt vorhin gezeigt haben - - Und der Herr Braun hat geguckt, war dann einer, der hinzukam, also in unmittelbarer Nähe stand und eben auch geguckt hat. Mit dem habe ich auch gesprochen. Da hat er auch gesagt: „Guck mal, da sind die Beine drin in dem Schuh“ oder: „das Bein drin in dem Schuh“. Da habe ich gesagt: Mhm, ja. - Also der hat das auch gesehen. Und dann haben wir, wie gesagt, dann



3. Untersuchungsausschuss

erst mal nicht das Wohnmobil weiter betreten, erst dann wieder, als der Herr Menzel da war.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich habe gerade eben wahrscheinlich schlecht aufgepasst, als Sie an der Stelle vorgetragen haben. Sie sagten, irgendjemand hätte untrügliche Todeszeichen attestiert oder Nichtlebenszeichen.

Zeuge Michael Lotz: Also, ich habe gesehen, dass bei der hinteren Leiche, dem später identifizierten Mundlos, als auch bei dem vorne befindlichen, später identifizierten Böhnhardt massivste Schädelverletzungen vorgelegen haben. Das wollte ich sehen. Das war ja auch der Grund, warum ich mich so weit nach vorne gebeugt habe. Ich habe ja auch dort hirntartige Anhaftungen und Blut usw. gesehen, und ich weiß, dass, wenn von dem Kopf nur noch die Hälfte da ist, augenscheinlich, sage ich jetzt mal, nicht mehr da ist, das Hirn dort so verletzt ist, dass dort Stücke umhergefliegen sind, umhergespritzt sind - - Dann weiß ich aus meiner Ausbildung: Das ist eines von sicheren Todeszeichen. Und es hat aus meiner Sicht oder aus meiner Bewertung der Situation heraus keinen vernünftigen Grund mehr gegeben, dort Erste-Hilfe-Maßnahmen einzuleiten, einfach vor dem Hintergrund - - Genau die Lage dieser Leichen ist die relevante Spurenlage, die ich brauche, um festzustellen: Hat man sich diese Schüsse beigebracht? Wurden die wechselseitig oder der eine den anderen und dann sich selbst - war hier gesagt - beigebracht, oder muss das von einer fünften oder sechsten Hand in der Situation passiert sein?

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut. - Dann wechselt das Fragerecht zur Fraktion Die Linke, und der Kollege Tempel hat das Wort.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, danke schön, Herr Vorsitzender. - Ich werde auch versuchen, mich an den bisherigen Fragen gleich anzuschließen. Ich habe nur etwas vorverlagert da noch eine Frage, wo ich noch mal nachhaken möchte. Nur um vorher Missverständnisse zu vermeiden: Verschwörungstheorien kommen nicht vom Untersuchungsausschuss, aber wir

müssen natürlich auch versuchen, diese gegebenenfalls zu widerlegen, oder gucken, wo es tatsächlich Unstimmigkeiten gibt.

Wurde die Aussage, ob sich jetzt weitere Täter im Umfeld befinden können oder Ähnliches, geprüft? Wurde darüber nachgedacht? Wurde dies ausgeschlossen? Also, wie hat man im Umfeld überhaupt erst mal agiert, also Personalienfeststellungen im Umfeld, Ähnliches? Wie ist man im Umfeld dieses Wohnmobils damit umgegangen?

Zeuge Michael Lotz: Also, wie gesagt, als ich mit Herrn Menzel im Wohnmobil war und wir das uns angeschaut haben, besprochen haben und ich damals auch diese Bilder gemacht habe, ist er und auch ich zu dem Schluss gekommen, dass hier eine dritte Person in Bezug auf den Tod dieser beiden Leute nicht in Betracht kommt. Er sagte damals, also für ihn sei es so weit klar, dass jeder sich selbst erschossen hat. Darauf habe ich ihm gesagt: Das Ergebnis ist für mich mit heißer Nadel gestrickt, und so was sage ich nicht, bevor ich die Leichen nicht von allen Seiten gesehen habe. Aber ich stimme dem so weit zu; nach dem, was ich bis jetzt gesehen habe, sieht das so aus. - Das habe ich zu Herrn Menzel so gesagt. Und wir waren uns - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Mir geht es nicht nur um die Todesfälle, sondern auch in Bezug auf das Raubdelikt - - Also, es können auch zwei Täter in der Bank gewesen sein, ein Dritter hat im Wohnmobil gewartet. Das heißt, also auch im Umfeld des Wohnmobils kann sich durchaus eine dritte Person aufhalten.

Zeuge Michael Lotz: Ja, verstehe ich.

Frank Tempel (DIE LINKE): Also, das kann man ja zu diesem Zeitpunkt definitiv nicht ausschließen.

Zeuge Michael Lotz: Also, das Augenmerk lag im Prinzip auf diesen Umständen des Todes, ob da eine dritte Person eine Rolle spielt. Da haben Sie gesagt, das wollen Sie jetzt nicht wissen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Noch nicht.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Michael Lotz: Ja. - Bei dem Bankraub wurde ja durch die Zeugen und - - Wie man später dann, aber nicht zu der Zeit - - Später dann auf diesen Videosequenzen, Bildern von der Überwachung der Sparkasse, die wir dann an dem Abend noch - oder so in dem Dreh - bekommen haben, haben wir ja keinen Dritten handeln sehen. Aber der Herr [REDACTED] der Sparkassengeschäftsführer oder Leiter dieser Filiale, war ja dann auch noch mal später vernommen worden, und zwar war der Hintergrund der, dass er sagte, einige Tage vorher - ich kann das Datum jetzt nicht mehr nennen -, so um den 20.10.2011 rum, habe er auch schon mal - oder eine Kollegin - eine Wahrnehmung gehabt, dass zwei jüngere Männer und eine Frau in der Kasse waren, also in der Bank waren und dort bestimmte Sachen machen wollten. Das weiß ich jetzt nicht mehr genau, ob die ein Konto eröffnen wollten oder irgendwas. Und da war auch ein bisschen eine Sprachbarriere. Die sprachen wohl Englisch. Und dann hatte er auch Bilder dazu von der Überwachungsanlage, wo zwei Männer waren und eine Frau. Wir haben schon in Betracht gezogen, dass möglicherweise - wie gesagt, zu dem Zeitpunkt wusste man ja schon um das Trio Zschäpe, Böhnhardt, Mundlos - das vielleicht auch - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Das macht ja auch Sinn. Ich muss leider - - Ich habe nicht ganz die 27 Minuten, ein kleines bisschen weniger. - Das macht ja einen Sinn. So etwas kann man im Vorfeld nie ausschließen.

Zeuge Michael Lotz: Eben.

Frank Tempel (DIE LINKE): Also zum Beispiel, wäre das in Gera gewesen, hätte ich den Tatort vielleicht untersucht. Man schickt doch irgend-einen Kollegen los, der im Umfeld Ermittlungen macht; in dem Moment, wo man Personalien aufnimmt: Wer guckt? Zum Beispiel steht in 100 Metern eine junge Frau und guckt ganz interessiert zu. Da schickt man doch jemanden los, der auch mal Personalienfeststellungen für auch eventuell spätere Zeugen- - Muss ja noch nicht mal unbedingt ein Beschuldigter sein. Wie wurde diese Umfeldermittlung im Bereich dieses Ereignisortes organisiert und dokumentiert?

Zeuge Michael Lotz: Also, ich weiß, dass die Kräfte, die in der Bank waren - - Die hatte ich in Regie, und ich habe dann auch noch mal jemanden - - Später, wo die dann frei waren, habe ich noch mal zwei Leute losgeschickt, zum Beispiel Kennzeichen und Fahrzeuge, die dort abgestellt sind, zu erfassen.

Ich hatte zu dem Zeitpunkt, als ich in der Bank war, jetzt nicht noch Kräfte frei, um, sage ich jetzt mal, im Außenbereich der Bank aufmerksam zu beobachten, ob vielleicht verdächtige Personen sind, und deren Identität festzustellen. Andererseits hatten wir aber auch Fahndungskräfte in dem Bereich, deren Aufgabe es ja prinzipiell ist, Aufklärung zu machen, sprich: Ausschau zu halten, um bei verdächtigen Wahrnehmungen entsprechende Dokumentationen - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Verstehe ich so weit. Sie waren vor Ort direkt erst mal zuständig, ab Ihrem Eintreffen.

Zeuge Michael Lotz: In der Bank, ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das heißt, Ihnen obliegt die Anweisung, sicherzustellen, dass Personalien im Umfeld sichergestellt worden sind. Deswegen - das ist jetzt nicht hier irgendwie Krümelkackerei um Schuldfragen, sondern wir müssen einfach feststellen -: Ist es gemacht worden? Gab es die Anweisung, im Umfeld, was üblich gewesen wäre eigentlich aus meiner Sicht, Personalien festzustellen? Wenn Sie jetzt sagen, Sie haben diese Anweisung nicht gegeben, werden wir andere Zeugen weiter fragen.

Zeuge Michael Lotz: Ich habe so eine Anweisung in dem Sinne so nicht gegeben. Ich weiß aber, dass dort - - dass ich gesagt habe, dass Rundumermittlungen gemacht werden sollen. Und da ist ja auch diese Zahnarzt- oder Arzthelferin in dem Zusammenhang bekannt geworden, wo ich jetzt nicht sagen kann, ob die jetzt mehr selber aus eigenem Antrieb oder aufgrund der Tatsache, dass die Polizei dort gefragt hat - - Die ist ja dann in dem Zusammenhang ermittelt worden, die dann später auch vernommen worden ist, die die Hinweise auf die beiden Herren mit den Fahrrädern gab.

3. Untersuchungsausschuss



Aber ich habe - - Ich muss ganz ehrlich sagen, dass ich das so nicht unmittelbar auf dem Schirm hatte, weil ich keine Kräfte mehr hatte, um diesen Part zu besetzen. Weil Rundumermittlungen zu machen, sprich: die Anwohner, die Passanten, die dort sich aufhalten, die dort ihr Geschäft haben usw., zu befragen, was sie zum Tatzeitpunkt oder kurz danach oder kurz davor wahrgenommen haben, ist eine Maßnahme, die man wünschenswerterweise, nach Möglichkeit so früh wie möglich macht, aber die ich, wenn ich es mit Kräften nicht sicherstellen kann, eben auch zeitlich versetzt, so wie ich die Kräfte zur Verfügung habe, bewerkstelligen kann.

Frank Tempel (DIE LINKE): Gab es denn über Funk eine Anforderung: „Brauchen Kräfte für Personalienfeststellungen“?

Zeuge Michael Lotz: Nein.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das wäre so ein Funkspruch, den ich abgesetzt hätte.

Zeuge Michael Lotz: So einen Funkspruch habe ich nicht abgesetzt, zumal ich keinen Funk hatte.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ach so. Aber die eingesetzten Streifenwagenbesetzungen hätten ja mit Funkgerät sicherlich zur Verfügung gestanden.

Zeuge Michael Lotz: Die eingesetzten Streifenbesetzungen haben - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Es war ja ein Streifenwagen da, mindestens einer.

Zeuge Michael Lotz: Ja, die habe ich ja auch verplant gehabt. Ein Beamter hat zum Beispiel die - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber die haben Funk auf dem Auto. Also Funkkontakt kann man herstellen - da sind wir uns einig -, wenn man möchte.

Zeuge Michael Lotz: Noch mal: Die Streifenbesetzung, die zuerst in der Bank war, die habe ich zur Vernehmung der einen Kollegin, also der Bankangestellten, der Frau [REDACTED] eingesetzt,

und die Vernehmung ging recht lang, sodass ich die Streife dafür nicht - - Und da habe ich auch das - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Wir reden vom Wohnmobil jetzt. Das andere musste ich abkürzen.

Zeuge Michael Lotz: Wir reden vom Wohnmobil. Okay.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wir reden vom Wohnmobil. Im Umfeld um das Wohnmobil - -

Zeuge Michael Lotz: Ach so, gut.

Frank Tempel (DIE LINKE): Es gibt Schaulustige; wenn die irgendwann weg sind, sind sie weg. Also, ich brauche so eine Maßnahme nicht drei, vier Stunden später machen.

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): Im Umfeld des Wohnmobils Schaulustige. Weil es kann sich ja auch im Umfeld des Wohnmobils durchaus eine weitere Person aufhalten, die auf die zwei Täter, Bankräuber, auch im Wohnmobil gewartet hat.

Zeuge Michael Lotz: Also, schön, dass Sie noch mal drauf hingewiesen haben, dass wir jetzt beim Wohnmobil sind, weil ich -

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Michael Lotz: - war jetzt gedanklich immer noch in der Bank.

Frank Tempel (DIE LINKE): Entschuldigung.

Zeuge Michael Lotz: Wohnmobil. Ich hatte Kräfte eingeteilt, die dort Ermittlungen machen, die dort Zeugen, Auskunftspersonen feststellen sollen, die zu der Sache Angaben machen können. Ich habe dort drei Teams zusammengestellt, einmal aus dem KDD. Das waren anfangs drei Personen, der Herr Jahn, der Herr Breitbart und der Herr Keybe. Die hatte ich ja vorher an den Ort, wo das Wohnmobil stand, als es weggefahren ist, nachdem es mit den Fahrrädern beladen worden ist,

3. Untersuchungsausschuss



auch schon mal im Einsatz gehabt. Die waren ja frei, konnte ich dann dort verwenden. Dann hatte ich den Herrn Möckel mit dem Praktikanten Bausewein als ein Befragungsteam eingesetzt, und ich hatte eingesetzt den Herrn Langlotz und den Herrn Krauß. Also, ich hatte drei Teams dort laufen. So, wie die dort ankamen, habe ich die eingewiesen und habe sie mit dieser Aufgabe betraut.

Schaulustige im unmittelbaren Bereich des Wohnmobils hatte ich nicht, weil die Absperrung durch die Polizei recht großräumig war. Also, ich hatte ja unten in der Straße, wo ich vorhin gesagt habe, da hatte die Feuerwehr schon mal angehalten beim Heranfahren - - Da stand eine Streife, weiß ich noch. Am Schafrain weiter hinten stand eine Streife und hat abgesperrt. Das habe ich gesehen, das Streifenauto. Mit denen habe ich jetzt keinen Kontakt gehabt, weil die äußere Absperrung des Tatortes eine Sache der Schutzpolizei ist. Da hatten wir sogar den Polizeiinspektionsleiter vor Ort, der das mit seinen Leuten bewerkstelligt hat. Und oben standen ja auch Kräfte.

Ich hatte also keine Personen unmittelbar am Wohnmobil, die nicht Polizei, nicht Rettungsdienst und nicht Feuerwehr sind, außer Herrn Hösel. Der war bekannt, die Personalien sind festgestellt worden. Der war ja zu seinem Auto gegangen, und hat es dann weggefahren. Ansonsten habe ich jetzt keine Erinnerung, wer jetzt noch dort aufgelaufen ist. Aber das ist, wie Sie sagen, selbstverständlich, dass, wer dort aufläuft, man die Personalien erfasst und in dem Fall auch gleich fragt, ob er zur Sache was sagen kann, dass man sich das vermerkt und möglicherweise den Menschen dann später noch mal dazu befragt oder vernimmt. Das ist gängige Praxis, denke ich.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich kriege wahrscheinlich nicht die Fragezeiten der anderen Fraktionen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wenn Sie noch eine Frage haben, kriegen Sie noch eine Frage. Wenn Sie direkt - - Dann geht das Fragerecht zur Fraktion der SPD. Frau Kollegin Rüttrich.

Susann Rüttrich (SPD): Vielen Dank. - Ich danke auch Ihnen für den sehr detailreichen und umfangreichen Vortrag, den Sie haben. Deswegen habe ich jetzt eher so Einzelfragen noch mal an der Erzählung lang, die Sie hatten.

Eine Frage mal sozusagen auch am Anfang in der Situation, wenn Sie wissen: Wir suchen jetzt erst Fahrradfahrer und dann der Hinweis auf das Wohnmobil. Wie schätzen Sie die Situation ein? Wann war Ihnen klar - - Wie wahrscheinlich war es, dass Sie sozusagen mit den Angaben sagen können: „Die kriegen wir“? Oder andersrum gefragt - Entschuldigung -: Was hat die Situation für die vermutlich beiden in dem Wohnwagen so ausweglos gemacht, um sich da entsprechend ein Ende zu setzen, wenn sie doch bis an die Zähne bewaffnet waren und vielleicht auch hätten fliehen können? Können Sie eine Einschätzung geben aus Ihrer Erfahrung, mit welchem Ausgang das geendet wäre?

Zeuge Michael Lotz: Als Zeuge soll ich schätzen. Na gut, ich mache es mal. - Ich bin der Meinung, mit dem Anfangsbuchstaben vom Kennzeichen und dem Umstand, dass es ein Wohnmobil ist, ist klar, dass nur ein sehr geringer Anteil der Fahrzeuge auf diese Kriterien zutreffen, die dort in dem Bereich in Bewegung sind. Das heißt, das sind keine schlechten Chancen, dieses zu finden.

Es sind ja Maßnahmen auch angegangen worden, dahin gehend beispielsweise - - Weil Vogtlandkreis - - Ist ja klar - das ist aus dem östlichen Bereich, also ist ja das Grenzland; Bayern, Sachsen, Thüringen ist das Vogtland -, dass, wer sich von dem Tatort Eisenach wegbewegt, um nach Hause zu fahren - also da, wo das Kennzeichen her ist, sage ich jetzt einfach mal in Anführungsstrichen: „zu Hause“ -, der fährt Richtung Osten auf der A4. Und da gibt es einen Tunnel bei Jena, wo auch Kamertechnik ist, die aber nicht aufzeichnet. Und da weiß ich, dass dort veranlasst worden ist oder angefragt worden ist, entsprechende Aufzeichnungen machen zu lassen. Inwieweit das dann noch gemacht worden ist oder ob wir dann doch schon so alsbald das Wohnmobil hatten, dass sich das im Prinzip dann erledigt hat, das weiß ich nicht. Aber das war eine Maßnahme, die gemacht werden sollte.



3. Untersuchungsausschuss

Das heißt, wenn diese beiden Herren dann irgendwann mal an dem Tag - sie wären nicht entdeckt worden - noch Richtung Osten auf der Autobahn gefahren wären, dann hätte man ein Bild von einem Wohnmobil mit V-Kennzeichen gehabt. Damit hätte man natürlich nicht gewusst, wo sie wohnen, aber, wie gesagt, man hätte dann schon das ein bisschen verdichten können. Und ich muss aber sagen, dass die Chancen, mit einem Wohnmobil so ernsthaft vor der Polizei abzuhaufen, die sind begrenzt, sage ich mal.

Um auf den Punkt zu kommen, warum die sich nun jetzt getötet haben. Also, mein erster Eindruck war ja - hatte ich vorhin geschildert -: Das sind vielleicht Polizeibeamte. Kann man vielleicht nachvollziehen, wenn die sich jetzt erschießen, weil da ist alles vorbei. Da ist die Karriere, da ist alles rum.

Vor dem Hintergrund, dass es dann aber eben keine Polizeibeamten waren, sondern Böhnhardt und Mundlos, kann ich mir vorstellen, dass die beiden auf jeden Fall vermeiden wollten, in irgendeiner Form lebend, verletzt oder unverletzt, in die Hände der Polizei zu kommen, zumal die ja zu dem Zeitpunkt wussten, was sie gemacht haben. Das wussten wir ja noch nicht.

Susann Rührich (SPD): Dazu müssen sie aber ja relativ sicher sein, dass sie auch tatsächlich von der Polizei geschnappt werden.

Zeuge Michael Lotz: Ja, ich gehe davon aus, dass die dort mitbekommen haben, was im Funkverkehr gesprochen worden ist. Es müsste ihnen klar gewesen sein - - Vorher war ein ziemlich intensives Fahndungshandeln. Ich habe, wie gesagt, den Funk ja nicht mitgehört, nur partiell, was ich vorhin berichtet habe, sodass ich denke: Denen dürfte klar gewesen sein, dass sehr viel Polizei auf den Füßen und auf Rädern ist und vielleicht auch, wenn die Polizei sogar schon richtig mit einem Streifenwagen vorfährt, dann muss es wohl richtig dick sein. Könnte ich mir vorstellen, dass das ein Gedankengang bei denen gewesen sein kann. Aber - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Ganz kurz, Herr Lotz. Der Herr Horsch hat eine Anregung.

MDg Andreas Horsch (Thüringen): Ja, Herr Vorsitzender, vielen Dank. - Ich bin hier mit den Usancen des hiesigen Untersuchungsausschusses nicht ganz vertraut. Deswegen sehen Sie es mir nach.

Bei vergleichbaren Fragestellungen in Thüringen hätte ich jetzt interveniert und gebeten - - Der Zeuge äußert ja jetzt Mutmaßungen, und ein Zeuge - nach meinem Verständnis - nach der StPO ist eigentlich jemand, der über einen Sachverhalt, den er aus eigenem Erleben erlebt hat, aussagen kann. Und was nun tatsächlich in den Köpfen dieser Personen vorging, das ist letztendlich Spekulation. Ich möchte nur bitten, das gegebenenfalls bei den weiteren Fragestellungen zu berücksichtigen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Das machen wir. Wir konzentrieren die Fragen auf die Bewertung des Polizeieinsatzes. Die kann er ja treffen, weil da war er ja mit dabei. Den hat er ja gesehen.

Zeuge Michael Lotz: Um noch mal kurz auf Ihre Frage einzugehen, ohne zu mutmaßen: Ein Kriminalbeamter bildet zu Umständen, zu Feststellungen, die nicht klar erklärbar sind, Untersuchungshypothesen, die er dann prüft. Und das war ja dann eine Untersuchungshypothese, dass man gesagt hat: Die haben sich, also jeder für sich, erschossen. Da wurde eben angeführt, warum sie sich erschossen haben können.

Ich sage mal jetzt für mich ganz persönlich: Eine Hypothese ist auch der Umstand - das mache ich aber daran fest, dass dann erst später bekannt wurde, dass mit dieser Maschinenpistole auch ein Schuss abgegeben worden ist; wahrscheinlich haben die beiden Polizeibeamten, die mir vorher, der eine zumindest, gesagt haben: „Es waren zwei Schuss“, einen weiteren Knall, den man wahrgenommen hat, auch als Schuss gedeutet; sie gaben ja dann später auch in ihrer Vernehmung an, beide, dass sie drei Schüsse gehört haben -, dass dort möglicherweise in dem Wohnmobil Hektik aufgekommen ist, Schussabgaben erfolgt sind, vielleicht der Böhnhardt auch versehentlich von seinem Kumpanen erschossen worden ist. Diese Version - -



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Herr Lotz, jetzt sind wir wieder in dem Bereich, auf den der Herr Horsch gerade hingewiesen hat.

Zeuge Michael Lotz: Ja, genau. - Diese Version kann man nicht prüfen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir wissen es nicht. - Aber wenn ich kurz dazwischengehen darf, -

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: - weil es mich interessieren würde. Weil es wirkt für den Außenstehenden so, als ob hier quasi ein Fahndungseinsatz nach Bankräubern, beginnend um 9.30 Uhr - da suchen Sie noch Radfahrer -, mit einer ungebremsten Intensität zwangsläufig zu der Situation in Stregda geführt hätte. Ich aber entnehme den Akten, dass eigentlich die Fahndung beendet war.

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Es hat ja - - Es war reiner Zufall - Also, Sie haben die Ringalarmfahndung abgeblasen, oder? Die war immerhin nach einer Stunde zu Ende, -

(Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
10.46 Uhr!)

Zeuge Michael Lotz: Das ist richtig. Die war dann - -

Vorsitzender Clemens Binninger: - obwohl Sie ein Kennzeichen und ein Wohnmobil hatten.

Zeuge Michael Lotz: Ja, ich muss dazu sagen, dass ich jetzt mit der Fahndung, Steuerung der Fahndung nicht befasst war. Aber Sie haben recht: Die Ringalarmfahndung wird ja dann aufgelöst. Das war dann nach einer guten Stunde der Fall. Ich weiß aber jetzt nicht, was auf dem Funk noch zu hören war. Und die Kollegen, also Seeland und Mayer, hatten ja berichtet, dass sie noch dort langgefahren sind, um dort noch mal zu schauen, ob - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Der übliche Standardsatz lautet ja in solchen Fällen: Fahndung im Rahmen des Streifendienstes. Wer sich noch dran erinnert, denkt dran, aber man fahndet nicht mehr gezielt. Und es war ja jetzt noch mal - - Über eine Stunde fünfzehn nach Ende der Ringalarmfahndung trifft die Streife das Wohnmobil eher zufällig. Und Sie haben im Prinzip ja in der Bank den Tatort aufgenommen und waren ja auch gerade fertig. Im Normalfall wären Sie ja zurück zu Ihrer Dienststelle.

Zeuge Michael Lotz: Ich war im Begriff, zur Dienststelle zu fahren.

Vorsitzender Clemens Binninger: Sie haben ja jetzt gar nicht mehr damit gerechnet, dass irgendwo einer sagt: „Treffer, wir haben es gefunden“, oder?

Zeuge Michael Lotz: Also, ich war der Meinung, dass jetzt alle polizeilichen Maßnahmen jetzt langsam ein Ende finden, weil es ja keinen neuen Hinweis gab, -

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau.

Zeuge Michael Lotz: - keine heiße Spur gab. Erst dann, als die beiden dort langkamen und die Funksprüche kamen. Das ist richtig.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Frau Kollegin.

Susann Rüthrich (SPD): Gut. - Dann, als jemand, der glücklicherweise noch nie mit Waffen zu tun hatte - - Woran erkennen Sie, also jemand, der das öfter offensichtlich hat, Behördenmunition, wenn die liegt? Wie sieht Behördenmunition im Vergleich zu anderer Munition aus, wenn Sie sagen, die Patronen haben Sie als Behördenmunition erkannt im Wohnmobil?

Zeuge Michael Lotz: Das Projektil ist anders aufgebaut. Ich weiß nicht, ob ich jetzt zur Bewaffnung der Polizei etwas sagen sollte.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das Merkmal, anhand dessen Sie die Patronen identifiziert haben. Was dann zutrifft, ist eine andere Frage.



3. Untersuchungsausschuss

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja, hier sitzen sechs Polizisten!)

Zeuge Michael Lotz: Also, ich habe die Patronen nicht in der Hand gehabt. Ich habe das alles nicht angefasst. Also, das Projektil auf der Patrone ist nicht metallisch glatt, sondern hat einen Anteil einer andersfarbigen Substanz, wahrscheinlich Kunststoff. Und das habe ich dort gesehen, und mir ist bekannt, dass das Munition ist, die die Polizei einsetzt aus bestimmten polizeitaktischen Gründen.

Susann Rührich (SPD): Okay. Gut, wusste ich nicht. Aber schön, wieder was dazugelernt. - Dann würde ich gerne noch mal auf die Situation des Abschleppens selber kommen, zu dem Zeitpunkt des Abschleppens. Hatten Sie in Erwägung gezogen - und wenn ja oder nein, warum jeweils -, die Leichen zu bergen, bevor Sie die abschleppen? Oder wie läuft diese Entscheidung ab? Also, für mein Laienverständnis klingt das etwas komisch, sozusagen die Leichen mit auf den Abschleppwagen zu ziehen. Hätte man sie dort bergen können und rausholen können, oder was spricht da dafür oder dagegen?

Zeuge Michael Lotz: Also, dagegen spricht, dass Sie ja erst mal bestimmte Dokumentationshandlungen machen müssen. Während dem Sie zum Beispiel die vordere Leiche von dem darauf befindlichen Brandschutt befreien - - müssten dann die Leiche nach draußen bringen. Sie haben dort ja eine Öffentlichkeit, die mit guten Teleobjektiven und Ferngläsern und was weiß ich nicht alles und aus den Häusern heraus das alles sehen könnte. Sie müssten dann irgendwie für Sichtschutz sorgen mit einem Zelt. Ich weiß, dass auch gefragt worden ist, ein Zelt dort zu bestellen. Die Gründe, warum es dazu nicht kam, kenne ich nicht. Ich hielt es aber auch jetzt nicht für eine gute Idee.

Ich hatte ja gesagt, Hauptaugenmerk geht ja in die Richtung oder lag ja darauf, erst mal zu sagen: Die Spurenlage, an der sich nachweisen oder überprüfen lässt, sie haben sich jeder selber oder einer den anderen und dann sich selbst getötet,

oder eben um auszuschließen, dass eine dritte Person dort eine Rolle spielt, ist die, die es primär zu bewerten und zu erfassen gilt.

Wir haben bis dato ja auch - in Anführungsstrichen - „nur“ den Bankraub und diese Brandstiftung in dem Wohnmobil zu beklagen und wahrscheinlich noch einen illegalen Waffenbesitz. Das heißt, üblicherweise werden Sie zum Banküberfall Spuren finden, wie zum Beispiel zur Tat eingesetzte Gegenstände, Waffen, sage ich mal, die Beute zum Beispiel, die Fahrräder. Das sind alles so Dinge, wo ich sage: Das ist vertretbar, dass man das mit entsprechender Vorsicht von A nach B transportiert.

Die Lage der Leichen kann man ja fotografisch dokumentieren. Und dann halte ich es für vertretbar, das abzutransportieren. Dann hat man den Vorteil, dass man aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit weg ist und diese Maßnahmen vor Ort machen kann. Also, ich halte es für völlig pietätlos, dort in der Öffentlichkeit eine Leiche zu bergen, und womöglich sieht es jemand. Deswegen käme das schon gar nicht in Betracht. Und man hat dann ein Dach drüber, falls sich das Wetter noch mal ändern soll. Es war an dem Tag an und für sich ein recht gutes Wetter. Man hat Beleuchtung, man hat Strom, man kann dort einfach weiterarbeiten und auch, wenn es dann dunkel ist, was dort vor Ort nicht so möglich gewesen wäre.

Und ich muss sagen, bei Brandleichen - das muss man auch beachten - - Die sollte man so zügig wie möglich obduzieren, weil Leichenveränderungen, insbesondere wenn jetzt die Leiche durch Wärme beeinflusst ist, durch Löschwasser usw. beeinträchtigt ist, und der Gewinn aus der Sektion womöglich ein geringerer ist. Deswegen ist das favorisiert worden, das abzutransportieren.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Und dann kam es zur Identifikation der Leichen. Habe ich das richtig verstanden: Bei Herrn Mundlos ging es über Fingerabdrücke, die in einer Datei wiedergefunden wurden?

Zeuge Michael Lotz: Ja.



3. Untersuchungsausschuss

Susann Rührich (SPD): Und dann war klar: Das ist Herr Mundlos. Bei Herrn Böhnhardt ging es nur über DNA.

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Susann Rührich (SPD): Das heißt: Da gab es keine Treffer über die Fingerabdrücke. Oder gab es keine Fingerabdrücke bei der Leiche mehr?

Zeuge Michael Lotz: Also, bei der Leiche hat es sicher Fingerabdrücke geben, aber -

Susann Rührich (SPD): Kann ja sein, dass die verbrannt sind oder so.

Zeuge Michael Lotz: - ich denke mir, dass die Fingerabdrücke als Vergleichsmaterial nicht vorlagen, sonst wäre das ja eine einfache Möglichkeit gewesen. Also, entscheidend ist ja immer, dass man eine nach Möglichkeit nicht allzu weit zurückliegende, gut durchgeführte erkennungsdienstliche Behandlung hat. Da stammt ja das Vergleichsmaterial her. Das war wohl bei dem Böhnhardt nicht der Fall.

Susann Rührich (SPD): Was mich zumindest verwundert, dass man von Herrn Mundlos Fingerabdrücke hat und von Herrn Böhnhardt nicht. - Dann wussten Sie irgendwann oder ist in die Ermittlungen eingeflossen, dass es sich um rechte Straftäter oder zumindest Menschen aus dem rechten Milieu handelt.

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Susann Rührich (SPD): Und da würde ich gern noch mal Ihre Einschätzung dazu hören oder sozusagen Ihre Beschreibung. Was hat das dann für eine Auswirkung auf Ihre Arbeit gehabt? Hat das überhaupt einen Einfluss, wenn man dann diesen Zusammenhang, der noch nicht in Gänze, aber zumindest als ein Indiz, es handelt sich um Menschen, die schon mal mit politischen Straftaten rechts in Verbindung standen - - Wie hat sich das ausgewirkt?

Zeuge Michael Lotz: Also, bis zu dem Zeitpunkt, wo bekannt wurde, dass eine dieser Waffen aus diesem Polizistenmord von Heilbronn stammt,

kann man ja nur sagen, ist das eigentlich ohne Relevanz. Wie gesagt, wir wussten es ja erst nach der Identifizierung - deswegen war die ja so wichtig -, dass die Personen überhaupt diesem Spektrum zuzuordnen sind. Aber wenn man dann noch die Information dazu hat, jetzt stammt die Waffe auch noch aus dem Polizistenmord und das sind aber rechtsmotivierte Straftäter, das sind Umstände, die geben einem zu denken.

Aber ich bin jetzt kein Kenner der rechten Szene, keiner, der jemals in seinem Dienst wirklich richtig mit Staatsschutzsachen beschäftigt gewesen ist, sodass ich dazu jetzt nicht weiter was sagen kann. Aber eben alleine der Umstand, dass das so jetzt zusammenhängt und sie eben auch Bankraube begehen, ist schon bemerkenswert, auch der Umstand, dass sie lange von der Bildfläche verschwunden sind. Ich meine, da braucht man ja jetzt nicht so groß drüber nachzudenken, um dann zu sagen: Na ja, dann finanzieren sie sich vielleicht ihr Leben mit Banküberfällen. Warum eigentlich?

Frank Tempel (DIE LINKE): Ist da eine kurze Zwischenfrage erlaubt?

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): Also, bei diesem Hinweis auf die rechte Szene: Wurde da versucht, den Staatsschutz mal so zur Information zumindest zurate zu ziehen?

Zeuge Michael Lotz: Ich persönlich habe das nicht gemacht. Ich weiß aber aus den Akten, dass der Herr Pohl - das war damals der Kommissariatsleiter 4 in Gotha - dort was geschrieben hat. Den Inhalt habe ich nicht mehr im Kopf, weiß ich nicht mehr. Aber in die Richtung ist dann gearbeitet worden. Wann das war, weiß ich nicht. Also, ich habe, wie gesagt - - Damit war ich nicht befasst. Aber ich weiß, dass von Herrn Pohl zum Beispiel ein Vermerk da ist.

Susann Rührich (SPD): Die Frage: In dem Moment, wo ich weiß, dass es sich um Rechtsextremisten handeln kann, dann könnte man ja auch auf die Idee kommen: Warum sind sie in Eise-



3. Untersuchungsausschuss

nach gewesen, und wusste gegebenenfalls - - Also, gibt es da in dem Umfeld in Eisenach Bezüge, oder warum haben sie Eisenach überhaupt ausgesucht? Haben Sie Kenntnis davon, dass dann sozusagen im Umfeld in die Szene noch mal ein Blick geworfen wurde, ob es da Bezüge gibt?

Zeuge Michael Lotz: Also, wie gesagt, ich wusste ja nur nach den Informationen aus dem INPOL, dass es Personen aus der rechten Szene sind. Inwieweit die jetzt richtig extremistisch sind oder nicht, ob die eine große oder eine kleine oder eine geringe Rolle oder nicht spielen, konnte ich von daher nicht beurteilen. Ich hatte, wie gesagt, nicht den Kontakt zu dem Führungsstab in dem Sinne, dass ich mitbekommen habe, welche Entscheidungen, welche Anweisungen dort alle gegeben worden sind, sondern ich hatte ja nur die Verbindung zu dem Stab, dass ich meine Informationen dorthin gegeben habe und ich die Informationen erhalten habe, die ich für meine Arbeit gebraucht habe. Und Staatsschutz oder die rechte Szene zu beleuchten, dort zielgerichtet Ermittlungen zu führen, war nicht meine Aufgabe.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Als Sie dann Herrn Gerlach befragt haben, da haben Sie ja einen Passus, wo er Namen benennen soll von Menschen, die mit ihm vertraut sind, wo er durchaus auch eine Menge Menschen nennt, die aus der einschlägigen Szene gegebenenfalls kommen. Hat das irgendeine Auswirkung gehabt, also sozusagen dass die Namen, mit denen er vertraut ist, gegebenenfalls selber auch einen rechtsextremen Hintergrund haben können, oder ging es da wirklich nur und ausschließlich um den Banküberfall und die Verbindung?

Zeuge Michael Lotz: Wie ich ja vorhin schon gesagt habe: Es war ja eine Vernehmung, wo wir abgetastet haben, wer so dazugehört, wer dort derjenige sein kann, der der Wohnmobilmmieter ist, und haben eben auch vor dem Hintergrund die Vernehmung so in die Richtung gesteuert: „Was hat er denn für Freunde, und hat er welche von früher?“, und er ja selber gemutmaß hat: Das muss aber jemand sein, der ihn gut kennt, wenn der auch so unterschreibt, halt nur krakelig. - Da waren ja, wie gesagt, bei der einen Vernehmung

schon mal Namen gekommen, und späterhin, da habe ich dann an dem 06.11. ja auch noch mal eine Vernehmung gemacht. Und da war das auch noch mal aufgegriffen worden, wo ich so sinngemäß die Frage gestellt habe: Gab es denn da so eine Art Hierarchie bei Ihrer Freundschaft?

Weil ich hatte ja vorhin schon dargelegt, eine Freundschaft, wo der eine die Telefonnummer nicht gibt - - Eine eigenartige Freundschaft; denn wenn der eine - - Also, in einer Freundschaft ist doch so was ja immer gegenseitig, und da schwingt sich einer auf, zu bestimmen, wer jetzt hier die Telefonnummer kriegt und wer nicht. Dann muss es ja was Über- und was Untergeordnetes geben, würde ich daraus entnehmen. Und da zielte ja die Frage hin, ob es da was gibt. Und dann kam ja so eine Aussage, wo er sagte: Na ja, der Böhnhardt und der Mundlos, die waren oben, das waren so die Wichtigen. Und dann war auch gleich die Zschäpe, und dann war da der Ralf Wohlleben. - Und er wäre immer nur unten gewesen. Er war der unten.

So, jetzt könnte man natürlich mutmaßen: Welche Hierarchie ist denn das jetzt? Aber den Begriff „NSU“ oder so was - - Ich weiß nicht, ob das überhaupt damals bekannt war. Also, ich kannte es nicht. Deswegen kann ich auch nicht sagen, ob das jetzt die Struktur des NSU war oder von ihm einfach die Hierarchie seiner Freundschaft.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann kommen wir zur Fraktion Die Grünen. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Herr Lotz, auch noch mal von mir herzlichen Dank für Ihren ausführlichen Vortrag. Ich möchte noch mal auf die Eintreffsituation von Ihnen zu sprechen kommen, als Sie am Wohnmobil angekommen sind. Und Sie haben das vorhin geschildert - und das ist ja auch in Ihrem Bericht niedergelegt -, dass Sie, als Sie das brennende Wohnmobil gesehen haben, davon ausgegangen sind: Da lebt keiner mehr, oder da sind - - Möglicherweise die Insassen, die da noch drin sind, liegen im Sterben. Vorhin haben Sie dann noch mal gesagt, wie Sie darauf gekommen sind. Gemessen, zeitlich, von der Meldung, dass das Wohnmobil brennt, bis zu



3. Untersuchungsausschuss

Ihrem Eintreffen gab es ungefähr fünf Minuten Zeit. Dann haben Sie gesagt: Da ist eine große Hitze, 300 Celsius, Rauchentwicklung usw. Und es wurden ja auch zwei Schüsse wahrgenommen.

Und was ich mich halt eben nur frage: Das sind ja alles Details, die Sie da so zur Kenntnis nehmen in dem Moment, wo Sie dort eintreffen. Und das assoziieren Sie alles binnen kürzester Zeit und kommen dann zu dem Punkt: Da lebt keiner mehr. Also, das finde ich jetzt erst mal - - Ich möchte da deswegen noch mal nachfragen, weil ich mir gut vorstellen kann, dass, wenn man dort eintrifft und diese Situation so vorfindet, man das vielleicht zunächst erst mal gar nicht wissen kann, wie viele Personen in diesem Wohnmobil sind, ob da nicht möglicherweise noch einer lebt. Also, wäre es da nicht angebracht gewesen oder angezeigt gewesen, möglicherweise Maßnahmen zu treffen, um Insassen möglicherweise noch zu retten?

Zeuge Michael Lotz: So, wie Sie es jetzt sagen, sind das ja genau die Maßnahmen, die dazu geeignet gewesen wären, erst mal zu löschen. Also, Sie müssen ja erst mal löschen. Da kommen Sie ja nicht umhin. So, dann wurde ja die Tür geöffnet. Es wäre jetzt auch ein Schritt in die Richtung: Wir führen Rettungskräfte heran. - Jetzt habe ich dort Einblick genommen, weil ich mir gedacht habe, dass dort in dem Wohnmobil, wie gesagt, keiner mehr lebt. Das hatte ich mir ja -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das haben Sie ja vorher gedacht.

Zeuge Michael Lotz: - zu dem Zeitpunkt der Annäherung schon gedacht, weil sich das für mich aufdrängt, in die Richtung zu denken. Also, wenn ich einen kleinen Raum wie ein Wohnmobil habe, was fünf oder zehn Minuten in Brand steht, und dort Rauchgase entstehen und entstehen und entstehen - - Irgendwann müssen die ja mal Luft holen, und das wird so - - Nach, weiß ich nicht, zwei Minuten spätestens wird ja mal einer atmen wieder müssen. Also, man kann da ja nicht die Luft so lange anhalten, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist schon klar.

Zeuge Michael Lotz: - sodass dann immer noch so viel Zeit ist, dass man dort Rauchgase inhaliert, die auf jeden Fall dazu führen, dass die Person wohl nicht mehr handlungsfähig ist. Man ist ja dann meistens erst mal bewusstlos, bevor man dann dort stirbt.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Von wie vielen Personen sind Sie denn ausgegangen? Oder sind Sie überhaupt von einer Personenzahl ausgegangen, als Sie sich dem Wohnmobil annähert haben?

Zeuge Michael Lotz: Ja, es spricht ja jetzt einiges dafür, dass es zwei Personen sein könnten, höchstwahrscheinlich. Das macht sich ja daran fest, dass wir zwei Bankraube hatten, Übereinstimmungen festgestellt haben, und hier waren immer nur zwei Personen, die handeln. Dann haben wir ja die Flucht mit dem Fahrrad, den Zeugen, der gesehen hat, wie die Fahrräder verladen wurden, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie sind von zwei Personen ausgegangen.

Zeuge Michael Lotz: - zwei Personen weggefahren sind. Das impliziert ja, dass es höchstwahrscheinlich zwei sind.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Sie haben - -

Zeuge Michael Lotz: Man kann aber natürlich nicht ausschließen, dass - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Ihnen ist berichtet worden, dass da zwei Schüsse gefallen sind.

Zeuge Michael Lotz: Auch das.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und dann haben Sie sich gedacht: Okay, da sind zwei Schüsse gefallen, zwei Personen. Ein Schuss pro Person macht zwei Leichen.

Zeuge Michael Lotz: Das kann man sich so denken, und das hat sich für mich auch so dargestellt.



3. Untersuchungsausschuss

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und das haben Sie sich gedacht, bevor die Streifenwagenbesatzung Ihnen gesagt hat, dass sie sich nicht beschossen gefühlt hat? So ist das eben mal formuliert worden.

Zeuge Michael Lotz: Also, auf dem Weg dorthin hat sich die Vermutung, dass es so in der Art sein kann, also dass es möglicherweise zwei Personen sind - - Weil ja die Brücke zu dem Wohnmobil war ja da, wie ich es jetzt schon geschildert habe, diese Kette, diese Kausalkette, dass das für mich so zu vermuten war. Also, von der Hypothese bin ich ausgegangen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bei Eintreffen schon? Also, ich frage extra wegen des Zeitpunkts noch mal.

Zeuge Michael Lotz: Ja, bei Eintreffen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann möchte ich noch mal daran anknüpfen, was die Kollegin Rührich vorhin gefragt hat, und zwar in Bezug auf die Abschleppmaßnahme des Wohnmobils. Sie haben in Ihrem Eingangsstatement gesagt, dass die Tatortgruppe, die Sie ja angefordert hatten, Bedenken geäußert hat, das Wohnmobil abzuschleppen. Warum hat man diesen Bedenken nicht Rechnung getragen?

Zeuge Michael Lotz: Also, prinzipiell, sage ich mal, ist ja der Spurenschutz sehr wichtig. Aber Sie müssen ja neben dem Spurenschutz irgendwann anfangen, auch eine Tatortarbeit zu machen. Und der Schritt, die Tatortarbeit machen zu können, also auch dann abzuschließen: Da war ja Voraussetzung, dass man das Wohnmobil an einen Ort bringt, wo man das machen kann.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das hätte ja auch vor Ort sein können.

Zeuge Michael Lotz: Da habe ich Ihnen ja vorhin schon gesagt, dass das von der Leichenbergung angefangen, auch über dann im Nachhinein dort vielleicht unter einem großen Zelt, was man erst mal haben, erst mal aufbauen muss - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was Sie auch schon bestellt hatten.

Zeuge Michael Lotz: Also, ich habe es nicht bestellt. Ich habe nur gehört, dass geprüft wurde, eins zu verwenden, und es verworfen wurde. Ob das bestellt worden ist oder nicht, bin ich auch schon mal gefragt worden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich habe in den Unterlagen, dass beim THW ein Zelt angefordert wurde, und das hat man dann später wieder abbestellt. Also, es war eigentlich schon bestellt.

Zeuge Michael Lotz: Ich war kein Besteller und auch kein Abbesteller. Deswegen, wie gesagt, für mich wäre das mit dem Zelt auch keine gute Variante gewesen. Ich habe ja gesagt, die Bergung der Leichen, die Identifizierung, auch der pietätvolle Umgang dahin gehend, dass ich diesen Ort vor den Blicken Unbeteiligter - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, Herr Lotz, das haben Sie ja vorhin schon mal gesagt. Da würde ich auch ganz gerne anknüpfen. Fangen wir mal mit dem Punkt „Bergung der Leichen“ an, -

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - pietätvoller Umgang, wofür ich größtes Verständnis habe, selbstverständlich. Allerdings ist das, ich sage mal, bei jedem tödlichen Verkehrsunfall so, dass Leichen vor Ort geborgen werden. Also, das ist jetzt erst mal nichts Besonderes, und, ich glaube, das kann man auch bei einem solchen Tatort in pietätvoller Art und Weise gewährleisten. Also, das wäre für mich zunächst erst mal kein Argument, zu sagen: Man muss das Wohnmobil samt Leichen abtransportieren. Da würde ich eher Fragen stellen, ob es pietätvoll ist, die Leichen in diesem abgebrannten Wohnmobil abzutransportieren. Also, auch die Frage könnte man sich stellen.

Aber ich will auf einen anderen Punkt hinaus. Sie haben ja vorhin gesagt, es sei auch im Sinne der Spurensicherung nicht günstig, die Leichen



3. Untersuchungsausschuss

so lange in einem Ort zu belassen, der möglicherweise großer Wärmeentwicklung ausgesetzt war, sie lange im Löschwasser liegen zu lassen. Auch das sei alles nicht günstig, und deswegen habe man sich für den Abtransport entschieden. Aber wenn ich dann das Wohnmobil abtransportiere, dann liegen die Leichen ja noch länger im Löschwasser und noch länger an einem Ort mit großer Wärmeentwicklung. Das würde doch eher dafür sprechen, sie vor Ort zu bergen und nicht erst das ganze Wohnmobil inklusive Leichen abzutransportieren.

Zeuge Michael Lotz: Wenn ich Ihre Variante - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist ja Ihre Variante. Deswegen frage ich nach.

Zeuge Michael Lotz: Nein, Ihre Variante war ja, dort vor Ort die Leichen zu bergen. Dann müssen Sie erst mal das Zelt haben, Sie müssen es aufbauen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge Michael Lotz: So. Dann müssen Sie genau so anfangen. Da ist schon mal jede Menge Zeit rum, die auf jeden Fall länger ist als das Aufladen des Wohnmobils und die Fahrt bis zu der Halle von der Firma T... stelle ich mir vor, dass das auf jeden Fall deutlich länger dauert.

Wie gesagt: Wichtig ist ja für mich gewesen die Identifizierung, und ich war, wie gesagt, ja nicht derjenige, der das letzten Endes entschieden hat. Aber für mich war es wichtig, die notwendigen Spurensicherungsmaßnahmen, Dokumentationsmaßnahmen vor Ort zu machen und dann die Leichen mit dem Wohnmobil dort wegzubringen und dann weiterzumachen.

(Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das widerspricht sich doch!)

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber das widerspricht sich doch, weil - -

Zeuge Michael Lotz: Was?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, in dem Moment nehmen Sie ja in Kauf - Entschuldigung, wenn ich jetzt noch weiterfrage -, dass eben die Spurenlage nicht mehr so ist, wie sie war.

(Frank Tempel (DIE LINKE): Was dann auch passiert ist!)

Zeuge Michael Lotz: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja, was dann auch passiert ist. Also, ich meine, das konnte man ja nachvollziehen. Wenn ein Wohnmobil 45 Grad auf einen Abschlepper geladen wird, dass dann nichts mehr an seinem Platz ist, ist, glaube ich, völlig klar.

Zeuge Michael Lotz: Okay.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und selbst in Ihrer Variante, wenn man das Wohnmobil waagrecht aufgeladen hätte ohne Neigung, ohne alles, da fahren Sie einmal um eine Rechtskurve, und dann war's das.

Zeuge Michael Lotz: Also, da kann ich Ihnen eine ganz klare Aussage zu geben, schon in Vorbereitung zum anderen Untersuchungsausschuss. Allerdings bin ich da nicht dazu gekommen, das zu sagen. Ich habe am 07.04. dieses Jahres genau diesen Abschlepper noch mal haben wollen, um den Winkel beim Aufladen zu messen. Die sind sogar zu mir in die Dienststelle gekommen. Ich habe den Winkel bestimmt, wo mir der Fahrer des Wagens gesagt hat: Der Winkel liegt, je nachdem, wie man die Planken ausfährt, zwischen 8 und 12 Grad. Als wir das Wohnmobil aufgeladen haben, haben wir die hinteren Planken noch ausgefahren, weil sonst kriegen wir das nicht drauf. - Jetzt habe ich das bestimmt, und da sind es genau 8 Grad. Es sind keine 45 Grad. Also, ich weiß jetzt nicht, was - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 8 Grad reichen ja auch. Also, ich meine, das ist ja das - -



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Michael Lotz: Das sind Neigungsverhältnisse, die günstiger sind wahrscheinlich wie in jedem Parkhaus.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Sie werden mir zustimmen, dass es am günstigsten ist, das Wohnmobil überhaupt nicht zu neigen.

Zeuge Michael Lotz: Stimme ich Ihnen nicht zu, weil ich Ihnen gesagt habe, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so.

Zeuge Michael Lotz: - dass, wenn ich die notwendigen Dokumentationen, sprich eine fotografische Sicherung des Istzustands ohne Veränderung, die Sicherung der Spuren, deren Verlust oder Schaden droht, realisiere, bevor ich es auflade - - Was will Ihnen denn dann verloren gehen?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, eine ganze Menge. Aber ich meine, das ist - - Ich meine, dass es auf jeden Fall den Tatort verändert, und das sind ja Dinge, die erfolgt sind, bevor die Tatortgruppe ihre Arbeit getan hat. Wofür brauche ich dann noch die Tatortgruppe, wenn ich alles andere schon erledigt habe?

Also, ich sehe da einen Widerspruch einfach in der Vorgehensweise, und ich kann mir nicht erklären, warum Sie so vorgegangen sind. Sie haben das vorhin mit einer Überlegung begründet: Ja gut, wir hatten ja - in Anführungszeichen - „nur“ einen doppelten Suizid, wir hatten ja nur einen Bankraub. - Später sagen Sie dann: Da ist vielleicht noch eine dritte Person im Spiel gewesen. - Auch das galt es abzuklären. Dann reden wir ja nicht mehr von doppeltem Suizid. - Aber meine Fragezeit ist schon weit überschritten.

Vorsitzender Clemens Binninger: Kann sein.

(Heiterkeit)

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich danke für das Verständnis. Aber vielleicht knüpfen Sie da ohnehin an.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, der Herr Horsch wollte uns noch einen sachleitenden Hinweis geben.

MDg Andreas Horsch (Thüringen): Ja, ich ziehe das zurück. Ich hätte nur gesagt, dass wir wieder sehr in den Bewertungsteil reinkommen und dass es ja eigentlich nicht Aufgabe des Zeugen ist, das jetzt noch mal nachträglich zu bewerten.

(Frank Tempel (DIE LINKE): Also die eigenen Aufgaben betreffend schon! - Gegenruf der Abg. Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, eben!)

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann geht das Fragerecht an die CDU. Ich mache zwar gleich weiter, aber der Kollege Schuster würde anschließen mit einer Frage.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich schließe noch mal an an das, was Frau Mihalic sagte. Herr Lotz, ich verstehe Ihre Argumente. Das ist eine schwierige Abwägung gewesen, aber Sie haben ein wirklich starkes Argument in Ihrem Vortrag selber gebracht, das spricht gegen das Abschleppen, weil Sie gesagt haben: Ich habe dem Herrn Menzel gesagt, das ist mir mit - - Wie haben Sie gesagt? Das ist mir zu viel heißes Eisen oder mit zu schneller, -

(Frank Tempel (DIE LINKE): Heiß gestrickte Nadel!)

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - mit heißer Nadel gestrickt, dieser Befund: Bevor ich mir die beiden nicht ganz genau angeschaut habe, bevor ich nicht genau die Lage - - Dafür muss ich sie alle mal gesehen haben, mal umgedreht usw. Das fand ich jetzt bestechend. Das stimmt ja auch.

Nur: Jetzt haben Sie halt Pech. Ein Freund von mir hat ein Abschleppunternehmen, und ich weiß, wie die Prozedur aussieht, und ich weiß auch, was das für ein Geruckel und Gemache und

3. Untersuchungsausschuss



Getue ist, weil ich da schon mitgefahren bin aus Jux und Tollerei.

Die Wahrscheinlichkeit - egal, wie der Winkel ist -, dass Sie auf dieses Ding ein Auto hochkriegen ohne diese Erschütterungen, die geht gegen null. Das widerspricht natürlich Ihrem Argument: Ich will diese beiden Leichen genau so sehen, wie sie jetzt sind, erst dann habe ich die Möglichkeit, einzuschätzen. - Da bin ich jetzt verwundert. Ich verstehe Ihre Argumente, aber das verstehe ich nicht, weil die Leichen werden sich dadurch verändert haben.

Zeuge Michael Lotz: Ich kann Ihnen das ganz gut erklären, und zwar: Ich hatte Ihnen ja vorhin schon am Anfang mit geschildert, dass zum Beispiel die Waffe für mich augenscheinlich fehlte, mit der die zweite, also die vorne liegende Person, sich getötet haben könnte. Das habe ich nicht gesehen. Das sehe ich aber auch, wenn ich abgeschleppt habe. Die Leiche, wie wir dann später mitbekommen haben, lag ja auf dieser Waffe. Das Dach, dieses Kunststoff- - geschmolzene Dach lag auf ihm und hat alles fixiert. Dass dort etwas verrutscht - -

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ob das den Grundsätzen der Lagesicherung entspricht, da habe ich so meine Zweifel!)

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich glaube, wir sind nicht einer Meinung, ohne dass wir es jetzt über Gebühr vertiefen. Sie sind der Auffassung, das Abschleppen war richtig und unproblematisch und hat nicht in großem Maße Spuren verändert, die Kollegen hier sind anderer Auffassung. Ich teile die Auffassung der Kollegen. Aber das ist jetzt nicht so wichtig.

Ich würde gern mit ein paar entscheidenden Beweismitteln weitermachen, die beim Bankraub eine Rolle gespielt haben, und mit den Fahrrädern beginnen. Das war ja der erste Hinweis: Die zwei flüchten mit Rädern. Der Zeuge sagt auch noch mal, die Räder wurden verladen.

(Auf dem Monitor wird ein Bild gezeigt)

Jetzt sehen Sie hier noch einmal das Bild vom Wohnmobil. Würden Sie uns zeigen - der Kollege fährt mit dem Punkt, sodass Sie ihn dirigieren können, mit dem roten - - Sie waren in dem Moment drin im Wohnmobil, oder - -

Zeuge Michael Lotz: Nein, zu dem Zeitpunkt, als das Foto gemacht worden ist, war keiner im Wohnmobil.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wer ist der Kollege oder Herr in Zivil neben dem Feuerwehrmann rechts außen - -

Zeuge Michael Lotz: Ganz außen, das ist der Herr Hillger, der Praktikant.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also das ist der Praktikant. Okay. Würden Sie uns zeigen auf dem Bild, wo quasi hier diese - wie nennt man es? - Fahrradgarage im Wohnmobil war?

Zeuge Michael Lotz: Also jetzt rechts des Oberkörpers von dem Polizeibeamten hier linkerhand im Bild, genau, diese Tür auf.

Vorsitzender Clemens Binninger: Diese Tür. Wenn man diese Tür aufmacht - -

Zeuge Michael Lotz: Sah man die Fahrräder drinstehen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wer hat die aufgemacht?

Zeuge Michael Lotz: Soweit ich weiß, die Feuerwehr.

Vorsitzender Clemens Binninger: Warum?

Zeuge Michael Lotz: Die Tür ging so einfach nicht auf.

Vorsitzender Clemens Binninger: Bitte?

3. Untersuchungsausschuss



Zeuge Michael Lotz: So einfach ging die Tür nicht auf. Also, da ist ja auch mit Werkzeug hantiert worden.

Vorsitzender Clemens Binninger: An der Tür?

Zeuge Michael Lotz: Beobachtet habe ich den Vorgang nicht genau, aber die haben das dann aufgemacht, und dann weiß ich, dass ich dann dort reinge- - Also, wir haben dann alle dort reingesehen und haben die beiden Fahrräder gesehen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, Sie selber standen da vor dieser geöffneten Tür. Dann haben - -

Zeuge Michael Lotz: Nachdem sie auf war, bin ich dorthin und habe auch reingeschaut. Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und da standen zwei Räder drin.

Zeuge Michael Lotz: Da standen zwei Räder drin.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ganz sicher.

Zeuge Michael Lotz: Ganz sicher.

Vorsitzender Clemens Binninger: Hat das jemand fotografiert? Vor Ort, meine ich.

Zeuge Michael Lotz: Ich persönlich habe es nicht fotografiert. Ich kann Ihnen die Frage nicht beantworten, ob vielleicht dann der Kollege Kümper noch ein Foto gemacht hat.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Ich will Ihnen ein anderes Foto zeigen.

(Auf dem Monitor wird ein Bild gezeigt)

Wir haben auch ein Foto entdeckt mit zwei Fahrrädern drin, das - wenn man jetzt ganz penibel ist - einen kleinen Nachteil hat: Das ist schon in der Garage beim T [REDACTED]

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Standen die Räder so drin, als Sie die - - Ich meine, die sieht so irre sauber aus; aber das ist jetzt mal geschenkt, dahinten hat es halt nicht gebrannt wahrscheinlich. Standen die Räder auch so drin, als Sie die Tür oder die Feuerwehr die Tür aufgemacht hat?

Zeuge Michael Lotz: Die Räder standen nebeneinander drin. Ob das nun genau die Lage ist - - nicht, kann ich nicht sagen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Die Tür sieht übrigens nicht so aus, als dass man sie aufbrechen hätte müssen. Auf dem neuen - -

Zeuge Michael Lotz: Ich habe den Vorgang nicht selber durchgeführt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Bitte?

Zeuge Michael Lotz: Ich habe diesen Vorgang des Öffnens der Tür nicht selber durchgeführt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber Sie haben ihn gesehen?

Zeuge Michael Lotz: Ich habe gesehen, als es offen war dann.

Vorsitzender Clemens Binninger: Vor Ort haben Sie nicht gesehen, wie die Feuerwehr die Tür aufgemacht hat?

Zeuge Michael Lotz: Ich habe das nicht - - Den Vorgang des Öffnens der Tür habe ich nicht beobachtet.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber dann die offene Tür und dann davor.

Zeuge Michael Lotz: Als offen war, bin ich hin und habe geguckt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und dann standen die Räder drin.

Zeuge Michael Lotz: Ja.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Vielleicht so, oder in etwa?

Zeuge Michael Lotz: In etwa. Also, mir war ja nur der Umstand - - Es sind auch die zwei Räder da - was ja zu den Beschreibungen vorher gepasst hat, der Umstand; mehr hat mich an dem Punkt nicht interessiert -, habe ich zur Kenntnis genommen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Man hat die Räder auch nicht rausgeholt vor Ort, da am Schafrain?

Zeuge Michael Lotz: In meinem Beisein wurden die Räder nicht herausgeholt vor Ort.

Vorsitzender Clemens Binninger: Weil da ergibt sich für mich so ein bisschen das Gleiche, Stichwort: Verrückeln. Die stehen auf zwei runden Reifen. Wenn das hochgeht und aufgeladen wird, kippen die eigentlich nach hinten, wenn die Physik noch gilt - in Thüringen auch. Dann kippen die nach hinten. Dann lehnen die genau andersherum an als hier. Verstehen Sie, was ich meine?

Zeuge Michael Lotz: Ich verstehe das gut. Aber die Frage ist ja immer: Was ist jetzt die relevante Spurenlage und was nicht. Und der - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Sie haben sie auf jeden Fall gesehen.

Zeuge Michael Lotz: Ich habe sie gesehen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und sind sich auch ganz sicher?

Zeuge Michael Lotz: Ja. Der Umstand war für mich: Es waren zwei Fahrräder da. Sie sind jetzt in den Händen der Polizei, sage ich jetzt mal, also im Gewahrsam der Polizei. Und auch der Umstand: Man kann sie untersuchen, man kann an den Fahrrädern DNA, Fingerabdrücke, vielleicht auch anhaftende Haare, Ähnliches kann man sichern, Reifenspuren vergleichen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann können Sie mir sicher gleich auch noch weiterhelfen, weil Sie haben ja gesagt: Sie waren abends noch

mal in der Halle, den Kollegen ein paar Würste vorbeibringen, was sehr kollegial ist. Und da ist uns jetzt ein Foto aufgefallen, mit dem ich nicht ganz klarkomme.

(Auf dem Monitor wird ein Bild gezeigt)

Bei mir spiegelt jetzt ein bisschen die Bildschirmoberfläche. Sie sehen es, glaube ich, besser. Was mich jetzt bisschen stutzig gemacht hat in dieser Halle beim T - ich habe Ihnen gerade Bilder gezeigt mit den Rädern -: Das ist die gleiche Tür, die da offen ist, das sieht aus wie ein Plastiksack. Waren die Räder abgedeckt, und wenn ja, warum hinterher? Was steht da drin? Waren die da schon draußen, und jemand hat einen Eimer reingestellt, oder - - Sehen Sie es?

Zeuge Michael Lotz: Ja, ich sehe das. Wir hatten ja - - Vorhin war das ja etwas anders, das Bild. Ich kenne die Umstände nicht. Ich weiß nicht, in welcher Phase - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Wer ist denn der Kollege darauf?

Zeuge Michael Lotz: Das ist der Herr Soposchek, den Sie auf - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Wunderbar. Dann brauchen wir gar nicht weitermachen. Der kommt ja nachher. Dann kann der uns wei- - Aber Sie sehen auch, dass ich da keine Räder sehe, sondern sieht aus wie ein großer blauer Müllsack.

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Oder habe ich es mit den Augen?

Zeuge Michael Lotz: Ich kenne den Zeitpunkt der Aufnahme nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich habe nicht nach dem Zeitpunkt gefragt. Ich will nur - - Aber mal eine Frage an die Kollegen: Sieht jemand Räder, oder sieht er einen blauen Müllsack? Oder sind es abgedeckte Räder? Das kann ja auch sein.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Michael Lotz: Der Umstand ist doch der: Wenn der Zeitpunkt bekannt ist, weiß ich ja, wann sind die Räder aus dem Fahrzeug entnommen worden. Ob das jetzt eine Aufnahme ist, die nach diesem Zeitpunkt ist, das kann ich nicht beurteilen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber wenn sie entnommen worden wären - deshalb habe ich eben vorher das Bild gezeigt -, dann wäre diese Garage leer. Dann ist hoffentlich niemand so tollkühn und stellt was anderes rein als Spurenläger.

Zeuge Michael Lotz: Ich weiß ja nicht, was das ist, was man da sieht.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich weiß es auch nicht. - Okay. Dann haben wir die Fahrrad-fahrgeschichte mal durch.

Jetzt habe ich ein zweites Beweismittel, das Sie vorhin selber auch sehr schön beschrieben haben. - Jetzt brauche ich gerade kein Foto, weil ich es nicht dabei habe; leider. - Aber Sie haben das sehr schön beschrieben, den Revolver beim Banküberfall: silbern, nicht silberglänzend, also nicht verchromt, aber diese graue Farbe, Griff. Mit dem wurde der Bankangestellte geschlagen.

Zeuge Michael Lotz: Mit einem Revolver, der dem Anschein nach so aussah. Also, ob es definitiv genau der ist, kann ich nicht sagen, weil ich das nicht überprüft habe. Aber es war ja gesagt worden, dass der Bankangestellte geschlagen worden ist.

Vorsitzender Clemens Binniger: Genau. Und der hat ziemlich kräftig geblutet, habe ich auf den Fotos gesehen.

Zeuge Michael Lotz: Hat geblutet. Jetzt weiß ich nicht, ob der von demjenigen geschlagen worden ist, der die Pistole oder den Revolver in der Hand hatte. Ich kann mich nur noch daran erinnern, dass Herr ██████ gesagt hat, er war davon ausgegangen, dass es eine Spielzeugwaffe gewesen sein soll. Also, die Frage kann ich jetzt nicht beantworten, ob die Pistole oder der Revolver beim

Schlagen verwendet worden ist. Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Clemens Binniger: Also, ich habe das so gelesen aus der Zeugenvernehmung, dass er im Prinzip den Gegenstand, den er beschrieben hat - - aussah jetzt, dass man beim Unterscheiden nicht - - Pistole wäre so etwas wie eine Dienstpistole oder eine Ceska oder eine Heckler & Koch, unter anderem mit dem Griff, also wie ein Colt: langer Lauf, eine Trommel. So habe ich es in Erinnerung. Sie auch? Oder - - Dass er damit geschlagen wurde. Ob das eine echte Waffe war, das konnte er nicht sagen.

Zeuge Michael Lotz: Ich hatte diese Vernehmung nicht gemacht, hat der Herr Braun gemacht. Ich habe die sicherlich auch ein-, zweimal gelesen, aber in einer Zeit, sage ich mal, unmittelbar nachdem diese Vernehmung entstanden ist. Das ist mir heute nicht mehr erinnerlich, wie das genau dort niedergeschrieben ist.

Vorsitzender Clemens Binniger: Was mich jetzt ein bisschen stutzig gemacht hat: Ich habe mir die Fotos angeguckt, wo dieser Revolver, der gefunden wird im Wohnmobil - - Ich glaube, den haben Sie selber sogar gesehen.

Zeuge Michael Lotz: Den habe ich gesehen, fotografiert auch.

Vorsitzender Clemens Binniger: Bitte?

Zeuge Michael Lotz: Auch fotografiert.

Vorsitzender Clemens Binniger: Auch fotografiert. Da gibt es zwei schöne Fotos aus jeder Richtung. Da ist aber nichts darauf zu sehen vom Blut. Und dann wird der Revolver auch untersucht, wie vieles andere im Wohnmobil auch. Während man auf vielen Waffen, die im Wohnmobil liegen, DNA von Mundlos und Böhnhardt findet - auf den Dienstwaffen jede Menge, aber auf der MP auch -, findet man auf diesem Revolver nichts, sondern nur - - Also kein Blut, obwohl dem Bankangestellten schwere Verletzungen zugefügt wurden, und DNA einer anonymen Person und dann noch etwas am Abzugsbügel, also zweimal anonyme Spuren. Haben Sie dafür eine



3. Untersuchungsausschuss

Erklärung? Ich meine, wenn die Waffe beim Bankraub eingesetzt war, wenn damit ein Angestellter blutig geschlagen wird, und der hat kräftig geblutet - -

Zeuge Michael Lotz: Ich habe da eine Erklärung. Solche Konstellationen hat man oft, wenn - - Ich sage jetzt mal: Ältere Frau hat einen Kreislaufzusammenbruch, fällt in ihrer Küche um und fällt auf die Tischkante und erleidet eine Kopfplatzwunde, die dann barbarisch blutet, dann findet man an der Stelle auch kein Blut, weil der Moment, bis das Blut austritt, das dauert eine gewisse Zeit. Das sind vielleicht auch nur Bruchteile von Sekunden, aber so ein Schlag ist ja auch nicht mehr als ein Bruchteil der Sekunde. Dass beim Auftreffen des Revolvers am Kopf des Geschädigten sofort eine Blutübertragung erfolgt und die wir dann im Nachgang noch nachweisen können, das ist nicht allzu wahrscheinlich. Also mich verwundert es überhaupt nicht, wenn das dort so nicht festgestellt worden ist an dem Griff des Revolvers.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und nicht mal DNA? Ich meine, wenn kein Blut dran ist, das lasse ich vielleicht noch gelten bei einem Schlag; wenn er zweimal schlägt, schon nicht mehr. Aber DNA könnte in jedem Fall dran sein vom Opfer.

Zeuge Michael Lotz: Das kann man so nicht sagen, ob das auf jeden Fall dran sein kann. Es kann dran sein, muss aber nicht. Der Kontakt ist ja - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Wissen Sie, ob die DNA des Bankangestellten mit dieser anonymen DNA auf dem Revolver mal abgeglichen wurde?

Zeuge Michael Lotz: Das weiß ich nicht, weil die Spurensicherung, Spurensuntersuchung - - hatte ich nichts mit zu tun.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Könnte das auch der Herr Sopotchek beantworten nachher? Oder - -

Zeuge Michael Lotz: Das kann ich auch schlecht sagen. Entzieht sich meiner Kenntnis.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut, den Revolver greifen wir noch mal auf. - Jetzt noch eine letzte Situation am Tatort. Sie haben uns ja selber beschrieben, dass Sie - - Waren Sie jetzt der Ältester, oder waren Sie nach Menzel der zweite, der rein war? Und waren Sie zu zweit drin im Wohnmobil?

Zeuge Michael Lotz: Also, ich war zuerst am und im Wohnmobil, um nachzuschauen: Ist hier noch Rettung erforderlich?

Vorsitzender Clemens Binninger: Da haben Sie aber nur so reingeguckt wohl oder so einen halben Schritt.

Zeuge Michael Lotz: Ja, ich gehe davon aus, dass ich einen Schritt reingemacht habe. Ich weiß aber, dass ich mich auch abgestützt habe und richtig gereckt habe, um diesen Kopf des vorne liegenden Herren zu sehen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und später waren Sie aber mal richtig drin.

Zeuge Michael Lotz: Genau. Später war ich dann noch mal - - aber auch nicht als Erster. Zuerst war der Herr Menzel drin. Also, der war praktisch weiter an dem Tisch dran, unmittelbar war er am Tisch. Und ich stand im Prinzip so auf Höhe dieses Schrankes, der in der linken unteren Bildfläche - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Eher links. Wenn man den roten Punkt macht, kann man das ein bisschen erklären - - oder die Hand. Also, die Eingangstür zum Wohnmobil ist jetzt links, hier, da geht man rein. Dann ist rechts - jetzt nicht zu sehen - die Sitzecke. Wer hat denn die Dienstwaffe in der Nasszelle, die man jetzt hier auch nicht sieht - die ist am rechten Bildrand; ich gehe jetzt rüber -, entdeckt, diese Heckler & Koch?

Zeuge Michael Lotz: Ich nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Die da ja frei lag, laut Foto.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Michael Lotz: Ja. Also, es war ja der Herr Hoffmann von der Tatortgruppe, der in das Wohnmobil eingestiegen ist dann.

Vorsitzender Clemens Binninger: Noch vor Ort oder erst beim T [REDACTED]

Zeuge Michael Lotz: Nein, nein, vor Ort.

Vorsitzender Clemens Binninger: Vor Ort noch.

Zeuge Michael Lotz: Es war die Aufgabe - habe ich ja vorhin formuliert -, dass fotografisch vor Ort der Istzustand zu sichern ist. So muss man das machen, wenn man denn diesen Zustand einfrieren will. Deswegen ja auch in Bezug jetzt auf Ihre Frage: Wenn ich den Zustand eingefroren habe, das ist von hohem Wert. Das war seine Aufgabe. Das habe ich der Tatortgruppe so mitgeteilt, und der Herr Menzel hat es wiederholt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Haben Sie denn die Waffe selber gesehen in der Nasszelle?

Zeuge Michael Lotz: Nein. Also, ich habe - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Wie, nein? Sie haben sie nicht gesehen?

Zeuge Michael Lotz: Nein. Ich kenne sie nur später von Bildern. Ich habe ja auch vorne - - Diese Maschinenpistole habe ich ja auch nicht gesehen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und die Waffe, die auf dem Tisch lag, wo der Herr Menzel mit seinem Finger - -

Zeuge Michael Lotz: Die habe ich gesehen. Richtig. Das ist ein Bild von mir gewesen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Sofern man es sehen kann. Die ist ziemlich bedeckt durch Asche und so.

Zeuge Michael Lotz: Ja, aber - das hatte ich auch dem anderen Untersuchungsausschuss in Thüringen mitgeteilt - ich hatte mir auch die Feuerwehrbilder noch mal im Nachgang ganz genau angeguckt. Da sieht man diese Waffe auch auf

dem Tisch liegen, und zwar hatte ich ja erzählt: Dadurch, dass dieser Magazinboden aufgeschmolzen war, waren zwei Patronen rausgekommen, lagen also praktisch unmittelbar dort. Das sah man von meinem Standpunkt aus sehr gut. Deswegen war ja das Bild auch mit dem Finger von Herrn Menzel mit Handschuhen gemacht worden durch mich.

Und bei dem Feuerwehrbild ist es ja so, dass durch dieses Fenster hier, was hier zu sehen ist, hineinfotografiert worden ist. Wenn man wirklich mal ganz genau ranzoomt, sieht man diese messingfarbenen Patronen, natürlich in einer sehr mäßigen Qualität. Und man sieht auch noch diese Öffnung von dem Magazin.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Entscheidend war für mich, weil mir das nicht ganz klar war: Sie selber haben nur vorne die Dienstwaffe auf dem Tisch gesehen, die bedeckt war durch Schutt zum Teil.

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dass hinten in der Nasszelle - hier am rechten Bildrand nicht zu sehen - eine Dienstpistole auf dem Boden lag, das haben Sie nicht gesehen.

Zeuge Michael Lotz: Richtig. Aber ich habe noch die Pumpgun gesehen, die vor dem Mundlos lag.

Vorsitzender Clemens Binninger: Jetzt Pumpgun - soweit klar. Und diese Pistole hat irgendwann noch vor Ort oder schon beim T [REDACTED] jemand rausgereicht, vorab zum Abfragen?

Zeuge Michael Lotz: Ob das zum Abfragen war oder einfach, weil die dort einfach so offen lag, ja eigentlich auch hätte verrutschen können - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Nein, verrutschen hätte nichts können. Wie denn auch? Haben Sie doch gerade erklärt, dass nichts verrutschen kann.

Zeuge Michael Lotz: Die hinten gelegene Pistole hätte doch verrutschen können. Ich habe Ihnen doch gesagt - -



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Beim Abschleppen.

Zeuge Michael Lotz: Ich habe doch vorhin gesagt - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Jetzt haben Sie es selber gesagt, Herr Lotz.

Zeuge Michael Lotz: Nein. Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Weil es kann nicht sein, es könnte verrutschen.

Zeuge Michael Lotz: Nein. Noch mal: Alle die Spuren, die dort hätten Schaden erleiden können - ja? -, waren zu sichern vor dem Transport. Das heißt, wenn diese Waffe dort offen rumliegt, hätte verrutschen können, dann ist das für mich, wenn ich die Tatortarbeit zu machen hätte, ein Gegenstand gewesen, den ich dort fotografisch dokumentiere und dann sichere. Und diese Waffe ist ja dann herausgereicht worden von dem Herrn - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Um jetzt nicht hypothetisch zu bleiben: Ich will nur von Ihnen wissen, ob Sie sich daran erinnern können, dass quasi vor Ort, da Am Schafrain, An der Leite, vor Abschleppen des Wohnmobils - wer auch immer - aus dem Inneren des Wohnmobils eine Waffe rausreicht, eine Dienstwaffe, Pistole. Haben Sie diesen Vorgang mitbekommen, oder hat man es hinterher nur erzählt: „Wir haben noch eine Waffe da hinten gefunden“?

Zeuge Michael Lotz: Also, ich kann mich daran erinnern, dass ich zu dem Zeitpunkt ungefähr mit dem Staatsanwalt gesprochen habe und auf der gegenüberliegenden Straßenseite stand. Da habe ich gesehen, dass was rausgereicht worden ist und in einen Karton gegeben worden ist. Und das so von weitem.

Vorsitzender Clemens Binninger: War das der berühmte Pizzakarton, der mal irgendwo genannt wurde?

Zeuge Michael Lotz: Nein, ein Pizzakarton nicht. Sicherlich ein Karton, der für die Spurensicherung vorgesehen ist.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Gut. Also, das haben Sie daraus geschlossen, und hinterher war es die Waffe.

Zeuge Michael Lotz: Ja, ich muss dazusagen: Ich habe ja jetzt nicht nur dies an Wahrnehmung. Ich habe ja dann in der späteren Folge einiges noch an Bildern dazu gesehen. Das ist ja auch fotografisch dokumentiert.

Vorsitzender Clemens Binninger: Waren Sie auch noch mal drin im Wohnmobil, als das beim T... stand und leerräumt war?

Zeuge Michael Lotz: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Oder reingeguckt haben? Nicht mehr?

Zeuge Michael Lotz: Ich habe dann noch mal von der Distanz reingeguckt. Da war die erste Leiche geborgen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Die erste war die, welche hinten gekauert hat?

Zeuge Michael Lotz: Nein. Zuerst wurde die Leiche vorne - - Sonst hätte man auch nicht hin und her gehen können.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, ja.

Zeuge Michael Lotz: Man konnte da ja keinen vernünftigen Schritt machen; war so eng.

Vorsitzender Clemens Binninger: Was mir jetzt an diesem Foto auffällt und irgendwie nicht so richtig einleuchtet - - Das fragen wir nachher auch noch mal den Herrn Soposchek; vielleicht weiß der mehr.

(Auf dem Monitor wird ein gezeigt)

Wenn wir mal die Hand nehmen können - - Da, wo jetzt die Hand ist, etwas höher, bei diesem



3. Untersuchungsausschuss

Kabel - - Das Kabel ist irgendwie festgeklebt, da links. Da haben wir das gleiche Foto, das wir aber heute aus nachvollziehbaren Gründen, auch in Absprache mit dem GBA, nicht zeigen; wir hätten das gleiche Foto auch mit der Leiche von Mundlos, wo man sieht: Der Kopf ist etwa dort oder etwas tiefer, wo jetzt diese Maushand ist, der Mauszeiger.

Zeuge Michael Lotz: So ganz grob, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wenn er sich dort erschossen hat im Sitzen durch den Kopf, dass der halbe Kopf fehlt, vermisse ich nicht nur ein bisschen, sondern ziemlich sehr viel Blut an dieser grauen Fläche und links davon an der Wand. Ich sehe nichts. Ist das denkbar? Während - nur noch eine Ergänzung - rechts davon in der Nasszelle: Da ist laut Spurensicherungsbericht Blut vom Mundlos auf dem Toilettendeckel gefunden worden.

Zeuge Michael Lotz: Also, wie gesagt: Wir haben ja nur hier die Auffindsituation gehabt, dass die Leiche Mundlos dort in zusammengesacktem Zustand war. Das ist überhaupt nicht belegbar aus dem, was ich wahrgenommen habe, dass er dort auch so in der Stellung war, als er sich dort erschossen hat. Der kann ja genauso gut auch gestanden haben und vielleicht auch noch ein Stück zum Fahrerhaus hin. Sie müssen ja mit einkalkulieren: Erstens mal, wenn er steht, kippt der Körper ja irgendwie in sich zusammen. Der kann also auch nach hinten fallen, vor allem vor dem Hintergrund, dass der Körper ja einen riesen mechanischen Impuls aufgenommen hat dadurch, dass die Schussenergie, die Schussabgabe den Impuls dem Körper erteilt hat, also ein Umfallen nach hinten möglich ist. Also, ich hätte jetzt im Prinzip - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann ist aber der Satz: „Er saß da hinten und hat sich im Sitzen die Waffe in den Mund gesteckt“ eigentlich nicht haltbar bei der Spurenlage. Dann müsste man, so wie Sie sagen - - Er stand da aufrecht, Waffe in den Mund, Schussabgabe, physikalische Energie, fällt nach hinten, und das Blut hängt dann an der Decke.

Zeuge Michael Lotz: Ich habe diesen Satz ja nicht gebracht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Bitte?

Zeuge Michael Lotz: Ich habe diesen Satz, den Sie nannten, ja nicht gebracht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber der steht halt bei uns in den Akten, und ich versuche, es jetzt mit jemandem zu klären, der vor Ort war.

Zeuge Michael Lotz: Ja. Also, anhand dessen, was ich dort beobachtet habe - und ich muss sagen, dass ich mir das so genau nicht angeschaut habe, ob die Verteilung von Blut dort in dem Bereich jetzt wirklich genau zu dieser Situation passt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Da sehe ich gar keine.

Zeuge Michael Lotz: Ja, jetzt nicht. Wir haben ja gesagt, dass wir das Bild nicht zeigen können. Diese Überprüfung habe ich dort vor Ort nicht gemacht, weil ich ja nicht mal bis hin gegangen bin. Ich hab ja nur von vorne geschaut.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber jetzt sehen wir beide das Gleiche, nämlich kein Blut.

Zeuge Michael Lotz: Ja, wenn, wie ich sage - und das ist meine Hypothese in dem Zusammenhang -: Er muss dort nicht zu Lebzeiten in der Position gehockt oder gesessen haben. Er kann ein Stück weiter vorne, er kann auch im Stehen dort geschossen haben und fiel dann in diese Position, was ja erwarten lässt, dass die Verteilung von Blut und Hirnmasse dann eben ein ganzes Stück weiter vorne und dann eben im Deckenbereich ist. Und das ist, soweit ich das noch vor meinem geistigen Auge habe, genau der Deckenbereich, wo die Brandzehrung extrem war, -

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann sieht man es nicht mehr.

Zeuge Michael Lotz: - sodass eine dort mal vorhandene Spurenlage im Zuge des Brandes -



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Weg ist.

Zeuge Michael Lotz: - weggegangen ist, in Verlust geraten ist, wir also nie eine Chance gehabt hätten, das mal zu sichern.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und ein Teil? Wie kommt dann das Blut auf den Toilettendeckel: Also, dass einfach die Tür auf ist?

Zeuge Michael Lotz: Wenn das jetzt spritzt dort, kann das ja in alle möglichen Richtungen spritzen. Also, da jetzt eine Prognose abzugeben, wage ich hier nicht. Aber ich würde es nicht ausschließen, dass auch ein Spritzer in die Richtung fliegt und dort zum Liegen kommt. Wie gesagt, ich habe ja jetzt auch das Bild von Ihnen nicht gesehen, welchen Spritzer und wie der aussieht, ob vielleicht an der Form - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, das ist so ein - - Ich beschreibe es Ihnen nur kurz - wir könnten es auch zeigen, aber wir machen es nachher mit dem Herrn Soposchek -: Das sieht aus wie so ein feiner Blutregen über dem ganzen Toilettendeckel. Das ist nicht ein Blutstropfen. Das ist wirklich über dem ganzen Deckel, so 20, 30 feine Blutspritzer, also schon, als ob was explodiert wäre. Das Problem ist nur, das ist halt rechts bisschen um die Ecke. Also, wenn da einer sitzt, kann es irgendwie nicht über den Kopf rübergehen. Das ist kaum zu schaffen. Aber wenn es so, wie Sie es sagen: Er steht, und die Lage, wie wir ihn vorfinden, ist eine Folge der Schussabgabe und nicht die Lage bei der Schussabgabe - - muss uns ein Techniker beantworten.

Ich habe für den Moment keine Fragen mehr. - Kollege Schuster.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Lotz, wieso waren denn der Dr. H. [REDACTED] und die Frau Professor Dr. Mall dann am Tatort? Die kommen von der Rechtsmedizin der Uni Jena. Das ist ja jetzt nicht üblich.

Zeuge Michael Lotz: Das ist eine ganz einfache Sache, und zwar: Ich hatte ja vorhin erzählt, dass mein Kollege Ifland an dem Tag eine Obduktion

in Eisenach hatte, der er beigewohnt hat. Obduzenten waren die beiden Personen von der Rechtsmedizin. Die Obduktion ist eben in der Mittagszeit irgendwann geendet. Ich weiß das nicht mehr. Ich weiß nur, dass es ein gewisser Herr [REDACTED] (?) war, ein älterer Herr, der ein paar Tage vorher verstorben war; eine ganz normale Leichensache ohne Straftathintergrund. Das wusste ich.

Ich hatte Ihnen vorhin auch geschildert, dass ich, nachdem ich den ersten Augenschein in dem Wohnmobil eingenommen hatte, veranlasst habe, dass die Rechtsmedizin, wenn sie schon einmal in Eisenach ist, sich gleich dorthin begibt. Und das hat ja dann so stattgefunden.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Was konnten die dann dort tun? Was haben die gemacht?

Zeuge Michael Lotz: Mir ging es darum, dass die Rechtsmediziner Augenschein von der dort vor Ort befindlichen Situation einnehmen können. Das ist einfach von daher schon vorteilhaft; sonst würden sie ja die Leiche erst auf dem Obduktionstisch sehen. So haben sie gesehen, wie die Lage der Leichen dort vor Ort war, wie vielleicht die Waffe lag - - also, wie gesagt, die Situation selber aufnehmen konnten. Sonst ist es ja immer so, dass bei der Obduktion dann der Obduzent vorher fragt: Erzählen Sie mal die Vorgeschichte. Ja, wie haben Sie denn die Leiche aufgefunden? - Manchmal gibt es zu dem Zeitpunkt noch keine Lichtbildmappe, sodass man das alles verbal beschreiben muss. Es ist natürlich deutlich besser, wenn der Obduzent vor Ort schon am Leichenfundort das sieht. Es ist gängige Praxis im Übrigen: Wenn ich einen Verdacht habe, dass ein Tötungsdelikt stattgefunden hat, versuche ich das immer so zu machen, dass ich den Rechtsmediziner auch vor Ort habe.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und die beiden waren auch im Wohnmobil drin?

Zeuge Michael Lotz: Also, ich habe nur gesehen, dass Frau Professor Mall dort mit Herrn Menzel zugange war, und Dr. H. [REDACTED] hat ein Stück



3. Untersuchungsausschuss

danebengestanden. Aber ich habe dem Geschehen nicht beigewohnt unmittelbar, und ich habe das auch nicht beobachtet. Ich weiß nicht, ob der Dr. H. auch drin war oder nicht. Kann ich Ihnen nicht sagen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Jetzt habe ich in Ihrem Einsatzbericht gelesen, dass Sie um 15 Uhr wegen der Sektion den Bereitschaftsstaatsanwalt in Meiningen, Herrn Klüpfel, telefonisch informiert haben.

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Heißt das, da hat die Staatsanwaltschaft überhaupt zum ersten Mal von der ganzen Sache erfahren?

Zeuge Michael Lotz: Also, ich habe, das muss man dazusagen - - Es war ja aus den polizeilichen Erfahrungen heraus war ja vollkommen klar, dass Brandleichen obduziert werden. Das ist meine Erfahrung. Ich habe es noch nie anders erlebt. Es muss ja mal einer die Obduktion anordnen. Alle gehen davon aus und reden davon: Wir müssen - - es muss eine Obduktion gemacht werden, wir müssen die Leichen bergen, damit wir so schnell wie möglich eine Obduktion machen können. Alle reden davon. Es muss auch mal einer die Anordnung einholen, und das habe ich mit diesem Anruf gemacht.

Später dann, also viel später, jetzt vor ein paar Wochen, habe ich erst mitbekommen, dass auch irgendwann mal der für Presse zuständige Staatsanwalt auch mal angerufen worden ist an dem Tag. Ich weiß aber nicht, ob davor oder danach. Also, ich habe den Staatsanwalt zu dem genannten Zeitpunkt, also gegen 15 Uhr angerufen, weil ich a) den Bereitschaftsstaatsanwalt vom Sachverhalt an sich informieren wollte. Ich muss ihn ja entsprechend informieren, um bei ihm auch, sage ich einmal, die Information zu ihm zu transportieren, damit er in der Lage ist, eine Entscheidung über die Obduktion zu treffen. Und er hat - - nachdem ich das geschildert habe, was bis dato bekannt war, hat er gesagt: Jawohl, machen Sie eine Sektion. Ich ordne das mündlich an.

Dokumentieren Sie es noch schriftlich. Das steht hier in dem Bericht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Darf ich noch einen Zusatz machen?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ist doch merkwürdig, sagen Sie mal. Also das, was Sie machen, ist ja richtig. Aber wenn ich mir vorstelle, wer um 15 Uhr alles da vor Ort war.

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Einschließlich der beiden prominenten Rechtsmediziner. Die Einzigen, die da fehlen, ist die Staatsanwaltschaft, als hätte sie nur die Aufgabe, die Sektion anzuordnen. Das verstehe ich überhaupt gar nicht. Können Sie das erklären?

Zeuge Michael Lotz: Also, ich habe in meinem - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich habe noch gelernt: Herrin des Verfahrens. Galt das 2011 noch? Ich weiß nicht, aber - - Und die wird praktisch überhaupt nicht - - War überhaupt ein Staatsanwalt vor Ort mal irgendwann in Stregda?

Zeuge Michael Lotz: Also an dem 04.11. ist meines Wissens kein Staatsanwalt vor Ort gewesen. Das ist auch nicht gesagt worden, also, von mir nicht gesagt worden: Ach, es wäre schön, wenn Sie vor Ort kommen. Also, ich habe das nicht angeregt. Aber es ist nichts Außergewöhnliches. Ich habe in meinem Leben nur ein einziges Mal einen Sachverhalt gehabt, wo bei einem erweiterten Suizid oder überhaupt jemals ein Staatsanwalt unmittelbar vor Ort gekommen ist, sondern immer Absprachen mit der Staatsanwaltschaft getroffen worden sind, sie sich das beschreiben ließen und die Entscheidungen dann per Telefon übermittelt worden sind.

Im gegenständlichen Fall - das hatte ich Ihnen ja auch gesagt - - Was lag an? Es war ein Banküberfall. Dazu brauchte ich eigentlich keine staatsanwaltschaftliche Entscheidung, ja? Es war zu dem



3. Untersuchungsausschuss

Zeitpunkt der Suizid beider Personen oder - wie ich mir dachte - der eine tötet den anderen und dann sich selbst. Das war zu beklagen. Das heißt, es waren jetzt auch keine weiteren Maßnahmen, zum Beispiel - was weiß ich - die Festnahme eines Täters oder die intensive Betreuung der Verfolgung eines Tötungsdeliktes im Raum stehend.

(Zuruf der Abg. Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, und dann kommen wir zu der Fraktion Die Linke. Eine vorgelagerte Zwischenfrage, neue Form der Zwischenfragen, schon vor den Fragen. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Lotz, Sie wiederholen das jetzt schon wieder. Es war - in Anführungszeichen - „nur“ ein erweiterter Suizid, „nur“ ein Bankraub zu beklagen, obwohl Sie vorhin in Ihren Ausführungen mehrfach gesagt haben, dass es einmal nur ein erweiterter Suizid oder ein Bankraub war, aber dass ja möglicherweise auch noch eine dritte Person - - dass man das noch hätte abklären müssen. Und als Sie auf die Feuerwehrfotos angesprochen wurden - ja? -, da haben Sie auch noch gesagt, das wurde sofort unterbunden, dass hier die Feuerwehr Fotos macht, weil das ist ja hier ein Riesending und da möchten Sie nicht, dass irgendwie Fotos von anderen Leuten gemacht werden, die dann am Ende irgendwo kursieren. - Also, ich finde das etwas widersprüchlich. Mal ist das eine große Sache, von der Sie ausgehen, und mal nur ein erweiterter Suizid mit einem Bankraub. Also, das verstehe ich nicht.

Zeuge Michael Lotz: Also, das ist eigentlich ganz einfach zu verstehen, weil ich das schon ein paar Mal erläutert habe. Wir können ja eine Situation immer nur an dem Punkt und mit den Informationen bewerten, die wir an dem konkreten Zeitpunkt hatten. Zu dem konkreten Zeitpunkt, als der Staatsanwalt angerufen worden ist, um zum Beispiel bei der Frage Ihres Vorredners zu bleiben, war nicht bekannt, dass eine Waffe aus einem Polizistenmord eine Rolle spielt. Es waren Waffen da, die waren aber noch nicht überprüft.

So. - Ich habe Ihnen auch nie gesagt, dass zu dem Zeitpunkt das das ganz große Ding ist. Ich habe Ihnen gesagt, dass es - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das waren ja meine Worte. Ich habe das nur in aller Kürze zusammengefasst, welchen Eindruck Ihre Worte vermittelt haben.

Zeuge Michael Lotz: Ja, aber nehmen Sie doch die Worte bitte so sachlich, wie sie sind, nicht irgendeinen Eindruck oder irgendwelche größeren Interpretationen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Beteiligung einer dritten Person lässt nicht viele Interpretationsspielräume übrig, weil dann reden wir nicht mehr über einen erweiterten Suizid, und das haben Sie auch gesagt. Das ist der Widerspruch, den ich meine.

Zeuge Michael Lotz: Ich habe jetzt viele Male gesagt, dass, nachdem ich dort mit Herrn Menzel in dem Wohnmobil war und mir die Situation angeschaut habe, für mich eine Beteiligung an dem Tod dieser beiden Personen im Wohnmobil nicht mehr in Betracht kam. Wenn Sie immer von dritter Person reden: Sie hatten ja vorhin auch Vorredner, die dann plötzlich mit der dritten Person aber meinten, dass eine dritte Person beim Banküberfall beteiligt ist. Also, ich rede jetzt von einer dritten Person, die mehr oder minder mit dem Versterben dieser beiden Personen etwas zu tun hat. Diese dritte Person kam für mich nicht in Betracht. Deswegen habe ich Ihnen ja vorhin auch geschildert - als diese Information war mit der Person mit der Damenhandtasche -, dass das für mich zu dem Zeitpunkt keine wesentliche Sache mehr war, ich auch eine Beteiligung nicht einkalkuliert habe aufgrund meiner Einschätzung.

Andererseits muss man aber immer sagen: Wenn ich so eine Information habe, und ich prüfe sie ab und kann dann ruhigen Gewissens sagen: Jawohl. Haken dran, auch das, auch wenn es wirklich nicht in Betracht kam - - aber ich kann es auch ruhigen Gewissens ausschließen, dann mache ich doch das. Deswegen sind ja auch die Kollegen in

3. Untersuchungsausschuss



die Richtung gefahren, haben allerdings keinen festgestellt.

Vorsitzender Clemens Binniger: Kollege Tempel ist dran.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja, und in der Tat ist das ein Komplex, auf den ich eingehen muss noch mal. Ich will Sie da auch noch mal dran erinnern: Es ist hier kein Disziplinarrecht. Es geht nicht darum, jetzt einzelnen Beamten nachzuweisen oder vorzuwerfen, irgendwas falsch gemacht zu haben, sondern im Raum stehen auch durch Medien, durch Bücher, Printmedien, alles Mögliche, auch Vorwürfe, wie zum Beispiel, dass da bewusst vielleicht Spuren verschleiert wurden. Dazu ist auch ein Untersuchungsausschuss da, um auch dem Wähler klarzumachen: Lief das nun alles rechtmäßig und sauber ab oder nicht? Es geht nicht um Sie als Person oder Ähnliches. Deswegen ist auch manchmal im Nachhinein - - Und deswegen sind auch Wertungen durchaus abzufragen, ob alle Maßnahmen als richtig eingeschätzt wurden, durchaus wesentlich relevant. Und da muss ich noch mal fragen.

Wenn man herangeht an so einen Ereignisort, muss man doch immer auch aufgrund einer großen polizeilichen Praxis, die Sie auch in Ihrer Funktion dann schon mitgebracht haben, doch auch immer von möglichen Ausweitungen des Sachverhalts tatsächlich ausgehen; wenn sie nicht ausgeschlossen sind. Das heißt, wenn ich hier einen bewaffneten Raubüberfall habe: Rein von der kriminologischen Erfahrung her sind das doch in der Regel nicht gerade Täter, die das erste Mal im Leben eine Straftat begangen haben, sodass ich zwar Tote vor Ort habe, aber auch möglicherweise trotz alledem weiter mit der Aufklärung wahrscheinlich weiterer Straftaten befasst sein werde, und wenn sie nur in anderen Bereichen der Raubdelikte sind. Das ist doch richtig? Das kann nicht ausgeschlossen werden und muss Bestandteil auch aller Maßnahmen dann sein.

Zeuge Michael Lotz: Wie ich Ihnen schon anfangs auch angedeutet habe: Ich kann ja eine Wertung einer Situation nur zum Punkt X mit

den Informationen machen, die ich habe. Jetzt sagen Sie kriminalistisch - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Sie haben die Erfahrung. Das ist ja richtig. Sie haben den Fakt, dass es sich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, um Straftäter handelt im Bereich des bewaffneten Raubes. Spricht das dafür, dass man mit Tätern zu tun hat, wo es wahrscheinlich nur um diesen einen Sachverhalt geht vom Ansatz her, mit dem ich an den Tatort herangehe? Ein Tatort verändert sich. Es ist ein Unterschied, ob ein Wohnmobil brennt, ob Leichen drin liegen, ob ich mit Waffen zu tun habe. Und mit jedem neuen Fakt verändert sich die Priorität, mit der ich an einen solchen Tatort gehe.

Zeuge Michael Lotz: Die Bewertung der Lage ist ja dynamisch. Sie wird ja permanent vorgenommen. Das ist ja auch irgendwo logisch, so, wie die Fakten dazukommen. Auch wie Sie gesagt haben: Eine gewisse Berufserfahrung, eine kriminalistische Erfahrung ist da. Und da gebe ich Ihnen Recht: Wir hatten ja auch hier mit einer Vielzahl augenscheinlich schon zu sehenden Waffen - eine Pumpgun, Revolver, eine Pistole; also, was ich jetzt gesehen habe - - das ist schon recht viel. Das hatte ich aber am Anfang auch schon mal gesagt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Richtig.

Zeuge Michael Lotz: Aber in welche Richtung sich das entwickelt, insbesondere was dann nachher war, das hat sich ja so unmittelbar nicht abgezeichnet. Aber der Vermutung, dass noch mehr eine Rolle spielen kann, dem ist ja dadurch Rechnung getragen worden, unter anderem die Personen so schnell wie möglich zu ermitteln. Habe ich die Identität, habe ich auch ein Umfeld zu einer Person.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das Argument habe ich auch nie kritisiert. Den Teil verstehe ich ja. Ich verstehe es nur nicht, warum man in anderen Teilen entsprechend nicht da so rangegangen ist. Also mal von - - Wir haben ja - - Also, der Raub ist hier. Die Leichen sind da. Viel mehr passiert nicht. So verstehe ich viele Ihrer Äußerungen. In



3. Untersuchungsausschuss

anderen Äußerungen haben Sie das durchaus zum Beispiel in Bezug auf das Kennzeichen abgeprüft: Wer ist der Mieter? Es kommt der Gerlach raus, und ein paar Sätze später erklären Sie, dass jetzt da nicht unbedingt eine Abfrage gemacht wurde: Gehört der zum rechten Milieu oder nicht? Wäre meine nächste Frage gleich. Ja, schließe ich gleich an.

Zeuge Michael Lotz: Ich persönlich weiß jetzt nicht, ob ich den Gerlach auch abgefragt habe. Aber Sie können davon ausgehen, dass, wenn so eine Information, so ein Hinweis auf diese Person, in dem Fall der Anmieter Gerlach - - Das ist absolut elementar für polizeiliches Handeln, dass ich genau in den EDV-Systemen, in dem INPOL, prüfe: Was gibt es für Erkenntnisse zu der Person? Das ist es ja gerade, was wir wollen. Jede Erkenntnis zu der Person lässt ja hoffen darauf, dass es weitere Ermittlungsansätze zu der Person gibt. Ich war aber, wie gesagt, vor Ort an dem Tag. Ich hatte jetzt diese Abfrage nicht gemacht, zumal ich die Information ja nicht eingebracht habe. Die Informationen zu den Abprüfungen beim Vermieter - - So habe ich ja auch später dann gesehen: Es waren ja auch schon Beamte von Zwickau bei dem Vermieter, recht zeitnah noch an dem 04.11., wo Ermittlungen - - worden sind. Das zeigt ja, dass in die Richtung alles, was sich mit dem Namen Gerlach verbindet - - schon Informationen gesammelt worden sind und dass dann in der Nacht schon der Herr Menzel beispielsweise eine Anordnung getroffen hat, dass zu prüfen ist, den Gerlach zu prüfen, ob er da ist, und dann ihn letzten Endes auch festzunehmen. Da gibt es eine schriftliche Festnahmeanordnung. Deswegen war er ja dann auch schon festgenommen, als ich nach Bad Nenndorf bin.

Ich will damit sagen, dass in diese Richtung nicht nur durch mich - - Aber ich habe in der Richtung nichts veranlasst, weil das zu dem Zeitpunkt ja dann auch nicht mehr meine Aufgabe ist. Also, wenn der Polizeiführer Herr Menzel die Lage übernommen hat und in die Lage eingestiegen ist, irgendwann nach einer gewissen Zeit - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Okay. Ich muss mal leider abkürzen, sonst komme ich immer nur zu der einen Frage. Das ist nicht ganz höflich, aber

das sehen Sie mir bitte nach. - Mir geht es immer noch darum: Wir haben den Fakt. Ich verstehe Ihre Ausführungen. Es entwickelt sich dynamisch. Wir sind immer noch dabei: Es geht erst mal um eine Raubstrafat mit zwei Toten. Trotzdem kann ja zumindest ein dritter Täter, was das Raubdelikt angeht - gar nicht mal auf die Tötung der zwei bezogen -, nicht ausgeschlossen werden, zum Beispiel der Fahrer des Wohnmobils. Und ich erkenne bis jetzt aus den Schilderungen nicht, inwieweit auch dieser Fakt bei der Spurensicherung zum Beispiel im Blick behalten wurde. Deswegen auch die Frage zum Beispiel, wie gesagt: Wenn man verantwortlich für einen Einsatz - -

Ich kenne das so, dass auch bestimmte Hinweise von der Einsatzleitung auch immer kommen, auch an die, die dann tatsächlich Kriminaltechnik und Ähnliches machen. Also, wie wurde der Schwerpunkt orientiert? Gibt es oder gab es eine eventuelle dritte Person? Auf die Umfeldermittlung, Befragung haben wir vorhin schon orientiert. Zum Beispiel das Tragen von Handschuhen. Ich sehe auf Bildern Personen auch ohne Handschuhe am Fahrzeug, ohne Atemschutz oder Ähnliches. Wir haben ja die Situation: ein möglicher Fahrer eines Wohnmobils. Also, das Erste, was ich gesichert hätte, wären natürlich mögliche DNA-Spuren an den Türgriffen, definitiv bevor das Fahrzeug irgendwo anders bewegt wird, Abschleppunternehmen usw. Können Sie zu solchen Maßnahmen - - Sie kennen das: von außen nach innen sich da bewegen. Identifizierung haben Sie vorgezogen. Ist eine Entscheidungssache. Aber welche Maßnahmen gab es, um eventuell später ermitteln zu können, ob die Raubstrafäter weitere Mittäter hatten, was dann in unserem Bereich eventuell mögliche Unterstützer zu den drei Personen dann wären?

Zeuge Michael Lotz: Ja. Also, ich hatte ja gesagt, ich hatte den Auftrag an die Tatortgruppe formuliert, erstens das fotografisch zu sichern und dann alle Spuren, deren Verlust oder Schaden droht, vor Ort zu sichern, bevor wir es abtransportieren.

Frank Tempel (DIE LINKE): Das wären DNA-Spuren dann außen auf alle Fälle.

3. Untersuchungsausschuss



Zeuge Michael Lotz: Genau, Sie sagen es. Solche Dinge muss man ins Auge fassen, zu sichern. Und wenn ich solche Dinge gesichert habe, es auf der Habenseite habe, dann habe ich es in der Tasche. Aber ich habe jetzt auf die Maßnahmen der Tatortgruppe dort vor Ort keinen weiteren Einfluss genommen, weil irgendwann ist der Punkt: Wenn ein Auftrag erteilt worden ist, dann muss der irgendwo ausgeführt werden. Der Herr Menzel hat den ja dann auch noch mal formuliert, was zu tun ist. Dann noch nachzusteuern, denke ich, bin ich dann nicht mehr der Richtige dafür, sondern das zu überwachen; zumal ich ja auch zu dem Zeitpunkt andere Dinge hatte, mit denen ich zu tun hatte.

Ich sage mal so: In der gegebenen Situation war die mögliche Beteiligung eines dritten Täters unmittelbar am Bankraub oder zumindest mittelbar im Sinne von, wie Sie sagen: „Vielleicht hat ein dritter Mensch noch das Fahrzeug gefahren oder irgendetwas gemacht“, nicht vordergründig im Blickfeld. Also, es war etwa zu dem Zeitpunkt ja die Informationslage: In Arnstadt waren zwei in der Bank, in Eisenach waren zwei in der Bank, zwei kamen mit Fahrrädern, zwei stiegen ins Wohnmobil ein und fuhren davon; Informationen wie: Man hat auch mal ein weißes Wohnmobil am Tag zuvor gesehen, und da könnten vielleicht drei dringesessen haben, was im Zuge der Ermittlungen dann in der darauffolgenden Woche irgendwann mal kam. Die Informationen haben mir nicht vorgelegen, sodass man im Prinzip sich auf den Punkt: Es gibt offenbar nur die zwei Täter, die unmittelbar handeln - - Davon ist primär ausgegangen worden.

Inwieweit Herr Menzel das außer Blick hatte, dass möglicherweise noch ein Dritter oder was weiß ich, Viertes, eine Rolle spielt, war nicht klar. Der Umstand, dass der Anmieter der Gerlach ist, impliziert ja nicht, dass das jetzt der dritte Mann ist. Ich war immer der Meinung: Das ist einer von den beiden.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja. Also, das ist mir, ehrlich gesagt, auch lieber, als im Nachhinein jede Maßnahme als richtig - hinterher ist man eh immer schlauer - - zu sagen, als immer nur alle Entscheidungen als richtig darzustellen. Komme

ich wesentlich besser mit so einer Antwort zu recht.

Ich hätte nur eine ganz kleine Ja/Nein-Frage kurz, um den Wohnmobilkomplex rund zu haben in der Runde. Polizeifunkscanner im Wohnmobil: Ja, nein, eingeschaltet oder nicht? Ist Ihnen das im Gedächtnis?

Zeuge Michael Lotz: Kann ich nicht beantworten. Es waren dort elektrische Geräte, die ich mir nicht unmittelbar angeschaut habe und auch nicht identifizieren konnte. Kann ich keine Auskunft geben dazu.

(Zuruf)

- Möglicherweise.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut. - Dann kommen wir zur Fraktion SPD und Frau Rüttrich.

Susann Rüttrich (SPD): Ich schließe noch mal bei der Befragung und dann auch der Durchsuchung im Haus von Herrn Gerlach an. Sie sagten, Sie haben dann die Bargeldbestände dort beschlagnahmt und wollten dann die aus dem Schließfach haben. Die haben Sie erst später gekriegt. Was ist bei der Prüfung der Bargeldbestände dann rausgekommen? Wissen Sie das?

Zeuge Michael Lotz: Also, ich weiß, die beiden Kollegen, die das dann Tage später sichergestellt haben, die haben das alles noch mal fotografiert und haben auch die Nummern von den Geldnoten geprüft, ob die irgendwie in Fahndung sind. Also, mir ist nicht bekannt geworden, dass es einen Befund gab.

Susann Rüttrich (SPD): Okay.

Zeuge Michael Lotz: Aber ich bin mir nicht sicher, weil damit war ich nicht befasst. Habe ich nur mal so nebenbei erfahren, dass das jetzt keinen relevanten Treffer hatte.

Susann Rüttrich (SPD): Es klang vorhin so, als wenn da in der Geschichte dahinter noch etwas



3. Untersuchungsausschuss

kommen könnte. Aber das ist Ihnen jetzt auch nicht - -

Zeuge Michael Lotz: Ja, war ja vermutet worden.

Susann Rührich (SPD): Die Vermutung hat sich - -

Zeuge Michael Lotz: Möglicherweise ist es wirklich so, dass Frau [REDACTED] sehr fleißig war und gespart hat.

Susann Rührich (SPD): Okay. Gut. Vielen Dank.

Vorsitzender Clemens Binniger: Herr Grötsch.

Uli Grötsch (SPD): Herr Lotz, ich habe noch ein paar Nachfragen, von denen Sie einen Teil schon im Untersuchungsausschuss des Thüringer Landtages beantwortet haben. Ich möchte Sie aber trotzdem noch mal fragen der Vollständigkeit halber, damit das auch bei uns hier in den Protokollen ist.

Meine erste Nachfrage geht in Richtung eines Vermerks im Damoko-System. Ich sage mal hier kurz die MAT-Nummer an. Das ist MAT A TH 22, Unterlagen LPD, UA 6-1-13, CD_Damoko_Capron, Erfassung, Bearbeitung, Aufträge, die Seite 7. Wollen Sie das vorgelegt haben, Herr Lotz?

Zeuge Michael Lotz: Gern.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Uli Grötsch (SPD): Das ist Ihnen bekannt, nehme ich an.

Zeuge Michael Lotz: Genau, das ist mir vor einer Woche auch vorgelegt worden. Sage ich Ihnen Folgendes dazu: Damoko ist eine Internet-Explorer-Anwendung, also sozusagen so eine Datensammlung für Mordkommissionen, also wo Aufträge, wo man die Soko- oder Mordkommissionsarbeit mit verwaltet. Wie gesagt, dies habe ich hier vorgelegt bekommen und da war ich damit konfrontiert worden, wie es hier auch steht. Auftrag lautet folgendermaßen: KHK Krech,

das ist im Übrigen der damalige VP-Führer gewesen der KPI Gotha - -

Uli Grötsch (SPD): Polizeiliche VPs, damit wir das nur der Klarheit halber festhalten.

Zeuge Michael Lotz: Richtig, genau. Eisenach führt keine VPs; da gibt es so eine Stelle gar nicht. Wie gesagt:

KHK Krech soll eine Recherche im VP-Kreis betreiben hinsichtlich der drei relevanten Personen Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe.

So. - Es ist jetzt kein Zeitstempel im Sinne von einer Uhrzeit da. Am 05.11., hatte ich Ihnen geschildert, bin ich mit eben Frau Waldhauer, die hier auch eingetragen ist, nach Bad Nenndorf geflogen. Das wird man sicherlich bezeugen können. Ich habe dort die PI ein bisschen auf den Kopf gestellt, weil das für die eine ziemlich heftige Situation war, dass sie da Leute zu Gast hatten und viele Dinge für uns mitmachen sollten oder regeln sollten, allein schon von der EDV, die von Bundesland zu Bundesland nicht kompatibel ist.

Auf jeden Fall muss ich dazu sagen: Ich kenne keine VP. Ich bin nicht derjenige, der weiß, welchen VP-Kreis es gibt. Ich habe niemanden befragt. Ich habe mir aber, nachdem mir das letzte Woche vorgelegt worden ist, mal Gedanken gemacht, wie man mal den Knoten lösen kann. Es ist ja so beim Damoko - ich kenne das auch nur überwiegend, weil ich führe dieses System nicht; das macht die Frau Schilling in der KPI Gotha -: Es müssen ja in einer gewissen Chronologie mehrere Untersuchungsaufträge, wie auch dieser, angelegt worden sein. Ich könnte mir vorstellen - das können Sie prüfen; ich kann es nicht, weil ich die Unterlagen nicht habe -, ob das vielleicht nicht ein Auftrag ist, der nach dem Auftrag „Waldhauer und Lotz fliegen nach Bad Nenndorf“ geschrieben worden ist, und vielleicht im Kopf oben noch versehentlich die beiden Namen Lotz und Waldhauer stehen. Das ist meine Vermutung, wie dieser Fehler sich eingeschlichen haben kann.



3. Untersuchungsausschuss

Ansonsten muss ich Ihnen sagen, dass ich hier zu dem Thema nichts sagen kann. Die Rückmeldung war ja auch recht interessant. Das steht ja drin:

Rückmeldung

Eine VP hat eine Kontaktperson getroffen. Diese war vor ein paar Tagen bei einem Thomas in der Friedensstraße in Eisenach.

Bei dieser Person hat die VP eine schwarze Maske gefunden, und eine „Knarre“ gesehen. Er hat den [REDACTED] gefragt, und dieser hat geäußert, eine Bank überfallen zu wollen.

Ich kann dazu nichts angeben. Ich kenne [REDACTED] nicht. Ich weiß nicht, welche VP - -

Uli Grötsch (SPD): Der Kreck wird ja den [REDACTED] kennen, oder?

Zeuge Michael Lotz: Mundlos und Bönhardt sind nicht die einzigen, die - - Bitte?

Uli Grötsch (SPD): Der KHK Kreck, der würde den [REDACTED] kennen, logischerweise.

Zeuge Michael Lotz: Dem Eintrag nach muss ich entnehmen, dass der Herr Kreck genau weiß, welche VP er befragt hat und von wem er diese Antworten bekommen hat.

Uli Grötsch (SPD): Ist Ihnen dann der Umstand zur Kenntnis gelangt? Ich frage das deshalb, weil ich mir denke, mit dem Kenntnisstand und dem Komplex am 05.11., nach all dem, was am 04.11. passiert ist, wenn dann eine VP aussagt, der [REDACTED] der eine schwarze Maske bei sich zu Hause hätte und berichtet habe, er wolle eine Bank überfallen, nachdem am 04.11. eben all diese Vorfälle waren, da könnte man sich ja denken: „Vielleicht gehört der noch dazu“ oder „Schon wieder einer“, oder irgend so etwas in der Art. Also, ist Ihnen das zur Kenntnis gelangt?

Zeuge Michael Lotz: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Oder wissen Sie, ob das irgendwie mal was verursacht hat, diese Aussage von dem [REDACTED]

Zeuge Michael Lotz: Dieses Papier, diese Information erhielt ich letzte Woche erstmalig.

Uli Grötsch (SPD): Aber Ihnen war das jetzt im Untersuchungsausschuss einfach neu, dass Sie auf der Liste sind?

Zeuge Michael Lotz: Im Thüringer Untersuchungsausschuss habe ich, wie gesagt, diese Information und auch dieses Blatt das erste Mal gesehen, und ich kann auch nicht mehr dazu kundtun als das, was ich heute dazu gesagt habe. Das ist sicherlich eine interessante Information, die prüfenswert ist, was daraus geworden ist. Wer dem noch nachgegangen ist, kann ich Ihnen nicht sagen.

Uli Grötsch (SPD): Aus der Soko „Capron“ könnte man das erfragen.

Zeuge Michael Lotz: Na ja, wenn hier eine Information reingekommen ist, ist es an und für sich folgerichtig, dass man die bewertet und dann eine Entscheidung dazu trifft, welche weiteren Maßnahmen sich daran anschließen. Da ich nicht in der Soko „Capron“ war, dieses ganze System, was hier im Damoko aufgeschrieben ist, nicht kenne, die Entscheidung des Polizeiführers da nicht kenne, kann ich Ihnen nicht sagen, wie damit weiter umgegangen worden ist, also wie es bewertet worden ist, wie weiter damit verfahren worden ist. Weiß ich nicht.

Uli Grötsch (SPD): Dann ein anderes Thema, noch mal zum Thema Übernahme durch das BKA. Da gab es im Untersuchungsausschuss in Thüringen auch Kritik dahin gehend, dass nicht sofort angeordnet wurde, dass das BKA den Tatort übernimmt.

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Uli Grötsch (SPD): Sie haben dazu heute auch schon was gesagt. Wann ist denn für Sie der Moment erreicht, wo Sie sagen, das ist jetzt ein Fall für das Bundeskriminalamt? Wenn Sie das in



3. Untersuchungsausschuss

kurzen Worten sagen können, würde es mir ausreichen.

Zeuge Michael Lotz: Also, wie ich dargestellt habe, bis zum 04.11., gegen 16.30, 16.45 Uhr, als das mit der Waffe bekannt wurde, für mich vollkommen ohne Diskussion ein Sachverhalt, den eine ganz normale Kriminalpolizeidienststelle endbearbeiten kann wie die KPS. Also, ein Suizid oder auch ein Tötungsdelikt, wenn jetzt, ich sage mal, Mundlos Böhnhardt getötet hat, eine Brandstiftung, illegaler Waffenbesitz - das ist genau das, was ich den ganzen Tag mache in Eisenach, ja, oder meine Kollegen.

Den Raub hätte ich nicht gemacht. Den hätte ich versucht, dem K2 zu geben. Vielleicht hätte man sich da geeinigt, vielleicht auch aus dem K2 und K1 jemanden zusammenzunehmen, das gemeinsam zu machen. Vollkommen unproblematisch. Ist meiner Ansicht nach überhaupt nicht indiziert, eine höhere vorgesetzte Dienststelle mit der Sachbearbeitung zu betrauen, mal ganz davon abgesehen, dass ich weiß, dass es unheimlich schwierig ist, einer vorgesetzten oder höheren Dienststelle einen Sachverhalt zur Sachbearbeitung anzubieten. Also für mich hätte das BKA bis zu dem Zeitpunkt Waffenauffinden nicht zwingend dazugehört.

Uli Grötsch (SPD): Okay.

Zeuge Michael Lotz: Mit dem Auffinden der Waffe war klar, dass es eine Soko gibt, die sich genau mit dem Tötungsdelikt und dem versuchten Tötungsdelikt in Heilbronn befasst. Das wäre dort die zuständige Dienststelle. Also, man hat ja damals dort eine Entscheidung getroffen, die jahrelang so war. Aber ich sage mal so: In dem Moment, wo es jetzt länderübergreifend wird, ist die Beteiligung des BKA erforderlich, zweckmäßig, sinnvoll. Da müsste man das auch langsam in Angriff nehmen. Als dann aber der Zeitpunkt war, dass die Morde an den türkischen und an dem einen griechischen Mann dort bekannt wurden im Zusammenhang mit Böhnhardt/Mundlos, sozusagen der Verdacht der Bildung einer kriminellen Vereinigung, einer terroristischen Vereinigung, also hier § 129 a StGB usw. im Raum stand - -

Wir hatten ja damals auch eine Zuständigkeit BAO „Bosporus“. Aber ich sage mal, spätestens da muss das BKA dort anfassen und muss das machen, ganz einfach auch, weil es vonseiten der Staatsanwaltschaft, wie ja auch schon mir am 14.11. vom Herrn Oberstaatsanwalt Lohmann gesagt worden ist, also: Herr Lotz, das wird dann in Karlsruhe weiterbearbeitet. - Da sehe ich keine andere Alternative, als dass das so ist, und auch je früher, je besser. So, wie ich das mitbekommen habe, hat der Herr Menzel das auch versucht, so früh wie möglich weiterzugeben.

Uli Grötsch (SPD): Okay. Gut. - Dann zwei kurze Fragen, Herr Lotz: In dem Zeitraum, in dem Sie mit dem Komplex befasst waren, waren in dem Zeitraum bei Lagebesprechungen oder anderen Abstimmungen, an denen Sie beteiligt waren oder von denen Sie gehört haben, zum Beispiel in der Halle des Abschleppunternehmers oder gar schon in Stregda am brennenden Wohnmobil, Ihrer Kenntnis nach Mitarbeiter von anderen Behörden zugegen? Ich meine damit namentlich Verfassungsschutzbehörden?

Zeuge Michael Lotz: Also, da kann ich dazu sagen: Als ich dort am Wohnmobil in Stregda war und auch in der Bank und dann auch später, wo ich mal kurz nachts noch in der Halle von T war, weil ich, wie gesagt - vorhin habe ich auch schon gesagt, ich weiß nicht, ob ich einmal oder zweimal dort war - - habe ich keinen gesehen, den ich nicht kenne und nicht eindeutig der Polizei, also unserer Polizei, also der KPI Gotha bzw. der KPS Eisenach oder PI Eisenach, zuordnen kann. Also, alle, die dort als Polizei aufgetreten sind, kannte ich wenigstens vom Sehen.

Uli Grötsch (SPD): Okay.

Zeuge Michael Lotz: Einen Hinweis auf Verfassungsschutz hatte ich nicht.

Uli Grötsch (SPD): Auch nicht woanders mal gehört, dass Sie danach dann mal erfahren haben im Kollegenkreis oder so, dass dann doch jemand da war, den Sie vielleicht nicht wahrgenommen haben, jemand anderer aber schon?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Michael Lotz: Nein. Es war auch nie in den Gesprächen, die wir mal so später - - Es ist ja immer mal auch gesprochen worden.

Uli Grötsch (SPD): Ich frage es nur der Vollständigkeit halber.

Zeuge Michael Lotz: Hatte ich keine Kenntnis. Ich muss aber auch sagen, dass ich bei Lagebesprechungen der Soko „Capron“ in Gotha nie dabei war. Also, ich bin immer nur telefonisch mit Informationen versorgt worden oder umgekehrt. Also ich habe versorgt.

Uli Grötsch (SPD): Dann hat der [REDACTED] der Abschleppunternehmer, am 27.08.2015 vor dem Thüringer Untersuchungsausschuss ausgesagt, es hätte sich auch ein Vertreter des Innenministeriums Sachsen das Wohnmobil angesehen. Ist Ihnen dahin gehend was erinnerlich?

Zeuge Michael Lotz: Nur der Umstand, dass es damals auch im Internet beschrieben worden war und gesagt worden war. Ich habe keinen von Sachsen gesehen, und aus dem polizeilichen Kreise habe ich nichts dazu erfahren.

Uli Grötsch (SPD): Danke. - Dann hätte ich noch eine letzte Frage. Auch in Thüringen vor dem Untersuchungsausschuss wurde im Rahmen der Vernehmungen möglicher Augenzeugen dahin gehend Kritik geäußert, dass diese - die Augenzeugen - nur unzureichend befragt wurden. Wie sehen Sie die Rolle denn? Weil ich glaube, die Augenzeugen, die diesen Zeitraum verfolgt haben, die Schaulustigen - der Kollege Tempel hat danach eben schon mal gefragt -, das wären wahrscheinlich gute Zeugen gewesen. Also, ich frage Sie dann auch, ob Sie das auch so sehen. Sind Sie der Meinung, dass die Rolle der Augenzeugen in Stregda ausführlich beleuchtet wurde, oder wäre da mehr notwendig gewesen?

Zeuge Michael Lotz: Also, zu dem Zeitpunkt war es ja so, dass ich diese drei Teams losgeschickt hatte. Das war so: So, wie ich die Kräfte zur Verfügung hatte, habe ich die eingeteilt. Das wurde gemacht. Jetzt wissen Sie ja selber: Nicht immer trifft man jemanden an. Manche Leute sind an der Arbeit oder sind trotz des Ereignisses, was sie

vielleicht gesehen haben, weg aus irgendwelchen Gründen. Man hat sie vielleicht nicht erfassen können, weil man es nicht gesehen hat. Man hat ja dann, um das noch mal zu intensivieren, die Bereitschaftspolizei ein paar Tage später gehabt, um dort weitere Ermittlungen zu machen.

Wenn die Polizeiführung die Entscheidung getroffen hat oder hätte - ich weiß ja nicht, ob sie getroffen worden ist -, das wirklich absolut bis zum Ende zu machen, dann muss ich erheben: „Wer wohnt wo?“, festhalten: „Wen habe ich gefragt, wen muss ich noch fragen?“, und muss die so lange abarbeiten, bis ich fertig bin. Da ist die Frage mit inkludiert: Hatten Sie denn auch Besuch an dem Tag? Wissen Sie noch, wer der Briefträger war? War der noch da? Hat der vielleicht was gesehen? Dass man das wirklich dann absolut dicht macht. Das sind aber Maßnahmen, die kann man nicht an den ersten ein, zwei, drei Tagen schaffen. Das muss man nacheinander ablaufen und entsprechend den Prioritäten, indem ich das beimesse, auch dann durchführen.

Uli Grötsch (SPD): Haben Sie das wahrgenommen mit den Stregdaer Augenzeugen?

Zeuge Michael Lotz: Ich habe wahrgenommen, dass die, die dort angetroffen worden sind, befragt worden sind, wobei ich gesagt habe: Erst mal erfassen, wen haben wir erreicht und wen haben wir nicht erreicht. Der Ausschluss, wen haben wir nicht erreicht, das gehört für mich immer wichtig dazu. Deswegen sage ich das auch immer dazu. Sich anhören bzw. befragen, was diese Person sagen kann, entscheiden: Ist das jetzt vom Informationsgehalt so wichtig, dass ich es beispielsweise in der Zeugenvernehmung fixieren muss oder einen Vermerk darüber schreiben oder einfach nur festhalte: „Die Person wurde befragt, konnte nichts zur Sache sagen“?

Uli Grötsch (SPD): Wurde das in Stregda in ausreichendem Maße gemacht Ihrer Meinung nach oder nicht?

Zeuge Michael Lotz: Die Maßnahme wurde dort begonnen.



3. Untersuchungsausschuss

Uli Grötsch (SPD): Die Augenzeugen - - Dass man Augenzeugen in ausreichendem Maße vernommen hat, ist das Ihrer Meinung nach passiert?

Zeuge Michael Lotz: Ein Augenzeuge ist der Herr [REDACTED] Der wurde vernommen. Ein Augenzeuge ist eine Frau [REDACTED]... weiß ich nicht, aber die Lebensgefährtin von dem Mann, der mit dem Herrn [REDACTED] mit dem kupferfarbenen Fahrzeug in Fahrgemeinschaft ist. Sie hat dort Wahrnehmungen gehabt. Wurde vernommen. Also, die Personen, die dort angetroffen worden sind und wo der antreffende Beamte sich den Überblick verschafft hat und entschieden hat: Vernehme ich oder brauche ich nicht zu vernehmen, weil keine Informationen kommen. Das ist dort gemacht worden. Da kann ich auch nur darauf vertrauen, dass die Kollegen, die die Anweisung gekriegt haben, das so sachgerecht und ordentlich machen, wie sich das gehört.

Andererseits muss man sagen: Ich persönlich hielte es für zweckmäßig, es später vielleicht, vor allem es später - - vor dem Hintergrund, dass dann eben auch diese Verschwörungstheorien aufgetaucht sind, dass man vielleicht sagt: Gut, okay. Es ist prüfenswert, noch mal einen Anlauf zu nehmen und das noch weiter dicht zu machen, vielleicht auch hundertprozentig dicht zu machen.

Uli Grötsch (SPD): Okay.

Zeuge Michael Lotz: Aber die Entscheidung hatte ich ja dann nicht mehr.

Uli Grötsch (SPD): Gut. - Meine letzte Frage, weil Sie es ansprechen: Was halten Sie von den ganzen Verschwörungstheorien? Glauben Sie, dass da was - - Substanz da mit dran ist Ihrem Eindruck nach aus den Ermittlungen?

Zeuge Michael Lotz: Aus den von allen.

Uli Grötsch (SPD): Nein, nein, das frage ich schon ganz konkret, ob die Verschwörungstheorien, die Herr Lotz wahrnimmt über die Medien oder wo auch immer, ihm einen Anlass dazu geben, dass Sie sagen, in dem und dem Bereich müssten wir noch mal nacharbeiten.

Zeuge Michael Lotz: Also, das ist eine Frage - -

MDg Andreas Horsch (Thüringen): Ich bitte, die Frage als unzulässig zurückzuweisen, weil es ist wirklich eine Bewertungs-, eine Meinungsfrage, und das ist nicht Aufgabe des Zeugen, hier entsprechende Meinungen abzugeben.

Vorsitzender Clemens Binniger: Da hat er nicht ganz unrecht. Wenn es Ihnen gelingt, die Frage geschickter zu formulieren, würde ich sie noch mal zulassen.

Uli Grötsch (SPD): Dann ziehe ich zurück.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wunderbar. - Dann mit Blick auf das Plenum: Der letzte Redner vor der Abstimmung ist wohl 17.06 Uhr. Der wird ein paar Minuten reden. Ich überlasse es der Fraktion der Grünen, ob wir mit ihrem Kontingent beginnen oder jetzt in Ruhe übergehen. - Wir sind ja sonst immer nur das Rennen gewöhnt.

(Zuruf)

- Wie Sie möchten. - Wir können aber auch anfangen und hören dann 17.05 Uhr auf und dann wieder wie immer im Eilschritt - -

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ansonsten können wir anfangen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja? Also dann, Frau Lazar.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe auch noch einige Fragen. Der eine Komplex zum Thema: War noch eine dritte Person am 04.11. dort mit am Tatort? Auf der Straße, wo das Wohnmobil stand, war ja auch eine Baugrube. Vielleicht könnten Sie dazu noch mal was sagen, ob da auch alles überprüft wurde, dass sich da sozusagen nicht hätte jemand verstecken, weglaufen können, weil Sie hatten ja vorhin schon geschildert, dass Sie, sage ich mal, sich gebückt haben oder Ihre Kollegen, dass - -

Zeuge Michael Lotz: Ich habe mich nicht gebückt.



3. Untersuchungsausschuss

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, Sie haben sich nicht gebückt. Also, die Kollegen, die vor Ihnen da waren - - dass eben sozusagen keine Füße zu sehen waren. Also wurde sozusagen der Bereich auch mit untersucht, und konnten Sie das ausschließen?

Zeuge Michael Lotz: Wenn Sie „Tatort“ sagen, gibt es ja zwei in Eisenach, einmal die Bank und einmal dort.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich meinte das, wo das Wohnmobil stand, -

Zeuge Michael Lotz: Ja, ja. Jetzt ist es ja transparent geworden.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - die Straße in Stregda.

Zeuge Michael Lotz: Meiner Ansicht nach ist das keine Baugrube. Das ist nicht der richtige Begriff dafür. Das ist so eine Geländevertiefung, wo sich so Oberflächenwasser drin sammeln soll. Also, Sie dürfen sich das nicht vorstellen wie einen Aushub, um da ein Haus zu bauen oder so. Das ist einfach eine Vertiefung. Die ist mit Gras bewachsen, kurzes Gras. Da ist auch so eine Art Geländer aus Holz gewesen, und wer dort entlanggeht, kann zwanglos bis zum Grund der Grube gucken und sieht, ob dort sich jemand aufhält oder nicht. Das kann ich dazu sagen. Also, es war nicht erforderlich, um nur festzustellen, ob sich eine Person darin befindet, explizit bis dorthin zu gehen.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, es war gut einzusehen, dass man das irgendwie ausschließen konnte.

Zeuge Michael Lotz: Es war vom Gehweg aus zu sehen, ja. Vom Gehweg aus konnte man sehen, ob dort jemand ist oder nicht.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Zweite Frage. Da geht es mir jetzt noch mal - - als die zwei Leute von der Rechtsmedizin gekommen sind. Da würde mich noch interessieren, ob Sie sich mit denen unterhalten haben zu dem Komplex Abtransport des Wohnmobils mit

den beiden Leichen. Haben Sie da sozusagen die Meinung von den beiden eingeholt? Was haben die gesagt eventuell, dass sozusagen überhaupt abtransportiert wurde und dann eben mit oder ohne Leichen?

Zeuge Michael Lotz: Ich hatte dort vor Ort kein Gespräch mit den beiden Personen von der Rechtsmedizin, kein Gespräch. Ich stand ein Stück davon weg.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Sie sind auch nicht auf die Idee gekommen, die zu fragen? Weil Sie hatten ja vorhin explizit darauf hingewiesen, dass eben, sage ich mal, Leichen, die einem Brand ausgesetzt waren, möglichst schnell zur Obduktion kommen sollten. Deshalb hätte ich gedacht, wenn dann die Rechtsmediziner da sind, da fragt man die auch mal, wie sie das sehen. Das haben Sie nicht gemacht?

Zeuge Michael Lotz: Wegen dem Abtransport?

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vor dem Abtransport. Also sozusagen, als Sie entschieden haben, Sie transportieren ab, ob mit oder ohne Leichen.

Zeuge Michael Lotz: Letzten Endes entschieden hat der Herr Menzel. Also, ich trage die mit, die Entscheidung in dem Zusammenhang, dass ich an der Entscheidungsfindung mitgewirkt habe, meine Argumente dazu auch gebracht habe oder meine Vorstellung. Ich habe, wie gesagt, nicht mit der Rechtsmedizin gesprochen. Ich habe es auch nicht für erforderlich gehalten, da noch mal hinzugehen und das zu erörtern, weil vor dem Hintergrund, den vorgefundenen Zustand fotografisch zu sichern, die Spuren, deren Schaden oder Verlust droht, vorher zu sichern, war das für mich ausreichend. Ich weiß auch nicht, ob den Obduzenten mitgeteilt worden ist, was man jetzt beabsichtigt weiter zu tun, weil ich, wie gesagt, nicht der Gesprächspartner war.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Ich habe jetzt noch eine Frage. Haben wir noch die Zeit?



Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Und zwar geht es mir jetzt darum: Als das Wohnmobil abgeschleppt war und dann auf dem Gelände der Firma T in der Halle war bzw. auf dem Transport dorthin: Können Sie noch mal schildern, wer, sage ich mal, mit dem Abschleppunternehmen mitgefahren ist und wer Zugang zu dem Gelände hatte?

Zeuge Michael Lotz: Da kann ich sehr wenig dazu sagen, einfach deshalb: Ich bin ja nicht mitgefahren. Ich bin ja separat dann wieder in die Dienststelle gefahren. Die Kollegin Knobloch und der Kollege Köllner sind dorthin gefahren. Ich kann auch jetzt nicht sicher sagen, ob die unmittelbar hinterhergefahren sind. Die Art und Weise des Verbringens dort, also vom - -

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Polizeibeamte sind mitgefahren? Sind ein oder zwei Polizeiautos mitgefahren?

Zeuge Michael Lotz: Als sie losgefahren sind, waren noch welche. Aber ich kann Ihnen jetzt nicht sagen, ob die unmittelbar hinterhergefahren sind. Es ging ja drum, dass langsam gefahren werden sollte, und jetzt, wo Sie es sagen - - Es wurde auch gesagt, dass extra jemand hinterherfahren soll, weil die eben so sehr langsam fahren sollten. Sie sollten ja sehr vorsichtig fahren. Ich habe das jetzt nicht beobachtet. Ich habe ja auch wirklich nur den Moment noch sehen können, wo die dort weggefahren sind. Also, als das aufgeladen war und es wurde losgefahren, das war für mich kein interessanter Akt, um da jetzt hinzugucken, ehrlich gesagt.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Gut. Es hätte ja auch sein können, dass man sich unter Kollegen dann danach in den nächsten Tagen noch mal unterhält, wie das da irgendwie im Transport war.

Jetzt noch die Frage, wer, sage ich mal, zu dem Gelände oder zu der Halle Zutritt hatte - denn das ist ja auch relevant -, also außer den Leuten, die dann, sage ich mal, die Sachen feststellen sollten.

Zeuge Michael Lotz: Also, ich weiß, dass das gesichert worden ist. Aber wie lange das gesichert worden ist, weiß ich nicht. Es gilt ja der Grundsatz, dass der Tatort so lange zu sichern ist, bis er abgearbeitet und freigegeben ist. Da bin ich der falsche Ansprechpartner. Also, diese Sache - Wohnmobil bewachen und wer war dort vor Ort - kann ich nicht beantworten. Wie gesagt, ich war ein- oder zweimal in der Nacht noch, also noch vor Mitternacht, also am 04.11., dort. Später nicht mehr.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber die Frage Bewachung des Transports des Wohnmobils und Bewachung des Wohnmobils bei der Firma T das könnte uns dann wahrscheinlich der Herr Menzel beantworten, der dafür verantwortlich war, oder?

Zeuge Michael Lotz: Das kann ich mir gut vorstellen, dass er Ihnen das sagen kann, ja.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der kommt ja noch. - Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir hätten sogar ein paar Minuten. Aber ich will die Zeit jetzt nur dazu nutzen, einfach abzufragen, ob es noch Fragen an Herrn Lotz gibt und ob wir dafür jeweils komplette Redekontingente brauchen oder ob es weniger sind. - Fraktion Die Grünen? - Keine Fragen mehr. - Linke?

Petra Pau (DIE LINKE): Wir haben noch, aber das geht schnell.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das geht schnell. - SPD? - Keine mehr. Wir haben auch noch ein bisschen was, geht aber auch schnell, auch versprochen. Aber das lohnt sich jetzt wirklich nicht mehr, weil jetzt der letzte Redner am Pult steht, und wir müssen zur Namentlichen.

Ich unterbreche deshalb die Sitzung, und wir machen - das ist eine Schätzung - um 17.40 Uhr weiter. Dann müssten Sie noch mal da sein, Herr Lotz, für die letzten paar Fragen, und dann geht es weiter. Dann gibt es keine Pause mehr heute. 17.40 Uhr, dann wird durchgearbeitet.



3. Untersuchungsausschuss

(Unterbrechung von 17.08
bis 17.44 Uhr)

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich eröffne die unterbrochene Sitzung. Wir fahren fort mit der Zeugenvernehmung des Zeugen Herrn Lotz. Ich hatte vorhin abgefragt, wo es noch Fragen gibt, und die Rückmeldung war: nur wenige Einzelfragen bei der CDU/CSU-Fraktion und bei der Fraktion Die Linke. Dann, glaube ich, brauchen wir die zwei Kontingente nicht. - Fangen wir an mit dem Kollegen Schuster, und wenn ihr durch seid, dann Frau Pau.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Lotz, das Letzte, wo ich so noch Fragezeichen habe, und zwar die Frage erstens: Wann fiel Ihrer Erinnerung nach zum ersten Mal der Name Mundlos? Und zweitens - das ist ja wahrscheinlich ein Unterschied -: Wann war er tatsächlich identifiziert?

Warum frage ich das? Der Polizeidirektor Menzel hat wohl vor dem OLG München 2013 ausgesagt, dass die Vermisstenakte zu Mundlos aus dem Jahr 2005 noch am 04.11.2011 angefordert worden sei - am 04.11.2011. Die KPI Jena sei beauftragt worden, die Vermisstenakte herbeizuholen, und die sei dann zusammen mit den Leichnamen zur Gerichtsmedizin gegangen. Deshalb die Frage. So ganz habe ich das noch nicht in Übereinstimmung gebracht mit Ihren Aussagen. Ich habe auch noch nicht so ganz verstanden, wann Sie eigentlich am 05.11. morgens ins Bett sind, weil irgendwie haben Sie dann ständig was gemacht, aber eigentlich waren Sie gar nicht mehr da. Das habe ich nicht überhört, wie das war.

Vorsitzender Clemens Binninger: Bevor der Zeuge antwortet, hat der Herr Christeleit einen sachdienlichen Hinweis oder sachleitenden.

StA Andreas Christeleit (GBA): Einen sachleitenden Hinweis, Herr Vorsitzender. - Der Vorhalt dürfte so nicht richtig sein. Wenn der Herr Lotz das beantworten kann, ist das okay. Aber ein Vorhalt aus nicht vorhandenen oder nicht Behördenakten ist immer ein Vorhalt aus - - jemand, der das aus dritter Hand wahrgenommen

und wiedergegeben hat. Also mit größter Vorsicht, wie gesagt. Wenn es der Herr Lotz beantworten kann, ist es okay. Aber ansonsten würde ich solche Vorhalte eher, sagen wir mal, als unzulässig erachten.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wobei ich es jetzt eher so verstanden habe, dass der Kollege Schuster eine Informationslage des Ausschusses beschreibt, die nicht der Information entspricht, wie sie uns der Zeuge vorgegeben hat, nämlich dass er sagt, er hat am 05. morgens erfahren, es ist Mundlos, und wir eben die Information haben, es gibt auch jemanden, der sagt, ich habe am 04. schon Akten angefordert. Und wenn er sich diesen Widerspruch erklären kann oder sagt, die Lage kenne ich nicht, dann ist es eben so. Also, ich habe die Frage nicht so verstanden: Wie kommt Herr Menzel dazu, zu sagen, dass - - sondern - -

Zeuge Michael Lotz: Sie wollen wissen, was ich für einen Kenntnisstand dazu habe. Das kann ich Ihnen sagen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wann Sie es erfahren haben und ob Sie von etwas - - von einer Überprüfung überhaupt informiert waren, was wann wo gemacht wurde in Sachen Fingerabdrücke nehmen, irgendwohin schicken usw., was Sie dazu sagen können aus eigener Wahrnehmung.

Zeuge Michael Lotz: Also eigene Wahrnehmung: Ich hatte vorhin gesagt, am 05.11. - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, Wahrnehmung ist auch, was man Ihnen erzählt hat.

Zeuge Michael Lotz: Ja, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Hören gehört zur Wahrnehmung.

Zeuge Michael Lotz: Ich versuche, das so gut wie möglich hier zu sagen. - Am 05.11. zwischen 8 Uhr und 9.30 Uhr erhielt ich ja, wie ich schon geschildert habe, den Anruf.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Würden Sie noch mal ein bisschen lauter - - weil die Daten sind dann immer sehr präzise, wichtig.

Zeuge Michael Lotz: Also, am 05.11.2011 zwischen 8 Uhr und 9.30 Uhr erhielt ich ja den Anruf von dem Herrn Uher (?), der mit mitgeteilt hat, die Leiche hinten, das ist nach Fingerabdruckabgleich Herr Mundlos. Und das war das erste Mal, wo ich erfahren habe, das ist eine Identität, dieser Name, und vorher nicht. Ich habe das mal gehört und auch gelesen, dass der Herr Menzel das mal anders gesagt hat vor dem Gericht. Das entzieht sich meiner Kenntnis, warum das so war und ob das wirklich so war, dass er es so gesagt hat. Kenne ich nicht. - Oder hatten Sie jetzt noch eine weitere Frage zu dem Punkt?

(Zuruf)

Ach so, mir fällt noch ein, Sie hatten ja noch gefragt, wann die Fingerabdrücke genommen worden sind. Das war also - - In dem, wo die Leichen geborgen worden sind, wurden diese Materialien sozusagen erarbeitet, also abgenommen die - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Direkt vor Ort?

Zeuge Michael Lotz: Das ist dort in der Halle gemacht worden von den Kriminaltechnikern. Wer in persona, kann ich Ihnen heute nicht sagen. Da war ich auch nicht unmittelbar zugegen. Ich weiß aber auch jetzt von Erzählungen noch, dass diese Unterlagen, also dieses Vergleichsmaterial von der Leiche, dann eiligst nach Erfurt gefahren worden sind, und ich habe auch mitbekommen - - Da müssen wir vielleicht noch mal eine Runde weiter ausholen. Der Herr Menzel ist jetzt nicht einfach nur irgendwo ein PD-Leiter gewesen zu der Zeit. Der Herr Menzel war viele Jahre selber Kriminalbeamter und war auch viele Jahre im Innenministerium eben für Verbrechensbekämpfung zuständig, hat wahrscheinlich auch unheimlich viele Personen, die er kennt, die er anrufen kann. Und er hat damals - das habe ich mitbekommen - initiiert, dass Personen aus dem LKA wieder zum Dienst erschienen sind, um genau diese Maßnahmen zu

machen, also jetzt diesen Identifizierungsabgleich über die Fingerabdrücke. Das ist dort eilig gemacht worden, und, wie gesagt, den Anruf hatte ich dann erst am 05.11.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Jetzt sagen Sie ja selber: Für Sie waren es damals erst einmal Bankräuber.

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und Suizid. Dann ist ja die Reaktion von Herrn Menzel entweder unglaublich intensiv, oder der hat eventuell aus der Vergangenheit irgendwas gewusst oder noch sich an was erinnert. Deswegen frage ich noch mal: Haben Sie im Laufe des 04.11. bis zu dem Zeitpunkt, wo Sie dann Dienstschluss gemacht haben, mal irgendetwas mitbekommen, dass jemand auf das Trio oder einen einzelnen Namen des Trios kam, ohne dass damit eine Identifizierung zusammenhing? Das kann ja auch sein, dass Herr Menzel gesagt hat, Menschenskinder, kann das nicht - - und hat deshalb die LKA-Beamten aktiviert.

Zeuge Michael Lotz: Nein. Also, ich habe zu keinem Zeitpunkt am 04.11. und auch nicht vor diesem Anruf irgendetwas zu einem Trio oder zu diesen jetzt bekannten Namen Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe gehört, auch keine Mutmaßung, vielleicht sind das die oder so. Null; null Komma null.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wann sind Sie in Dienstschluss gegangen?

Zeuge Michael Lotz: Ich bin - - Kurz nach Mitternacht bin ich weg und bin dann - das war halt nur ein kurzer Schlaf - - und dann bin ich früh wieder erschienen, weiß ich nicht, also recht früh. Müsste ich jetzt in meinem Arbeitszeitnachweis recherchieren. Ich weiß es nicht mehr. Auf jeden Fall so früh, dass ich Herrn Ifland und Herrn Braun noch mit den Unterlagen ausgestattet habe, was ich ja vorhin am Anfang mal erzählt habe, diese Vorgangsgrunddaten, wo ich draufgeschrieben habe das Aktenzeichen, das ist Leiche vorne, das ist Leiche hinten. Vielleicht war ich



3. Untersuchungsausschuss

um sechs oder vielleicht war ich um sieben wieder im Dienst.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wann war der Anruf aus Zwickau? Stichwort: Brand.

Zeuge Michael Lotz: Das war auch an dem Morgen des 05.11. Da war der Anruf, wo die Frage gestellt worden ist, ob ich meine, dass dieses brennende Haus in Zwickau mit unserem Wohnmobil zusammenhängt, weil sie dort auch einen Hinweis auf ein Wohnmobil haben.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wer hat Sie angerufen?

Zeuge Michael Lotz: Den Namen weiß ich nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, das war direkt jemand aus - -

Zeuge Michael Lotz: Der hat sich als Kriminalbeamter von Zwickau vorgestellt; der hat sicherlich auch seinen Namen gesagt. Ich kann nicht sagen, ob ich den vielleicht verstanden habe oder auch nicht. Ich habe ihn nicht. Ich weiß es nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja. Dann hat der Sie zu Hause angerufen?

Zeuge Michael Lotz: An der Arbeit.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, sehen Sie, das sind so - - Sie sagten doch, Sie hatten - -

Zeuge Michael Lotz: Noch mal - -

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Da müssen Sie ja im Bett gelegen haben.

Zeuge Michael Lotz: Nein. Um 0 Uhr und etwas bin ich nach Hause und bin dann - weiß ich nicht - früh, vielleicht um sechs, wieder zu Hause losgefahren, war dann vielleicht gegen sieben - wie gesagt, ich müsste im Arbeitszeitnachweis gucken - - war ich wieder im Dienst. Und ich wurde auf meinem Diensttelefon, also Festnetz, angerufen - ohne Rufumleitung -, sodass ich

sicher sagen kann: Ich saß an meinem Schreibtisch.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aha. Ja. Jetzt kommt - - bei mir.

Zeuge Michael Lotz: War im Dienst.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wir wissen aus einer Vernehmung, dass dieser erste Anruf - - der war mitten in der Nacht. Der muss so um 3 Uhr oder was gewesen sein.

Zeuge Michael Lotz: Also, mich hat in der Nacht niemand angerufen. Um es vielleicht noch mal vollständig zu machen: Die Soko oder der Stab von Herrn Menzel war ja in der Nacht noch tätig. Hatte ich Ihnen ja vorhin auch berichtet, dass zum Beispiel diese Festnahme von dem Gerlach noch in der Zeit vorangetrieben worden ist. Was da im Einzelnen gemacht worden ist, das weiß ich nicht, ob die dort schon Anrufe hatten und Gespräche, weiß ich nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das war es. Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, Herr Lotz, ich habe erst mal noch eine Nachfrage. Wir haben uns vorhin schon mit den aufgefundenen Gegenständen im Wohnmobil beschäftigt. Ist das Auffinden der DVDs in die Zeit gefallen, in der Sie noch damit befasst waren? Also, haben Sie das am 04. November irgendwie wahrgenommen?

Zeuge Michael Lotz: Nein, gar nicht. Ich habe erst jetzt vor ein paar Wochen erfahren, dass diese Bekenner-DVDs - von denen reden Sie ja jetzt - -

Petra Pau (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Michael Lotz: - habe ich erfahren, dass das dann auch noch in dem Wohnmobil gefunden worden ist. Das hat mir die Frau Schilling damals berichtet, die auch Damoko und so viele Protokollierungen gemacht hat.



3. Untersuchungsausschuss

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. Dann müssen wir das auch nicht weiter vertiefen.

Ich würde gern zur Vernehmung von Herrn Gerlach in Bad Nenndorf noch kommen. Nur für das Protokoll: Wir finden in MAT A GBA-4, Sachakte 14, Seite 257 ff. den Tatbestand, dass Sie Herrn Gerlach nach Bezügen zum süddeutschen Raum, Bayern, Baden-Württemberg, oder auch nach Rheinland-Pfalz bzw. Südhessen gefragt haben, und später in der Vernehmung fragen Sie noch einmal nach Süddeutschland und nennen auch speziell München. Wieder für das Protokoll: Das findet sich dann auf der Seite 259. Was war der Hintergrund für diese Fragen nach regionalen Bezugspunkten?

Und bei der Gelegenheit würde mich auch interessieren: Sie haben ja mehrere Vernehmungen durchgeführt und sicherlich zwischendurch mit Thüringen kommuniziert und auch Hinweise bekommen. Also, was war der Hintergrund dieser Fragen?

Zeuge Michael Lotz: Also, ich hatte Ihnen ja damals zum Anfang schon gesagt, dass das eine Abtastvernehmung war. Also, ich wollte abklopfen, was bei ihm kommt. Der Hintergrund: Die Waffe, die gefunden worden war im Wohnmobil am 04.11. als eine der Waffen zu dem Polizistenmord, war ja Anlass dazu, ohne jetzt mit der Tür ins Haus zu fallen bei der Vernehmung, das jetzt sofort anzusprechen - man weiß ja nicht, was man da kaputt machen kann -, einfach mal zu hören, wie er sich positioniert zu Süddeutschland. Und um das nicht so offensichtlich zu machen, habe ich auch, glaube ich, nach Norddeutschland und irgendwelchen wahllosen Städten gefragt in der Hoffnung, es kommt irgendetwas.

Und es kam ja dann sogar was. Er hat ja dann irgendwie mal gesagt hat, er war mal irgendwie, glaube ich, in München bei einer Demo, und dann hat er mal da irgendwo bei einem Bekannten, den er dann nicht mehr kennt und nicht mehr weiß, auch mal übernachtet und so. Das war vollkommen ins Blaue ohne Plan. Ich wollte einfach nur - also ohne Plan nicht, aber ohne

Hintergrund - in der Hoffnung, es kommt irgendwie, dass er was sagt, dass er dort vielleicht Freunde hat oder dass er sich dort vielleicht mal beruflich aufgehalten hat, abklopfen, ob was kommt.

Petra Pau (DIE LINKE): Abklopfen ist in Ordnung, und Kiesewetter wäre mir natürlich auch eingefallen, nach Baden-Württemberg zu fragen. Aber ich gestehe, bei Bayern, bei München und auch bei Rheinland-Pfalz, da fallen mir mit dem Wissen von heute natürlich Dinge ein, weil wir wissen, dass Mundlos in Rheinland-Pfalz am Heß-Marsch in Worms teilgenommen hat, oder wir wissen, dass es Treffen in einer Kiesgrube bei München gegeben hat usw. usf. Und deswegen stellte sich mir die Frage, ob Ihnen gegebenenfalls aus Thüringen Informationen übermittelt wurden, dass Sie nach diesen Orten und diesen Begebenheiten fragen sollen, weil -

Zeuge Michael Lotz: Nein.

Petra Pau (DIE LINKE): - das Ganze hat sich ja am 6. November ereignet. Das heißt, da ist ja auch in Thüringen weitergearbeitet worden. Wir haben eben schon über das Vorwissen von Herrn Menzel gesprochen. Also deshalb noch mal die Frage: Wie sind Ihnen gegebenenfalls oder welche Informationen sind Ihnen auch in Vorbereitung dieser weiteren Vernehmung übermittelt worden?

Zeuge Michael Lotz: Also, Heilbronn, Baden-Württemberg und dann die Bundesländer drumherum habe ich deswegen gefragt, weil es dann vielleicht das Nächste drumherum ist. Ich weiß jetzt nicht, ob das damals von mir kam oder ob ich das besprochen hatte mit dem Führungsstab. Da war ja mein Ansprechpartner immer der Herr Mayer. Also, es war auf jeden Fall vorgesehen, dass wir es mal ansprechen, um zu gucken, was da kommt. Wir wollten dort nicht mit Namen arbeiten. Also, ich wollte jetzt nicht den Namen Kiesewetter erwähnen, weil ich ja nicht weiß, was er weiß. Verstehen Sie?

Petra Pau (DIE LINKE): Schon klar.

3. Untersuchungsausschuss



Zeuge Michael Lotz: Das war zu dünn. Also einfach nur - - Es war ja bis dato nur der Umstand: Aha, die Waffe war gefunden worden. - Also, ich kann mich auch noch erinnern, dass ich dann, als ich in Bad Nenndorf war, auch davon in Kenntnis gesetzt worden bin: Ja, die zweite Waffe ist auch hier, die ist auch gefunden worden. - Die war dann auch identifiziert, und da ist dann auch damals - das wusste man dann wahrscheinlich von Baden-Württemberg -, so ein Multi-Tool den Polizeibeamten da entrissen worden und solche Sachen. Wie gesagt, ich habe das dann einfach so gefragt, um es abzuklopfen, um auch jetzt, sage ich mal, der Soko „Parkplatz“ auch nicht ins Handwerk zu gehen und da vielleicht irgendwas kaputtzumachen in Ahnungslosigkeit. Das wollte ich nicht.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich muss noch mal andersherum - - Also, die territorialen Bezüge sind Ihnen dann gegebenenfalls - - Sie wussten ja, dass Sie es mit Leuten zu tun haben, die aus dem Bereich Rechtsextremismus gekommen sind. Sind Ihnen denn dazu noch Fragen gegebenenfalls aus Thüringen übermittelt worden, die Sie mal vorsichtshalber dem Herrn Gerlach auch noch stellen, also entweder auch Namen oder auch bestimmte Strukturen? Also spätestens am 06. dürften ja auch die Erinnerungen in Thüringen gesprudelt sein, was man so um den Thüringer Heimatschutz und über die Drei und ihre Unternehmungen vor dem Abtauchen wusste. Oder: Es ist für mich als Laien zumindest denkbar, dass man Ihnen solche Informationen noch zur Verfügung stellt, wenn Sie schon mit Herrn Gerlach da unterwegs sind.

Zeuge Michael Lotz: Also, es kam relativ spät dann, als ich das erfahren habe, Thüringer Heimatschutz. Ich kann Ihnen jetzt nicht sagen, ob ich das zu dem Zeitpunkt der Vernehmung schon teilweise mitgeteilt bekommen habe. Aber ich habe da nahezu nichts zu dem Thema gehabt, und es war auch primär nicht vorgesehen, da jetzt gleich offensiv ranzugehen. Deswegen habe ich ja, wie gesagt, erst mal abgeklopft, was noch so ist, auch vor dem Hintergrund: Wir konnten ihm ja bis dato immer nur vorwerfen, Mittäter oder Beteiligter an diesem Banküberfall oder auch mehrerer zu sein. Also, nur den einen habe

ich ihm ja zum Eingang der Vernehmung vorgeworfen.

Ich hatte auch jetzt vom Wissen zum Thema Rechtsextremismus und was weiß ich - Heimatschutz und was da alles jetzt noch so eine Rolle gespielt hat - - das hatte ich zu dem Zeitpunkt nicht, das Wissen. Ich bin nie in einem Staatsschutzkommissariat tätig gewesen, sodass das für mich keine Dinge waren, die ich dort vernünftig hätte fragen können oder gar gewusst hätte, so was zu fragen. Also Heimatschutz, ich meine, dass mir das erst in den Tagen später bekannt geworden ist, wie das alles so zusammenhängt.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Dann hätte ich eine letzte Frage. Der Kollege Tempel hat vorhin nach dem Staatsschutz gefragt, und der Kollege Grötsch in anderem Zusammenhang nach der Anwesenheit oder Einbeziehung des Verfassungsschutzes. Sind Ihnen dann irgendwelche kenntlich gemachten Informationen oder auch Dinge aus dem Bereich des Verfassungsschutzes bei diesen Maßnahmen zugegangen? Oder hatten Sie damit gar nichts?

Zeuge Michael Lotz: Ich habe persönlich mit dem Verfassungsschutz nichts zu tun gehabt in der Sache, also auch sonst jetzt dienstlich nicht. Ich habe mit denen keinen Berührungspunkt. Ich kenne nur einen einzigen Berührungspunkt. Der war x Jahre vorher, wo mir mal ein Mann vom Verfassungsschutz erklärt hat, warum es welche gibt, die der Meinung sind, sie wären Reichsbürger. Das ist das einzige Gespräch, was ich jemals mit einem Verfassungsschutzmann geführt habe.

Ich hatte zu dem Zeitpunkt, als ich die Vernehmung dort gemacht hatte, keine Kenntnis, dass irgendwie Verfassungsschutz dort eingebunden oder Informationen von denen eine Rolle gespielt haben.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Die Information über die Reichsbürger wünscht man vielen Bürgern in der Bundesrepublik, damit sie sich gar nicht erst drauf einlassen. Aber das ist jetzt nur eine Bemerkung außerhalb der Befragung. - Ich habe keine weiteren Fragen.



Vorsitzender Clemens Binninger: Ein Blick in die Runde. Keine Fragen mehr? - Herr Lotz, ich bedanke mich.

Noch einmal zu den Formalien. Ich darf Sie darauf hinweisen, dass Ihnen die Fertigung des Protokolls für notwendige Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird, falls wir Sie missverstanden haben oder Sie falsch wiedergegeben werden.

Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 2 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Andersrum gesprochen: Wenn wir in zwei Wochen nichts von Ihnen hören - nach Eingang des Protokolls bei Ihnen -, dann gehen wir davon aus, dass es so okay ist. Dann können wir es auch so beschließen. Nur, dass Sie vom Verfahren her Bescheid wissen.

Dann bedanke ich mich für Ihr Kommen und wünsche alles Gute und einen guten Nachhauseweg zurück nach Thüringen.

Wir machen gleich weiter mit der nächsten Zeugin, mit Frau Michel. Die kann man dann auch holen.



3. Untersuchungsausschuss

**Vernehmung der Zeugin
Sylvia Michel**

Vorsitzender Clemens Binniger: Frau Michel, noch einmal herzlich willkommen! Sie mussten eine Weile warten. Wir beginnen mit Ihrer Vernehmung. Nachdem ich Ihnen den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe - das haben wir heute Vormittag gemacht schon -, komme ich nun zur Vernehmung zur Person. Bitte nennen Sie uns Ihren Namen, Vorname, Alter, Beruf und Dienstort.

Zeugin Sylvia Michel: Sylvia Michel mein Name. Ich bin 48 Jahre, arbeite in Erfurt im Landeskriminalamt in der Tatortgruppe.

Vorsitzender Clemens Binniger: Sie sind Kriminalhauptkommissarin, oder?

Zeugin Sylvia Michel: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gut. - Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Frau Michel, Sie hätten Gelegenheit, wenn Sie wollten, zunächst im Zusammenhang vorzutragen. Das ist aber Ihnen wirklich überlassen und hat keinerlei irgendwie Auswirkungen. Es ist Ihr Recht. Wenn Sie das möchten, dürfen Sie es. Wenn Sie sagen, wir sollen gleich mit Fragen beginnen, dann würden wir auch direkt in die Fragerunde eingehen. Uns ist beides recht. Sie dürfen entscheiden, was Sie machen wollen.

Zeugin Sylvia Michel: Dann würde ich kurz berichten zu meinen Aufgaben an dem Tag und dann -

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja.

Zeugin Sylvia Michel: - in die Fragerunde starten.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann machen wir das so. Sie haben das Wort.

Zeugin Sylvia Michel: Also, an dem besagten 04.11.2011 war ich in der Rufbereitschaft mit

einem Kollegen und einem Praktikanten zusammen. Wir wurden zu einem ausgebrannten Fahrzeug angefordert von unserem Führungs- und Lagedienst mit zwei toten Personen. Wir sind dann daraufhin dort zum Tatort gefahren und wurden durch den Kollegen Herrn Lotz und dem Polizeiführer Herrn Menzel, die dort vor Ort waren, in die Lage eingewiesen. Und uns wurden die ersten Informationen gegeben zu der Fahndungslage, die dort vor Ort ihren womöglichen Abschluss gefunden hat, und haben die Information bekommen, dass an dem Morgen ein bewaffneter Banküberfall stattgefunden hat mit zwei flüchtenden männlichen Tätern, die bewaffnet waren, und es in dem Zuge auch eine verletzte Person gab. In der Folge wäre dort das Wohnmobil durch Polizeibeamte festgestellt worden. Es wären Schüsse gefallen, und daraufhin ist das Wohnmobil in Flammen aufgegangen und wurde durch die Feuerwehr dann gelöscht. Das waren so unsere Ausgangsinformationen.

Und wir haben dann den Auftrag bekommen, uns den ersten Überblick in dem Wohnmobil bzw. bei dem Gang dorthin zu verschaffen, inwieweit diese erste Informationslage kausal im Zusammenhang steht mit dem, was wir dort vor Ort erstmal im Überblick sehen. Und nach dem ersten Überblickverschaffen und den Informationen, die uns auch zu den Veränderungen gegeben wurden, die schon vorher getätigt wurden - das waren also das Wohnmobil, die Tür öffnen, die schwer zu öffnen war, und die Brandspuren im oberen Bereich der Tür und die eine Starterhilfe, wo das Kabel gezogen wurde, und die eingeschlagenen Fensterscheiben -, stand uns diese Situation also unserer Meinung nach kausal in dem Zusammenhang mit den Informationen, die uns eingangs geliefert wurden.

Wir haben dann die ersten - - Also, laut Auftragslage sollten wir dort in Richtung Täteridentifizierung gehen bzw. in Richtung Täterermittlung, also: Wer sind die Täter? Welche Bewaffnung gibt es? Was können möglicherweise für Waffen in dem Wohnmobil gesichert werden? Haben wir dann begonnen mit der Dokumentation im Fahrzeug, haben darauf hingewiesen, dass wir erstmal im Außenbereich die Dokumentationen durchführen müssten. Das wurde aber von dem



3. Untersuchungsausschuss

Polizeiführer sozusagen abgelehnt, weil das schon im Vorfeld gemacht wurde und das Wohnmobil abtransportiert werden soll - also, es war schon verpackt, als wir kamen, in Planen eingezogen -, dass das Wohnmobil halt abtransportiert wird in ein Abschleppunternehmen und wir daraufhin praktisch die ersten Maßnahmen zügig vornehmen sollen.

Aufgrund dessen haben wir uns auf die Dokumentation im Innern beschränkt und auf den Überblick, welche Spuren könnte es möglicherweise im Zuge des Abtransportes in der Lage verändern. Da ist mir aufgefallen, dass im Hygienerraum, in der Nasszelle im hinteren Bereich, eine Polizeiwaffe - - Also, es war augenscheinlich eine Polizeiwaffe, die vor Abtransport auf alle Fälle gesichert werden muss, um Spurenkontamination zu vermeiden. Ja, die haben wir dann auch sozusagen versucht so spurenschonend, wie es geht, zu sichern. Es war nicht einfach, weil im Eingangsbereich und im hinteren Bereich des Aufenthaltsraumes zwei Personen leblos lagen, die ja den Raum ausgefüllt haben, also man sehr schwer drüber treten konnte bzw. an diese Nasszelle herankam.

Zu den beiden Personen muss gesagt werden, dass aus dem Dachbereich die Kunststoffteile bzw. auch Dachteile wie Aluminium heruntergeschmolzen waren bzw. zumindest auf der vorderen Person komplett drauflagen, sodass wir davon ausgegangen sind, dass es weniger ein Problem ist mit dem Abtransport, weil sich aufgrund dieser Verschmelzung diese Spuren nicht großartig in der Lage verändern.

Nichtsdestotrotz haben wir den Herrn Menzel darauf hingewiesen, dass mit einem Transport halt wir zumindest die ersten Maßnahmen vor Ort schon mal machen müssten. Das war dann mit der Waffe, dass wir die Polizeiwaffe gesichert haben und wir ihm gesagt haben, dass die anderen Waffen, die uns aufgefallen sind - - Das war ein Revolver direkt im Eingangsbereich auf dem Herd liegend, der natürlich auch durch Brandspuren kontaminiert war bzw. auch in sich, ja, verschmolzen mit dem Herd, und eine weitere Pumpgun, die man noch augenscheinlich gesehen hat, die sich unter einem Bein der hinteren

Leiche befand, dass wir möglicherweise dann auch eine Veränderung der Lage durch einen Abtransport initiieren würden.

Es wurde entschieden, dass das Wohnmobil dann abtransportiert wird, und wir haben den Transport begleitet und haben dann in der weiteren Folge im Abschleppunternehmen und laut Weisungslage die Spurensicherung vorgenommen, haben dann den Innenraum so weit, wie es möglich war, mit 3-D-Dokumentationen dokumentiert und die Dokumentationen im Innenraum durchgeführt und haben dann begonnen, zur Täteridentifizierung die Leichen so, wie es ging, halt zu bergen aus dem Wohnmobil.

Spurensystematisch haben wir mit der vorderen Person begonnen, die im Eingangsbereich lag, haben schichtweise den Brandschutt abgetragen, und die Waffen, die sozusagen im Weg lagen, haben wir gesichert, in der Reihenfolge, haben dann die Leichenschau durchgeführt und haben das Gleiche dann auch bei der hinteren Person in der gleichen Systematik wie bei der vorderen Person absolviert, haben das dann durchgeführt, die Leichenschau und die täteridentifizierenden Maßnahmen wie jetzt daktyloskopische Spuren, also Fingerspuren, genommen, die Schmauchspuren gesichert oder auch DNA-Spuren gesichert, haben die Leichen noch mal dokumentiert - - und wurden dann durch unsere Kollegen am nächsten Tag bei der Sektion noch mal weiter behandelt.

Im Zuge der Leichenbergung haben wir nach und nach auch die Spuren gesichert, die im unmittelbaren Bergungsbereich lagen. Das waren dann schlussendlich fünf Waffen, die alle brandbetroffen waren bzw. geladen und kontaminiert durch, ich sage mal so, die Schussverletzungen insbesondere auch der hinteren Person. Das kann man sich so vorstellen wie beim aufgesetzten Schuss, also einem Krönleinschuss, was praktisch mit einer fast vollständigen Hirnentleerung vonstattegegangen sein muss, weil in dem Bereich bzw. auch in dem kompletten Innenraum und auch auf den Waffen die Gewebeteile lagen bzw. dann auch ziemlich viel Brandschutt oder auch durch den Löscheinsatz halt auch ziemlich viel Lösch-



3. Untersuchungsausschuss

wasser oder auch Blut damit behaftet war - - so dass wir dann gegen null Uhr oder 1 Uhr am 05. dann die Arbeiten der Täteridentifizierung, also Spurensicherungsmaßnahmen, die dazu dienen, um halt die Täter zu identifizieren, und die Waffen, die da im unmittelbaren Bereich lagen, so zu bergen, dass sie für eine daktyloskopische Untersuchung oder DNA-Untersuchung und die waffenrechtliche oder waffentechnische Vergleichsuntersuchung, die im BKA gemacht werden sollte, sodass das dann auch so optimal wie möglich, wie es dann möglich war, vonstattenging.

Das waren unsere Aufträge an dem 04. bzw. am 05. Ich bin dann mit meinem Kollegen ins LKA gefahren und habe dann den nächsten Morgen die Berichte geschrieben und die Untersuchungsberichte und Spurenlisten, die Waffen- und Sprengstoffmeldung für die aufgefundenen Waffen und Munitionsteile. Und das ist dann am Folgetag, am 05., gegen 19 Uhr ans BKA geschickt worden.

Das war so im Groben der Ablauf.

Vorsitzender Clemens Binniger: Vielen Dank. Hilft uns schon mal. Wenn Sie das als Einstieg betrachten, können wir jetzt mit der Fragerunde beginnen. - Ja, okay.

Die Fragerunde wechselt immer zwischen den Fraktionen entsprechend der Stärke. Wir beginnen mit der CDU, 27 Minuten, und dann wechselt es zu den anderen Fraktionen, dort etwas weniger. - Und das Wort hat Frau Jörrißen.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Frau Michel, erst mal vielen Dank für Ihre bisherigen Ausführungen. Ich möchte an einigen Stellen gerne noch mal nachhaken. Bei Ihrem Eintreffen am 4. November am Tatort: Welche Personen, wie viele Personen mit dienstlichem Auftrag sind dort gewesen außer den Herren Menzel und Lotz, die Sie gerade erwähnt haben?

Zeugin Sylvia Michel: Also, nach meiner Erinnerung waren dort noch zur Unterstützung der Tatortarbeit die auch anwesende Frau Knobloch von der damaligen Polizeidirektion oder KPI Gotha und der Herr Köllner vom Kommissariat Leib

und Leben von der KPI Gotha. Das waren so die, die bei der ersten Lageeinweisung mit anwesend waren.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Erinnern Sie sich daran, ob Sie Frau Professor Mall dort auch getroffen haben und Herrn H.?

Zeugin Sylvia Michel: Also, bei der Lageeinweisung wurde uns gesagt, dass Frau - - Also, ich habe sie persönlich nicht gesehen. Die Frau Professor Mall war wohl eine Stunde vor uns am Tatort, direkt am Wohnmobil.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Gut. - Sie sagten, Herr Menzel und Herr Lotz hätten Sie eingewiesen. Taten die das gemeinschaftlich? Hat jeder einzeln mit Ihnen gesprochen? Was wurde Ihnen, ja, inhaltlich von beiden dann gesagt?

Zeugin Sylvia Michel: Also, der Herr Lotz hat uns erst mal eingewiesen in die Fahndungslage, also in die Lage, beginnend vom bewaffneten Banküberfall bis zu den ersten Maßnahmen direkt in Stregda am Wohnmobil, weil damit ja die Fahndungslage sozusagen beendet war. Und Herr Menzel hat uns dann - ich sage mal so, wie eine kleinere Vor-Ort-Begehung - also gewisse Dinge gezeigt jetzt, wo er zum Beispiel die Veränderungen vorgenommen hat, indem er das Starterkabel gezogen hat, also solche Sachen, und darauf hingewiesen, dass dort in dem Bereich, im hinteren Bereich, eine Waffe liegt, eine Pumpgun. Ich habe die jetzt im ersten Überblickverschaffen nicht sogleich augenscheinlich erkennen können, weil, wie gesagt, alles für mich erst mal der Eindruck wie schwarz war, alles ziemlich rußbehaftet. Und ja, dann habe ich das beim genaueren Hinsehen dann auch festgestellt, dass man das dann augenscheinlich gesehen hat.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Herr Menzel war zu Ihrem Zeitpunkt derjenige am Tatort, der den Hut aufhatte, sage ich mal. Wie hat sich das mit Ihrem Eintreffen verändert? Wer war an dem Tag Ihr Vorgesetzter? Wer war Ihnen weisungsberechtigt? Wie waren die hierarchischen Verhältnisse?

Zeugin Sylvia Michel: Also ganz eindeutig: Der Herr Menzel war für uns der Polizeiführer vor



3. Untersuchungsausschuss

Ort. Wichtig waren die Informationen von Herrn Lotz, weil er, wie gesagt, den besten Überblick hatte und die meisten Informationen, die er uns liefern konnte. Und ab dem Zeitpunkt nach der Lageeinweisung war Herr Menzel für den kompletten Zeitraum unser Polizeiführer und uns auch weisungsbefugt.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Ist das tatsächlich so üblich? Ich bin Laie. Ich habe keine Kenntnis von hierarchischen Stellungen innerhalb der Polizei oder der Behörden. Meine Annahme wäre jetzt, wenn ein Mitarbeiter des LKA dort ist, dass dann die örtliche Polizei untergeordnet wäre.

Zeugin Sylvia Michel: Das ist nicht so. Also, wir haben als, ich sage mal, so als Tatortgruppe jetzt schon auch einen gewissen Kompetenznachweis, was Spurensuche und -sicherung angeht und können dahin gehend auch die Polizeiführer in Thüringen beraten. Das ist auch laut Richtlinie bei uns so geregelt. Aber letztendlich entscheidet - - Es gibt einen Verantwortungsträger. Das ist dann in den meisten Fällen der Behördenleiter bzw. der Polizeiführer vor Ort. Und das war Herr Menzel. In meiner beratenden Funktion bin ich an dem Tag auch - - Die habe ich auch wahrgenommen. Und letztendlich muss dann einer entscheiden. Und das hat er so auch getan.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Jetzt ist es ja so, dass Sie in Ihrer beratenden Funktion wohl gegen den Abtransport des Wohnmobils gewesen sind. Das ist auch ein Punkt, über den wir gerade mit dem Zeugen Lotz ausgiebig gesprochen haben. Wie stark haben Sie versucht, zu intervenieren? Was waren letztlich die Gründe, die Sie überzeugt haben, dass das Wohnmobil abtransportiert werden kann?

Zeugin Sylvia Michel: Ich habe, sagen wir mal so, nicht vehement interveniert, sondern ich habe darauf hingewiesen, habe gesagt, dass es - - Jede Bewegung ist nicht optimal. Das sage ich auch an anderen Tatorten. Es ist an sich gängige Praxis, dass man Pkws abtransportiert für Spurensicherungsmaßnahmen, wenn die, ich sage mal so, Gegebenheiten nicht günstig sind. Und in dem Fall, ja, habe ich mich doch schon dann überzeugen lassen, dass die Spurensuche und -sicherung

jetzt suboptimal laufen würde und der Abtransport halt aufgrund der Gegebenheiten einfach durchgezogen wird. Ich habe, wie gesagt, das nicht optimal gesehen. So habe ich das auch übergebracht, und auch mein Kollege Hoffmann. Aber es wurde so entschieden, und aufgrund der Gegebenheiten habe ich das dann auch mitgetragen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Frau Michel, ich habe eine Zwischenfrage. Jetzt haben wir es hier mit einem Tatort zu tun, mit zwei Leichen, einem Brand, unklar, ob - zumindest in dem Zeitpunkt - irgendwie Dritte beteiligt sind. Wäre es dann nicht logischer gewesen oder konsequent, zu sagen: „Wir sperren den Tatort erst mal überhaupt richtig ab mit Flatterband, 50 Meter drum herum, und dann läuft keiner mehr durch die Gegend“? Weil es gab ja keine Menschenrettung mehr. Wenn ich sehe, wer sich da alles getummelt hat vor Ort: die halbe Freiwillige Feuerwehr, DRK, viele Polizisten. Dann kam der Abschlepper. Wäre das nicht eigentlich von Beginn an das eigentlich Richtige gewesen, an jeder Einfahrt abzusperren und auch den Bereich nach Spuren abzusuchen?

Zeugin Sylvia Michel: Ja. Also, aus meiner Sicht - - Ich habe das, wie gesagt, in Thüringen auch gesagt: Es ist für uns aus spurentechnischer Sicht nicht optimal gelaufen. Uns fehlen aber zu einem bestimmten Zeitpunkt die Informationen, die ein Polizeiführer hat. Klar habe ich drauf hingewiesen: Wir haben halt im Außenbereich noch nicht - - Es war abgesperrt, zwar nicht eng, aber schon abgesperrt, sodass keine Passanten mehr rein - - zumindest, als wir dann vor Ort waren. Aber mir fehlen dann die Informationen, die ein Polizeiführer hat. Wenn dann entschieden wird - wenn ich schon interveniere -, es wird abtransportiert, dann muss ich auch dem vertrauen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Hatten Sie den Eindruck, dass er mehr weiß als Sie, aber Ihnen nicht alles sagt, sondern einfach am Ende auf seine Hierarchie pocht?

Zeugin Sylvia Michel: Hatte ich - - Gefühlslage - - Ich - -

3. Untersuchungsausschuss



Vorsitzender Clemens Binninger: PD-Leiter entscheidet, dann ist auch entschieden.

Zeugin Sylvia Michel: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Letzte Zwischenfrage von mir, dann geht es wieder an Frau Jörrißen. - Sie sind ja, nehme ich an, häufiger vor Ort logischerweise als Tatortgruppe. Wie häufig haben Sie es in der Vergangenheit schon mal erlebt, dass bei ähnlichen Delikten oder überhaupt Kapitaldelikten der Leiter der Polizeidirektion selber kommt und sogar schon vor Ihnen am Tatort ist? Also nicht der Leiter der Kriminalpolizei, nicht der Dezernatsleiter, nicht der Leiter der Kriminaltechnik oder der Leiter des Reviers, sondern der Leiter der PD, also der oberste Beamte des höheren Dienstes, der normal gar keine Strafanzeigen mehr bearbeitet und auch sonst keine Verfahren leitet. Kam das häufiger vor, oder war das neu? Jetzt aus Ihrer Erfahrung einfach in der Vergangenheit, wenn Sie ein bisschen Revue passieren lassen bei den Tatorten, wo Sie waren: Wo war der PD-Leiter?

Zeugin Sylvia Michel: Es ist ja - - Ich sage mal so: Zu dem Zeitpunkt, als wir gekommen sind, ist ein anderer Zeitpunkt als bei anderen Fällen. Es ist ja keiner gleich. Und ich habe es in der Vergangenheit halt oft erlebt, dass Polizeiführer vor Ort sind.

Vorsitzender Clemens Binninger: Oft oder nicht oft?

Zeugin Sylvia Michel: Oft, also vor Ort. Aber es ist - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja gut, Polizeiführer ist immer der, der vor Ort das Geschehen leitet. Aber die Frage ist: Ist es der Leiter der Direktion, also der ranghöchste Polizeibeamte im gesamten Kreisgebiet oder wie weit da auch die Zuständigkeit ging? Haben Sie das mal erlebt, oder war das jetzt ein Novum?

Zeugin Sylvia Michel: Ich habe das schon erlebt, dass Polizeiführer vor Ort sind, aber - ich sage mal so in Anführungsstrichen, wie sie es immer

sagen -: Wir wollen hier kein Spurenvernichtungskommando sein, sondern eher im Hintergrund. - Aber es war ja auch eine andauernde Fahndungslage. Wie gesagt, mir fehlen da auch Informationen, sodass ich da schon in - - Es ist nicht immer - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Also fasse ich es mal so zusammen: Wenn Sie es schon erlebt haben in der Vergangenheit, dass eben hochrangige Polizeibeamte oder eben Polizeiführer, egal jetzt aus welcher Ebene, mit am Tatort waren: Haben die sich in dieser Phase eher zurückgenommen und gesagt: „Jetzt lassen wir die Spurensicherer ihre Arbeit machen, dass es nicht aussieht wie im *Tatort* am Sonntagabend, dass jeder durchs Feld rennt“? Hier war es anders. Hier war der Polizeiführer mitten im Geschehen.

Zeugin Sylvia Michel: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Ja. - Im EPSweb-Protokoll vom 4. November 2011 zum Sparkassenüberfall - für das Protokoll: das ist MAT A TH-23, Auszüge der Akte 2862-6/2011, Seite 216 ff. - ist unter Nummer 28 eingetragen, dass um 12.48 Uhr das Technische Hilfswerk und ein Tatortzelt angefordert wurden. Eintrag Nummer 30 um 12.53 Uhr wiederholt diese Anforderung zunächst, vermerkt dann aber um 12.56 Uhr, dass das Technische Hilfswerk abbestellt wurde, bedingt durch Lageveränderung. Wissen Sie, wer das Technische Hilfswerk und das Tatortzelt angefordert hat, wer es abbestellt hat und was in den acht Minuten Lageveränderung geschehen ist?

Zeugin Sylvia Michel: Das kann ich nicht sagen. Wir waren - - Wir wurden ja erst kurz vor 13 Uhr angefordert. Das liegt ja vor unserem Anforderungszeitpunkt.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Okay, gut.

Zeugin Sylvia Michel: Das war nicht - - Liegt mir keine Erkenntnis vor.



3. Untersuchungsausschuss

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Sie führten gerade aus, dass die Pistole in der Nasszelle die einzige Spur gewesen ist, die Sie dann vor dem Abtransport des Wohnmobils gesichert haben. Warum gerade diese Pistole?

Zeugin Sylvia Michel: Es war der einzige Spurenträger, der in einem fast unkontaminierten Bereich lag. Also, zumindest die Nasszelle war ein Stück weit nach oben gehoben, sodass die Waffe bei einer Bewegung nach unten gerutscht wäre, unmittelbar in die Nähe der hinteren Leiche, und wäre dann praktisch kontaminiert gewesen. Also, das war die einzige Waffe, die nicht brandbetroffen war, außer mit Ruß behaftet, und nicht verklebt in sich oder in sich verbacken wie jetzt die anderen Teile. Und die mussten wir sichern.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Und es wurde dann anschließend eine INPOL-Abfrage durchgeführt. Ist das Standard, ist das üblich? Oder warum wurde das gerade bei dieser Waffe durchgeführt?

Zeugin Sylvia Michel: Das ist gängige Praxis, dass dann die Waffennummer abgeglichen wird in der Sachfahndung, wir aber die Erkenntnis dann, also dass die Waffe in Fahndung stand und mit der Soko „Parkplatz“ in Zusammenhang gebracht werden kann - - das haben wir dann aber erst in dem Abschleppunternehmen erfahren. Also, dann kam die Information Soko „Parkplatz“ und, ja - -

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Wer hat die Abfrage gemacht?

Zeugin Sylvia Michel: Also, die Frau Knobloch, die hat die Daten durchgegeben, die wir ihr gesagt haben, und die KPI Gotha hat dann diese Abfrage getätigt im INPOL-Bestand.

Vorsitzender Clemens Binninger: Entschuldigung, ich muss noch mal dazwischenhaken: Per Funk wäre das nicht gegangen? Ich meine, jede Sachfahndungsabfrage macht man ja sonst vor Ort über Funk an die Datenstation, gibt die Nummer durch.

Zeugin Sylvia Michel: Ja, die Nummer wurde per Funk an die Dienststelle, und die recherchieren

dann, geben dann die Nummer ein in INPOL, und dann kommt die Information zurück - entweder „negativ“ oder „steht halt in Fahndung“.

Vorsitzender Clemens Binninger: Waren Ihre Kollegen - -

Zeugin Sylvia Michel: Die Kollegen aus Gotha, also der - - Ich weiß nicht, wer.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wer hatte denn diese Waffe in der Hand, nachdem sie aus dem Wohnmobil -

Zeugin Sylvia Michel: Die - - Also, ich habe - -

Vorsitzender Clemens Binninger: - noch gereicht wurde, bevor der Abschlepper dann wegfuhr?

Zeugin Sylvia Michel: Der Kollege Hoffmann, mein Kollege, hat mir die praktisch so spurenschonend, wie es ging, übergeben, -

Vorsitzender Clemens Binninger: Das war die in dem Karton.

Zeugin Sylvia Michel: - wie man jetzt eine normale Spur sichert. Und die wurde in eine Waffenkartonage, wie es halt, DNA-frei - - wurde dann da reingelegt, und ich habe die Nummer übermittelt an die Frau Knobloch. Dann wurde der Abtransport gestartet, und als wir dann unten angekommen sind kurze Zeit später, war dann das Ergebnis da. Wir hatten dann die Information.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Sie haben vor dem Thüringer Untersuchungsausschuss ausgesagt, dass die Tatortgruppe von ihrem Prinzip abwich, Spuren vom Allgemeinen hin zum Besonderen zu sichern, sondern vielmehr für den Polizeiführer Menzel die Feststellung der Identität der beiden Leichen Vorrang gehabt habe. Was wäre ansonsten die erste Handlung gewesen? Was wäre im Ablauf anders gewesen, wenn Sie dieses Prinzip vom Allgemeinen zum Besonderen angewendet hätten?

Zeugin Sylvia Michel: Das war das, was ich eingangs gesagt habe, also dass wir praktisch mit



3. Untersuchungsausschuss

Dokumentation von außen jetzt beginnen. Ganz normale, standardmäßige Spurensicherung von A bis Z beginnt halt mit einer Dokumentation von außen - das ist das Allgemeine -, und man geht dann ins Detail über. Das haben wir nicht gemacht. Das meinte ich damit, dass wir da von dieser Systematik abgewichen sind aufgrund der Auftragslage, die wir hatten, also gleich täterorientiert bzw. die Täteridentifizierung und die Waffen halt zu sichern, sodass da ein Ergebnis kommen kann.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Sind Sie eigentlich von Anfang an von einem Suizid ausgegangen? Oder haben Sie auch andere Ereignisse, einen anderen Ablauf in Betracht gezogen? Hat es da Anhaltspunkte für gegeben? Konnte man das von vorneherein ausschließen?

Zeugin Sylvia Michel: Also nach der - - Wir haben schon dann uns eine Version bzw. Hypothesen aufgestellt aufgrund der Informationen, also Spureninformationen, die wir dort sammeln konnten vor Ort. Und aufgrund des Verletzungsbildes der Leichen sind wir davon ausgegangen, dass ein Dritttäter jetzt erst mal für uns nicht in Betracht gekommen ist aufgrund, ich sage mal so, Krönleinschuss. Wenn ich einen Dritten dort drin gehabt hätte, hätte ich möglicherweise auch direkt vor dem Wohnmobil Spuren gesichert oder gesehen. Die wären augenscheinlich gewesen. Die Tür war aber zu. Und, ich sage mal so, von der Spurenlage her war das für uns erst mal als Version schon, dass sie sich selber suizidiert haben.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Wäre die Arbeit eine andere, wenn man von einem Tötungsdelikt ausgehen würde? Würde sich das bei der Spurensuche bei Ihrer Arbeit auswirken? Oder wäre die Herangehensweise die gleiche gewesen?

Zeugin Sylvia Michel: Na, wir hatten jetzt - - Was heißt „hatten“? Wir haben - - Beim Tötungsdelikt macht man alles. Also, ich beginne dann praktisch von außen auch erst mal an der Tür, wie jetzt der unmittelbare Zugang zum Tatort, sage ich mal, ist, dort erst mal die ersten Spuren zu sichern. Das wäre so die gängige Praxis, also nicht rein und dann erst mal nach Waffen zu

suchen oder dann gleich die Täteridentifizierung zu machen, sondern sich Zeit zu lassen und zu gucken: „Wo ist der Täter jetzt rein, bzw. wo ist der Zugangsweg, wo sind Abgangswege?“, dass man dann in dem Bereich erst mal beginnt, um nicht möglicherweise Spuren zu vernichten.

Vorsitzender Clemens Binninger: Darf ich fragen, Frau Michel: Wann waren Sie selber das erste Mal im Wohnmobil denn drin, und wo haben Sie hauptsächlich dann am Ende an welchem Ort die Arbeit gemacht im Wohnmobil?

Zeugin Sylvia Michel: Also, ich war gleich nach der Lageeinweisung mit meinem - - oder naheinander waren wir drin, weil wenig Platz ist. Nach der Lageeinweisung habe ich mir den Überblick verschafft, habe dann von - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann wird das Wohnmobil wieder entpackt? Weil Sie hatten vorhin gesagt, es war ja schon eingepackt für den Abtransport.

Zeugin Sylvia Michel: Es stand ja noch dort am Tatort oder am Auffindeort, sage ich mal. Es war eingepackt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, da waren Sie selber drin. - Haben Sie Waffen gesehen drin? Also, die Pistolen haben Sie selber auch gesehen?

Zeugin Sylvia Michel: Beim Überblickverschaffen habe ich die, die offensichtlich oder augenscheinlich sichtbar waren - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Mir geht es um die zwei Dienstwaffen. Die haben Sie beide selber gesehen.

Zeugin Sylvia Michel: Ich habe eine erst mal gesehen -

Vorsitzender Clemens Binninger: Welche?

Zeugin Sylvia Michel: - die in der Nasszelle - und habe dann bei der weiteren Besichtigung auf dem Tisch - - Also, das hat man schlecht gesehen. Aber da hat man dann eine zweite Waffe gesehen, aber für mich jetzt nicht ersichtlich,



3. Untersuchungsausschuss

dass es eine Polizeiwaffe war. Das haben wir dann erst beim Sichern gesehen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Ich würde Ihnen gerne, bevor ich wieder an Frau Jörrißen gebe, ein Foto zeigen vom Inneren. Ich habe es vorhin schon dem Kollegen gezeigt. Aber da Sie ja für die Spurensicherung zuständig waren, wissen Sie noch besser.

(Auf dem Monitor wird ein Bild gezeigt)

Das ist das Innere des Wohnmobils, hier links die Küchenzeile, rechts die Sitzecke, die man nicht sehen kann, und ganz rechts - wenn Sie den Mauszeiger mal sehen - geht es hier zur Nasszelle. Jetzt da, wo dieses Kabel runterhängt an dieser grauen Fläche - Rückseite Matratze oder was immer das ist mit diesem Überklebten -, da gibt es ja auch das Foto, dass da im Prinzip der Leichnam Mundlos sitzt oder zusammengesunken in der Ecke da, wo die Hand jetzt etwa ist, ist, etwas tiefer vielleicht einen kleinen Tick, der Kopf. Und Sie haben jetzt ein paarmal darauf abgehoben, dass bei einem Krönleinschuss - das ist ja den Deformierungen offenkundig auch so anzusehen - ja auch Gehirnmasse und alles austritt, logischerweise auch Blut. Und was wir uns jetzt immer gefragt haben - Sie waren drin am 04., und Sie waren auch am anderen Tag noch einmal drin -: Die Sitzposition von Mundlos - zumindest sehe ich es so auf dem Foto; aber jetzt frage ich eben jemand, der es auch im Original gesehen hat -, verbunden mit Krönleinschuss passt nicht zu diesem fast fleckenfreien Hintergrund. Kein Blut, kein Hirn, nichts. Ist Ihnen das auch aufgefallen, oder unterliegen wir hier einer optischen Täuschung, und es war alles voll mit Blut und man sieht es nur nicht?

Zeugin Sylvia Michel: Das war die Auffindesituation, also Krönleinschuss, wenn - - Ich gehe davon aus, dass er gestanden hat und dann nach hinten abgesackt ist und kam auch nicht weiter hinter. Das weiter vorne, ein Stück weiter vorne, weil in dem Bereich links, wenn man das jetzt sieht, auf dem Herdbereich, da war Masse drauf. Das ist ja ein Foto - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Wo? Sie sehen den Mauszeiger, Sie dirigieren den.

Zeugin Sylvia Michel: Linksseitig jetzt in Richtung Herd, noch weiter links, links, links. Das ist jetzt so die Küchenzeile, sage ich mal. Noch weiter vorne, noch weiter links ist der Gasherd - ja, genau. Da lag auch in der Ecke ein Revolver, wo auch auf dem Holz dort Gehirnmasse lag, und im Bereich auch auf der rechten Seite.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut, die hätte ja vom anderen sein können.

Zeugin Sylvia Michel: Also, bei Bönnhardt war das Schädeldach nicht offen, -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ach so.

Zeugin Sylvia Michel: - also vorne. Es war nur hinten. Und aufgrund der Spurenlage auch von der Pumpgun, die dann ein Stück weit an den Beinen lag, kann man davon ausgehen - also, das ist jetzt meine oder unsere Version gewesen -, dass er dort gestanden haben könnte und sich dort suizidiert hat.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich meine, es muss ja korrespondieren zum Ausschussloch im Dach. Wenn der Schuss etwa vertikal von unten nach oben geht, hätte man ja quasi, wenn man aus dem Loch im Dach einen Faden nach unten lässt, in etwa eine Position. Die Kugel macht ja keine Kurven - im Normalfall.

Zeugin Sylvia Michel: Ja, aber man hat kein - -

Vorsitzender Clemens Binninger: In den Unterlagen heißt es: steil ansteigend im Mund, wird es beschrieben. Wollen wir jetzt nicht vertiefen. - Ich will auf was anderes noch mal eben raus. Ich will Ihre fachliche Bewertung und Ihre Wahrnehmung hier hören. Die Bilder, die wir bisher kennen - Mundlos sitzend und dahinter eine kaum oder fast gar nicht verspritzte Fläche -, kann ja nicht zusammenpassen, wenn er sich im Sitzen erschossen hätte in dieser Position. Deshalb sagen Sie, er muss gestanden haben, und dann erklärt sich die Spurenlage. Habe ich Sie da richtig verstanden?



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Sylvia Michel: Ja. Also in dem Bereich ist ja nicht nichts, sondern man hat ja auch - - Also, er sitzt oder saß dort; die Auffindesituation. Man hat die Nasszellentür, die in Richtung Aufenthaltsraum öffnet - - hat man dort unten auch Blutspuren und auch an der anderen Seite. Also, Kollegen von mir haben ja noch mal im Nachgang Blutspuren gesichert.

Vorsitzender Clemens Binninger: Auch in der Nasszelle, auf dem Toilettendeckel waren Blutspuren von Mundlos.

Zeugin Sylvia Michel: Ja, von Mundlos.

Vorsitzender Clemens Binninger: So steht es zumindest in den Akten drin, dass man das untersucht hatte.

Zeugin Sylvia Michel: Also, in dem Bereich - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, wenn er sich im Sitzen erschossen hätte, Krönleinschuss, so wie wir die Auffindeposition haben, dann hätte das Spurenbild anders sein müssen.

Zeugin Sylvia Michel: Man kann das halt nicht mehr richtig rekonstruieren, weil es gab kein Schädeldach mehr. Ich habe hier keinen klassischen Ein- und Ausschuss, keine klassische Schussverletzung.

Vorsitzender Clemens Binninger: Schon klar. Aber die Masse geht ja irgendwo hin.

Zeugin Sylvia Michel: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Die verteilt sich ja dort, wo derjenige steht in dem Moment, wo er sich den Schuss beibringt. Und wenn er dort jetzt gesessen wäre, so wie wir die Fotos haben, Auffindesituation - er hätte sich im Sitzen erschossen, Kopf da, wo jetzt der Mauszeiger ist -, dann müssten doch hintendran ein paar Blutspritzer zu sehen sein. Oder täusche ich mich da?

Zeugin Sylvia Michel: Also, da bin ich jetzt keine Schusswaffenexpertin.

Vorsitzender Clemens Binninger: Nein, aber Sie sind doch Kriminaltechnikerin.

Zeugin Sylvia Michel: Ich bin auch keine Rechtsmedizinerin, wie das dann beim Krönleinschuss raus und - - Es gab ja auch im Nachgang noch vehemente Veränderungen durch Löschwasser-einsatz und Feuerwehr. Es ist ja nicht so, dass da gar nichts mehr passiert ist. Also, es ist für mich eine Hypothese bzw. eine Version: Er könnte gestanden haben aufgrund der, ich sage mal so, Verteilung der Gewebeteile. Aber, wie gesagt, es wurden ja noch Veränderungen vorgenommen. Und wie sich das entlädt beim Krönleinschuss, das obliegt auch nicht meiner Fachlichkeit.

Vorsitzender Clemens Binninger: Nur die Wand so drum - - Aber Sie haben sie im Original gesehen, wir sehen sie nur auf dem Foto. Schlusspunkt von mir: Diese graue Wand, wo jetzt der Mauszeiger drauf ruht, die ist doch sauber.

Zeugin Sylvia Michel: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das ist doch nicht vom Löschwasser sauber geworden. Sonst wäre ja - - Da hinten war nicht so viel Löschwasser.

Zeugin Sylvia Michel: Aber, wie gesagt, wenn sich jemand im Stehen den Krönleinschuss, weiß ich - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Deshalb frage ich ja. Dann muss der Schuss in anderer Position beigebracht worden sein, wenn dort keine - - Dann muss er gestanden haben.

Zeugin Sylvia Michel: Und wie der Schusskanal dann letztendlich gewesen sein könnte, weiß man nicht mehr, weil - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Halt ziemlich nach oben, wenn es irgendwann das Dach durchschlägt. Er ging ja nicht an der Seitenwand raus oder beim Fenster oder nach hinten in die Schlafkabine, er ging hoch zum Dach.



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Sylvia Michel: Also, wie gesagt, sonst gibt es ein ballistisches Gutachten, wo man sagt, man hat einen Winkel aufgrund der Ausschuss- oder der Schussbeschädigungen. Das kann so oder so ein Winkel sein. Das kann man halt nicht mehr nachvollziehen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Gut, dann kommen wir zum Fragerecht der Fraktion Die Linke. - Frau Jörrißen kommen nachher alle Fragen zugute, weil ich ihr jetzt die Zeit genommen habe. Sorry!

Frank Tempel (DIE LINKE): Danke schön, Herr Vorsitzender. - Frau Michel, ich will vorneweg sagen, dass wir vielleicht ein bisschen Zeit sparen: Es geht hier wirklich darum - - Es gibt sehr viele Vermutungen gerade im Zusammenhang mit der Tatortsicherung dort vor Ort, auch Spekulationen in der Öffentlichkeit: die Frage nach einer dritten Person; die Frage hat Verwunderung zumindest hervorgerufen, dass das Wohnmobil abtransportiert wurde, bevor eine Spurensicherung abgeschlossen wurde. Dem müssen wir natürlich nachgehen. Es geht hier nicht um ein verstecktes Disziplinarverfahren gegen irgendwelche Beamten oder Ähnliches. Das ist überhaupt nicht die Aufgabe des Untersuchungsausschusses und auch nicht unser Ziel. Trotzdem müssen wir natürlich solchen Fragen auch nachgehen und entsprechend auch gucken, wo es vielleicht vom üblichen Verhalten vor Ort abgewichen ist und ob solche Abweichungen vielleicht gar nicht so selten sind. Deswegen - -

Sie haben das Wort „Spurenvernichtungskommando“ mal kurz benutzt. Das ist ja durchaus ein geläufiges Wort im Polizeidienst. Nun habe ich ja auch ab und zu in Thüringen die Tatortgruppe mal angefordert vom LKA. Was ist denn die übliche Verfahrensweise, wenn jemand die Tatortgruppe aus Erfurt einmal angefordert hat? Werden dann die Arbeiten sofort eingestellt, und es bleibt alles stehen und liegen, oder arbeitet man weiter und die Tatortgruppe fängt dann da an, wo man gerade dann in der Bearbeitung, in der Spurensicherung, in der Sicherung an sich ist? Wie ist das übliche Verfahren in Thüringen?

Zeugin Sylvia Michel: Üblich ist: Wenn wir angefordert werden, bleibt der Tatort abgesperrt und wird nichts mehr verändert.

Frank Tempel (DIE LINKE): Also schon die Variante, wie der Herr Vorsitzende sagte: großes Absperrband weiträumig drum rum, keiner betritt mehr irgendwas, Spurensicherung draußen vor Ort. Das wäre in Thüringen - - So habe ich es auch gelernt.

Zeugin Sylvia Michel: Das ist das Optimum, und - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Das ist das Optimum. - Jetzt haben wir ja verschiedene Fotos gesehen, auch Richtung Spurensicherungskommando. Also, zu dem Zeitpunkt, wo Sie angefordert sind, da sucht ja auch - - Gab es da irgendwelche Hinweise vielleicht zur Eigensicherung, dass man irgendwelche Maßnahmen - - Veränderungen werden Ihnen ja mitgeteilt, -

Zeugin Sylvia Michel: Ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): - die vorgenommen wurden, damit Sie das bei Ihrer Arbeit berücksichtigen können. Sind Ihnen da Veränderungen oder solche Handlungen mitgeteilt worden? Eine Harke spielte da zum Beispiel eine Rolle.

Zeugin Sylvia Michel: Also, die Veränderungen, die uns gesagt wurden, die hatte ich eingangs genannt. Das waren halt bestimmte Sachen, die die Feuerwehr initiiert hat durch das Fenstereinschlagen im Fahrerhaus oder die Tür öffnen, auch dass die halt schwer zu öffnen war aufgrund der thermischen Einwirkungen oder dass sie nicht zugeschlossen war, also so gängige Veränderungen, oder das mit der Starterhilfe, dass das Kabel gezogen wurde. Aber mehr nicht jetzt, mit Harken oder so. Das habe ich aus der Zeitung erfahren. Also, das wurde uns nicht gesagt - außer dass Herr Menzel drin war, und er hat sich einen Überblick verschafft in dem Fahrzeug, und dass halt Kollegen der Feuerwehr in dem Wohnmobil waren. Aber mehr Veränderungen nicht.



3. Untersuchungsausschuss

Frank Tempel (DIE LINKE): Jetzt gehe ich davon aus: Sie haben bei Ihrer Arbeit eine Schutzbekleidung an, um eine Spurenkontamination zu verhindern.

Zeugin Sylvia Michel: Normalerweise ja. In dem Fall, ja, außer Handschuhe jetzt erst mal nicht, weil das für uns ja - - Ich sage mal so: Ein Brandfahrzeug jetzt - - Es ging nicht unbedingt um Fasern noch, und wir hatten ja den Auftrag, Täter zu ermitteln und auch die Waffen zu sichern, also in dem Sinne erst mal nicht, war jetzt nicht - - Tragen der Eigensicherung wurde nicht noch uns genannt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Wer legt denn die Priorität bei der Spurensicherung fest? Also, es gibt ja mögliche Richtungen, in der man Spuren suchen kann. Geht man zum Beispiel fest davon aus, aus gesicherter Erkenntnis, es gibt keine weiteren Personen, lässt man auch den Blickwinkel darüber hinaus bei der Spurensicherung außer Acht? Ist es eine offene Hypothese, ob es weitere Personen im Umfeld dieser Tätergruppe geben könnte, würde man ja meines Wissens nach auch nach möglichen Spuren, die verloren gehen können, möglicher weiterer Täter, die nicht im Wohnmobil sind, also nicht zu den Toten gehören, dann suchen und entsprechend auch sichern.

Jetzt habe ich schon mitbekommen: Es gab eine Priorisierung auf die Identifizierung der Täter. Macht ja auch Sinn, wenn man Umfeldermittlung machen will, Erkenntnisse zu Tätern. Aber darüber hinaus: Welche Maßnahmen wurden getroffen oder nicht getroffen, um später feststellen zu können, ob sich weitere Personen in dem Wohnmobil aufgehalten haben - jetzt nicht unbedingt Täter zum Töten, sondern mögliche weitere Raubtäter?

Zeugin Sylvia Michel: Also, im ersten Angriff nicht in Richtung jetzt - - Es wurde dann erst mal täterorientiert - - bzw. auch die Sicherung der Waffen hatte Priorität für den Polizeiführer. Und in der weiteren Folge, also die nächsten Tage, wurden dann - - oder bzw. auch dann mit der Arbeit der Kollegen der KPI Gotha Maßnahmen, also Spurensicherungsmaßnahmen, die halt auf

alle anderen Spurenarten gehen, also das heißt DNA und Dakty, die natürlich dann auch in Richtung andere Personen tendieren. Das wurde gemacht, aber halt nicht an dem ersten, also an dem 04. bzw. 05. jetzt in der Nacht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Danke schön erst mal. - Dieses sogenannte Hantieren drin, Suchen mittels einer Harke, das konnten Sie nicht beobachten, da können Sie also nichts zu aussagen.

Zeugin Sylvia Michel: Das hat uns keiner übergeben. Das kannten wir nicht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber es ist schon richtig, dass im üblichen Fall eigentlich über Veränderungen der, dem man den Tatort übergibt, auch ordentlich informiert wird, in der Regel auch mit Protokollierung von Veränderungen. Richtig?

Zeugin Sylvia Michel: Ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ja. - Ich komme mal noch zu der Dienstwaffe. Da war nicht gleich sicher, habe ich vorhin gehört, dass es sich um Dienstwaffen handelt.

Zeugin Sylvia Michel: Also, für mich war es augenscheinlich eine Dienstwaffe. Ich habe die ja aus fast nächster Nähe gesehen. Das ist eine Heckler & Koch. Also, wir schießen ja selber mit P7. Und ich habe die dann selber in Empfang genommen. Für mich war das dann augenscheinlich eine Polizeiwaffe. Aber nur im Gedankenspiel. Und das hat sich ja dann halt auch bestätigt.

Frank Tempel (DIE LINKE): Spielte da auch gefundene Munition eine Rolle?

Zeugin Sylvia Michel: Ja. Die Polizeiwaffe war ja auch geladen. Da hat ein Kollege aus Gotha erst mal die Sicherheit hergestellt, also spurenschonend. Den haben wir dann mal kurz verpackt, Herr Köllner, und er hat uns die Sicherheit halt hergestellt. Und die war geladen. Und da war ein Magazin drin, also lag auch in Griffweite. Also, alle Waffen, die wir aufgefunden haben, lagen so



3. Untersuchungsausschuss

zugriffsbereit bzw. geladen oder teilweise auch komplett aufmunitioniert.

Frank Tempel (DIE LINKE): Bei der Spurensicherung spielen ja dann - - Wenn man weiß, Waffen, Munition liegt vor Ort, sind da noch Gefahrenmomente zu beachten, explodierende Munitionsreste, Ähnliches durch die Temperatureinwirkung?

Zeugin Sylvia Michel: Also, die Gefahr war nicht mehr. Es war ja nicht mehr warm, dieses Wohnmobil. Wir hatten die Infrarot-, also die Wärmebildkamera von der Feuerwehr. Da war jetzt für uns, von den Waffen ausgehend, das, was jetzt zumindest im unmittelbaren Bereich jetzt von den Leichen bzw. bei der Leichenbergung uns halt auch aufgefallen ist - - da ging keine Gefahr mehr aus. Zumindest das, was uns - - was man optisch sehen konnte.

Frank Tempel (DIE LINKE): Okay. - Ich habe vielleicht noch eine kurze Runde.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann hat die SPD das Wort. Kollege Grötsch.

Uli Grötsch (SPD): Frau Michel, ich möchte noch mal zurückgehen auf den Abtransport des Wohnmobils bzw. auf die Spuren, die Sie vor dem Abtransport gesichert hatten, und Sie fragen: Ist Ihnen im Zuge der Spurensicherung dann in der Halle des Abschleppunternehmers aufgefallen oder haben Sie den Eindruck gewonnen, dass jenseits des Abtransports, was dabei vernichtet hätte werden können, Spuren vernichtet oder gar manipuliert wurden? Hatten Sie den Eindruck?

Zeugin Sylvia Michel: Das war überhaupt kein Gegenstand. Also, es wird ja ganz neutral und objektiv gesichert. Ich hatte überhaupt nicht - - also, Gefühl sowieso nicht, aber keinen Manipulationsverdacht. Also, für mich ist jeder Tatort jungfräulich erst mal. Ich nehme den so, wie er uns übergeben wird. Und da gab es für mich gar keine Anzeichen.

Uli Grötsch (SPD): Also haben Sie den Eindruck nicht gewonnen, sondern die Spurenlage haben

Sie schon für normal gehalten aufgrund der gegebenen Umstände.

Zeugin Sylvia Michel: Absolut.

Uli Grötsch (SPD): Als Sie da angekommen sind am Einsatzort, wie haben Sie denn die Stimmung wahrgenommen - „die Stimmung“ in Anführungszeichen natürlich -, etwa als Sie von Herrn Lotz und von Herrn Menzel in die Lage eingewiesen wurden? Hatten Sie dabei das Gefühl, dass irgendetwas nicht in geregelten Bahnen läuft, oder war das schon ein koordiniertes Vorgehen dort?

Zeugin Sylvia Michel: Das war alles ganz ruhig und überhaupt nicht hektisch oder irgendwas in der Art, also völlig normal, -

Uli Grötsch (SPD): Normal.

Zeugin Sylvia Michel: - nicht irgendwie - -

Uli Grötsch (SPD): Dann noch eine Frage zu Ihrem Vorgehen, was die Spurensicherung angeht, bzw. zu Ihrer Vernehmung vor dem Thüringer Untersuchungsausschuss am 22.10.2015. Dort haben Sie ausgeführt, dass Sie einen Tatort normalerweise von der Systematik her von außen nach innen und vom Allgemeinen hin zum Detail dokumentieren. In diesem Fall jetzt in Eisenach wurden Sie aber angewiesen, darauf zu verzichten, wenn ich das richtig sehe. Würden Sie das im Nachhinein als Fehler bezeichnen, oder halten Sie die Entscheidung für nachvollziehbar?

Zeugin Sylvia Michel: Das ist nachvollziehbar. Für mich steht die Entscheidung des Polizeiführers. Aufgrund welcher Informationslage er das macht, das obliegt nicht meiner Tätigkeit dort und das zu hinterfragen. Es gibt halt nicht von A bis Z diese Spurensicherung, sondern je nach Beurteilung der Lage, die der Polizeiführer zu tätigen hat, muss man dann zu einem anderen Zeitpunkt halt seine Spurensicherung durchführen. Wenn das angeordnet wird, ist es so. Wenn wir normal, also wenn wir nicht nach Auftrag arbeiten, dann fangen wir halt an, von außen unsere 3-D-Kamera aufzubauen und dann halt dort zu vermessen. Dann lässt man sich auch



3. Untersuchungsausschuss

Zeit. Man hat dann auch Zeit, das komplett zu machen.

Uli Grötsch (SPD): Ich will es vielleicht noch ein bisschen umformulieren und Sie fragen, jetzt im Nachhinein betrachtet - - Im Nachhinein ist man immer schlauer, das ist mal das eine. Aber zum anderen: Hätten Sie einen Mehrwert gesehen, was etwa die Spurenlage im Außenbereich des Wohnmobils, also ums Wohnmobil herum, angeht, wenn Sie so vorgegangen wären, wie Sie ansonsten immer vorgehen?

Zeugin Sylvia Michel: Ja. Es ist immer ein Mehrwert, wenn man komplett alles machen kann, systematisch vorgehen kann. Dann hat man halt mehr Informationen - oder auch nicht. Es wäre kompletter gewesen, klar.

Uli Grötsch (SPD): Wie wird denn bei Ihnen im LKA Thüringen mit so einer Situation umgegangen, wenn bei Ihrer Tatortarbeit vor Ort mit der Polizei vor Ort nicht alles reibungslos klappt, wenn man nicht einer Meinung ist? Gibt es dann danach so ein Qualitätsmanagement oder eine Clearingstelle, wenn es ganz hart auf hart kommt?

Zeugin Sylvia Michel: Ja, es gibt Einsatznachbesprechungen. Meistens ist das so, dass wir das nicht untereinander machen, jetzt nur bei uns im LKA, sondern auch mit der untersuchungsführenden Dienststelle. Und diese Nachbesprechung gab es auch unter anderem auch mit unserem LKA-Präsidenten, wo man sagt: Wie kann man sich in Zukunft besser verhalten? Welche Möglichkeiten haben wir als Tatortgruppe, uns da vielleicht auch vehementer durchzusetzen und noch vehementer zu interagieren oder intervenieren, dass es dann vielleicht auch mal doch in eine andere Richtung läuft?

Also, die Nachbesprechung gab es dann auch in Gotha, wo wir auch noch mal bestimmte Punkte angesprochen haben, wie man vielleicht sogar effektiver arbeiten kann, indem man behördenübergreifender arbeitet bei so länderübergreifenden bzw. solchen, ich sage mal so, schon brisanten Straftaten.

Uli Grötsch (SPD): Also, wenn der LKA-Präsident, wenn ich Sie richtig verstehe, da eingebunden ist, dann ist das ziemlich hoch angesiedelt. Hatte das in dem Fall damit zu tun, dass das ein alles andere als alltäglicher Fall war, oder ist das so üblich, dass der Präsident in so eine Besprechung eingebunden ist?

Zeugin Sylvia Michel: Habe ich jetzt nicht verstanden.

Uli Grötsch (SPD): Wenn ich Sie jetzt eben richtig verstanden habe, dann war der Präsident in diese Einsatznachbesprechung eingebunden.

Zeugin Sylvia Michel: In diese nicht. In die erste, die zwischen den beteiligten Kräften und der untersuchungsführenden Dienststelle - das war ja damals die KPI Gotha mit der Soko „Capron“ - - also, da gab es eine Einsatzbesprechung: Was kann man besser machen? Oder: Was ist gut gelaufen aus polizeilicher Sicht? Die Fahndungslage ist nach wie vor erfolgreich gelaufen - das habe ich auch in Thüringen so gesagt -, auch von der Spurensicherung her. Man hat alles versucht, so weit wie möglich so aus dem Fahrzeug zu bringen, dass es dann auch einer Untersuchung zugeführt werden kann.

Im Nachgang dann - - Wie gesagt, wir waren dann auch oft in der Pflicht, Stellungnahmen zu schreiben, warum dies oder jenes war. Dass dann uns der Präsident zu sich holt und sagt, wenn es mal wieder Probleme gibt auf Führungsebene, dass wir die Möglichkeit haben, auch mit unserem Präsidenten zu sprechen und dass das dann auf höherer Ebene geklärt wird, wenn wir jetzt fachliche Sachen sehen, die aus fachlicher Sicht vielleicht anders gemacht werden könnten.

Uli Grötsch (SPD): Wie gestaltet sich denn, wenn Sie als Tatortgruppe an den Tatort kommen, die Zusammenarbeit mit dem Polizeiführer vor Ort? Ich würde Sie jetzt mal als die Experten bezeichnen, wenn es um Spurensicherung usw. usf. geht. Beraten Sie sich dann, bevor Sie an die Spurensicherung gehen, mit dem Polizeiführer vor Ort? Hören die dann auch auf Sie? Oder kriegen Sie Weisungen, und die führen Sie aus, Punkt?



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Sylvia Michel: Ja, meistens ist es ja so, dass der Untersuchungsführer jetzt schon eine Führungskraft aus dem gehobenen Dienst, sage ich mal, ein K1-Leiter jetzt, Kommissariat Leib und Leben, oder eine nachgeordnete Führungskraft - - also mit dem spricht man sich ab. Man berät, und üblicherweise machen wir unsere Arbeit und tauscht sich natürlich auch ständig - je nach Ermittlungsständen kommt noch was - aus. Also, das ist gängige Praxis, wird in Thüringen so praktiziert und ist auch oftmals für uns erfolgreich gelaufen.

Uli Grötsch (SPD): Wie haben Sie Herrn Menzel so wahrgenommen an dem Tatort?

Zeugin Sylvia Michel: Also, ich habe - -

Uli Grötsch (SPD): Also war das so, wie Sie das kennen, -

Zeugin Sylvia Michel: Ich kannte Herrn Menzel nicht.

Uli Grötsch (SPD): - die Zusammenarbeit zwischen Polizeiführer und Tatortgruppe?

Zeugin Sylvia Michel: Ich kannte ihn nicht als Polizeiführer. Ich habe ihn vorher noch nie erlebt und empfand das nicht als - - ja, ich kannte es so noch nicht von anderen. Also, für mich war er sehr aktiv. Und das ist nicht üblich, also, das ist in Thüringen nicht so gängig, dass ein Behördenleiter jetzt vor Ort ist und dann führt. Wäre eher so mit Herrn Lotz - - habe ich ja auch andere Tatorte schon absolviert, wo wir uns immer absprechen und wo das auch ein bisschen ruhiger abläuft.

Uli Grötsch (SPD): Gut. - Dann würde ich sehr gerne noch zu einem anderen Thema fragen wollen, und zwar zur Einbindung des Bundeskriminalamtes bzw. Ihre Sichtweise darauf. Sie haben im Rahmen Ihrer Zeugenvernehmung vor dem Thüringer Untersuchungsausschuss ausgesagt, dass Sie und Ihre Kollegen darüber verwundert waren, dass das BKA in diesem Fall nicht von Anfang an eingeschaltet wurde. Was glauben Sie denn: Inwiefern wäre das Ihrer Ansicht nach das normalere Vorgehen gewesen?

Zeugin Sylvia Michel: Also von Anfang an jetzt - - Das war ja für uns ganz - - ja, nicht normal, aber ein Fall wie jeder andere, ein Tötungsdelikt bzw. ein Pkw-Brand, sodass man in der ersten Phase jetzt überhaupt nicht das BKA ins Boot holen muss. Aber spätestens nach der Information, dass die Waffe, die in Fahndung stand, mit Baden-Württemberg, mit der Soko „Parkplatz“, in Verbindung gebracht werden könnte, habe ich - mein Kollege war verantwortlich für die Tatortarbeit - den Herrn Hoffmann gebeten, mit dem Herrn Menzel Rücksprache zu halten aufgrund der länderübergreifenden Brisanz auch. Wir haben ja lange nach dem Phantom gesucht. Also von daher war das dann schon auch ein Aufschrei, als die Information kam, dass es eine Polizeiwaffe aus dem Verfahren ist, dass wir da unbedingt das BKA aufgrund auch der Manpower, die man dort hat, und aufgrund der länderübergreifenden Erfahrung, die man auch in den letzten Jahren gesammelt hat in der Zusammenarbeit mit dem BKA - - dass der Kollege dann das anspricht und wir das BKA mit ins Boot holen wollen.

Das - wie gesagt, ich habe das Telefonat selber mit gehört - wurde abgelehnt. Es wird mit den Kollegen aus Baden-Württemberg Kontakt aufgenommen, und das würden die Kollegen mit den ortsansässigen Kriminaltechnikern weiter fortführen. Das war dann die Entscheidung. Wir haben dann unsere täteridentifizierenden Maßnahmen weiter durchgeführt.

Uli Grötsch (SPD): Ja, danke schön. - Dann noch eine Nachfrage zu Ihrer Aussage vor dem Untersuchungsausschuss in Thüringen. Sie haben dort ausgesagt, dass Sie abweichend vom ansonsten für Sie gewohnten Vorgehen in diesem Fall in Eisenach keine Rückmeldung hinsichtlich der durchgeführten Blutspurenmusteranalyse sowie der Spurensuche und der Sicherung des Brandschuttes bekommen haben. Richtig so?

Zeugin Sylvia Michel: Bei der Blutspurenmusteranalyse ging es eigentlich nur darum, dass meine Kollegen vor Ort die Blutspuren dokumentiert haben, die Muster aus den jeweiligen Bereichen, wie so eine Systematik ist, für eine anschließende



3. Untersuchungsausschuss

de Blutspurenmusteranalyse, dass sie die Arbeiten getätigt haben, aber dann wohl kein - die Information liegt mir halt nicht vor - Gutachten gefordert war jetzt von der BAO „Trio“ oder von der Soko „Capron“ damals. Also, BAO „Trio“ war das dann in der - -

Uli Grötsch (SPD): Bekommen Sie sonst eine Rückmeldung über solche Auswertungen vom Brandschutt, wenn Sie einen Brandfall haben, oder eine Auswertung der Blutspurenmusteranalyse?

Zeugin Sylvia Michel: Wir bekommen eigentlich von allen Spuren, die wir irgendwo untersuchen lassen, eine Kopie des Gutachtens.

Uli Grötsch (SPD): Warum eigentlich, wenn ich kurz nachfragen darf? Inwiefern ist das noch für Sie interessant?

Zeugin Sylvia Michel: Nein, es ist nicht immer gängig, dass - - Die untersuchungsführende Dienststelle schon. Die bekommen alle Gutachten im Original, und wir halt, um ein Feedback zu bekommen, inwieweit unsere Spuren auch getroffen haben, sage ich mal, oder in welchen Bereichen haben sie getroffen, um halt auch Rückschlüsse zu ziehen auf nächste Tatorte: Wo kann man sich vielleicht verbessern, optimieren jetzt in der Sicherung? Oder: Gibt es neue Methoden, die man anwenden könnte? Da bekommen wir eine Kopie von den jeweiligen Untersuchungsstellen.

Uli Grötsch (SPD): Das dient also Ihrer Information, -

Zeugin Sylvia Michel: Ja, zur Kenntnisnahme.

Uli Grötsch (SPD): - wenn ich Sie richtig verstehe. - Ja.

Dann noch zwei Fragen. Während Sie in die Tatortarbeit eingebunden waren, sind Ihnen Mitarbeiter von anderen staatlichen Behörden, von Dienststellen aufgefallen oder bekannt geworden wie etwa des Landesamtes für Verfassungsschutz oder des Bundesamtes, die dort vor Ort waren?

Zeugin Sylvia Michel: Nein, gar nicht.

Uli Grötsch (SPD): Der Abschleppunternehmer [REDACTED] hat in seiner Vernehmung vom 27.08.2015 vor dem Untersuchungsausschuss in Thüringen gesagt, dass ihm gesagt wurde, es hätte sich ein Vertreter des Innenministeriums aus Sachsen das Wohnmobil angesehen. Ist Ihnen dahin gehend mal was zur Kenntnis gelangt oder erinnerlich?

Zeugin Sylvia Michel: An dem 04. und 05., an dem ich vor Ort war, nicht.

Uli Grötsch (SPD): Und im Nachhinein haben Sie dahin gehend auch nichts gehört.

Zeugin Sylvia Michel: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Gut, dann habe ich im Moment keine Fragen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann sind wir bei der Fraktion Die Grünen. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Frau Michel, ich habe eine Frage noch mal zur Lage der Leichen in dem Wohnmobil. Vielleicht können wir das Foto noch mal haben aus dem Innern.

(Auf dem Monitor wird ein Bild gezeigt)

- Genau, das ist das richtige.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir haben auch noch andere im Angebot.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Vorsitzender Clemens Binninger: Reicht das?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das reicht, ja. Sie haben das ja vorhin auch anhand dieses Bildes erklärt, wie Sie sich das möglicherweise erklären, dass Uwe Mundlos sich im Stehen möglicherweise erschossen hat und dann



3. Untersuchungsausschuss

nach hinten gefallen ist. - Also, so habe ich es vorhin wahrgenommen.

Zeugin Sylvia Michel: Ja, in Spekulationen oder Hypothesen oder - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, na klar.

Zeugin Sylvia Michel: Es kann 50 Zentimeter weiter vorn, weiter hinten - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich frage das deshalb noch mal anhand des Bildes, um das noch mal genau nachzuvollziehen. Also, Sie haben vorhin geschildert, dass da, wo der Herd ist, da in dem Bereich, da ist noch irgendwie Hirnmasse oder so gefunden worden, sodass man vielleicht davon ausgehen kann, wenn er sich im Stehen erschossen hat, irgendwo in diesem vorderen Bereich, und ist dann nach hinten gefallen und ist dann in dieser Lage, wie er dann vorgefunden wurde, dann halt eben da zum Liegen gekommen - - Ich habe mich das vorhin gefragt, als Sie das erläutert haben, ob er dann nicht mittig auf der Leiche von Uwe Böhnhardt hätte gestanden haben müssen. Weil die Leiche von Uwe Böhnhardt lag ja quasi parallel zum Herd, quasi mit dem Kopf an der Leiche von Uwe Mundlos.

Zeugin Sylvia Michel: Ja - -

(Auf dem Monitor wird ein Bild gezeigt)

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich weiß nicht, ob man es darauf besser erkennt.

Vorsitzender Clemens Binniger: Jetzt schaut man von oben auf das Dach. Das ist ein Einblick von außen.

Zeugin Sylvia Michel: Also, na gut, er ist nach hinten gefallen. Er muss ja nach hinten gefallen sein.

Vorsitzender Clemens Binniger: Da geht man rein, -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Vorsitzender Clemens Binniger: - und da links ist die Spüle.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. - Und die Leiche von Uwe Böhnhardt lag ja parallel zur Spüle, -

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - also komplett über den Gang. Und dahinter an der Wand saß die Leiche von Uwe Mundlos, was ja dafür spricht, zumindest nach allem, was wir bisher so wissen, dass er sich halt eben möglicherweise im Sitzen dann erschossen hat.

So, und wenn er jetzt vielleicht gestanden hat, dann hätte er ja auf der Leiche von Böhnhardt stehen müssen. Oder wäre da noch Platz gewesen, dass er anders gestanden hätte?

Zeugin Sylvia Michel: Da war noch der linke Arm - der war ja auch noch ausgestreckt - von Böhnhardt, der direkt an dem Fuß bzw. an dem Unterschenkel vom Mundlos - - Also, da war schon noch Platz, also jetzt von der - - Wie auch immer das - - Wie gesagt, das Dach war ja da oben in dem Bereich auch weg.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Nein, weil das ja alles räumlich sehr eng ist, deswegen wollte ich es noch mal nachvollziehen anhand der Bilder, ob da überhaupt Platz war, dass er da hätte stehen können, um dann so nach hinten zu fallen, auch in dem Bereich, wo jetzt halt eben auch die Spuren waren.

Und was ich jetzt anhand der Bilder nicht wirklich nachvollziehen konnte: wo denn die Pumpgun war.

Zeugin Sylvia Michel: Also, es gab ja zwei Pumpguns.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die, mit der sich Uwe Mundlos mutmaßlich erschossen hat.



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Sylvia Michel: Eine lag unter seinem Unterschenkel, also hinten. Wenn er hinten gesessen hat in der Ecke, direkt unter dem Unterschenkel.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeugin Sylvia Michel: Und auf seinem Fuß, links oder rechts, war auch alles voll - Brand und Gewebe und Blut, und das war alles eine Masse.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist das aus Ihrer Sicht vom Bewegungsablauf auch plausibel, also wenn er steht und dann nach hinten fällt, dass die Waffe noch nah am Körper ist? Wie gesagt, ich frage das jetzt als Laie.

Zeugin Sylvia Michel: Gehen, sitzen - wie gesagt, ich bin keine Rechtsmedizinerin, und wie das bei so einer Enthirnung, wie schnell das auch bei den Waffen - - in welche Richtung, kann man sowieso nicht sagen, aber wie sich das dann praktisch ausbreitet, das sind Mutmaßungen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich frage das deswegen so genau nach, weil die Frage, ob er denn jetzt tatsächlich gestanden oder gesessen hat, ist ja durchaus relevant. Wenn man davon ausgeht, dass, wenn er sich im Sitzen erschossen hat, da hätte Blut sein müssen, wo aber keins war, oder Hirnmasse hätte sein müssen, wo keine war, ist das ja nicht trivial. Also, es muss ja schon irgendwo zumindest einigermaßen einzugrenzen sein, ob sich das tatsächlich so zugetragen hat oder ob da nicht andere Varianten infrage kommen. Wir haben ja vorhin auch viel über eine dritte Person spekuliert, oder halt eben: Kann er dann da zu Tode gekommen sein? Oder es wurden ja auch Blutspuren in der Nasszelle gefunden. Kann das an einem anderen Ort stattgefunden haben? Also, da ranken sich ja viele Fragen um diese Geschichte.

Zeugin Sylvia Michel: Also, wie gesagt, es gab zwei Versionen oder Hypothesen: einmal im Sitzen - also so ein bisschen der Klassiker: hinsetzen und dann abschießen - , oder halt im Stehen und dann nach hinten sacken, die Entleerung, nach hinten sacken und dort auch nach hinten abgleiten.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sind denn die Projektile gefunden worden, mit denen die beiden zu Tode gekommen sind?

Zeugin Sylvia Michel: Da brauche ich noch mal kurz - - Also, beim Böhnhardt vorne - müsste aber der Rechtsmediziner auch - - da gab es im Kopf, also direkt auf der linken Schläfenseite und rechtsseitig, Metallteile im Kopf, da ja, und beim hinteren Mundlos - nichts, wurde nicht - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): An unterschiedlichen Tagen waren wir auch in Meckenheim und haben uns das Wohnmobil auch noch mal angeschaut, und es sind ja überall auch diese Ausschusslöcher zu sehen, sodass die möglicherweise ja auch außerhalb des Wohnmobils hätten gefunden werden können. Aber da wissen Sie nichts drüber, ob da nachgesucht oder was gefunden wurde, oder?

Zeugin Sylvia Michel: Also, von einer Absuche weiß ich, weil das Kollegen von uns gemacht haben.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeugin Sylvia Michel: Da ging es um einen Einschuss auf der gegenüberliegenden Seite von dem Wohnmobil in einer Hauswand, und da wurden Spurensicherungsmaßnahmen durchgeführt, aber keine Projektile gefunden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mhm.

Zeugin Sylvia Michel: Es hat sich dann als keine Schussbeschädigung herausgestellt. Aber eine Absuche jetzt groß - das weiß ich nicht. Wir hatten das eingangs gesagt, dass wir beim Schusswaffendelikt im Außenbereich anfangen müssten und suchen und die Suche nach Projektilen - -

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es war ja vorhin auch die Frage: Sperrt man da nicht weiträumig ab und sucht alles ab nach Projektilen und anderen Spuren, die es da noch gibt?



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Sylvia Michel: So ist das, wenn man zum anderen Zeitpunkt an einen Tatort kommt, Praxis. Es ist halt hier nicht gemacht worden, zumindest nicht in der Zeit, in der wir da waren. Es wurde aber beraten und angesagt von uns und ist nicht gemacht worden, also zumindest nicht zu dem Zeitpunkt. Andere Informationen liegen mir jetzt nicht vor.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber hätte das denn zu einem anderen Zeitpunkt stattfinden können, oder haben Sie sozusagen abschließend die Spurensicherung durchgeführt?

Zeugin Sylvia Michel: Wir haben - - Zu einem anderen Zeitpunkt hätte das auch nachgeholt werden können, sicher.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Von anderen Kolleginnen und Kollegen.

Zeugin Sylvia Michel: Ja. - Wir hatten dann bis zur Übergabe an die BAO „Trio“ den Auftrag „Täteridentifizierende Maßnahmen“. Da ging es auch noch um Ohrabdrücke und Tätowierungen, die noch mal fotografiert werden mussten, und Fußabdrücke - alles, was Merkmale zur Identifizierung sind. Das war unser Auftrag.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Die Uhr hat schon gepiepst. - Danke.

Vorsitzender Clemens Binniger: Jawohl. - Mit Blick in die Runde und auf unser restliches Tagesprogramm will ich noch mal abfragen, ob man den Fragebedarf an Frau Michel übersehen kann. Wir haben noch Fragen, aber keine komplette Kontingentrunde mehr. Wie sieht es aus? - Die SPD hat nichts mehr.

(Frank Tempel (DIE LINKE): Ich hätte noch ein paar Fragen! - Monika Lazar (BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN): Ich hätte auch noch etwas, aber nicht allzu viel!)

- Okay. - Dann geht das Fragerecht wieder zur CDU, Frau Jörrißen. Ich schiebe diesmal keine Zwischenfrage ein, sondern stelle eine vornweg:

Sie haben gerade selber die Geschossteile im Kopf von Böhnhardt angesprochen. Habe ich Sie richtig verstanden, ja?

Zeugin Sylvia Michel: Meiner Erinnerung nach. Also, ich war selber nicht bei der Sektion, da waren andere Kollegen. Da müssten eigentlich auch die Rechtsmediziner - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Den Akten konnten wir nicht entnehmen, dass die noch mal untersucht wurden. Hat man das einfach als gegeben hingenommen, oder wäre da die Chance bestanden, die zu untersuchen und dann der Pumpgun-Munition zuzuordnen? Und die Pumpgun war jetzt keine Treibladung, sondern waren Geschosse?

Zeugin Sylvia Michel: Da bin ich keine Expertin.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wen müssten wir da fragen? Wer hätte das untersuchen müssen, ob die Projektilteile - -

Zeugin Sylvia Michel: Ich weiß nicht, ob das Metallteile waren. Also, ich kann mich nur noch - -

Vorsitzender Clemens Binniger: „Geschossteile“ heißt es da; aber wer hätte das untersuchen können oder müssen? Die Gerichtsmedizin im Zweifel, oder wer hätte das gemacht? Oder die Ballistiker bei Ihnen?

Zeugin Sylvia Michel: Die Ballistiker.

Vorsitzender Clemens Binniger: Im LKA?

Zeugin Sylvia Michel: Im BKA. Die Untersuchungen waren geschlossen. BKA, klar.

Vorsitzender Clemens Binniger: Haben Sie sich auch mit dem Thema Schmauchspuren an den Händen befasst?

Zeugin Sylvia Michel: Ja.

Vorsitzender Clemens Binniger: Was können Sie uns dazu sagen?



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Sylvia Michel: Also, ich habe selber -

Vorsitzender Clemens Binninger: Jetzt gab es ja Schussabgabe im Wohnmobil.

Zeugin Sylvia Michel: - unter den Bedingungen, auch entgegen der Auftragslage, die Schmauchspuren gesichert.

Vorsitzender Clemens Binninger: Warum entgegen der Auftragslage?

Zeugin Sylvia Michel: Nein, aber für uns war Täteridentifizierung jetzt eigentlich der Auftrag. Da geht es jetzt in dem Sinne, wenn es um Dakty oder DNA geht, eigentlich nicht bei der Identifizierung um Schmauch, aber es gehört sich natürlich auch beim Schusswaffendelikt, dass man Schmauchspuren sichert.

Vorsitzender Clemens Binninger: Helfen Sie uns kurz: Wenn Sie die Überprüfung machen anhand der Fingerabdrücke - eigentlich wäre jetzt die Reihenfolge andersrum gewesen, so wie es der Herr Menzel wohl wollte: erst Überprüfung -, würde man dann die Hände der Leichen vorher irgendwie säubern, dass man möglichst genau die Fingerabdrücke nehmen kann, und würde dann die Gefahr bestehen, dass der Schmauch weg ist?

Zeugin Sylvia Michel: Ja, der wäre auf jeden Fall weg. Das muss aber -

Vorsitzender Clemens Binninger: Also wenn, geht es schon in der Reihenfolge: erst Schmauchspuren, dann Fingerabdrücke nehmen.

Zeugin Sylvia Michel: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Es geht nicht umgekehrt.

Zeugin Sylvia Michel: Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Haben Sie den Herrn Menzel darauf hingewiesen, dass Sie gesagt haben: „Wenn wir jetzt zuerst Fingerabdrücke sichern, ist das mit dem Schmauch nicht mehr drin“?

Zeugin Sylvia Michel: Nein, wir haben - - Das habe ich persönlich gemacht. Ich habe aufgrund des - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Sie haben sich einfach entschieden, weil es richtiger war. Aber wenn es nach ihm gegangen wäre, hätten Sie erst Fingerabdrücke nehmen müssen, und dann wäre die Sicherung von Schmauch nicht mehr möglich gewesen.

Zeugin Sylvia Michel: Ja, aber ich denke mal, der geht doch schon davon aus, dass wir das machen, weil - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, das war jetzt kein Streitpunkt, sondern er hat - - Das ist für uns sehr wichtig, und wir fragen ihn das irgendwann ja auch noch. Hat der jetzt zu Ihnen gesagt: „Schmauch ist nicht so wichtig, wir nehmen die Fingerabdrücke“? Oder hat er nur gesagt: „Ich will die Fingerabdrücke haben“, und Sie haben dann selber gesagt: „Machen wir, aber erst machen wir Schmauch“?

Zeugin Sylvia Michel: Nein, er hat nur gesagt: Sie führen die täteridentifizierenden Maßnahmen durch. - Da gab es keinen Streitpunkt. Und die Sicherung der Schmauchspuren, das haben wir gemacht, und unter den Bedingungen, so wie die Hände aussahen - die waren ja völlig kontaminiert, auch durch den Brand oder Ruß und die Anhaftungen - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber Sie konnten Schmauchspuren feststellen.

Zeugin Sylvia Michel: Das Ergebnis liegt mir jetzt nicht genau vor. Ich habe abgetappt und habe die Maßnahmen so gut, wie es unter den Gegebenheiten der Finger, wie die aussahen - - Schmauch gesichert, normalerweise unter guten Bedingungen. Wenn man geschossen hat, findet man auch Schmauchspuren.

Vorsitzender Clemens Binninger: Es heißt in einem Gutachten, glaube ich, oder in einem Papier des BKA, dass man zwar Schmauchspuren gesichert und gefunden hat, aber keine schuss-handtypischen Schmauchspuren.

3. Untersuchungsausschuss



Zeugin Sylvia Michel: Das ist normal, also, das kann ich mir gut vorstellen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Kann das passieren?

Zeugin Sylvia Michel: Ich könnte mir jetzt aufgrund meiner Informationen, die ich halt dort erlangt habe, wie die Tatörtlichkeit aussah, und auch aufgrund des Feuerwehreinsatzes gut vorstellen, dass das nicht optimale Schmauchspuren sind, wie wenn ich jetzt von jemandem, der geschossen hat, mit trockenen Händen ganz einfach die Schmauchspuren sichern kann.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und dass man, wie Bönnhardt, Schmauchspuren von mehreren verschiedenen Munitionsarten an der Hand hat, darunter auch Polizeimunition, das ist auch nicht so selten? Oder ist das sehr selten? Was muss da zusammenkommen?

Zeugin Sylvia Michel: Da bin ich keine Sachverständige für Chemie oder physikalische Spuren. Ich habe, wenn ich jetzt normale Dienstbekleidung an habe, garantiert auch, wenn ich meine Waffe trage, obwohl ich nicht geschossen habe, immer Schmauchspuren.

Vorsitzender Clemens Binniger: Allein durch das Tragen der Waffe; man muss nicht schießen. - Okay.

Zeugin Sylvia Michel: Durch das Tragen, durchs Berühren nur.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gut. - Dann Frau Jörrißen.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Ja. - Eine Frage ist dann jetzt schon beantwortet, die ich noch hatte. Ich möchte an einem Punkt ansetzen, den der Kollege Grötsch gerade angesprochen hatte, und zwar die Frage nach Ihrem Eindruck nach Spurenmanipulation. Und zwar hatten Sie im Thüringer Untersuchungsausschuss ausgesagt und es als Fehler bezeichnet, dass der Polizeiführer Menzel mit bloßen Händen, ohne Handschuhe,

das Wohnmobil von außen berührte. Wie gravierend ist dieser Fehler, und hat das die Gesamtqualität der Spurensicherung beeinträchtigt?

Zeugin Sylvia Michel: Das habe ich so jetzt nicht gesagt. Klar ist das aus spurentechnischer Sicht nicht optimal. Mir haben sie ja das Foto gezeigt von der ersten Tatortbegehung und rangezoomt, wo der Herr Menzel mit bloßen Händen dort an der Tür angefasst hat. Daraufhin habe ich gesagt, das ist nicht gut, nicht optimal; aber so ein Fehler lässt sich heilen. Also, wir haben von allen Tatortberechtigten Vergleichsmaterialien erhoben im Nachgang. Das ist natürlich nicht so, wie man sich das vorstellt, aber in dem Sinne konnte man das heilen. Also, ich habe das nicht so kategorisch als - -

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Gut. Ich müsste es nachlesen. Fürs Protokoll noch einmal: Das war MAT A TH-18, Seite 167. - Gibt es aus Ihrer Bewertung noch andere Punkte, die vielleicht nicht als Fehler, aber nicht als optimale Vorgehensweise zu bezeichnen wären?

Vorsitzender Clemens Binniger: Herr Horsch, was habe ich übersehen vor lauter Fotos-Gucken?

MDg Andreas Horsch (Thüringen): Für mich ist diese Fragestellung ein Déjà-vu.

Vorsitzender Clemens Binniger: Von Thüringen her schon?

MDg Andreas Horsch (Thüringen): In Thüringen -

Vorsitzender Clemens Binniger: Also wir waren nicht die Einzigen.

MDg Andreas Horsch (Thüringen): - gab es schon ähnliche Konstellationen vor dem Hintergrund, dass ja noch weitere Zeugen aus Thüringen, insbesondere der Herr Menzel, vernommen werden. Dann suchen die Abgeordneten natürlich immer Bewertungsfragen von den Zeugen, die auch in Eisenach im Einsatz waren, im Hinblick darauf: War das richtig? War es falsch? Ich bitte, das wirklich zu berücksichtigen. Das sind eigentlich



3. Untersuchungsausschuss

keine originären Fragen, die nach meinem Dafürhalten einem Zeugen hier gestellt werden können, wenn es nicht wirklich einen unmittelbaren Sachverhaltsbezug gibt. Die Zeugin hat ja vor dem Untersuchungsausschuss im Thüringer Landtag schon entsprechend ausgesagt, und meine Bitte wäre in dem Zusammenhang auch, wenn man daraus zitiert oder daraus Fragen stellt, dass man die Fundstellen genau angibt und dass man vielleicht auch genau den Fragekontext einfach noch mal in dem Zusammenhang vorliest.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut, der Vorhalt der Aussage aus einem Ausschuss ist natürlich in jedem Fall zulässig.

MDg Andreas Horsch (Thüringen): Ja, das wollte ich auch nicht in Abrede stellen, auf keinen Fall.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Herr Kollege Grötsch, wenn wir jetzt in die Verfahrensdiskussion gehen, haben wir eine Beratungssitzung.

Uli Grötsch (SPD): Ja, eben. Ich will Ihnen schon sagen, dass Sie uns aber hier auch die Möglichkeit geben müssen, dass wir uns einen Eindruck verschaffen. Die Kollegin fragt danach, wie die Zeugin, die eine Expertin für Spurensicherung ist, den Umgang mit den Spuren am Tatort wahrgenommen hat. Also, solche Fragen müssen hier schon möglich sein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. Also, ich habe, glaube ich, beide verstanden. Der Vorhalt aus der Zeugenaussage ist selbstverständlich zulässig. Wenn es eine reine Wertungsfrage ist: „Was ist richtig oder falsch gewesen?“ oder „Wie würden Sie es - - Vielleicht formulieren wir es noch mal. Ansonsten klären wir es nachher noch in einer Beratungssitzung nach dem letzten Zeugen. Vielleicht kann man die Frage noch mal etwa so formulieren, dass Herr Horsch mir keine Zeichen geben muss.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Ich kann die Frage auch zurückziehen. Ich habe den Vorhalt jetzt nicht hier, ich kann nicht daraus zitieren. Er ist nur als Quelle unten genannt. Ich müsste jetzt blättern. - Dann war es das von mir.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Dann hätten wir keine mehr. Das hat aber nichts mit Ihnen zu tun, Herr Horsch, dass Sie uns irgendwie in unserem Eifer gebremst hätten. - Dann waren noch Fragen bei der Linken, beim Herrn Tempel.

Frank Tempel (DIE LINKE): Danke schön, Herr Vorsitzender. - Ich springe jetzt ein bisschen hin und her, weil man muss ja nicht Fragen stellen, die schon gestellt worden sind.

(Uli Grötsch (SPD): Die Quintessenz!)

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann interveniert der Vorsitzende, nicht der Herr Horsch.

Frank Tempel (DIE LINKE): Die Reaktion auf die möglichen Dienstwaffen haben Sie während der Arbeit mitbekommen. Dass das eine Rolle spielte, das war ja nicht erst klar - - Wir haben einen Zeugen gehört, der gesagt hat, es könnten ja auch Polizisten involviert sein. Das weiß man ja erst mal nicht. Man hat eine Waffe, die zumindest den Anschein erweckt. Gab es da irgendwelche Maßnahmen? Haben Sie das mitbekommen? Haben Sie begleitend, also während Ihrer Arbeit, andere Maßnahmen mitbekommen? Es gibt ja Einsatzbesprechungen etc. Das hat erst mal in der Arbeit an sich keine Rolle gespielt.

Zeugin Sylvia Michel: Gar nicht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Gut. - Dann haben Sie aber einen anderen Aspekt - - Es gibt ja immer so diese Theorie „dritte Person“, und Sie haben vorhin mal ganz nebenbei erwähnt, was aus Ihrer Sicht dagegen gesprochen hat. Das fand ich sehr interessant, und das würde ich gern etwas genauer hören, nämlich eine Spurenlage, die man gefunden hätte vor dem Wohnmobil aufgrund der Situation, der Art und Weise der Schussverletzungen drinnen. Das vielleicht ein bisschen detaillierter.

Zeugin Sylvia Michel: Also, Grund unserer Ausgangsinformationen, die wir erlangt haben, dass halt zeitnah die Schutzpolizei, also die Streifen-



3. Untersuchungsausschuss

wagen vor Ort waren und sozusagen das Wohnmobil umzingelt haben: Erstens hätte man einen flüchtenden Dritten sehen müssen. Also, das wäre für mich jetzt so eine Variante gewesen, die sich für uns bis heute nicht erschlossen hat. Und beim Herantreten an das Wohnmobil bzw. die Spurenlage davor: Aufgrund der Schussverletzungen hätte man dann schon eine Spurenlage erwarten können.

Frank Tempel (DIE LINKE): Also Blutspuren oder irgendwas?

Zeugin Sylvia Michel: Blutspuren, Brandspuren, Brandschutt - das war definitiv nicht, zumindest im engeren Bereich. Im weiteren Bereich, gut; aber im engeren, im Zutrittsbereich zum Wohnmobil, ist uns nichts aufgefallen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Aber die Absuche, wer hat denn das übernommen, die Fläche noch mal abzusuchen, nachdem das Wohnmobil weg war, also nach möglichen Patronen, Schuttspuren und Ähnlichem? Das war nicht in Ihrer Zuständigkeit?

Zeugin Sylvia Michel: Nein. Das - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Okay. - Dann etwas: Also, Sie haben ja das Wohnmobil praktisch vor dem Abtransport und nach dem Abtransport gesehen und dann auch weiter entsprechend Arbeiten durchgeführt. Es ist schon richtig, dass wir nicht immer nach richtig und falsch fragen; aber welche konkreten Veränderungen, durch den Transport entstanden, konnten Sie dabei ganz konkret feststellen, und wenn es nur weggerollte Patronen oder Ähnliches sind?

Zeugin Sylvia Michel: Ich habe eine Veränderung aufgrund der Nachschau in den Bildern, aber auch - - gesehen, dass, ich sage mal so, die Lage der Leichen - - das war vielleicht 20 Zentimeter verrutscht. Also, aufgrund der Füße von dem Böhnhardt konnte man das auch am Bildmaterial sehen, dass es leicht verrutscht war, aber ich sage mal: Grundsätzlich die Lage der Waffen, die wir auch augenscheinlich sehen konnten, das ist alles so geblieben. Dass wir natürlich nicht alles

in Gänze jetzt, weil da, wo wir uns einen Überblick verschafft haben - - nicht alles sehen konnten und ob sich möglicherweise dann eine Patrone - es lagen ja mehrere, viel Munition in dem Wagen - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Gab es da Möglichkeiten, digitale Fototechnik schon praktisch hinzuzuziehen, vor dem Abtransport, nach dem Abtransport, dass man vergleichen kann? Wird so was gemacht?

Zeugin Sylvia Michel: Es wurde nicht - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Also, gerade wenn so ein Transport stattgefunden hatte, könnte ich mir vorstellen - - Meine Tatorte wurden nie abtransportiert, deswegen kann ich das nicht so bewerten; aber ein Foto, ein Vorher-Nachher-Vergleich, auch bei der Bewertung nachher von Spuren vom Fundort, wäre ja hilfreich. Gab es so was?

Zeugin Sylvia Michel: Das haben wir, also vor Ort jetzt direkt den Vergleich, nicht gemacht, dass wir direkt vor Ort dann - - Die Zeit hatten wir gar nicht. Es musste - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Dann noch eine andere Frage, die mir anderswo aufgetaucht ist: Einen Funkscanner, Radioscanner - haben Sie so was gesichert, gesehen?

Zeugin Sylvia Michel: Gesehen habe ich ein Digitalfunk-, also ein Funkgerät.

Frank Tempel (DIE LINKE): Mhm. Also ein taugliches Gerät, habe ich irgendwo in den Unterlagen.

Zeugin Sylvia Michel: Das hat dann die KPI Gotha gesichert am nächsten Tag. Ich habe das gesehen. Es lag, glaube ich, auf der rechten Sitzbank.

Frank Tempel (DIE LINKE): War es eingeschaltet oder ausgeschaltet? Das können Sie nicht sagen.



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Sylvia Michel: Das konnte man nicht - - Da lag jetzt nicht der Schwerpunkt im ersten Spurensicherungsangriff auf dem Funkgerät.

Frank Tempel (DIE LINKE): Dann habe ich noch eine Frage kurz zu dem Umstand BKA. Da hatte ich richtig verstanden: Das lief nicht über Sie, sondern über den Kollegen Hoffmann.

Zeugin Sylvia Michel: Ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): Hat er Ihnen irgendwie gesagt, mit welcher Begründung das abgelehnt wurde? Unterhält man sich da, und wenn es auf der Heimfahrt nachher ist, zurück zur Dienststelle?

Zeugin Sylvia Michel: Ich habe das ja mitgehört praktisch, das Gespräch. Das ging wirklich darum: Wir haben das beraten, ihm vorgeschlagen, dass das BKA geholt wird aufgrund der Brisanz und der länderübergreifenden Tat, und er hat - - also Herrn Hoffmann wurde geantwortet: Wir holen da Baden-Württemberger Kollegen. Das ist eine Baden-Württemberger Geschichte, und das wird mit Baden-Württemberg gemacht. Und da - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Wie ist denn generell in Thüringen das Verfahren: Wird das BKA eher häufig oder eher sehr selten hinzugezogen?

Zeugin Sylvia Michel: Also, ich kenne es jetzt aus zwei Fällen: das Gutenberg-Gymnasium, wo sofort, auch aufgrund der Massivität und auch, ich sage mal so, der Brisanz das BKA mit eingeschaltet wurde, und auch die Übung, dass sich die Zusammenarbeit mit dem BKA auch so standardisiert hat. Also, man hat ein einheitliches Vorgehen. Gerade bei so länderübergreifenden Sachen macht es sich immer gut, mit dem BKA zusammenzuarbeiten, und bei dem Prozess „Schusswaffendelikt in Erfurt“ hat man auch die Ballistiker vom BKA. Die bringen dann halt ihre ganze Manpower und die ganzen Sachverständigen, und man hat dann alles unter einer Hand und reißt es nicht so auseinander. Das ist natürlich auch für die Kollegen der untersuchungsführenden Dienststellen schwer, das alleine zu machen.

Frank Tempel (DIE LINKE): Da fehlt noch eine Frage: Klare Kriterien gibt es aber jetzt nicht, also, dass es praktisch wie eine Art Checkliste gibt mit Punkten, wenn die erfüllt sind, möglichst die und die Kräfte hinzuziehen. Das ist Bauchgefühl, eine subjektive Entscheidung in jedem Fall immer.

Zeugin Sylvia Michel: Es gibt keine Festlegung, dass man in solchen Fällen holen muss. Das wäre gerade jetzt, in der gegenwärtigen Lage, schon gut, dass man dann auch besser zusammenarbeitet.

Frank Tempel (DIE LINKE): Haben die verschiedenen Waffen zu besonderen Maßnahmen bei der Spurensicherung geführt

(Tonsignal)

- ich mache das noch zu Ende, dann bin ich ganz durch -, dass jetzt zum Beispiel im Schutt ganz gezielt nach Waffenbestandteilen später noch gesucht wurde, -

Zeugin Sylvia Michel: Das wurde gemacht. Wir haben die ersten - -

Frank Tempel (DIE LINKE): - mit Blickwinkel auf mögliche weitere Straftaten, die dann, wenn man mehrere Waffen vor Ort findet - eine Raubstrafat ist ja eine hohe Hemmschwelle, die zu überwinden - -

Zeugin Sylvia Michel: Ja, ja.

Frank Tempel (DIE LINKE): Blickwinkel eventuell weitere Straftaten. Erst haben wir ja die Identifizierung, aber wurde ganz bewusst dann nach einem gewissen Zeitpunkt der Blick auf mögliche Hinweise auf weitere Straftaten gelegt, und wie funktionierte das?

Zeugin Sylvia Michel: Die Waffen wurden alleamt ans BKA übergeben. Da ging es nicht nur um DNA- oder Dakty-Spuren, sondern dann auch um die waffenrechtliche, waffentechnische und halt auch Vergleichsuntersuchung. Aufgrund dessen ist ja dann auch der Zusammenhang



3. Untersuchungsausschuss

anderen Straftaten gezogen worden. Das wurde gemacht, mit jeder Waffe.

Frank Tempel (DIE LINKE): Ich meine, im Brandschutt nach Bestandteilen, Patronenhülsen und Ähnlichem - - Das ist alles durchgesehen.

Zeugin Sylvia Michel: Alles ausgekehrt, bis BKA dann durch die BAO „Trio“. Das BKA ist gekommen, und bis zur Biotoilette wurde alles noch mal bis zum Auskehren oder Ausspritzen des - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Allerletzte Frage, nur, um das abzuschließen: Gab es später seitens des BKA Rückfragen noch mal wegen des Transports des Wohnmobils? Gab es da Nachfragen zu Gründen oder Ähnliches, Irritationen?

Zeugin Sylvia Michel: Also, für uns jetzt nicht.

Frank Tempel (DIE LINKE): Nicht. - Okay. Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann hatte Frau Rührich noch eine Frage.

Susann Rührich (SPD): Nur noch eine kurze Nachfrage: Haben Sie Kenntnis von Spuren erlangt, die nicht einer berechtigten Person und nicht den beiden Leichen zuzuordnen sind?

Zeugin Sylvia Michel: Nein.

Susann Rührich (SPD): Davon haben Sie keine Kenntnis.

Zeugin Sylvia Michel: Da habe ich jetzt keine Kenntnis.

Susann Rührich (SPD): Gut.

Vorsitzender Clemens Binniger: Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Ich habe auch nur noch eine Frage, noch mal zu der Frage: Stand Mundlos jetzt, oder hat er gesessen? Sie haben vorhin gesagt, dass er Ihrer Vorstellung nach halt eben auch gestanden haben könnte. Haben Sie diese Vorstellung irgendwem

mitgeteilt? Ich frage, weil das Behördengutachten vom BKA ja davon ausgeht, dass er auf jeden Fall gesessen hat, als er sich erschossen hat.

Zeugin Sylvia Michel: Ich habe in der Anfangsphase immer mal für die BAO „Trio“ Aktenvermerke schreiben müssen zu meinen Versionen - ich weiß nicht, ob Ihnen das vorliegt -, Versionen, Hypothesen, und habe das zum Ausdruck gebracht, dass ich schon mehrere Hypothesen aufgestellt habe, ob er gestanden oder gesessen hat.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Das heißt, es haben - -

Zeugin Sylvia Michel: In der Anfangsphase - - Wie gesagt, da fehlen dann noch Informationen aufgrund des fehlenden Schädeldachs. Man kann das im Nachhinein schlecht rekonstruieren. Es gibt dann zwei Versionen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, mir ging es nur darum, ob Ihre Version oder das, was möglicherweise noch an Versionen im Raum steht, irgendwo mal Eingang gefunden hat. Aber das haben Sie dann in Vermerken entsprechend zum Ausdruck gebracht.

Zeugin Sylvia Michel: In der Anfangsphase in Aktenvermerken.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Jetzt hattest du noch Fragen.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich habe auch noch einige ergänzende Fragen. Sie haben ja vorhin geschildert, dass Sie dem Abtransport hinterhergefahren sind. Also, Sie haben den Abtransport begleitet zur Firma T [REDACTED] und uns wurde ja auch gesagt, dass der Transport möglichst schonend - sprich: langsam fahrend - passieren sollte. Was war Ihr Eindruck? War das eine angemessene Geschwindigkeit, wie der Abtransport erfolgt ist?

Zeugin Sylvia Michel: Also, für mich war das Schrittgeschwindigkeit.



3. Untersuchungsausschuss

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War Schrittgeschwindigkeit. - Dann wurde ja das Fahrzeug in die Halle gebracht, und als es dann in der Halle war, da haben Sie mit der eigentlichen Spurensicherung begonnen, das heißt, Sie haben dann auch die Fotos gemacht und vor allem eben auch die 3-D-Fotos. Sie haben ja vorhin gesagt, Sie hatten auf der Straße keine Zeit gehabt. Wäre es sonst üblich gewesen, dass man diese Aufnahmen, auch insbesondere diese 3-D-Aufnahmen, nicht eher vorher macht? Meine laienhafte Vorstellung wäre: Gerade wenn was abtransportiert wird, wo sich ja Veränderungen ergeben können, ist es eher wichtiger, das vorher zu machen, um sozusagen den Originalzustand zu dokumentieren.

Zeugin Sylvia Michel: Das hatte ich eingangs gesagt. Die Spheron-Aufnahmen oder 3-D-Aufnahmen - - darauf habe ich hingewiesen, dass die schon vor Ort gemacht werden müssen; ja.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hatten Sie Herrn Menzel oder so darauf hingewiesen, oder hieß es dann: „Jetzt muss es schnell gehen. Machen Sie dann eben Ihre Aufnahmen einfach später“?

Zeugin Sylvia Michel: Genau.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was hatten Sie für einen Eindruck von dem Gelände bzw. auch der Halle, wo dann das Wohnmobil sozusagen abgestellt wurde? Mich würde auch interessieren: Ich hätte gedacht, dass es da vielleicht irgendwie Räume gibt, die, sage ich mal, die Polizei hat oder so. Also, ist es üblich, dass das über eine Privatfirma gemacht wird, also nicht nur der Abtransport, sondern dann eben auch das Abstellen und die Spurensicherung? Vielleicht noch zu dem Komplex der Firma

Zeugin Sylvia Michel: Meines Wissens ist das ein amtlich bestätigtes Abschleppunternehmen. Also, das ist gängige Praxis bei Fahrzeugen, wenn wir Fahrzeuge untersuchen, dass die - - Bei uns in Erfurt, wir haben halt das Glück - oder die KPI

Gotha jetzt auch, aber erst danach -, eine Untersuchungshalle zu haben, wo wir das halt unter besten Bedingungen und kontaminationsfrei - -

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also quasi polizeieigene Untersuchungsräume.

Zeugin Sylvia Michel: Ja. Gab es aber damals nicht. Das war ein amtlich bestätigtes oder polizeilich bestätigtes Abschleppunternehmen. Das war - -

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also werden die Räume dann auch quasi abgenommen oder das Gelände?

Zeugin Sylvia Michel: Die werden zur Verfügung gestellt. Das ist in Thüringen zumindest und auch in anderen Bundesländern gängige Praxis, dass dann die Fahrzeuge dort untergestellt werden. Das wird dann praktisch gesichert, also abgeschlossen, und die normalen Maßnahmen werden dann weiter fortgeführt. Das war jetzt nichts Unübliches. Auch ein Transport nach Erfurt wäre nicht optimal gewesen.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil es noch eine weitere Entfernung gewesen wäre, nicht?

Zeugin Sylvia Michel: Ja, mit Zelt, klar. Wenn es dann, wie Frau Jörrißen gesagt hat, im EPSweb drinstand, dass das angefordert wird, hätte man vielleicht noch ein großes Zelt anfordern können. Aber dort war es dann suboptimal in dem Abschleppunternehmen.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hatten Sie den Eindruck, dass in der Zeit, wo Sie tätig waren, die Absicherung des Geländes und der Halle okay war?

Zeugin Sylvia Michel: Es war komplett abgesichert. Wir waren ja nur Kollegen unter uns bzw. die Feuerwehr, die noch vor Ort war, die uns auch die Wärmebildkamera zur Verfügung gestellt hat. Es waren ja nur Kollegen vor Ort, die dann auch dieses Abschleppunternehmen gesichert haben mit Schlüssel.



3. Untersuchungsausschuss

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Durch den Löscheinsatz waren ja viele Asservate wahrscheinlich auch nass geworden, dort, wo das Löschwasser hingekommen ist. Wie haben Sie die nassen Asservate gesichert? Wohin haben Sie die dann verbracht?

Zeugin Sylvia Michel: Also, das war nicht mehr unsere Aufgabe. Das hat der Herr Sopuschek von der KPI Gotha, -

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau, den können wir dann gleich fragen.

Zeugin Sylvia Michel: - die haben dann praktisch danach die Spurenträger gesichert, die feuchten auch.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Das heißt, auch Ausweisdokumente oder so, das war dann auch nicht mehr Ihr - -

Zeugin Sylvia Michel: Wir haben dann in der weiteren Folge in der BAO „Trio“ - oder Soko „Capron“ - die Kartons von der KPI Gotha übernommen und haben dann die komplette detaillierte Spurenfotografie durchgeführt, und da waren alle Spurenträger.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war dann aber erst später, nicht hier.

Zeugin Sylvia Michel: Erst später, ab dem 24.11., noch mal alles auseinandergenommen und im Detail fotografiert.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war es von meiner Seite.

Vorsitzender Clemens Binninger: Blick in die Runde. - Keiner mehr.

Frau Michel, dann darf ich mich bedanken. Ich darf Sie noch mal darauf hinweisen, dass nach Fertigstellung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird. Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 2 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung

des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Also, wenn wir zwei Wochen nach Zusendung an Sie nichts von Ihnen hören, gehen wir davon aus, dass Sie keine Einwände gegen das Protokoll haben.

Ich danke Ihnen für Ihr Kommen, wünsche alles Gute und einen guten Nachhauseweg.

Zeugin Sylvia Michel: Danke.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir machen, wie angedroht, keine Pause mehr, sondern gleich weiter. Dann kommen jetzt die Herren Sopuschek und Hummert, die jetzt geholt werden. Dann belehren wir beide, und dann machen wir mit Herrn Sopuschek weiter.

Ich habe es schon mit allen Fraktionen besprochen: Die um 20.30 Uhr beginnende Innenausschusssitzung findet statt mit einem Teil von uns. Ein Teil bleibt hier, sodass wir nicht unterbrechen, und die Kollegen kommen nach der Innenausschusssitzung wieder hierher. - Das Wiederherkommen ist nicht optional.



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich werde Sie jetzt zunächst beide zusammen belehren. Danach können Sie, Herr Hummert, wieder kurz gehen, und dann beginnen wir mit der Vernehmung von Herrn Sopuschek. Aber die Belehrung, die für die Zeugen gilt, mache ich jetzt für beide.

Sehr geehrte Herren, ich weise Sie darauf hin, dass die Sitzung aufgezeichnet wird. Dies dient ausschließlich dem Zweck, die Erstellung des stenografischen Protokolls zu erleichtern. Die Aufnahme wird später gelöscht. Das Protokoll dieser Vernehmung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben anschließend die Möglichkeit, Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen.

Sehr geehrter Herr Sopuschek, Sie sind mit Schreiben vom 18. März 2016 geladen worden. Sehr geehrter Herr Professor Hummert, Sie sind mit Schreiben vom 17. März 2016 geladen worden. Das Beweisthema ist Ihnen mit dem Untersuchungsauftrag und dem Beweisbeschluss zugegangen. Der jeweilige Beweisbeschluss ist Ihnen und den Mitgliedern bekannt; auf eine Verlesung kann daher verzichtet werden. Die erforderlichen Aussagegenehmigungen liegen den Ausschussmitgliedern als Tischvorlage vor.

Belehrung: Sehr geehrte Herren, nach den Vorschriften der Strafprozessordnung, die im Untersuchungsverfahren sinngemäße Anwendung finden, und den Vorschriften des Gesetzes zur Regelung des Rechts der Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages - im Folgenden verwende ich die Abkürzung PUAG - muss ich Sie zunächst belehren. Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen daher richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht. Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Danach kann derjenige, der vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, gemäß § 153 StGB mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden. Nach § 22 PUAG können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Personen, die

im Sinne des § 52 Absatz 1 StPO Ihre Angehörigen sind, in die Gefahr bringen würde, einer Untersuchung nach gesetzlich geordnetem Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussagen aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nach der Geheimschutzordnung des Bundestages eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit eine entsprechende Einstufung erfolgen kann.

Bis hierher so weit klar? - Jawohl. Der Ablauf wird so sein, dass Sie zu Beginn jeweils Gelegenheit haben, wenn Sie möchten, Ihre Wahrnehmungen im Zusammenhang vorzutragen. Anschließend erhalten die Mitglieder der Fraktionen das Wort zu Nachfragen. Es steht Ihnen aber frei, ob Sie das machen. Aber so, wie Sie möchten, verfahren wir. Die Nachfragen erfolgen im Fraktionswechsel. Die stärkste Fraktion beginnt, die CDU/CSU, dann die anderen Fraktionen. Ich könnte als Ausschussvorsitzender immer noch davor unbegrenzt lange fragen. Angesichts der Uhrzeit und da wir noch zwei Vernehmungen vor uns haben, können Sie mal davon ausgehen, dass ich davon nicht Gebrauch mache. Aber ich werde auf das Kontingent der CDU/CSU natürlich Fragen stellen, sofern ich es für notwendig erachte.

Wenn Sie dazu keine Fragen mehr haben, dann, Herr Professor Hummert, sind Sie schon wieder entlassen. Bis nachher! Wir holen Sie dann auch wieder ab.

Dann beginnen wir mit der Vernehmung von Herrn Sopuschek.

**Vernehmung des Zeugen
Gerd Sopuschek**

Herr Sopuschek, nachdem ich Ihnen den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, komme ich nun zur Vernehmung zur Person. Zunächst darf ich Sie bitten, dass Sie uns Ihren Namen, Vornamen,



3. Untersuchungsausschuss

das Alter, den Beruf und den Dienort kurz nennen.

Zeuge Gerd Sopuschek: Mein Name ist Gerd Sopuschek. Ich bin 61 Jahre und versehe meinen Dienst in der KPI Gotha.

Vorsitzender Clemens Binniger: Und Sie sind vom Dienstgrad her?

Zeuge Gerd Sopuschek: Kriminaloberkommissar.

Vorsitzender Clemens Binniger: Kriminaloberkommissar. Gut. Vielen Dank. - Ich komme nun zur Vernehmung zur Sache. Wie gerade gesagt, hätten Sie die Gelegenheit, im Zusammenhang vorzutragen. Wenn Sie das möchten, dürfen Sie das gern tun, wenn nicht, würden wir mit den Fragen beginnen.

Zeuge Gerd Sopuschek: Wenn es recht wäre, würde ich lieber auf Fragen antworten.

Vorsitzender Clemens Binniger: Jawohl, das machen wir. - Dann beginnen wir mit der normalen Fragerunde. Das Fragerecht hat zunächst die CDU/CSU-Fraktion, und beginnen wird der Kollege Hoffmann ganz außen. Kollege Hoffmann.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Schönen Dank. - Sehr geehrter Herr Sopuschek, Sie haben gerade selber gesagt, Sie sind Angehöriger der KPI Gotha, Kommissariat 6, und zwar der Kriminaltechnik. Sie kennen sich also in Gotha aus. Ich stelle erst ein paar Fragen allgemeiner Art, damit wir besser reinkommen und Ihre Funktion auch erkennen, Ihre Arbeitsweise und Ihren Auftrag vor allen Dingen. Die Frage wäre erst einmal: Waren Sie jemals Mitglied der Soko „Capron“?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Anschließende Frage: Waren Sie jemals Mitarbeiter der BAO „Trio“ ab 11. November 2011?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein. Ich habe die kriminaltechnische Arbeit am Fahrzeug mit dem Kollegen in Gotha gemacht, aber involviert, zum

Beispiel in Erfurt - - mit dem LKA oder BKA zusammen habe ich nicht gearbeitet.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja. - Ich habe zunächst mal mit Verwunderung festgestellt, dass das LKA eine Tatortgruppe stellt, also Spezialisten. Sie sind als Kriminaltechniker natürlich auch ein Spezialist, und so, wie ich das hier verstanden habe, sind Sie nur - korrigieren Sie mich bitte - am 05.11. eingesetzt gewesen.

Zeuge Gerd Sopuschek: Richtig, hauptsächlich am 05.11., hauptsächlich mit ein paar Nachfolgeuntersuchungen, die sich dann noch ergeben haben. Aber ich war nicht am 04.11. am Tatort.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Also können Sie meine Frage - - Sie können auch zum 04.11. gar nichts sagen.

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Das wissen Sie alles nur vom Hörensagen.

Zeuge Gerd Sopuschek: Zum 04.11. kann ich gar nichts sagen. Da war ich nicht dabei.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Am 05.11. waren Sie eingesetzt, und zwar, so wie ich das auch verstanden habe, nach der LKA-Tatortgruppe. Oder haben Sie noch zusammengearbeitet?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, nach der LKA-Tatortgruppe.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Wer hat Ihnen denn den Auftrag gegeben? Von wem haben Sie den Auftrag bekommen? Weil mich wundert das vom Grundsatz her schon, dass ein Spezialistenteam vom LKA da ist, das Auswertung macht, und dann wird noch mal ein Spezialist eingesetzt, in einem anderen Bereich möglicherweise.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ich bin am 04.11. gegen Abend - es müsste so gegen 21 Uhr gewesen sein - von meinem Kollegen Herrn Harder ange-



3. Untersuchungsausschuss

rufen worden, dass wir uns am 05.11., am Sonnabend, in der Dienststelle frühmorgens einzufinden haben, und es ging um das Wohnmobil und den Sparkassenüberfall in Eisenach.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Also haben Sie sowohl am Wohnmobil noch Ermittlungen oder Spurensuchen durchgeführt und möglicherweise auch Sicherstellungen, Asservierungen als auch am Tatort Eisenach am Überfallsort in der Sparkasse.

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, am 04.11., wo das Wohnmobil in Eisenach stand, habe ich nicht gehandelt, erst am 05.11. in der Garage vom Abschleppdienst.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Also nur in der Garage. Sie haben nichts mehr zu tun mit dem Überfall.

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, davor gar nicht.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Bei dem Abschleppunternehmen T... handelt es sich um einen Vertragsabschleppunternehmer.

Zeuge Gerd Sopuschek: Jawohl.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Wie waren da die Arbeitsverhältnisse - Witterung, hatten Sie genügend Lichteinflüsse, um tatsächlich Ihre Arbeit, für die Sie den Auftrag bekommen haben, durchzuführen? Oder hatten Sie den Eindruck, es wäre besser gewesen, wenn Sie das in der Polizeigarage oder wo auch immer ganz in Ruhe hätten machen können?

Zeuge Gerd Sopuschek: Also, vom Platz her - das war eine ziemlich große Halle. Der Platz war vollkommen ausreichend für eine Untersuchung. Es war November. Es wurde dann abends ziemlich kühl; aber da das ja ein zertifizierter Abschleppdienst war für die Polizei - und es ist ja nun gängige Praxis, dass Tatfahrzeuge auch abgeschleppt werden zu den zertifizierten Abschleppdiensten -, war das eigentlich keine Frage für uns.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): War das denn eine Halle, die nur für dieses Fahrzeug vorgesehen war?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, da standen auch noch andere Fahrzeuge drin.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Wer hatte denn dann Zutritt in der ganzen Zeit, in der das Wohnmobil noch nicht komplett abgearbeitet war?

Zeuge Gerd Sopuschek: Soweit ich weiß, ist diese Garage verschlossen worden, und es hatte, so wie man mir gesagt hat, keiner weiter Zutritt außer der Herr T... Das weiß ich jetzt nicht, wer den Schlüssel noch gehabt hat, aber der Herr T... - zumindest nachdem wir fertig waren.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Kann man das denn nachvollziehen, dass tatsächlich, obwohl da andere Fahrzeuge drinstanden, auch kein anderer Zutritt hatte in der Zeit, in der das Fahrzeug dort stand?

Zeuge Gerd Sopuschek: Ich kann es nicht nachvollziehen, und ich könnte auch keine Äußerung dazu machen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Also, eine Zutrittsliste wissen Sie nicht, ob es da eine gibt.

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, das weiß ich nicht.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Mhm. - Wer hat Ihnen denn den Auftrag gegeben, und welchen Auftrag hatten Sie?

Zeuge Gerd Sopuschek: Wir sind am Sonnabend, dem 05.11., wie gesagt, zur Dienststelle und sind dort eingewiesen worden, oben beim Herrn Menzel, beim Polizeiführer. Der hat uns mitgeteilt, um was es sich handelt, dass das Wohnmobil vom Banküberfall war, dass Kollegen - inzwischen war ja auch bekannt, dass die beiden Polizeiwaffen drin gefunden worden sind und dass zwei Kollegen von Baden-Württemberg mit dabei sind, und das war ein Brandursachenermittler von Baden-Württemberg und ein anderer Kollege,



3. Untersuchungsausschuss

Namen weiß ich jetzt nicht mehr - und wir zusammen an das Wohnmobil gehen, um, wie uns damals mitgeteilt wurde, dieses Diebesgut, was noch gefehlt hat - also, das Geld wurde noch nicht gefunden - und eventuell Zufallsfunde, wie Waffen oder so was, noch sicherzustellen. Das war eigentlich unser Hauptauftrag.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Was ich daran nicht verstehe - - Oder ist das üblich? Vielleicht ist das von Bundesland zu Bundesland auch anders. Aber ist das denn üblich, dass die LKA-Tatortgruppe kommt, also wirkliche Spezialisten, und die machen nur einen kleinen Teilbereich des Ganzen? Ich hätte mir vorgestellt, dass eine Gruppe speziell diesen Bereich abarbeitet von vorn bis hinten. So hätte ich mir das vorgestellt.

Zeuge Gerd Sopuschek: Üblich ist es so nicht gewesen. Was zurzeit oder überhaupt üblich ist: dass zumindest jemand dabei ist, also dass wir mit dem LKA in der Tatortgruppe zusammenarbeiten. Das wäre zum Beispiel üblich. In dem Fall, so hat man uns gesagt - - Der Herr Hoffmann - der war ja an dem Morgen noch da -, der uns das übergeben hat, hat gesagt, dass alle ihre Leute ausgeplant sind zur Sektion und dass niemand mehr da ist, und aufgrund dessen, dass, wie gesagt, das Geld noch nicht gefunden worden ist und eventuell Waffen oder andere Gegenstände, Zufallsfunde, noch gefunden werden müssen, und deswegen - - Für diese Aufgabe sind wir gekommen: der Herr Harder, die beiden Kollegen von Baden-Württemberg - auch wegen dem Brand, wegen der Brandursache - und wir. Das war unsere Hauptaufgabe.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ist denn eine Übergabe der LKA-Tatortgruppe zu Ihnen gemacht worden, dass man absprechen kann: Was ist gemacht worden? Was muss noch gemacht werden? Man sagt ja möglicherweise: Da müssen wir vorsichtig sein. Da haben wir noch nicht geschaut. Da wissen wir noch nicht, was dahintersteckt.

Zeuge Gerd Sopuschek: Das hat der Herr Harder - wie gesagt, wir waren zusammen da - mit dem

Herrn Hoffmann abgesprochen. Ich habe inzwischen schon meine Sachen, meine Koffer, alles, was ich brauche, schon reingeschafft, und der Herr Harder hat sich mit dem Herrn Hoffmann - -

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Also war keiner von der Tatortgruppe LKA da?

Zeuge Gerd Sopuschek: Herr Hoffmann ist von der Tatortgruppe.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ach, der Herr Hoffmann ist - - Entschuldigung. Dann ist das okay. - Jetzt war ja mittlerweile, wenn man sich überlegt als Laie, der Herr Lotz - - Der Herr Lotz ist ja Leiter des Kommissariats 1. Das würde bedeuten, er ist Spezialist für Leib und Leben, also, wenn jemand verstorben ist oder auch bei Kapitaldelikten.

Zeuge Gerd Sopuschek: Richtig.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Dann kommt der Leitende Polizeidirektor Michel hinzu, der auch schon im Wohnwagen war. Da waren schon zwei im Wohnwagen. Menzel, Entschuldigung!

Zeuge Gerd Sopuschek: Menzel, wollte ich gerade sagen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Dann kommt die LKA-Tatortgruppe mit zwei Kollegen. Die sind auch schon im Wohnwagen gewesen. Dann kommen hinzu die zwei Obduzenten. Jetzt kommen immer mehr hinzu. Ist da nicht ein Spurenverlust oder eine Spurenverschiebung möglich, wenn so viele Menschen so einen kleinen Tatort betreten?

Zeuge Gerd Sopuschek: Wie gesagt, ich war am 04.11. nicht dabei. Aber wenn so viele drin sind, ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch Verschiebungen zum Beispiel stattfinden können. Also, ganz ausschließen kann man es nicht. Aber es gibt eben auch Situationen, da muss man ganz einfach nachgucken. Da bleibt einem nichts anderes übrig.



3. Untersuchungsausschuss

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Noch einmal ganz konkret: Wer hat denn jetzt an wen welche Aufträge vergeben? Das muss ja organisiert sein, vor allem in so einem kleinen Bereich, und man muss ja auch im Vorfeld schon mal wissen: Was ist getan, was ist nicht getan? Was müssen wir noch beachten?

Zeuge Gerd Sopuschek: Wie gesagt, der Herr Harder hat das mit dem Herrn Hoffmann abgemacht. Ich weiß aber, dass er gesagt hat, dass die Leichen geborgen worden sind, dass die DNA-Geschichte, also was jetzt an Leichen, DNA, was gemacht werden muss, alles gemacht worden ist, dass die zur Sektion gebracht werden, und wir hatten - das hat er noch mal betont - die Aufgabe, dass immer noch nicht das Beutegut gefunden worden ist und eventuell noch andere, die in Bezug stehen könnten zu diesem Bankraub. Das war immer noch unsere Hauptaufgabe.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ist Ihnen denn auch mal etwas zum Obduktionsergebnis gesagt worden, oder lag das während Ihrer Arbeit noch gar nicht vor?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, davon wussten wir nichts.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Das lag noch nicht vor.

Zeuge Gerd Sopuschek: Das war ja früh, da sind wir ja erst rübergefahren nach Jena.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Wichtig ist ja zum Beispiel auch: Sie müssen natürlich auch wissen: Wo liegen Leichen? Eventuell finden Sie ja tatsächlich da noch Spuren, wenn Sie noch mal nachermitteln und noch mal eine nachträgliche Spurensuche praktisch machen, möglicherweise auch noch Hinweise auf Hirnaustritt oder Blutspuren usw. usw. Deswegen ist ja besonders wichtig, dass Sie in diesem Bereich ganz detailliert informiert werden. Nicht, dass Sie da nicht bis ins kleinste Detail informiert worden sind und dann natürlich aufgrund dessen vielleicht auch Trugspuren legen oder ähnliche Dinge.

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, so weit sind wir informiert worden, wo die Leichen gelegen haben, wie sie gelegen haben, und der Rest, was wir gesehen haben, allein durch den Abbrand und durch das ganze Blut, das am Boden lag, und dadurch, dass die Leichen ja schon weg waren - als wir gekommen sind, waren die Leichen weg, und da ist ja nun schon einiges verschoben -, hatten wir den eigentlichen Tatort ja nicht mehr. Deswegen konzentrieren wir uns darauf, was wir jetzt wirklich bei dem einzelnen Abarbeiten finden. Wie gesagt, wir sollten eigentlich durchsuchen nach dem Beutegut bzw. anderen Gegenständen. Das kann man aber nicht so einfach machen. Ich kann nicht einfach den Wohnwagen durchwühlen, und hinterher kommt noch jemand und macht weiter. Deswegen haben wir gesagt: Es bleibt nur eins: Alle Gegenstände, die wir im Wohnwagen finden, die wir erst mal einigmaßen zuordnen können, beschriften wir - zum Beispiel den Schrank mit „Bildtafel 1“, den Küchentisch mit „Bildtafel 2“, und alles, was wir unter diesen Bildtafeln fotografieren bzw. einsammeln - - Wir haben uns vom Baumarkt, der hatte ja noch offen an dem Sonnabend, 50 Umzugskartons bringen lassen und haben diese Gegenstände alle einzeln in die Kisten verpackt, um sie dann später bei uns in der Polizeidirektion untersuchen, fotografieren und auflisten zu können.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Hatten Sie denn Übersichtsaufnahmen zur Verfügung gestellt bekommen, dass Sie tatsächlich sehen konnten: Jetzt sind die Leichen weg, aber wo lagen die Leichen speziell? Das muss man ja in die Ermittlungen mit einbauen, in die Spurensuche.

Zeuge Gerd Sopuschek: Sie haben natürlich keine Ausdrucke oder irgendetwas gehabt. Die haben auch nur, was sie auch auf ihren Fotoapparaten hatten, also Kleinbild.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, okay. - Vielleicht noch mal zur Maschinenpistole. Wir fragen uns natürlich auch: Ist möglicherweise auf die Polizisten vorher geschossen worden? Aus welcher Waffe? Da wurde eine Maschi-



3. Untersuchungsausschuss

nenpistole auf der Sitzbank gefunden. Das Magazin war eingeführt, eine Patrone verklemmt. Ich hatte gelesen in einem Vermerk von der Frau Michel, dass es möglich gewesen ist, dass ein Schuss abgegeben worden ist. Hatte gar nicht die Möglichkeit - - Aber ist es auch möglich - da ist ja ein Magazin drin, und ich weiß nicht, wie viele Patronen da drin waren, dass da mehrere Schüsse abgegeben wurden, also nicht nur einer, sondern möglicherweise zwei Schüsse, und dann erst die Ladehemmung passiert ist?

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja, das kann man ja nicht feststellen. Es könnte ja theoretisch auch gleich eine Ladehemmung beim Durchladen, dass die hochkommt und sich gleich verklemmt, das ist ja eigentlich auch möglich. Aber es ist natürlich auch die Möglichkeit, dass vorher ein Schuss abgegeben worden ist und dass dann die Patrone, die nachgeschoben wurde, sich verklemmt hat. Es ist beides möglich.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Eigentlich kann man das ja nachträglich ermitteln, ob da geschossen worden ist aus dieser Maschinenpistole.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja. Man kann aber nicht sagen: Ist jetzt gerade vor einer Stunde geschlossen worden, oder ist vor zwei Tagen damit geschlossen worden?

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Okay, gut. Dann ist das nicht ganz geklärt. - Wir haben natürlich auch das Problem - das ist hier mehrfach angesprochen worden vorhin auch schon -, dass im Rahmen des Abschleppens des Wohnmobils möglicherweise Spuren verlegt worden sind, verschoben worden sind usw. Gehen Sie aufgrund der Spurensituation davon aus, dass die Maschinenpistole auch genau da geblieben sein könnte, wo Sie sie vorgefunden haben, oder bestand da auch die Möglichkeit, dass sie verrutscht ist? Denn wir wollen natürlich die Tat rekonstruieren, und das kann man am besten, wenn man die Spurenlage so lässt, wie sie ist.

Zeuge Gerd Sopuschek: Also, rein augenscheinlich - - Es gab nicht viele Möglichkeiten, wo sie vorher gelegen haben könnte. Es ist ziemlich

wahrscheinlich, dass die Maschinenpistole da gelegen hat, wo wir sie gefunden haben, weil sie ja auch mit Brandschutt bedeckt war. Sie war bedeckt mit Brandschutt, das heißt, wenn sie jetzt nicht mit Brandschutt bedeckt wäre und sie wäre irgendwo anders, dann hätte sie obendrauf liegen müssen. Das lag sie aber nicht. Sie lag unten drunter.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Also kann man davon ausgehen, dass sie vermutlich auch genau da geblieben ist?

Zeuge Gerd Sopuschek: Augenscheinlich ja.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Aus den Unterlagen geht hervor, aus den Vermerken, die geschrieben worden sind, dass Sie den Rucksack gefunden haben.

Zeuge Gerd Sopuschek: Wir. Ja. Welchen?

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Die Gruppe, die drin war. - Ich kenne jetzt nur den Rucksack, -

Zeuge Gerd Sopuschek: Auf dem Bett.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): - wo die DVDs drin waren und die Patronen und diese Dinge.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Bargeld und Patronen waren da drin.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Den haben Sie gefunden. Haben Sie innerhalb des Wohnwagens die Sektionen aufgeteilt und haben gesagt: „Ich nehme den Bereich, ich nehme den Bereich“?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein.

3. Untersuchungsausschuss



Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Oder haben Sie alles gemeinsam gemacht, gemeinsam besprochen und gemeinsam praktisch aufgefunden, sichergestellt, asserviert?

Zeuge Gerd Sopuschek: Also, ich habe mit dem Herrn - den Namen weiß ich jetzt nicht - - mit dem Brandursachenermittler, wir waren ein Team, und der Herr Harder und der andere waren ein Team. Wir waren zum Beispiel drin im Wohnwagen, der Kollege und ich, und wir haben hauptsächlich drin das mit geführt. Auch der Herr Harder war zwischendurch da. Man muss sich vorstellen, es war ja auch relativ hektisch. Dann ging es raus. Das Telefon hat ja nicht stillgestanden. Wir mussten immer rein, raus. Dann haben wir die Waffen zwischendurch gefunden. Dann haben wir mit dem LKA telefoniert. Es war wirklich ziemlich hektisch bei der ganzen Geschichte. Aber hauptsächlich hat der Kollege von Baden-Württemberg und ich im Wohnwagen gehandelt.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Kann das Herr Kollege, der Kriminalhauptkommissar Zeiske gewesen sein?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, der hat damit nichts zu dem Zeitpunkt - - Der Herr Zeiske gehört zum Landeskriminalamt, der gehört zur Tatortgruppe.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ach so, und der hat dann - - Weil in dem Vermerk - - In dem Vermerk steht drin, dass die Auflistung des Rucksacks nicht durch - - Ich hatte erst geglaubt, es würde durch Sie aufgenommen werden, weil Sie, wenn Sie etwas finden, Ihre Gruppe, das auch tatsächlich asservieren und aufführen in einem Spurenbericht, und aus dem Bericht geht hervor, dass Herr Zeiske das gewesen ist.

Zeuge Gerd Sopuschek: Darf ich dazu noch etwas sagen?

Vorsitzender Clemens Binninger: Könnte es der Herr Nordgauer gewesen sein von Baden-Württemberg?

Zeuge Gerd Sopuschek: Vom Namen her weiß ich wirklich nicht mehr. - Aber um noch einmal auf den einen Rucksack zu kommen: Es waren zwei Rucksäcke drin. Soweit ich mich jetzt erinnern kann, waren zwei drin, und die CDs, und es waren auch USB-Sticks, die wir gefunden haben, in einem Rucksack, das ist richtig. Aber es war noch ein zweiter Rucksack drin. Er war zu diesem Zeitpunkt feucht. Es waren ja viele Sachen feucht durch die Feuerwehr. Die haben wir ja erst getrocknet in einem Extraraum. Wie gesagt, ich muss jetzt wirklich überlegen. Es waren zwei Rucksäcke, und die sahen gleich aus, und es kann sein, dass das LKA, die die Spuren übernommen haben, im Nachhinein - der Herr Zeiske, weil die haben das dann übernommen, das LKA - noch diese drei oder, ich weiß nicht, wie viele es waren, DVDs drin gefunden hat. Das ist möglich, und das ist das LKA gewesen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, es sollen sechs DVDs gewesen sein. Hat das irgendwas - - Wenn man so nachschaut, wie die Nummerierung des Spurenbandes aussieht, dann fällt zumindest auf, dass zuerst das Bargeld und die Patronen erwähnt worden sind und dann nachher der Rucksack und dann die DVDs. Haben Sie das willkürlich gemacht, oder haben Sie das erst danach gefunden und so aufgeführt, wie Sie es gefunden haben?

Zeuge Gerd Sopuschek: Mit dem Spurenband: Wir haben zum Beispiel eine Liste erstellt, was wir aufgefunden haben und wie. Bei uns geht es darum: Zum Beispiel zu Bildtafel 2, Küchenschrank, haben wir dann dazu die ganzen Unterspuren, 2.1, 2.2 bis 2.16. Aber das ist alles zum LKA. Die Bilder und unser Spurenband - - Also, unser Spurenband ist zum LKA gegangen, und die haben das umgeschrieben. Also, ich weiß nicht, welches Spurenband Sie jetzt meinen, auch die Beschreibung von dem Spurenband.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Das ist das Spurenband - ja, gut, wenn ich Ihnen das jetzt sage - 1.7/23.0 bis 1.7/29.0. Da sind das Bargeld und die Patronen.

Zeuge Gerd Sopuschek: Könnte ich es mal sehen? Haben Sie das da?



3. Untersuchungsausschuss

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

-Das ist nicht so, wie wir das auf- - Das ist eine ganz andere Auflistung hier.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Das hat die Frau Skottki wohl gemacht, die Kollegin, KOKin Skottki?

Zeuge Gerd Sopuschek: Genau. - Spur 1.7/23. Das ist die Spurenliste vom LKA. Die haben unsere Spuren übernommen und haben die in ihre Spurenliste getragen. Die Auflistung, die wir gemacht haben, die läuft anders. Wie gesagt, da heißt es zum Beispiel: Bildtafel 15 für den Schrank, und dann kommt alles, was in dem Schrank war: 15.1, 15.2, 15.3. So haben wir das aufgelistet und haben es dann an das LKA übergeben.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ist das denn dann nicht verwirrend, wenn ich - - Schon beantwortet, danke.

(Heiterkeit)

Laut Vermerk vom BKA vom 6. Dezember 2011, da gab es ein Telefonat zwischen Ihnen und der Oberkommissarin Skottki. Können Sie sich daran erinnern? Möglicherweise ging es ja um das Spurenband. Es gibt ja ein vorläufiges und ein endgültiges. Vielleicht können Sie das auch noch einmal erklären.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ich müsste jetzt den Inhalt wissen. Wir haben ja öfter telefoniert danach.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Das weiß ich nicht, deswegen frage ich ja nach.

Zeuge Gerd Sopuschek: Inhalt, nein. Ich könnte Ihnen jetzt nicht sagen, an welchem Tag ich welches Gespräch geführt habe. Das kann ich nicht nachvollziehen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ging es denn möglicherweise irgendwann mal

inhaltlich darum: Wie soll ich das denn jetzt asservieren? Oder: Wo kommt das hin?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein. Ich kann mich jetzt - das müsste viel später gewesen sein - nur an ein Telefonat erinnern, das ich mit dem LKA geführt habe. Ich hatte damals veranlasst, dass das Wohnmobil geröntgt wird. Das habe ich abgesprochen mit Jena bzw. mit dem Hermsdorfer Kreuz, mit der VPI, und dann hat mich das LKA angerufen - aber jetzt weiß ich nicht mehr, wer mich angerufen hat - und gesagt: Das ist nicht mehr unsere Sache. Das LKA übernimmt das Wohnmobil und röntgt es selber. - An dieses Gespräch kann ich mich erinnern, aber mit wem ich das geführt habe, das weiß ich heute nicht mehr.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Aber ob es geröntgt worden ist, wissen Sie das, oder wissen Sie das nicht?

Zeuge Gerd Sopuschek: Na ja, die haben das ja weggeschafft. Der Termin, den ich ja vereinbart habe, den haben sie wohl wahrgenommen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Gut. - Vielleicht noch mal zu einem anderen Spurenkomplex, Bereich Funkgerät, Funkfrequenzen. Da ist ein Funkgerät, der Funkscanner gefunden worden sowie ein Blatt mit Funkkennungen und Funkfrequenzen. Können Sie mir vielleicht mal sagen, wo das gefunden worden ist, und dann vielleicht noch die Frage beantworten: Es war wohl nicht funktionsunfähig, aber es ging an Ort und Stelle nicht. - Nein, das stimmt gar nicht. Es war eingeschaltet, aber es war in dem Moment funktionsunfähig.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja, ich muss dazusagen: Wenn wir solche Spuren finden, wir probieren da nicht dran herum, ob das eingeschaltet oder ausgeschaltet war. Wir sichern es so, wie wir das vorfinden, weil das geht nicht anders; und hinterher muss geklärt werden, ob das ein- oder ausgeschaltet, ob das funktionstüchtig war oder nicht. Es war ja letztendlich alles irgendwie vom Brand in Mitleidenschaft gezogen worden. Also, wir haben keine Funktionsprobe gemacht.



3. Untersuchungsausschuss

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ach so. Das habe ich hier anders herausgelesen. So, wie ich das verstanden habe, war das Gerät eingeschaltet, aber funktionsunfähig, und deswegen die Frage - aber die haben Sie gerade eigentlich schon beantwortet - Haben Sie einen Funktionstest durchgeführt? Denn so, wie ich das verstanden habe, sind die Batterien ausgetauscht worden.

Zeuge Gerd Sopuschek: Wer hat das geschrieben?

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Moment, ich muss nachgucken. - Im BKA-Vermerk vom 21. Dezember 2011 steht drin, dass die vorhandenen Batterien des Geräts gegen neue ausgetauscht wurden, ohne dass sich die Funktionsfähigkeit wiederherstellen ließ. Nehmen Sie den Wechsel vor? Das wäre meine Frage.

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein. Sie haben es gerade gesagt: Das war das BKA.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Dann war es möglicherweise das BKA. Da war das Gerät defekt. Also, konnte man das feststellen, dass das schon zum Bankraub defekt war?

Vorsitzender Clemens Binninger: Das erschließe ich jetzt allein aus dem Satz, dass das BKA schreibt, auch durch Austausch der Batterien ließ sich die Funktionsfähigkeit nicht wiederherstellen.

Zeuge Gerd Sopuschek: Und wir haben es nicht getestet. Wir machen so etwas nicht. Auch wenn wir irgendwas, elektrische Geräte oder Handys finden, wir probieren nicht, ob es geht oder was da drauf ist. Das machen wir nicht. Das überlassen wir dann IuK.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Jetzt bin ich kein Spezialist, aber ich könnte mir vorstellen, wenn da so eine Hitze entsteht und da sind Kabel drin, dass das durchgeschmort ist, dann ist es nicht mehr funktionsfähig, auch wenn man eine vernünftige Batterie reinmacht. Es kann durchaus sein, dass es gegangen ist, also das wäre möglich.

Zeuge Gerd Sopuschek: Möglich. Aber, wie gesagt, wir haben es nicht getestet. Wir haben einfach sichergestellt.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Vielleicht noch eine Frage bezüglich: Wer hat sich denn im Wohnmobil aufgehalten? Anhand von bestimmten Dingen kann man ja feststellen: Waren da Männer drin? Waren da Frauen drin? Wenn man in ein Badezimmer geht und sieht da Rasierzeug, dann ist die Vermutung nahe, dass das ein Mann war. Sie haben hier festgestellt, DNA-Spuren sind gefunden, gesichert worden, und zwar an Socken und an einem Schraubgewinde einer Flasche im Wohnwagen. Wissen Sie, wer diese Spuren gesichert hat?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein. Das kann nur das BKA oder LKA gewesen sein, weil wir haben die Gegenstände nur sichergestellt. Wir haben an den Gegenständen keine Spuren gesichert. Das Einzige, was der Herr Harder gemacht hat: Er hat an der Außenhaut des Wohnmobils versucht, daktyloskopische Spuren zu finden.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, okay, und dann sind die weitergeleitet worden zur Spurenauswertung?

Zeuge Gerd Sopuschek: Richtig. Aber, wie gesagt, wir haben keine - - Also, auch diese einzelnen, was weiß ich, Socken oder Schuhe oder - - Wir haben davon keine DNA gesichert. Wir haben es nur sichergestellt und haben das dann dem LKA bzw. BKA überlassen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Haben Sie denn irgendwelche Gegenstände gefunden, die darauf hindeuten könnten, dass da auch Frauenutensilien gewesen sind, Haarspray, irgendetwas an Parfümartikeln, Hygieneartikel?

Zeuge Gerd Sopuschek: Frauen kann ich mich jetzt nicht erinnern, aber was wir gefunden haben, das waren zum Beispiel kleine Kindersachen oder auch Spielzeug. Ich glaube, es war auch Kinderspielzeug drin. Das haben wir gefunden. Daran kann ich mich erinnern. Aber Frauen - im Moment ist es weg, kann ich nicht sagen.

3. Untersuchungsausschuss



Vorsitzender Clemens Binniger: Stichwort „finden“, Herr Sopuschek, wir hatten es vorhin schon kurz mit Herrn Lotz, und den habe ich gefragt: Wer ist denn auf dem Bild drauf? Da hat er gemeint, das seien Sie. - Deshalb will ich mit Ihnen noch einmal das Thema durchgehen. Stichwort „Fahrräder“: Wir zeigen Ihnen erst mal ein Bild aus der Halle.

(Auf dem Monitor wird ein Bild gezeigt)

Da ist das Wohnmobil, und da stehen die Fahrräder drin. Die Tür - - Hier sieht es für meinen Geschmack nicht unbedingt aus, als ob es da mal gebrannt hätte in der Nähe. Das könnte auch das Blitzlicht sein. Oder war das wirklich sauber? erinnern Sie sich noch daran?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein. Der Brand ist - - Wenn Sie das rechts von den Fahrrädern - - Das ist eine Trennwand, das ist ein Bett.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja, ist schon klar.

Zeuge Gerd Sopuschek: Und das ist gar nicht bis da rüber, maximal ein bisschen Ruß. Also, der Abbrand ging nicht bis da rüber.

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber jetzt Löschwasser, Ruß, sonst irgendwie?

Zeuge Gerd Sopuschek: Es war eigentlich relativ trocken. Die Sachen waren drin, also im Wohnwagen, die Bekleidungsgegenstände und was da herumliegt, das war nass.

Vorsitzender Clemens Binniger: Weil das Dach - - Haben Sie die Tür aufgemacht und dann die Fahrräder drin gesehen? Wissen Sie das noch?

Zeuge Gerd Sopuschek: Das kann ich nicht mehr sagen, ob das schon offen war. Das sieht man auf den allerersten Bildern, die ich gemacht habe. Die ersten Bilder, die ich gemacht habe, das ist so, wie das Fahrzeug dringestanden hat, und so, wie ich rangegangen bin. Da würde man dann sehen, ob die Tür offen war oder nicht.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. Wir haben nur noch eins gefunden, das will ich Ihnen zeigen. Da sind Sie mit drauf von hinten.

(Auf dem Monitor wird ein Bild gezeigt)

Da geht es mir jetzt nicht um Ihren gespannten Blick ins Innere, sondern wenn Sie einmal links zu dieser Tür gehen, wo wir gerade die Räder gesehen haben, und wenn wir das jetzt ein bisschen größer machen, ein klein wenig zumindest, und dann herüberziehen, sind jetzt, soweit ich sehe - - sehe ich da jetzt keine Fahrräder, nur eine Plastiktüte - gefüllt oder nicht, kann ich schwer sagen. Deshalb wäre die Frage an Sie: Waren da die Räder draußen? Hat jemand etwas anderes reingestellt? Was ist das?

Zeuge Gerd Sopuschek: Jetzt müsste man in die EXIF-Daten gucken, wann das Bild gemacht worden ist. Wenn ich jetzt die Säcke da hinten drin sehe, das könnte nämlich zu einem späteren Zeitpunkt gemacht worden sein, wo bestimmte Sachen wieder eingeräumt worden sind. Aber ich kann es jetzt wirklich nicht sagen. Da müsste man in die EXIF-Daten gucken, wann dieses Bild gemacht worden ist.

Vorsitzender Clemens Binniger: Mal gucken. Wir gucken. Wie viele Tage in Summe waren Sie denn dran am Wohnmobil? An 05. hat es begonnen.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ich sage mal, vom 05., und dann zwischendurch vielleicht ein- oder zweimal noch drüber, um irgendwelche Sachen zu holen, was man erwägt: „Oh, das könnte man noch machen, oder wir müssen da noch mal gucken.“ Aber auch dieses kann ich jetzt aus dem Kopf alles nicht hundertprozentig sagen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber das halten Sie für wahrscheinlich, dass quasi irgendwann, wenn die - - 17.13 Uhr am 05.11., da waren Sie schon einen Tag, ein paar Stunden am Arbeiten, da wurde das Bild gemacht, 17.13 Uhr. So wie der Overall aussieht, haben Sie auch schon ordentlich herumgeturnt im Wohnmobil.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Gerd Sopuschek: Da waren die Fahrräder schon draußen, und jetzt kann es sein, dass wir bestimmte Sachen danach wieder reingeräumt haben. Das will ich jetzt nicht ausschließen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Obwohl sie vorher dort nicht drin waren. Das spielt dann keine Rolle für die Spurensicherer?

Zeuge Gerd Sopuschek: Die Spuren - Wie gesagt, die Fahrräder waren draußen. Die haben in der Garage gestanden. Das weiß ich noch.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau, da haben wir die Fotos auch gesehen, wie die draußen stehen.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja, und das ist dann schon zum Feierabend, wo wir schon wieder einige Sachen wieder eingeräumt haben. Doch, das könnte sein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, das ist dann durchaus üblich, dass man sagt, wenn man in einem Bereich die Spurensicherung abgeschlossen hat: „Wir haben etwas aufzubewahren, stellen wir es dort rein“?

Zeuge Gerd Sopuschek: Wie gesagt, man muss in dem Fall noch sagen, es ging in dem Fall immer noch um den Banküberfall und um zwei Waffen, die drin gefunden worden sind. Von dieser Mordserie war zu diesem Zeitpunkt noch gar nichts bekannt, dass noch viel mehr dranhängt. Wenn wir fertig sind mit der einen, übergibt man ja. Hier waren wir ja nicht fertig vorne. Das Fahrzeug ist auch nicht übergeben worden. Es blieb ja weiter sichergestellt; und hier hinten war nichts weiter. Hier waren wirklich nur die beiden Fahrräder, die haben wir rausgenommen und, wie gesagt, dann wieder reingestellt bzw. den Rest reingemacht, weil wir sind eigentlich davon ausgegangen, es müsste vom BKA oder irgendjemand, was dann für die Schussentfernung bzw. für die Schusswinkelbestimmung, alles, was die Ballistik betrifft, ja eigentlich auch noch jemand kommen. Deswegen ist das alles wieder eingeräumt worden.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, es waren dann Sie im Laufe des Tages -

Zeuge Gerd Sopuschek: Wenn, dann waren wir das zum Feierabend.

Vorsitzender Clemens Binninger: - oder Ihr Kollege, und in der Plastiktüte waren eben Dinge drin, die gesichert waren und irgendwie versorgt werden?

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja, das könnte jetzt sein. Zum Beispiel die Matratzen. Ich kann mich erinnern, wir haben da irgendwas hinten reingelegt. Wir mussten das ja wieder unterbringen, ohne jetzt vorne, da, wo eigentlich das Hauptaugenmerk drauf gelegen hat, auf dem Innenraum des Wohnmobils - - das wollten wir eigentlich noch erhalten, aber dahinten war nichts weiter, außer die Fahrräder, und deswegen haben wir das wahrscheinlich dahinten reingemacht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann ist das geklärt. Vielen Dank. - Dann geht das Fragerecht an die Fraktion Die Linke. Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Sopuschek, ich möchte an einer Stelle weitermachen, die der Kollege Hoffmann vorhin schon mal aufgerufen hatte. Ausweislich des Protokolls Ihrer Befragung im Thüringer Untersuchungsausschuss haben Sie den Kollegen geschildert, dass Sie die BekennerdVDs des NSU am 05.11. unter anderem auch in einem Rucksack gefunden haben. Das würde mich jetzt noch mal interessieren, ob Sie sich an diese Situation erinnern und was Sie ganz konkret vorgefunden haben.

Zeuge Gerd Sopuschek: Wir haben, wie gesagt, diese Kartons, die wir eingeräumt haben, alles, was wir dort unter den Bildtafeln immer gesichert haben, dann in der Dienststelle kartonweise einzeln ausgepackt, auf die Tische gelegt und so, wie wir es vorgefunden haben, fotografiert, dokumentiert und aufgelistet, und, wie gesagt, ein Rucksack - da haben wir die DVDs, da war noch mehr drin; ich kann mich nicht erinnern, das ist ja eigentlich eine Riesenauflistung, ich kann mich wirklich nicht an alles erinnern -, das Geld haben wir darin gefunden. Dann war das Geld



3. Untersuchungsausschuss

eingeschweißtes Geld, das ist auch nur aufgefalten: Das war Bonbonpapier, das war eingeschweißt, wie gekauft - -

Petra Pau (DIE LINKE): Ich will nicht unhöflich sein, aber ich habe nicht so üppige Fragezeit wie die Unionsfraktion, und im Moment interessieren mich tatsächlich die DVDs und gegebenenfalls noch der USB-Stick, den Sie gefunden haben.

Zeuge Gerd Sopuschek: Das haben wir in dem einen Rucksack gefunden, jawohl.

Petra Pau (DIE LINKE): Genau, und in dem Zusammenhang: Sie haben ja unterschiedliche DVDs gefunden, unter anderem auch Spielfilme und Spiele, die da drauf waren.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja.

Petra Pau (DIE LINKE): Ist Ihnen da der Schriftzug „Nationalsozialistischer Untergrund“ in irgendeiner Weise beim Sortieren der DVDs ins Auge gefallen?

Zeuge Gerd Sopuschek: Also - - Nein, weiß ich nicht, kann ich jetzt nicht sagen, was jetzt auf den DVDs vorne drauf war. Es könnte sein, dass da was - - Ich weiß es nicht. Wir haben, wie gesagt, die Sticks, dann haben wir reingeguckt, und die DVDs, weil sie ja offen waren, und - - Nein, was draußen, also was beschriftet war, das kann ich nicht mehr sagen, weiß ich nicht.

Petra Pau (DIE LINKE): Sechs DVDs sind ja in den Spurenfilmen vermerkt mit dem Aufdruck „Frühling Nationalsozialistischer Untergrund“; deswegen frage ich jetzt nach. Wie war denn dann das weitere übliche Vorgehen? Sie haben das also in die Dienststelle gebracht, ausgepackt, aufgelistet usw., und dann ist das ja sicherlich irgendwohin zur Auswertung gegangen?

Zeuge Gerd Sopuschek: Richtig. Nachdem wir die Sachen getrocknet haben, ist alles aufgelistet worden, ist wieder ordentlich in Kisten verpackt worden, spurenschonend, sodass auch nachgearbeitet werden konnte, und die Sachen sind dann vom LKA abgeholt worden.

Petra Pau (DIE LINKE): Haben Sie da schon irgendeine Priorisierung vorgenommen, oder irgendjemand anderes? Ich frage nur deshalb: Ich bin ein wenig überrascht, wenn am 04.11. - oder am 05.11., Entschuldigung - diese DVDs aufgefunden werden, festgehalten werden und dann an das LKA gehen. Bisher bin ich davon ausgegangen, dass die erste Bekenner-DVD am 10.11. in Zwickau im Brandschutt gefunden wurde, ausgewertet wurde und dann am berühmten 11.11.2011 gemeinsam von den Kollegen des BKA, die im Auftrag des GBA die Ermittlungen übernahmen, und den sächsischen Kollegen angesehen wurden. Bisher ist es so, dass wir davon ausgehen, dass am 11.11. klar wurde: Hier gibt es ein Bekenntnis zu einer Mordserie an zehn Menschen und auch weitere Bekenntnisse. Jetzt stellt sich für mich die Frage: Was ist zwischen dem 05.11. und dem 11.11. in Thüringen in Bezug auf diese DVDs geschehen?

Zeuge Gerd Sopuschek: Also, am 05.11. haben wir es noch nicht gewusst. Da ist es erst verpackt worden. Ausbreitet und fotografiert ist es später. Man müsste jetzt auf die Bilder gucken, wann die ersten Bilder von der DVD auftauchen, also von den DVDs, und dann müsste man in die EXIF-Daten reingucken, wann wir die das erste Mal fotografiert haben.

Petra Pau (DIE LINKE): Eines steht fest: Der USB-Stick beispielsweise, auf dem auch dieser Film drauf war, ist - oder so steht es hier zumindest - gesichert am 05.11.2011.

Zeuge Gerd Sopuschek: Das ist richtig. Es ist ja alles gesichert worden am 05.11. Am 05.11. ist alles gesichert worden, nur nicht alles gesichtet, das ging ja nicht. Es war ja alles in Kartons verpackt. Gesichtet worden ist es dann in den Tagen danach.

Petra Pau (DIE LINKE): Aber da können Sie mir jetzt nicht sagen, wann Sie diese DVDs wieder ausgepackt und gesichtet haben?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein. Wie gesagt, auf den Bildern, wenn zum Beispiel da, wo die ersten DVDs auftauchen, in die EXIF-Daten - - dann, an dem Tag, haben wir es fotografiert. Da



3. Untersuchungsausschuss

weiß ich auch nicht, ob es jetzt genau der Tag ist, aber das ist zumindest definitiv der Tag, wo es fotografiert worden ist.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut, - Dann komme ich aber trotzdem noch einmal zu dem Widerspruch, den auch der Kollege Hoffmann vorhin schon aufgerufen hat. Ich habe ja jetzt gelernt, dass der Spurenfilm, der Ihnen vorgehalten wurde, nicht der ist, den Sie mit angelegt haben.

Zeuge Gerd Sopuschek: Richtig.

Petra Pau (DIE LINKE): In diesem Spurenfilm ist es aber eben so, dass der Rucksack, auch deutlich mit Ihrem Namen versehen, dass Sie ihn aufgefunden oder gesichert haben, am 05.11. auftaucht, und dann haben wir - Moment, ich muss jetzt hier ganz schnell schauen - dahinter die Asservatenummern 17.301 bis 17.306, die sechs DVDs mit dem Aufdruck „Frühling Nationalsozialistischer Untergrund“, und dahinter erscheint dann aber plötzlich das Datum 01.12.2011 und „Kriminalhauptkommissar Zeiske“.

Zeuge Gerd Sopuschek: Das hatte ich aber vorhin schon gesagt, dass der Rucksack - -

Petra Pau (DIE LINKE): Ich habe es vorhin nicht verstanden.

Zeuge Gerd Sopuschek: Dass wir DVDs gefunden haben und ein paar DVDs zurückgeblieben sind in einem zweiten Rucksack - wahrscheinlich, ich nehme mal an, es ist ein zweiter Rucksack - und die sind dann bei der Sichtung im LKA festgestellt worden und sind auch noch herausgenommen worden. Aber wir haben auch welche sichergestellt. Wie gesagt, das müsste man mit meinen Spuren - - Mit den Spuren hier kann ich nichts anfangen. Die haben wir nicht so geschrieben.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich schaue mal suchend auch zum Ausschussesekretariat.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir versuchen, es im Gesamtkundenbestand zu recherchieren. Von wann müsste denn Ihre Spurentübersicht sein?

Von Anfang November, oder wann haben Sie die verfasst?

Zeuge Gerd Sopuschek: Die haben wir in der Zeit von - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Mit Ihrem Namen auch drauf, ja?

Zeuge Gerd Sopuschek: Herr Harder, mein Name, wir müssten zum Teil drauf sein. Das wäre dann so ab 06./07.11.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay.

Zeuge Gerd Sopuschek: Weil da haben wir angefangen, das auszupacken.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann suchen wir jetzt mal parallel elektronisch, ob wir es vielleicht finden.

Zeuge Gerd Sopuschek: Wie gesagt, diese Spuren, das ist alles nicht von mir.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wenn du gestattest.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wenn Sie dauernd von CDs sprechen -

Zeuge Gerd Sopuschek: DVDs, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: - oder DVDs: Können Sie sich an die noch erinnern, wie die aussahen, die Sie gefunden haben, nicht die, die später - -

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, nicht mehr, weil wir haben ja nichts mehr. Wir haben ja keine Bilder mehr, wir haben ja alles abgegeben. Wir haben nichts mehr. Und natürlich, wenn wir wirklich nur die Auflistung gemacht haben - ich habe dann auch keine Akteneinsicht genommen, weil - - Aber es ist ja alles da.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich frage deshalb, ich sage jetzt mal: Hat man Ihnen denn



3. Untersuchungsausschuss

gesagt, dass es zumindest - einerlei, dass man noch keinen Zusammenhang zur Ceska-Mordserie hatte - - dass es aber Bezüge in die rechte Szene gibt? Das hat uns Herr Lotz erzählt, dass man das sehr schnell wusste, über Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe, abgetaucht, Gerlach. Wussten Sie das?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, wir nicht, weil man muss jetzt eine Trennung machen. Der Herr - - ist Eisenach, wir sind Gotha. Wir waren wirklich die ganzen Tage mit dieser Geschichte, mit der Auflistung und diesen Bildern beschäftigt. Was da rundherum an Ermittlungen passiert ist, da ist uns einiges entgangen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Weiß ich nicht, aber Sie hatten vorhin doch gesagt, Sie waren persönlich zur Einweisung beim Herrn Menzel?

Zeuge Gerd Sopuschek: Da ging es um den Banküberfall.

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber es war am 05.11. Also, dem Menzel war klar, die Toten sind Mundlos und Böhnhardt? Das hat man uns vorhin zumindest dauernd erzählt.

Zeuge Gerd Sopuschek: Am 05.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich mache Ihnen keinen Vorwurf, Herr Sopuschek, ich will nur wissen - -

Zeuge Gerd Sopuschek: Das ist über den Tag - wir haben ja dann - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Nein, lassen Sie mich kurz die Frage stellen: Können Sie sich daran erinnern, ob Sie der Herr Menzel bei dieser Einweisung - oder wer immer auch dabei war - neben der Erteilung des Auftrages - „Sichten Sie alles, was im Wohnmobil liegt, finden Sie noch Beutegeld, das wir nicht gefunden haben, achten Sie auf Zufallsfunde“ etc. - in irgendeiner Weise darauf hingewiesen oder sensibilisiert hat: „Und übrigens, die zwei Toten sind untergetauchte Neonazis aus Jena, und der, der das Auto zumindest mit Namen angemietet hat, ist auch einer“?

Können Sie sich daran noch erinnern, ob das überhaupt gefallen ist?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, kann ich mich wirklich nicht erinnern. Ich weiß im Nachhinein, einer - irgendeiner, Böhnhardt oder Mundlos - ist zuerst, also, es sind nicht beide zur gleichen Zeit registriert worden. Aber ich kann Ihnen nicht mehr sagen, wann das war. Das weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wie hätten Sie denn reagiert, wenn Sie jetzt bei so einem Auftrag eine DVD finden, auf der steht „Nationalsozialistischer Untergrund“?

Zeuge Gerd Sopuschek: Na ja, wir haben ja, was wir zum Beispiel gefunden haben, wie gesagt, der Stick oder was, eigentlich gleich weitergegeben. Deswegen, ich verstehe ich es ja auch nicht. Eigentlich haben wir bestimmte Sachen, wenn wir jetzt Passbilder gefunden haben - - Wir haben zum Beispiel Bahnkarten gefunden mit Passbildern, wo ein anderer Name draufstand. Das hat sich hinterher herausgestellt. Zu dem Zeitpunkt wussten wir das nicht. Das haben wir eigentlich immer alles hochgegeben, und das war auch nicht unsere Aufgabe, das auszuwerten oder irgendwas. Das haben wir nicht gemacht.

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber den Rucksack - - Ich will ja nur sagen: Wenn Sie die DVD offen hochgegeben hätten, auf der steht „Nationalsozialistischer Untergrund“, dann wäre es schwer zu verstehen, warum man dann wiederum beim LKA - wie viele Wochen? - dreieinhalb Wochen braucht, bevor jemand über die Kartons sagt: Oh, jetzt haben wir die jetzt erst entdeckt. - Okay.

Zeuge Gerd Sopuschek: Die Frage kann ich nicht beantworten.

Vorsitzender Clemens Binniger: Du hast noch viele Minuten, die ich dir geklaut habe; also einfach lässig weiterfragen.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, so viele brauche ich jetzt gar nicht. Aber ich würde Ihnen gern, Herr Sopuschek - wenn das Frau Kleffner bitte mal



3. Untersuchungsausschuss

tut -, ein anderes Material zeigen und Sie fragen, ob das Ihr Spurenfilm ist, mit dem Sie etwas anfangen können, im Gegensatz zu dem, den wir hier vorliegen haben.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Zeuge Gerd Sopuschek: LKA Thüringen, alles LKA Thüringen.

Petra Pau (DIE LINKE): Also, das ist auch nicht das Material, das Sie angelegt haben und wo ich dann gegebenenfalls - -

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, alles LKA Thüringen.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Die MAT-Nummer liefere ich für das Protokoll nach, weil uns war nicht bewusst, dass die jetzt unterschiedlich ausfallen. Aber dann suchen wir offensichtlich jetzt noch nach einem dritten Dokument, nämlich das, das Sie angelegt haben - das haben wir bisher jedenfalls nicht gesehen -, wo dann gegebenenfalls auch erkennbar ist, welche DVDs anhand der Fotos Sie tatsächlich gesichert haben.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir haben auch noch einen Spurenfilm entdeckt. Da steht auch viele Male Harder und Sopuschek drin. Jetzt setzen wir unsere ganze Hoffnung darauf.

Zeuge Gerd Sopuschek: Das könnte zum Beispiel - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Jetzt wird es spannend. Der Kollege bringt es Ihnen.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt - Der Zeuge liest in diesen Unterlagen)

Zeuge Gerd Sopuschek: Hier sind zum Beispiel die Spuren von der Sektion dabei, Schmauchspuren. Das ist alles LKA. Das heißt, die haben unsere Spuren - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Wahrscheinlich übertragen in die Gesamtliste?

Zeuge Gerd Sopuschek: Die sind übertragen. Die haben unsere auf ihres übertragen, weil die auch eine ganz andere Bezeichnung haben als wir. Das ist 1.4.21 eine Patrone. Ja, das ist das, was wahrscheinlich das LKA erstellt hat, und sie haben aber unsere Namen, weil wir das eigentlich gesichert haben, dahinter getragen. Das würde passen. So sieht es zumindest erst mal aus. Hier steht es ja: „Sopuschek“, Führerschein. Ja, das haben wir sichergestellt. Da sieht man meinen Namen. Aber wir haben ja alles zusammen gemacht, der Herr Harder und ich. Wie gesagt, um das jetzt genau - - Dann würde zum Beispiel bei uns stehen: die Spurnummer - was weiß ich - 15, Bildtafel 15, und dahinter dann die Auflistung 15.1, 15.2, 15.3. Also, diese Auflistung hier ist nicht von uns.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Sopuschek, ich glaube, dann kommen wir jetzt mit dem Spurenfilm nicht weiter.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir nehmen es wieder in Gewahrsam.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich hätte dann eigentlich nur noch eine Frage: Sie haben ja mit den Kollegen aus Baden-Württemberg zusammengearbeitet, und Sie sagen, Sie waren zur Einweisung -

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja.

Petra Pau (DIE LINKE): - dort. Uns ist überliefert, dass schon relativ früh, nämlich eben ab 05.11., dort in den Räumen, in denen dann die unterschiedlichen Kollegen gemeinsam gearbeitet haben, wie das natürlich so ist, ein Wandbild immer weiter vervollständigt wurde, also Fotos und Namen insoweit zuzuordnen und anderes.

Vorsitzender Clemens Binninger: Darauf waren wir vorbereitet.

(Heiterkeit)

Petra Pau (DIE LINKE): Wunderbar!

Zeuge Gerd Sopuschek: Das ist richtig. So hat es da drangestanden, aber ich kann Ihnen den Tag nicht sagen, wann das so da drangestanden hat.



3. Untersuchungsausschuss

Das weiß ich nicht, ob das am 05. oder am 06. gewesen ist.

Vorsitzender Clemens Binniger: Fotografiert ist 08.11.

Petra Pau (DIE LINKE): Das ist jetzt der 08.11. Also, ich unterstelle mal, dass es am 05. noch nicht so ausgefüllt war.

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, so nicht.

Petra Pau (DIE LINKE): Völlig klar. Mir geht es um etwas anderes: Der Herr Vorsitzende hat Sie ja eben auch schon gefragt, ob Herr Menzel - oder wer auch immer - Ihnen, als Sie den Auftrag bekommen haben am 05., auch gesagt hat, Sie haben es hier offensichtlich mit Personen aus, ich sage einmal, dem Phänomenbereich rechts zu tun, und ich unterstelle einmal, dass das ab 05. und dann weiterführend auch in diesem Wandbild mit zum Ausdruck kam.

Zeuge Gerd Sopuschek: Wie gesagt, es war eine Person. Ich kann Ihnen nicht sagen, ob es am 05. oder 06. war. Eine Person wurde zuerst identifiziert. Ich weiß auch nicht mehr, wer das war. Wie gesagt, das sind Ermittlungstätigkeiten, mit denen habe ich alles nichts zu tun gehabt. Wir waren rein für die objektive Spurensicherung zuständig. Das heißt, diese ganz andere Geschichte, das war ziemlich viel Aufwand, ziemlich viel Arbeit auch für die paar Tage. Wir haben eigentlich nur unseren Part im Auge gehabt, was die kriminaltechnische Seite ist und die Sicherstellung, und wir sind auch nicht immer alle hochgerannt zum Herr Menzel. Der Herr Harder war meistens oben und hat dann Absprachen getroffen.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. Haben Sie denn mit dem Kollegen Nordgauer über die bis dahin erfolglosen Ermittlungen im Fall Michele Kiesewetter gesprochen? Hat er vielleicht auch Vermutungen geäußert?

Zeuge Gerd Sopuschek: Die Frage habe ich jetzt nicht verstanden. Wer? Die Frage habe ich nicht verstanden.

Petra Pau (DIE LINKE): Sie haben ja mit den Kollegen aus Baden-Württemberg gemeinsam ermittelt.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja, da ging es aber um die Sicherstellung. Das war ja nur den einen Tag.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, ja, und Sie haben nur über die Sicherstellung der Dinge geredet?

Zeuge Gerd Sopuschek: Und über den Brandverlauf.

Petra Pau (DIE LINKE): Aber nicht über den Hintergrund?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein. Nein, gar nicht.

Petra Pau (DIE LINKE): Die Baden-Württemberger sind ja aus einem bestimmten Grund hinzugezogen worden.

Zeuge Gerd Sopuschek: Das ist richtig, aber es ging um die Brandursache im Wohnwagen, und es ging um die Spurensicherung. Das war unser hauptsächlichliches Anliegen da drin. Dass die Waffen dort gefunden wurden, das war ja bekannt, das wussten wir ja. Aber wir haben da keine großartigen Gespräche geführt.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja, schon klar, dass Sie natürlich schwer angespannt und beschäftigt waren. Meine Frage war einfach nur - manchmal ist es ja so -: Gerade dieser Fall hat ja nicht nur in Baden-Württemberg innerhalb der Polizei auch die Kolleginnen und Kollegen immer wieder bewegt, und da kann es ja sein, dass man gerade, wenn man jetzt plötzlich feststellt, nach so langer Zeit löst sich offensichtlich diese Frage auf, darüber in irgendeiner Weise redet. Aber wenn das nicht so ist, dann - -

Zeuge Gerd Sopuschek: Wenn, dann war es nebenbei. Ich kann mich nicht erinnern.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. Danke erst einmal.

Vorsitzender Clemens Binniger: Nun hat die SPD das Fragerecht, Frau Rührich.



3. Untersuchungsausschuss

Susann Rührich (SPD): Vielen Dank. - Vielen Dank auch, dass Sie uns zu so später Stunde mit Ihren Aussagen zur Verfügung stehen. Ich würde gern noch mal an den Anfang Ihres Einsatzes an dem Samstagvormittag zurückgehen. Nach der Einweisung, mit welcher Erwartung zur Spurenlage sind Sie an den Arbeitsort gekommen? Können Sie das beschreiben?

Zeuge Gerd Sopuschek: Eine Erwartungshaltung in dem Sinne gibt es eigentlich nicht, weil es läuft immer nach einem bestimmten Schema ab: Wir gucken uns das an, was vorliegt. Wir sichern eben objektiv die Spuren, ohne - wie soll ich sagen? - unbedingt subjektiv an die Sache heranzugehen. Für uns ist nur wichtig: rein objektive Spuren, und dann später in Zusammenarbeit mit den Ermittlern werden Schlussfolgerungen gezogen. Wir ziehen erst mal keine Schlussfolgerungen.

Susann Rührich (SPD): Können Sie beschreiben, wie dann der Zustand war, den Sie vorgefunden haben?

Zeuge Gerd Sopuschek: Wie gesagt, das Wohnmobil hat im Inneren größere Brandspuren gehabt. Der Fußboden war blutverschmiert, und Teile von Hirn waren auf dem Fußboden verstreut, und der Brandschutt lag eben überall herum. Der Brandausbruchbereich war deutlich sichtbar, wo es losgegangen ist, und das sind unsere Ansatzpunkte gewesen, wo es losging.

Susann Rührich (SPD): Und bis zu dem Zeitpunkt waren dem Wohnmobil entnommen die beiden Leichen logischerweise und die Waffe auf der Nasszelle? Oder ist aus Ihrer - -

Zeuge Gerd Sopuschek: Und die beiden Pumpguns, die waren weg.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Können Sie dann beschreiben, wie so der Zustand der Spuren da drin war? Wir haben vorhin darüber diskutiert, dass die Spurenlage gegebenenfalls durch das Abschleppen oder durch das Betreten des Wohnmobils verändert worden ist. Wie würden Sie diese Veränderung beschreiben?

Zeuge Gerd Sopuschek: Ich habe schon gesagt: Meine Vermutung ist: Riesengroße Veränderungen wird es nicht gegeben haben. Dafür war es viel zu eng da drin. Dafür waren die Verschmelzungen - - der Wohnwagen ist ja Plastik. Das hat sich ja überall hingelegt. Das ist ja wie eine Kappe, die überall drüber liegt. Es kann schon kleinere Verschiebungen gegeben haben. Aber selbst wenn man die Waffen anguckt, auch die Pistole, die hinten auf dem Bett gelegen hat, die hat eigentlich relativ weit vorne gelegen. So. Und das Auto ist aber so hochgeschleppt worden - das ist nicht allzu viel -, und die Waffe hat eigentlich immer noch vorne am Bett gelegen. Also, so riesengroße Verschiebungen kann es nicht gegeben haben. Aber, wie gesagt, das sind Vermutungen.

Susann Rührich (SPD): Waffe am Bett?

Zeuge Gerd Sopuschek: Eine Pistole. Wir haben ja im Wohnwagen eine Handgranate, wir haben die Maschinenpistole und eine Pistole gefunden, und die lag hinten auf dem Bett.

Vorsitzender Clemens Binninger: ... (akustisch unverständlich)

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja, richtig. Bei der Nachsuche, wo wir das Geld gefunden haben.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das war aber keine Dienstwaffe.

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, nein, -

Vorsitzender Clemens Binninger: Das war die Ceska.

Zeuge Gerd Sopuschek: - das war eine andere Pistole.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. Okay.

Susann Rührich (SPD): Wenn ich Sie richtig verstehe, ist sozusagen aus Ihrer Sicht dieselbe Qualität, die Sie vorgefunden haben, wie wenn man sozusagen das Wohnmobil hätte stehen lassen und Sie dort vor Ort die Spuren gesichert hätten.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Gerd Sopuschek: Ich sage ja: Hundertprozentig kann ich es nicht sagen. Aber wenn, dann sind es eigentlich geringfügige. Durch das Betreten des Wohnwagens - - Gut, wenn Sie irgendwo hintreten, hinterlassen Sie eine Spur, und wenn Sie Blut haben, dann ist Ihre Spur zum Beispiel im Blut drin. Das ist ja eine Veränderung.

Susann Rührich (SPD): Es ist eine Veränderung. Aber ist es auch eine so gravierende Veränderung, dass danach sozusagen der Zustand, den man herstellen kann, ein völlig anderer ist, als das sonst der Fall gewesen wäre?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein. Weil das, was drunter ist, zum Beispiel der Fußboden - - Das Blut war ja drüber. Das hat es ja abgedeckt. Selbst wenn ich da trappe, mache ich da drunter nichts mehr - - Es ist ja alles kaputt da drin. Durch den Brand hat man zum Beispiel keine Faserspuren mehr, viel von DNA ist weg. Und durch das Gehirn, was da lag - - Es war am Fußboden zum Beispiel eigentlich nichts kaputtzumachen, selbst wenn man reingeht. Es würde sich vielleicht verschieben, klar. Die Waffe schiebt sich 1 Millimeter rüber, wenn man nicht aufpasst; das kann passieren. Aber im Grunde ist da nicht viel passiert.

Susann Rührich (SPD): In meinem laienhaften Verständnis, bei der Spurensicherung, ob die Waffe sozusagen ein Stück weiter so oder so gelegen hat - -

Zeuge Gerd Sopuschek: Ist ja nicht das Problem.

Susann Rührich (SPD): Genau.

Zeuge Gerd Sopuschek: Weil der Wohnwagen ist ja vor dem Abtransport fotografiert worden. Und wenn man jetzt die Bilder vom Wohnwagen von vor dem Abtransport und nach dem Abtransport vergleicht, sieht man ja, was passiert ist.

Susann Rührich (SPD): An der Qualität der Spuren ändert sich nichts dadurch, dass das zwischendurch hochgehoben wurde.

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein. Es kann ja zum Beispiel sein, wenn jemand drin ist zum Beispiel,

dass, was weiß ich, eine DNA-Spur übertragen wird. Aber da unsere DNA einliegen, ist es kein Problem, unsere DNA rauszuidividieren. Dann fallen die raus, und dann bleibt eben nur noch die übrig, die ursprünglich drin war.

Susann Rührich (SPD): Passten die Spuren, die Sie dann vorgefunden haben, zu der Einweisung, die Sie bekommen haben? Oder sind Ihnen da Spuren aufgefallen, die nicht dazu passten?

Zeuge Gerd Sopuschek: Welche Einweisung meinen Sie jetzt?

Susann Rührich (SPD): Zu der Einweisung Banküberfall, zwei männliche Leichen.

Zeuge Gerd Sopuschek: Wir haben vom Banküberfall das Geld gefunden; das ist Fakt. Und den - - Zum Suizid meinen Sie jetzt?

Susann Rührich (SPD): Mhm.

Zeuge Gerd Sopuschek: Da war ein Ausschuss am vorderen Teil des Wagens. Den zweiten Ausschuss konnte man wahrscheinlich gar nicht mehr feststellen, weil der war genau über - war es Böhnhardt? Böhnhardt hatte, glaube ich, in der Ecke gelegen - - wo der sich erschossen hat. Das ist oben rausgegangen, und das war oben weggebrannt. Das Aluminium - - und durch die Hitze ist das hier oben alles weggebrannt. Und die Spurenlage, also der Ausschuss, so, wie er gelegen hat - das haben wir auf den Bildern zwar nur in klein gesehen - - hat es gepasst, dass die beiden Suizid begangen haben.

Susann Rührich (SPD): Gab es irgendwelche Spuren, die Sie nicht zuordnen konnten oder die für Sie - - Also, wir hatten vorhin einmal die Sache mit Kindersachen, die vielleicht im Zweifel nicht so ganz dazu passen. Sind Ihnen ansonsten noch irgendwelche Spuren aufgefallen, von denen Sie sagen würden, es deutet darauf hin, dass zu diesen Hypothesen eine Hypothese dazukommen müsste?

Zeuge Gerd Sopuschek: Sie meinen den unbekannteren Dritten?



3. Untersuchungsausschuss

Susann Rührich (SPD): Ich frage erst mal offen.

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, haben wir nichts gefunden. Das Einzige, was uns aufgefallen ist, sind die Kindersachen, und ich glaube, es war auch Spielzeug dabei; kann ich nicht genau sagen. Aber uns ist nichts aufgefallen, was noch in eine andere Richtung gehen würde, was nicht zum Suizid passen würde; sagen wir so.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Sie haben vorhin kurz gesagt, dass es hektisch war. Können Sie beschreiben, was die Hektik ausgelöst hat?

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja, klar. Wir haben den Wohnwagen rausgemacht. Wir haben die Waffen gefunden. Wir haben den Chef davon informiert. Die Waffen sind sofort abgeholt worden. Und wie das immer so üblich ist: Da rufen Leute an, jeder will was wissen, und der will das wissen, und da geht man eben ran. Das ist immer der Nachteil; man wird aus dem Konzept gerissen. Da telefoniert man, und dann fragt man sich: Wo waren wir denn jetzt? Wo müssen wir denn jetzt - - Das ist ganz einfach so. Das meine ich jetzt mit Hektik. Zwischendurch sind die Waffen abgeholt worden, die Handgranate haben wir gefunden, die ist vom USB (?) abgeholt worden. Das hat freilich alles schon ein bisschen was mit Hektik zu tun.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Die Frage, die ich dann noch hätte, bezieht sich eben auch auf die Zusammenarbeit mit anderen Behörden. Wäre es aus Ihrer Sicht angezeigt gewesen, das BKA einzuschalten?

Zeuge Gerd Sopuschek: Zu dieser Geschichte Banküberfall, das ist uninteressant, also das machen wir selbst in den Dienststellen. Dann das Auffinden der Pistole zum Beispiel, der beiden Pistolen von den Beamten aus Baden-Württemberg, das ist eigentlich länderübergreifend und wäre BKA-Sache und LKA-Sache gewesen - eigentlich. Aber das entscheidet letztendlich auch der Polizeiführer, wen er dann als Nächstes informiert.

Susann Rührich (SPD): Mhm. - Und wie war dann die Zusammenarbeit mit den Kollegen aus Baden-Württemberg? Wie hat sich die gestaltet?

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja, wie gesagt, wir haben das zusammen - - Das war nur an dem 05.; danach war Funkstille, wenn man so sagen will. An dem 05. haben wir zusammen die Sachen gesichert. Der Brandursachenermittler - davon bin ich ausgegangen - schreibt seinen Brandortbericht. Und damit war die Zusammenarbeit für mich - nicht für die Ermittler, die haben ja weiter - - die haben ja viel mehr zusammen - - aber für mich war die Zusammenarbeit damit eigentlich erledigt.

Susann Rührich (SPD): Mhm. - Gab es Kolleginnen, Kollegen oder Beamte aus anderen Bereichen, über die baden-württembergischen Kollegen hinaus? Beispielsweise gab es eine Aussage, dass Menschen aus dem sächsischen Innenministerium auch am Wohnmobil waren. Haben Sie da - -

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja, irgendjemand war da, ein Polizeiführer aus einem anderen Bundesland, und hat geguckt. Ja, das stimmt. Aber da kann ich Ihnen auch nicht mehr sagen, wer das war oder woher der gekommen ist.

Susann Rührich (SPD): Zu welchem Zeitpunkt ungefähr? Wann war da jemand da?

Zeuge Gerd Sopuschek: Kann ich - - weiß ich - -

Susann Rührich (SPD): Während der Spurensicherung mit aufgetaucht oder - -

Zeuge Gerd Sopuschek: Das könnte am 05. gewesen sein oder 06. Der 05. war Sonnabend, Sonntag - - Ich müsste gucken. Ich weiß nicht, ob es Sonntag war. Es war auf jeden Fall jemand da, relativ kurz danach.

Susann Rührich (SPD): Konnten Sie sich erklären, wo der jetzt herkommt?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein. Weil da mache ich mir - - Wenn ich meine Arbeit mache, dann konzen-



3. Untersuchungsausschuss

Susann Rührich (SPD): Was wollte der Kollege, oder was hat der Kollege gemacht?

Zeuge Gerd Sopuschek: Er hat sich informiert, aber nicht bei mir, nicht bei uns, also woanders informiert. Er hat sich nur den Wohnwagen, soweit ich weiß, angeguckt. Aber informativ haben wir nicht groß was damit zu tun gehabt.

Susann Rührich (SPD): Und wie ist ansonsten diese Halle abgesperrt gewesen oder gesichert gewesen? Ich will nur ausschließen, dass - -

Zeuge Gerd Sopuschek: Das ist eine große Lkw-Halle, und die ist verschlossen. Sie hat außen einen Knauf, dass man nicht einfach reinkann. Und, wie gesagt, T [REDACTED] ist ein Abschleppdienst, wo wir ständig unsere Autos abschleppen lassen. Der ist für die Polizei zugelassen, für solche Sachen.

Susann Rührich (SPD): Aber Sie haben eine Übersicht darüber, wer an die Spuren rangekommen ist. Das waren sozusagen Sie, weil Sie die gesichert haben; sonst kann niemand in der Halle an den Spuren dran gewesen sein, neue Spuren hinzugefügt haben, Spuren weggenommen haben.

Zeuge Gerd Sopuschek: Dafür kann ich nicht die Hand ins Feuer legen. Weil ich war nachts zu Hause zum Beispiel. Also wer da - -

Susann Rührich (SPD): Am 04. Aber während des 05., wenn Sie sagen, da waren jetzt auch noch weitere Personen da - -

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, am 05., also wo wir da waren, war im Mobil außer wir niemand drin. Was dann die Tage danach - - da kann ich kein - - das weiß ich nicht, wer da eventuell Zutritt hätte oder nicht hätte. Die Garage war immer verschlossen.

Susann Rührich (SPD): Mhm. - Damit bin ich erst mal durch.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann geht das Fragerecht an die Fraktion Die Grünen. Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, vielen Dank. - Herr Sopuschek, ich war vorhin kurz bei der Sondersitzung des Innenausschusses; deswegen habe ich Ihnen nicht komplett zuhören können, als Sie auf die Fragen meiner Kolleginnen und Kollegen geantwortet haben. Aber ich glaube, es ist vorhin schon mal gefragt worden, wie das war mit dem Auffinden der DVDs. Da möchte ich gern, dass Sie mir das noch mal schildern. Ein Teil der DVDs ist ja im Rucksack gefunden worden, in einem Rucksack, den Sie gefunden haben, -

Zeuge Gerd Sopuschek: Richtig.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - und ein anderer Teil ist irgendwo anders, an anderer Stelle im Wohnmobil, gefunden worden. Ich wollte jetzt noch mal nachfragen, weil das ist ja vorhin schon mal aufgekommen, diese Diskrepanz, dass zwar der Rucksack mit DVDs am 05.11. von Ihnen gefunden wurde, aber gesichert vom LKA am 01.12. Da wollte ich jetzt noch mal wissen: Als Sie den Rucksack gefunden haben, haben Sie da reingeschaut? Haben Sie die DVDs rausgenommen? Was haben Sie da rausgenommen? Ist Ihnen da irgendwas aufgefallen? Was waren das für DVDs? Waren das Spielfilme? Waren das Hardcases? Waren das Kunststoffhüllen? Stand da irgendwas drauf?

Zeuge Gerd Sopuschek: Gut. Also, wie gesagt - ich hatte es schon mal gesagt -, wir haben DVDs im Rucksack gefunden und einen USB-Stick. Was jetzt genau da draufgestanden hat, weiß ich nicht mehr; müsste man auf die Bilder gucken, die ich gemacht habe. Das LKA hat im Nachhinein noch in einem weiteren - im gleichen, glaube ich, nicht -, in einem zweiten Rucksack DVDs gefunden, die wir wahrscheinlich übersehen haben, weil - - Es wurden zum Beispiel auch Sachen getrocknet in anderen Räumen. Es kann sein, dass wir den Rucksack übernommen haben, den auch beschriftet haben bzw. fotografiert haben, aber nicht noch mal explizit reingesehen haben, sodass das LKA, als es das übernommen hat, auch noch DVDs gefunden hat, die wir vermutlich übersehen haben.



3. Untersuchungsausschuss

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und das könnte der Rucksack gewesen sein, wo die fraglichen DVDs drin waren.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja. Wir haben beide gefunden.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das heißt, in einen Rucksack haben Sie nicht reingeguckt oder nicht überall reingeguckt, oder - -

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein. Also, ich kann es nicht ausschließen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nein, ist ja klar.

Zeuge Gerd Sopuschek: Aber ich weiß es wirklich nicht mehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und in den Rucksack, in den Sie reingeguckt haben, also da, wo Sie DVDs auch gefunden haben selber, da können Sie jetzt nicht mehr mit Gewissheit sagen, was da für eine Aufschrift drauf war.

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Erinnern Sie sich daran noch, -

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - ob das Kunststoffhüllen waren, ob das DVD-Boxen waren oder Hardcases oder so was? Können Sie sich da an irgendwas erinnern?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein. Da müsste ich auf meine Bilder verweisen, die ich gemacht habe. Ich weiß es nicht mehr.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Haben Sie die rausgenommen? Wissen Sie das noch?

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja, klar.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oder nur reingeguckt - „ah, okay“ - und die DVDs ... (akustisch unverständlich)

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, nein, nein. Das ist rausgenommen worden. Das ist auch alles hingelegt worden, ist auch fotografiert worden. Aber wenn Sie die Masse an Spuren sehen, was wir fotografiert haben, kann ich es wirklich nicht mehr sagen, was da genau draufgestanden hat. Und wir haben ja auch nichts mehr. Ich hätte ja nicht mehr nachgucken können irgendwo.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es waren ja auch irgendwo Spielfilme, Spiele und so was.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja, es war alles dabei, alles Mögliche war dabei.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber ob das jetzt, was da alles Mögliche dabei war, in dem Rucksack war, wo Sie das auch festgestellt haben, -

Zeuge Gerd Sopuschek: Müsste ich auf die Bilder verweisen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - das können Sie so genau nicht mehr auseinanderhalten.

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Dann habe ich noch eine Frage, die die ganze Zeit so ein bisschen mitschwingt eigentlich. Am 04.11. kam ja die Tatortgruppe des LKA, und die haben ja erste spurensichernde Maßnahmen durchgeführt, die Leichen geborgen usw. Und Sie kamen ja dann am 05.11.

Zeuge Gerd Sopuschek: Jawohl.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie sich nicht gefragt, warum denn die Tatortgruppe des LKA das nicht weitergemacht hat? Also, dieser Wechsel zwischen den Dienststellen irritiert mich ein bisschen.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja, diese Frage habe ich ja vorhin - - Es ist uns gesagt worden, die waren die ganze Nacht oder die halbe Nacht unterwegs, haben den Rest aufgearbeitet in Erfurt und waren an dem Vormittag an dem 05. zur Sektion in Jena. Das heißt, die waren in dem Moment ausgebucht. Es war keiner mehr da. So habe ich es in Erinnerung. Und deswegen sind wir dazugekommen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so. Das hätte also nicht von anderen Beamten der Tatortgruppe durchgeführt werden können.

Zeuge Gerd Sopuschek: Es war keiner mehr da. Die waren ausgelastet.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Interessant. Okay. - Ja, gut, das war es von mir.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe noch zwei kleine Fragen bezüglich der Aservatensicherung. Sie hatten sich ja vorhin auch noch mal auf die Spuren von Blut und Gehirnmasse bezogen. Als Laiin würde ich Sie noch fragen wollen, wie man diese Spuren sichert. Wurde das schon am Tag vorher gemacht, oder haben Sie das gemacht, und, wenn ja, wie werden solche Spuren gesichert?

Zeuge Gerd Sopuschek: Also, die Leichen, wie gesagt, und das dazugehörige Blut oder was, das ist alles schon durchs LKA gemacht worden. Und das Hirn, was noch drin war - -

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, mir geht es um die Spuren, die, sage ich mal, nach dem Abtransport der Leichen aus dem Wohnwagen - - was da noch quasi an anderen Gegenständen geklebt hat oder so.

Zeuge Gerd Sopuschek: Wir haben alles - - Wie gesagt, das waren viele Gegenstände, wo noch Blut drangeklebt hat, was da rumgelegen hat, auch auf dem Küchenherd; es lagen ja viele Sachen - - das Funkgerät bzw. der Scanner. Das haben wir ja alles sichergestellt für die spätere Spurensicherung. Aber was jetzt am Fußboden zum Beispiel, Blut oder Gehirn - - davon brauchten wir ja nichts mehr sicherstellen. Das LKA hat das

alles gemacht, und es hat ja auch keinen Sinn gemacht, da noch zusätzlich irgendwas zu machen.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, die beweglichen Sachen haben Sie sowieso rausgenommen, -

Zeuge Gerd Sopuschek: Die haben wir sowieso rausgenommen.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - ob nun mit Blut behaftet oder nicht, und deshalb hat man dann sozusagen an den Gegenständen eben das Blut oder Gehirnmasse noch gehabt. Ansonsten ist das vom LKA schon passiert gewesen.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja. Man hat ja gesagt, die Leichen sind raus; was DNA-mäßig gemacht werden musste, ist gemacht. Da war das für uns im Prinzip erledigt.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann hätte ich noch eine Frage zum aufgefundenen Geld. Können Sie noch mal kurz schildern, wie das verpackt war - da hatten Sie vorhin ja schon kurz Ausführungen gemacht - und ob Sie dann irgendwie festgestellt haben oder ob das dann andere waren, ob das Geld nur aus dem Eisenacher Überfall war oder ob auch Geld aus anderen Überfällen dabei war?

Zeuge Gerd Sopuschek: Soweit ich mich erinnern kann, ist eine Plastiktüte - - die haben wir in der Küche gefunden, unten rechts im Küchenschrank. Und da war vermutlich, augenscheinlich, das ganze Geld drin, was sie an dem Tag, also am 04.11., in Eisenach erbeutet haben. Da waren Münzen dabei. Das war das, was dort erbeutet worden ist. Das andere Geld - die hatten dann noch überall Geld versteckt, in Sachen drin, wie gesagt, verschweißt, in Bonbonpapier -, das haben wir dann alles erst später gefunden, als wir in der Polizeidirektion dann die Spuren auseinandergenommen haben und dokumentiert haben; dann haben wir auch noch Geld überall gefunden. Aber die Plastiktüte, das war eigentlich das in der Küche, wo das Ganze vom Bankraub drin war.



3. Untersuchungsausschuss

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also das kann man sich auch so erklären: Es ist ja dann am 04.11. alles sehr schnell gegangen.

Zeuge Gerd Sopuschek: Die haben das reingeschmissen -

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Reingeschmissen, -

Zeuge Gerd Sopuschek: - und dann ab die Post.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - dann weggefahren, und dann ging alles noch schneller.

Zeuge Gerd Sopuschek: Jawohl.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut.
- Das war es jetzt von mir.

Vorsitzender Clemens Binninger: Blick in die Runde. Bei uns gibt es keine Fragen mehr. Gibt es bei der SPD noch Fragen? - Okay. - Grüne? - Nein. Dann sind wir durch.

Jetzt kommen noch ein paar Formalia. Herr Sopuschek, ich darf Sie noch mal darauf hinweisen, dass Ihnen nach Fertigstellung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird, sodass Sie erkennen, ob Sie missverstanden worden sind oder was auch immer. Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 2 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Also wenn wir zwei Wochen nach Eingang bei Ihnen nichts von Ihnen hören, gehen wir davon aus, dass Sie überall richtig verstanden wurden und keine Korrekturen notwendig sind.

Zeuge Gerd Sopuschek: Jawohl.

Vorsitzender Clemens Binninger: So weit klar?

Zeuge Gerd Sopuschek: Jawohl.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wunderbar. - Herr Sopuschek, ich bedanke mich, auch für das lange Warten. Einen schönen Abend noch und einen guten Nachhauseweg.

Zeuge Gerd Sopuschek: Danke. Auf Wiedersehen!

Vorsitzender Clemens Binninger: Es gibt heute keine Pause mehr. Wir machen gleich weiter. Der Herr Hummert nähert sich dem Saal.



3. Untersuchungsausschuss

Vernehmung des Zeugen
Dr. Christian Hummert

Vorsitzender Clemens Binninger: Herr Professor Hummert, ich muss noch ein paar Formalien zu Beginn voranstellen. Nachdem ich Ihnen den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe - das war vorhin -, komme ich nun zur Vernehmung zur Person. Bitte nennen Sie uns Ihren Vornamen und Namen, Ihr Alter, Ihren Beruf und Ihren Dienort.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ich heiße Christian Hummert. Ich bin 37 Jahre alt, bin Professor und arbeite in Mittweida.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wo?

Zeuge Dr. Christian Hummert: In Mittweida.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut. Vielen Dank. - Ich komme nun zur Vernehmung zur Sache. Wie vorhin auch schon angekündigt, können Sie, wenn Sie möchten, über Ihre Wahrnehmungen, die Gegenstand unserer Untersuchung sind, zunächst selber kurz einleitend etwas vortragen. Danach kämen wir dann in die Fragerunden der Fraktionen, beginnend bei der CDU/CSU. Wenn Sie nichts voranstellen möchten an eigener Ausführung, würden wir gleich mit den Fragen beginnen. Wir machen es so, wie Sie möchten; das ist wirklich Ihre Entscheidung.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ich bin nicht ganz sicher, welcher Gegenstand meiner Arbeit Sie genau interessiert; deswegen fragen Sie mich einfach, und ich antworte dann.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann machen wir es so. Vielen Dank. - Dann beginnen wir mit den Fraktionen. Die CDU/CSU-Fraktion als stärkste Fraktion beginnt, und das Fragerecht nimmt Herr Dr. Ullrich wahr.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Professor Hummert, dass Sie zu dieser späten Stunde noch Rede und Antwort stehen.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Hatte ich die Wahl?

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Ich möchte mit Ihrer Tätigkeit beim LKA in Thüringen beginnen. Sie waren von 2009 bis 2015 beim LKA tätig und haben vornehmlich im Bereich der Daten forensisch gearbeitet. Vielleicht könnten Sie kurz schildern, mit welchen Datenträgern und in welchem Zusammenhang Sie mit den Tatkomplexen rund um Eisenach in Verbindung gekommen sind.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Okay. - Ja, das stimmt. Ich war Sachverständiger für Forensische IuK, wie die Polizei das nennt, beim Landeskriminalamt Thüringen. Ich war vor allem zunächst mit der Entschlüsselung verschlüsselter Festplatten befasst; das war meine eigentliche Aufgabe. Später habe ich mich noch weiterbilden lassen zur Auswertung von Kfz-Elektronik, also insbesondere Wegfahrsperrern.

Datenträger, die direkt mit der NSU in Kontakt stehen: Ich hatte kurzzeitig Festplatten von Herrn Wohlleben, von Herrn Kapke, glaube ich, ganz kurz und dann noch von weiteren Personen, die im Umfeld der NSU - - oder die man verdächtigte, sich im Umfeld aufzuhalten. All diese Datenträger habe ich aber nie zu Ende untersucht; die wurden alle früher oder später ans Bundeskriminalamt überstellt. Ich habe bei dem Wohnmobil, das in Eisenach dabei war, die Wegfahrsperrung mitgeholfen auszubauen und auch wieder eingebaut.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Darf ich kurz nachfragen, bitte?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ja.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Sie haben also von dem Trio selbst, Bönnhardt, Mundlos, Zschäpe, weder eine Festplatte noch ein Mobiltelefon irgendwie ausgewertet oder waren mit einer solchen Gerätschaft befasst.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Das ist richtig.



3. Untersuchungsausschuss

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Das heißt, der einzige direkte Berührungspunkt mit einer elektronischen Gerätschaft war diese eingebaute Wegfahrsperrre. Das war ein Motorsteuergerät des Wohnmobils.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ja, genau.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Das war der einzige direkte Verknüpfungspunkt.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Genau. Ich kann auch erzählen, wie das war. Also, ich habe mich am BKA ausbilden lassen als Sachverständiger für Wegfahrsperrren und hatte mich mit den Kollegen im Bundeskriminalamt auch befreundet. Die riefen mich dann an in meiner Dienststelle, und das war - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Darf ich gleich dazwischenfragen, weil ich Laie bin auf dem Gebiet?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Als Sachverständiger für Wegfahrsperrren - da könnten Sie möglicherweise ganz woanders gebraucht werden als beim BKA -: Was macht ein Sachverständiger für Wegfahrsperrren?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Fahrzeuge speichern Informationen über das Fahrverhalten und auch über andere Sachen in Steuergeräten. Moderne Fahrzeuge haben sehr viele Steuergeräte, und auch in Fahrzeugschlüsseln werden solche Daten abgelegt, und die können zur Aufklärung von Straftaten relevant sein. Also, in den allermeisten Fällen ist diese Straftat dann natürlich Kfz-Diebstahl, die wir versuchen aufzuklären. Aber es kann durchaus auch andere Straftaten geben, wo man sich für Daten interessiert, die in Fahrzeugen abgelegt sind.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Um vielleicht gleich auf eine Kernfrage zu kommen: War die Wegfahrsperrre oder das Motorsteuergerät des Wohnmobils irgendwie besonders geschützt? War dort eine zusätzliche Software aufgespielt,

oder war das schlichtweg die Standardsoftware, die man in jedem typischen Wohnmobil findet?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Okay. Ich erzähle Ihnen mal die Geschichte dieser Wegfahrsperrre.

(Heiterkeit)

Also, in dem Fall - - Weil jetzt die Begriffe durcheinandergehen - Motorsteuergerät, Wegfahrsperrren -: Häufig oder bei vielen Fahrzeugtypen ist die Wegfahrsperrre im Motorsteuergerät verbaut. Also, es handelt sich tatsächlich um ein technisches Gerät, das aber beide Funktionen erfüllt, zum Beispiel bei VW-Fahrzeugen ist das so. Es gibt aber auch Fahrzeuge, wo das verschiedene Geräte sind.

Vorsitzender Clemens Binninger: VW war jetzt ein ein bisschen heikles Stichwort, aber - -

(Heiterkeit)

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ja, aber es war nur ein Beispiel. Bei BMWs zum Beispiel sind es zwei verschiedene Geräte; egal. - Also, ich hatte mich im BKA ausbilden lassen und habe mich mit den Kollegen befreundet; also, wir hatten ein sehr gutes Verhältnis. Dann - das war im Februar 2012 - rief mich der Kollege aus dem BKA an und sagte: Du, Christian, wir kommen heute nach Erfurt, wir wollen diese Wegfahrsperrre aus dem Wohnmobil ausbauen. Willst du da nicht dazukommen? Dann hast du vielleicht Werkzeuge; dann brauchen wir das nicht alles mitschleppen.

(Monika Lazar (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Ganz
pragmatisch!)

Und es ist vielleicht auch interessant, und dann sehen wir uns mal; dann können wir hinterher noch essen gehen. - So ungefähr. Und dann bin ich also dahin gefahren und habe die Kollegen auch getroffen. Es war relativ schwierig, weil Fiat-Wohnmobile sind jetzt nicht die Fahrzeuge, die in Deutschland ständig entwendet werden. Das heißt, wir hatten also wenig Erfahrung oder gar keine Erfahrung damit, wie denn so ein Fiat-



3. Untersuchungsausschuss

Caravan - - Wir mussten uns das erarbeiten sozusagen, und das hat längere Zeit in Anspruch genommen. Wir haben diese Wegfahrsperrung ausgebaut. Oder das Motorsteuergerät haben wir ausgebaut in der Hoffnung, dass in diesem Fall die Wegfahrsperrung auch im Motorsteuergerät verbaut ist. Mit hundertprozentiger Sicherheit konnten wir das nicht sagen.

Die eigentliche Fragestellung, die dahintersteckte, war wohl, zu erfahren, wie viele Schlüssel es zu diesem Wohnmobil gibt. Also, in der Wegfahrsperrung ist immer abgelegt, wie viele Schlüssel es gibt; weil die Wegfahrsperrung muss ja überprüfen, ob es ein legitimer Schlüssel ist oder eben ein Schlüssel, der das Fahrzeug nicht starten darf. Und da war wohl die Frage, ob es drei oder zwei Schlüssel zu diesem Wohnmobil gibt. Zwei Schlüssel hatten wir auch mit, und die haben wir in der Tür ausprobiert, und die schlossen das Wohnmobil tatsächlich. Und es war halt die Frage, ob es noch einen dritten gibt.

Dann, beim Ausbauen dieser Wegfahrsperrung, habe ich dieses Projektil gefunden, worauf Sie bestimmt später noch kommen wollen.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Ja.

(Heiterkeit)

Zeuge Dr. Christian Hummert: Und dann, 14 Tage später - - Also, die Wegfahrsperrung haben wir ausgebaut, in so einen Spurenbeutel getan, und der wurde mit ans Bundeskriminalamt genommen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Darf ich noch mal kurz zwischenfragen? - Die befindet sich irgendwo unter der Lenksäule, oder wo waren Sie da, wenn Sie nachher ja ein Projektil finden im Fahrerraum? Wo ist die eingebaut?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Also, die Wegfahrsperrung in - - Wir haben ja nur das Motorsteuergerät ausgebaut, und das war tatsächlich im Motorraum verbaut, also in der Nähe des Motors. Wir mussten die Klappe vorne öffnen und konnten das ausbauen. Wir waren uns aber nicht si-

cher, ob es sich bei Fiat um ein oder um zwei Geräte handelt. Und deswegen haben wir sehr genau überall gesucht, ob nicht irgendwo vorne im Fahrerraum vielleicht noch ein zweites Steuergerät verborgen ist, was wir auf den ersten Blick nicht sehen.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Ja. Aber um nochmal auf meine ursprüngliche Frage zurückzukommen - -

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ich komme gleich zu der Wegfahrsperrung; eine Sekunde noch.

(Heiterkeit)

Also, wir haben die Wegfahrsperrung ausgebaut, und die wurde ans BKA gebracht. Und 14 Tage später rief mich der Herr Gorynja wieder an: Ich komme wieder nach Erfurt; wir bauen die Wegfahrsperrung wieder ein. - So. Und dann bin ich wieder dazugekommen, und die Wegfahrsperrung wurde wieder eingebaut. Und dann habe ich gefragt: Das ging aber zügig. Habt ihr die schon ausgewertet? - Und er sagte: Nein, die wurde nicht ausgewertet; auf die Auswertung konnte verzichtet werden - aus Gründen, die ich nicht kenne.

Also, wir haben diese Wegfahrsperrung nur ausgebaut und wieder eingebaut. Ich kann über die Software, die sich darin befindet, überhaupt nichts sagen.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Können Sie etwas sagen, ob zwei oder drei Schlüssel definitiv verwendet wurden?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Nein, das kann ich nicht sagen. Aber der Herr Gorynja sagte ja, die Auswertung der Wegfahrsperrung sei nicht mehr nötig. Und deswegen nehme ich an, dass die Frage irgendwie geklärt wurde.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Also kann ich zumindest damit schließen, dass Ihre Aufgabe nicht darin bestand, die Software zu untersuchen, sondern schlichtweg sie aus- und einzubauen und das Fahrzeug zu bewegen.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Christian Hummert: Nein, nicht - - Was meinen Sie jetzt mit „Fahrzeug bewegen“?

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Ja, gut, Sie haben es aus- und eingebaut, um festzustellen, wie viele Schlüssel es waren, und das konnten Sie nicht mit Sicherheit sagen, und damit war dann Ihr Auftrag erledigt.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Nein, ich hatte - - Also, der Herr Gorynja vom Bundeskriminalamt hatte den Auftrag, die Wegfahrsperrung auszubauen, auszuwerten und sie später auch wieder einzubauen. Ich habe ihm geholfen, weil wir befreundet waren. Also, ich hatte keinen offiziellen Auftrag sozusagen. Der Herr Gorynja hat mich angerufen, ich bin zu meinem Dezernatsleiter gegangen und habe gesagt: Das BKA kommt heute, und die bauen diese Wegfahrsperrung aus, und er hat gefragt, ob ich ihm helfen kann. Ist das in Ordnung? - Und er hat gesagt: Wir rufen den Abteilungsleiter an und versichern uns rück. - Und der Abteilungsleiter hat gesagt: Ja, wenn das Bundeskriminalamt kommt, dann fahre dahin und unterstütze sie. - Ich war als dann nur unterstützend. Ich habe diese Wegfahrsperrung nie - - Also, ich habe die angefasst, aber ich habe nur Schrauben gelöst quasi und nach ihr gesucht, aber ich habe sie nie ausgewertet oder da reingeschaut oder die Elektronik in irgendeiner Form berührt. Dazu kann ich nichts sagen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Was könnte man denn aus einer Wegfahrsperrung oder einer Steuerungseinheit noch herauslesen außer der Frage, wie viele Schlüssel es gibt?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Das hängt sehr vom Fahrzeughersteller ab. Es gibt bestimmte Daten, die müssen abgelegt werden, alle Daten, die für die Abgasprüfung der Fahrzeuge erforderlich sind. Es gibt andere Daten, die legen die Hersteller freiwillig da ab. Und dann gibt es einige Hersteller, die sind da sehr großzügig und speichern relativ viele Daten über das Fahrzeug, und es gibt Hersteller, die speichern so gut wie nichts.

Vorsitzender Clemens Binniger: Aber so ein automatisches Ortungssystem, wo das Fahrzeug in den letzten Tagen war, -

Zeuge Dr. Christian Hummert: Nein.

Vorsitzender Clemens Binniger: - das nicht.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Nein. Also, es gibt solche Steuergeräte, die extra verbaut werden in Fahrzeuge, um so was zu ermöglichen, um Fahrzeuge nach Diebstahl zu orten; aber diese Steuergeräte sind Extras, und ich bin mir ziemlich sicher, dass so was nicht in diesem Fiat-Wohnmobil verbaut war.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Vielleicht dann doch zum Projektil.

(Heiterkeit)

Wie haben Sie denn das Projektil genau gefunden, und wo war es dann beim Auffinden mutmaßlich verborgen, und wie hätte es dort hinkommen können, wo es war?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Okay. Also, ich hatte schon gesagt: Wir sind angefangen, indem wir die Motorhaube geöffnet haben und da vorne nach Steuergeräten gesucht haben. Wir haben auch eins gefunden, das uns irgendwie relevant erschien. Das haben wir ausgebaut und eingetütet. Und dann war die Frage, ob wir noch mehr Steuergeräte finden, und da wollten wir also im Fahrzeuginneren weitersuchen. Da waren wir natürlich skeptisch, ob wir einfach in dieses Fahrzeug reinlaufen können sozusagen. Da haben wir uns versichert bei der Tatortgruppe des Landeskriminalamts Thüringen - die stand ja daneben, um uns zu beobachten -, ob das Fahrzeug DNA-sauber ist sozusagen. Und die haben gesagt, ja, wir können da reingehen. Dann war das aber - - Also, es ging nicht geschickt sozusagen, und es entstand der Wunsch, sich auf den Fahrersitz zu setzen, um da irgendwie geschickt das Armaturenbrett abschrauben zu können. Auf dem Fahrersitz lag aber ein großer Haufen Scherben von diesem Sicherheitsglas, so kleine, viereckige Glaskrümel, und da wollte ich mich nicht draufsetzen. Dann habe ich noch mal gefragt, ob es okay wäre, diese Scherben irgendwie in den Fußraum zu befördern und den Sitz auch weiter nach hinten zu schieben, weil ich ja größer bin, und das war mir sehr eng. Und dann hat die Tatortgruppe gesagt:

3. Untersuchungsausschuss

Ja, völlig in Ordnung. - Und dann habe ich meinen Arm genommen und diese Scherben in den Fußraum befördert, und dann hatte ich das Projektil in der Hand.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Ach so.

(Heiterkeit)

Zeuge Dr. Christian Hummert: Dann habe ich das Projektil genommen, bin zur Tatortgruppe gegangen und habe gesagt: Hier, ich habe das gerade gefunden, das erscheint mir wichtig. - Und die haben gesagt: Legen Sie es bitte erst mal wieder auf den Sitz, wo Sie es gefunden haben. - Und dann habe ich es zurückgelegt.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Und dann haben Sie sich erst mal draufgesetzt und das Armaturenbrett aufgeschraubt.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Nein, ich habe mich nicht auf das Projektil gesetzt. Ich habe mich dann nicht auf diesen Sitz gesetzt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gar nicht dann.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Gar nicht, nein. Das erschien mir dann nicht angebracht, wenn da ein Projektil - -

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Haben Sie eigentlich mal nachgefragt bei dieser Tatortgruppe, die um das Wohnmobil herumstand, ob schon mal jemand überhaupt diese Scherben verräumt hat oder ob die so original seit dem 4. November dort lagen? Weil Sie waren ja, glaube ich, erst im Februar dort.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Das weiß ich nicht. Nein, ich habe nur gesagt: Wir haben das gefunden, das erscheint mir wichtig. - Und das war so: Oh ja, das könnte wichtig sein. Legen Sie es doch bitte wieder dahin, wo Sie es gefunden haben. - Und das habe ich gemacht. Und dann, 14 Tage später, als wir das Motorsteuergerät wieder einbauen sollten, da war aber noch mal jede Menge Personal vom Bundeskriminalamt da. Also, ich nehme an, dass es die Tatortgruppe des Bundeskriminalamts war. Und die haben noch

mal sehr gründlich gesucht. Und die haben auch noch ein zweites Projektilteil in der Tür, in der Fahrertür, oben am A-Holm über der Tür, gefunden. Das müsste dann auch Ende Februar gewesen sein.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Gut. Dann will ich jetzt den Bereich Projektil verlassen. - Haben Sie noch eine Frage, Herr Vorsitzender?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich wollte nur fragen: Also, das eine an der A-Säule war ein Projektilteil.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Und das andere auch.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das war ein Projektil, also nicht Hülse oder so, sondern es war - -

Zeuge Dr. Christian Hummert: Nein, es war ein Teil - - Also, ich bin wirklich kein Ballistiker; das ist nicht mein Fachgebiet. Aber es gibt wohl hinten so was, wo aufgeschlagen wird, und dann vorne so ein Bleistückchen, was rausfliegt. Und dieses Bleistückchen hatte sich offensichtlich zerteilt. Und es war also ein deformiertes Stück weiches wahrscheinlich Blei oder - - keine Ahnung; ich wusste gar nicht, was das war. Aber der Herr Gorynja war mal bei der Armee, und der hat sich das angeguckt und gesagt, das sei ein Stück Projektil. Er meinte auch, das sei ein 9-Millimeter-Projektil gewesen. Das hat er geäußert.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Okay. - Ich würde gern vom Projektil und vom Motorsteuergerät wegkommen und noch mal zurück zur Festplatte von Wohlleben.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ja.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Sie haben gesagt, Sie haben auch von einigen mutmaßlichen Unterstützern des Trios die Festplatten ausgewertet. Vielleicht zunächst einmal zur Festplatte Wohlleben: Was haben Sie denn konkret ausgewertet,



3. Untersuchungsausschuss

und nach was haben Sie gesucht, und worauf bestand Ihr Augenmerk?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ja, es war irgendwie eine Durchsuchung bei Herrn Wohlleben in Jena. Da war ich nicht beteiligt. Dann wurden alle Spuren, die irgendwie sichergestellt wurden, erst mal ins Landeskriminalamt verbracht und kamen dann - weiß ich nicht - einige Tage nach der Durchsuchung - ich könnte gucken, ich habe Notizen dabei - zu uns in die Forensische IuK mit der Bitte, Datensicherung von diesen Festplatten zu fertigen. Und damit sind wir natürlich unverzüglich angefangen, weil das hatte höchste Priorität. Ich glaube, das war an einem Freitag. Ich bin nicht hundertprozentig sicher; das können Sie aber nachschauen, das steht alles in den Akten.

Wir waren also noch nicht fertig, weil das war ein Haufen Zeug; außerdem war der Computer von Herrn Wohlleben verschlüsselt. Das weiß ich ganz genau, weil das ja mein Metier ist. Wir haben angefangen, diese Datensicherung zu machen. Ich meine, dann Dienstag - - Also, wir sind immer angehalten, dass ab 6 Uhr morgens jemand in der Dienststelle war, ganz früh, und an dem Tag war ich ganz früh da, alleine. Und da kamen irgendwie ganz viele Herren vom BKA und haben gesagt: So, jetzt wird alles wieder mitgenommen; Sie brauchen hier nichts machen, das geht nach Meckenheim. - Und dann habe ich gesagt: Ja, aber die Datensicherungen sind ja nicht fertig. - Nein, alles abrechnen; sofort wird nach Meckenheim überführt. - Und dann habe ich gefragt, ob wir wenigstens ein bisschen warten können, weil ich also ungern an den Rechnern der Kollegen - - Das mache ich einfach nicht gern. Jeder hat ja seinen eigenen Computer, und da wollte ich jetzt nichts abziehen. Aber so viel Zeit war wohl nicht. Also habe ich alle Datensicherungen unverzüglich abgebrochen, alles wieder eingepackt, und das wurde von diesen Herren mitgenommen, wohl nach Meckenheim. Und dann - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Haben Sie die gekannt? Haben die sich vorgestellt?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Sie haben ihre Dienstaussweise gezeigt. Die hatten Dienstaussweise vom Bundeskriminalamt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber es war sehr früh morgens. 6.30 Uhr.

Zeuge Dr. Christian Hummert: 6.15 Uhr oder irgendwie; ich war gerade da. Der Kaffee lief noch durch, das weiß ich.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Clemens Binninger: Vielleicht deshalb.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Aber Sie haben, Herr Hummert, die Daten nur gesichert. Das heißt, der Vorgang, den Sie ausgeführt haben, war im Prinzip, die noch verschlüsselten Daten des Datenträgers eins auf einen anderen Datenträger zu übertragen.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ja.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Sie haben also nicht begonnen, die Daten selbst zu entschlüsseln oder zu analysieren, welche Programme auf dem Rechner sind.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Nein, das habe ich nicht getan. Also, ich habe mir die Daten selbst nie angeguckt. Wir haben nur festgestellt, dass - - Da war ein größerer Rechner, der war so schwarz-rot, und da habe ich mir die Festplatten angeguckt, und die waren alle verschlüsselt. Da habe ich noch gedacht, das ist Arbeit sozusagen. Aber dann war Wochenende, und wir haben übers Wochenende begonnen, die Daten zu sichern, und dann wurden die uns sofort wieder weggenommen.

Und dann habe ich noch, weil ich weiß - - Also, ich wusste, zu dem Zeitpunkt gab es im Bundeskriminalamt noch keine Einheit, die sich mit dem Verschlüsseln von Datenträgern befasst hat. Ich habe noch extra gefragt: „Wer entschlüsselt die denn?“ und habe mich auch an den regionalen Einsatzabschnitt dieser BAO „Trio“ gewandt



3. Untersuchungsausschuss

und gefragt: Wer macht denn jetzt die Entschlüsselung, wenn denn ich sie nicht mache? - Da kümmern wir uns drum. - Und dann, zwei Tage später, kamen irgendwie wieder Herren vom BKA und wollten die Datensicherung abholen. Und dann habe ich gesagt: Die können Sie jetzt natürlich nicht haben, weil wir sind ja nicht fertig geworden; wir mussten ja alles abrechnen. - Und dann haben sie die Fragmente mitgenommen, also das, was wir schon gemacht hatten. Und dann kam eine Woche später eine E-Mail, warum die eigentlich unvollständig seien.

(Heiterkeit)

Und dann kam noch mal eine E-Mail, sie hätten jetzt gern die Datensicherung.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wenn es nicht so ernst wäre - - Vielen Dank für die gute Schilderung, Herr Hummert.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Für die was, bitte?

Vorsitzender Clemens Binninger: Wenn es nicht so ernst wäre, könnte man in der Tat schmunzeln. Ich muss aber wirklich sagen, auch an die Adresse des BKA: Den Verantwortlichen werden wir hier auch befragen. Das ist eine etwas seltsame Operation - nur, um es gleich anzukündigen.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Eine Zusatzfrage noch dazu. Der PC oder die Festplatte von Herrn Kapke war wohl auch verschlüsselt. Oder war das nur der von Wohlleben?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ja, da war das, glaube ich, das Gleiche. Also, die hatte ich selbst - - Wir hatten die auch, ganz kurz. Ich glaube, die Festplatte von Herrn Kapke ist genau der gleiche Vorgang: Wir hatten sie, sollten sie sichern. Sie wurden uns sofort am nächsten Tag - - Warten Sie mal, ich habe mir das aufgeschrieben; ich kann das nachgucken.

(Der Zeuge blättert in seinen Unterlagen)

Nein, ich finde es jetzt nicht. Aber ich denke, wir hatten sie nur einen Tag. Wir haben sie nachmittags bekommen, und am nächsten Morgen wurden sie wieder abgeholt. Und da hat auch der Kollege gesagt: Schau mal kurz drauf, ist das verschlüsselt? Und da habe ich gesagt: Oh ja, eindeutig. - Und dann waren sie schon wieder weg. Die hat auch keiner von uns ausgewertet oder je in die Daten reingeguckt.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Gilt das für alle Festplatten und Handys, die Sie in dem Zusammenhang zur Auswertung bekommen haben?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Nein, die - -

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Haben Sie von einem Handy oder von einer Festplatte auch die Daten analysiert? Ich glaube, da war etwas in der Akte.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ein MacBook wahrscheinlich, auf das Sie sich beziehen.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Ja. Und das Mobiltelefon des UA3.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Das ist wahrscheinlich der Herr S [REDACTED] kann das sein?

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Ja, S [REDACTED]

Zeuge Dr. Christian Hummert: Gut. Diese Datenträger sind anders zu uns gekommen. Es gab 2011/Ende 2010 einen - kann ich auch gucken; 10 muss es gewesen sein, 2010 - BAO „Feuerball“ genannten Einsatzabschnitt. Da hatten wohl - PMK rechts, politisch motivierte Kriminalität rechts - irgendwelche Leute versucht, einen Sprengstoffanschlag auf der Bundesautobahn 4 zu verüben, und da gab es mehrere Durchsuchungen, und da sind Datenträger sichergestellt worden; ich glaube, von fünf Beschuldigten insgesamt, und die waren alle verschlüsselt, alle mit dem gleichen Verfahren und auch sehr sicher. Und die landeten alle bei mir. Die waren aber nicht sofort dran sozusagen. Also, es gibt ja eine gewisse Bearbeitungsreihenfolge von Fällen, und die haben sozusagen gewartet, dass sie dran sind. Dann kam aber die Anweisung vom Präsidenten



3. Untersuchungsausschuss

des Landeskriminalamts, dass alle Fälle, die vielleicht im Zusammenhang mit der NSU oder mit politisch motivierter Kriminalität rechts stehen, sofort bearbeitet werden sollen, und dann habe ich also diese fünf Fälle nach ganz oben genommen auf unsere Liste, habe die sofort ausgewertet.

Da habe ich ein Notebook gefunden, ein Apple-Notebook, das war nicht verschlüsselt, und das wurde gefunden bei [REDACTED] in Kahla. Das ist auch so ein bekannter - - Dann habe ich mir den angeschaut, die Daten da drauf, und mir fiel auf, dass die E-Mails, die auf dem Rechner sind, alle nicht an Herrn [REDACTED] adressiert waren, sondern an [REDACTED] Wohlleben, und da nahm ich an, dass der Rechner in der Tat gar nicht Herrn [REDACTED] gehörte, sondern der Frau Wohlleben gehörte und nur beim Herrn [REDACTED] aufgefunden worden ist. Dann habe ich sofort einen Vermerk geschrieben an den Abteilungsleiter, dass wir einen Laptop haben, der wahrscheinlich Frau Wohlleben gehört. Und diesen Laptop habe ich dann untersucht. Da waren sowohl E-Mails, die an Herrn Wohlleben, als auch, die an Frau Wohlleben adressiert waren und von denen stammten, drauf gespeichert, und der war nicht verschlüsselt.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Darf ich eine Zwischenfrage stellen?)

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nur eine winzige Zwischenfrage, Herr Hummert. Dieses Hin und Her mit der Festplatte Wohlleben - erst sollten Sie das auswerten, und dann wurde es Ihnen wieder weggenommen; also das, was Sie vorhin geschildert haben, und da haben Sie ja gesagt, das Gleiche war auch bei dem Datenträger von Herrn Kapke der Fall -: Gab es noch weitere Fälle, wo das auch so hin und her ging oder wo Sie auch erst etwas angefangen haben und es dann unterbrechen mussten?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ja. Es gab noch den Herrn Sven [REDACTED] [REDACTED]. Der wurde auch

durchsucht von der BAO „Trio“, und die Daten durften auch nicht in Thüringen selbst ausgewertet werden. - Wir haben uns über diese - - Also, über diese Vorgänge habe ich mich beschwert, weil mir das nicht richtig erschien. Ich habe mich an meinen Dezernatsleiter gewandt, und ich weiß, dass mein Dezernatsleiter sich auch an den Abteilungsleiter gewandt hat, dass es so nicht geht. Dieses Schriftstück findet sich auch in den Akten, die vom Thüringer Untersuchungsausschuss sichergestellt wurden. Das weiß ich; das wurde mir vorgehalten in Thüringen. Mein Dezernatsleiter hat mich ermuntert, dass ich diese Vorgänge aufschreibe, eine Aktennotiz mache, worin ich das beschreibe, weil er befürchtete, dass diese ganzen Vorgänge noch mal von Parlamentarischen Untersuchungsausschüssen diskutiert werden würden.

Vorsitzender Clemens Binninger: Kluger Mann.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Er wollte Schaden vom Dezernat 43 abwenden und wollte also, dass das in der Akte steht. Auf seinen direkten Wunsch habe ich dann auch diesen Aktenvermerk geschrieben, dem ich wahrscheinlich diese Ladung verdanke.

Vorsitzender Clemens Binninger: In der Tat.

(Heiterkeit)

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Eine letzte Frage habe ich. Haben Sie auf dem einzigen unverschlüsselten Laptop irgendwelche Hinweise auf Kommunikation mit Zschäpe, Mundlos oder Bönhardt gefunden, Tatortfotos oder möglicherweise auch Software, mit der Videofilme produziert werden konnten? Oder konnten Sie feststellen, dass irgendwelche Daten in Zusammenhang mit der Mordserie verarbeitet wurden, oder nicht?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Okay. Sie schätzen meinen Job falsch ein. Ich beschäftige mich mit Daten und mache Daten sichtbar. Die Inhalte von E-Mails oder Bildern oder so zu beurteilen, müssen grundsätzlich Ermittler machen. Es ist also so: Ich habe diesen Laptop gesichert, ich



3. Untersuchungsausschuss

habe das aufbereitet und in eine forensische Software eingeladen. Und dann kamen Ermittler vom Bundeskriminalamt und haben die Daten bei mir im Büro durchgesehen, eine Woche lang. Nach einiger Zeit kamen noch mal wieder andere Ermittler und wollten dieselben Daten noch mal durchsehen. Also, die sind zweimal durchgesehen worden, auch sehr gründlich, muss ich sagen. Also, üblicherweise werden für einen Computer nicht zwei Wochen gebraucht. Aber ich selbst schaue mir die Inhalte der Daten höchstens mal - - Das interessiert mich eigentlich nicht. Ich interessiere mich für Daten und nicht für die Inhalte.

Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU): Okay. Vielen Dank.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann kommen wir zur Fraktion Die Linke. Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Professor Hummert, ich würde ganz gern erst noch mal Ihre Expertise nutzen. Nachdem wir das vorhin schon zum Thema Motorsteuerung und Wegfahrsperrern gemacht haben, geht es mir jetzt tatsächlich um die Verschlüsselung von Computern. Hat nach Ihrer Erfahrung in den letzten Jahren die Praxis zugenommen, dass Nazis ihre Computer verschlüsseln, und haben Sie dazu beispielsweise mit Kollegen des polizeilichen Staatsschutzes oder des Verfassungsschutzes gesprochen oder von denen Hinweise bekommen, dass es inzwischen in der Naziszene auch Schulungen zur Verschlüsselung von Datenträgern gibt, oder haben Sie gar solche Materialien zu Gesicht bekommen?

Zeuge Dr. Christian Hummert: In der Tat. Es war auffällig, dass gerade bei Straftätern aus ebendiesem Bereich, politisch motivierte Kriminalität rechts, immer mehr Festplatten verschlüsselt waren. Es war auch sehr professionell gemacht; die ließen sich nicht mehr öffnen. Es waren offensichtlich geschulte Personen da am Werk. Wir haben dann recherchiert und haben festgestellt, dass es in der Szene irgendwelche Schulungen gab: „Mach deinen PC bullenfest“, wo das wohl geschult wurde, wie man seinen PC sicher verschlüsselt. Ich hatte natürlich Interesse daran, an die Schulungsunterlagen zu kommen. Dann habe

ich bei uns im Staatsschutz nachgefragt; die hatten so was aber nicht. Dann habe ich mich an den Verbindungsbeamten der Thüringer Polizei zum Landesamt für den Verfassungsschutz in Thüringen gewandt und habe gefragt, ob man vielleicht irgendwie, durch verdeckte Maßnahmen oder so, mal an diese Schulungsunterlagen kommen könnte. Ich kann ja schlecht selber hingehen; geht ja nicht.

Petra Pau (DIE LINKE): Klar.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Das hat sich dann aber zerschlagen. Ich habe dann drei Wochen später oder so noch mal angerufen, und man hat mir gesagt, das ginge nicht, das sei jetzt irgendwie nicht möglich.

Petra Pau (DIE LINKE): Welche Möglichkeiten haben Sie denn oder hat die Polizei überhaupt zum Auslesen der Daten, wenn so ein Computer verschlüsselt ist? Also, ich habe vorhin schon das Problem verstanden, dass das BKA Ihnen das noch vor Ende der Sicherung weggenommen hat. Aber wenn jetzt beispielsweise das nicht passiert wäre, welche Möglichkeiten haben Sie denn da überhaupt, das zu knacken? Ist es Ihnen schon mal gelungen, da vollständig die Verschlüsselung so eines Datenträgers aufzulösen?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ja, selbstverständlich ist mir das schon gelungen, sonst wäre ich ja - -

Petra Pau (DIE LINKE): Prima. Ich wundere mich ja, dass man nicht auf Ihre Expertise bis zum Schluss zurückgegriffen hat, da ich ja als langjähriges Mitglied des Innenausschusses weiß, wie lange man darum gekämpft hat, dass im BKA entsprechende Kapazitäten zur Verfügung gestellt werden. Insofern wäre es nahe liegend, dann, wenn bei Ihnen solche Expertise da ist, darauf zurückzugreifen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Waren ja nicht alle dafür.

(Heiterkeit)



3. Untersuchungsausschuss

Petra Pau (DIE LINKE): Kollege Binninger, das war jetzt unzulässig. Für eine solche Ausstattung bin ich immer. Sie wissen, meine Kritik bezieht sich auf andere Bereiche im BKA. - Entschuldigung, das war jetzt nicht an Sie. Also, Ihnen ist das gelungen.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ich wurde tatsächlich eingestellt, um Datenträger zu entschlüsseln in Thüringen. Das war eigentlich meine Aufgabe. Ich war der einzige Kollege in Thüringen, der das macht. Also, solche Kollegen gab es zu dem Zeitpunkt auch nicht in allen Bundesländern. Das war etwas Besonderes, dass es das in Thüringen gab, dass es mich da gab sozusagen. Und am BKA gab es auch keine Gruppe; das weiß ich genau. Was es aber gibt, ist das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik, die auch das Referat Unterstützung haben, die also in Einzelfällen bei sehr schwerwiegenden Straftaten die Polizei unterstützt haben und die auch wirklich eine außerordentliche Expertise auf diesem Gebiet haben und auch Mittel haben, die das Landeskriminalamt Thüringen selbstverständlich nicht hat, an Ausstattung und Manpower.

Aber klar habe ich schon Datenträger erfolgreich entschlüsselt. Sonst wäre mein Job ja auch völlig sinnlos gewesen. Das kann man nicht garantieren. Es ist möglich, eine Verschlüsselung so sicher zu wählen, dass es nicht möglich ist, die zu knacken, also auch durch das BSI nicht und durch niemanden wahrscheinlich. Aber es gibt auch immer wieder Kunden, die Fehler machen, und dann kriegen wir es auf, und das ist uns auch schon oft gelungen.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich will nicht unhöflich sein, aber meine Zeit ist etwas kürzer als die Zeit der großen Fraktionen. Ich würde gern noch mal auf einen konkreten Fall, wo Sie ja offensichtlich auch erfolgreich unterwegs waren, zurückkommen. Der Kollege Ullrich hatte schon danach gefragt. Es ging um die Aktion „Feuerball“ an dieser Stelle, die bei Ihnen lagerte. Vielleicht für alle noch mal zum Erklären, worum es dort ging: Das war im September 2010, da hat das LKA Thüringen den Verdacht gehabt, dass eine sechsköpfige Gruppe von Nazis aus Jena, Saalfeld und Umge-

bung, darunter auch Andre Kapke, einen Brandanschlag auf einen Bus, den auch das Mitglied des Landtages Thüringen Katharina König nutzte, verüben wollte. Es folgten dann kurzfristig Festnahmen, Hausdurchsuchungen, der Fund zum Beispiel von Materialien zum Herstellen von Brandsätzen und eben die Beschlagnahme von Computern und Handys. Das war der Zusammenhang zu der Geschichte, die vorhin schon mal kam.

Und Sie haben, wie gesagt, dann diese beschlagnahmten Dinge ausgewertet. Können Sie sich daran erinnern, inwieweit Sie dort mit erstens Verschlüsselung konfrontiert waren und ob Sie dort irgendwelche besonderen Befunde hatten? Und, um das gleich noch anzuschließen, können Sie sich im Zusammenhang mit ebendiesem Verfahren der Soko „Feuerball“ daran erinnern, dass auch [REDACTED] und [REDACTED] hier ursprünglich mit im Fokus der Ermittler standen und offensichtlich auch Daten auf diesen Datenträgern, also einen Bezug zu diesen Personen hatten?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Okay. Also, das waren eine ganze Reihe verschlüsselter Datenträger, und die sind alle verschlüsselt geblieben. Das ist mir tatsächlich ein großes Ärgernis gewesen. Von diesen Datenträgern haben wir keinen aufbekommen. Ich habe später versucht, die an das BKA und an das BSI zu überstellen, weil ich dachte, die hätten dann andere Möglichkeiten. Das BKA hat die Auswertung dieser Datenträger abgelehnt, und das BSI hat es gemacht, aber es nicht hingbracht. Also, die sind immer noch verschlüsselt, diese Datenträger.

In diesem Zusammenhang gab es aber dieses eine MacBook, das nicht verschlüsselt war, das der Frau Wohlleben offensichtlich gehört hatte, und es gab ein Mobiltelefon, das [REDACTED] gehört hat. Dieses Mobiltelefon habe ich auch ausgewertet, und da war mir aufgefallen, dass es in irgendeinem Chatverlauf um eine Videoproduktion ging, und das habe ich der BAO „Trio“ auch mitgeteilt. Also, das weiß ich genau.

Petra Pau (DIE LINKE): Gab es da irgendeine Rückmeldung oder Rückfragen?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Dr. Christian Hummert: In diesem regionalen Einsatzabschnitt der BAO „Trio“ haben die Ansprechpartner sehr häufig gewechselt. Zunächst war das eine Frau Engmann vom BKA, dann kam - ich muss mal gucken, wie die Reihenfolge war - ein Klaus Dieskau, dann kam ein Herr Scheler, und dann kam ein Herr Klee. Ich hatte dem Herrn Dieskau - das war zu seiner Zeit, als ich erstmalig diesen Chatverlauf gefunden hatte - das sehr schön aufbereitet, ausgedruckt und auch rote Bapperl an die Akte gemacht, dass er das schnell findet, und hatte ihm das persönlich gegeben. Als ich dann irgendwie ein paar Wochen später da war, war der Herr Klee da, also der Herr Dieskau nicht mehr; der war schon wieder nach Wiesbaden oder Meckenheim zurückversetzt. Der schien davon nichts zu wissen. Da habe ich das noch mal alles ausgedruckt und wieder so rote Bapperl drangemacht. Aber was daraus geworden ist, kann ich nicht sagen.

Zu den Namen, die Sie erwähnt haben: Zwei der Namen sagen mir gar nichts. Der Name [REDACTED] sagt mir was. Das war, glaube ich, jemand, der mit diesem Oktoberfest - -

Petra Pau (DIE LINKE): Die „Wehrsportgruppe [REDACTED], und dann gibt es unterschiedlichste Dinge, die ihm zugeschrieben werden.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ich weiß, dass er in Kahla wohnt, um das mal so zu sagen. Und ich weiß auch, dass zumindest der Herr [REDACTED] bei dem ein und aus ging. Da gab es mal Fotos von so einer Grillparty; die habe ich mal gesehen. Aber das müsste alles der Staatsschutz beantworten können. Ich schaue mir nur Computer an; das ist nicht mein Aufgabenbereich.

Petra Pau (DIE LINKE): Können Sie noch was zu dem Video sagen, was das für eins ist?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Nein, das war nur ein Chatverlauf. Die haben über einen Chat, also SMS, hin und her geschrieben. Dann ging es irgendwie darum: „Das Video ist fertig“ - ich weiß gar nicht, mit wem -, und der meinte dann: Ja, wie läuft's? - Also, die haben sich über irgendeine Videoproduktion unterhalten. Das erschien

mir irgendwie bedeutend; deswegen habe ich sofort einen roten großen Haken drangemacht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Jetzt muss ich noch mal fragen: Wer hat in diesem Chat über Videoproduktion gesprochen?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Es war auf jeden Fall das Telefon von [REDACTED] oder [REDACTED] - [REDACTED] glaube ich -; aber mit wem der gepochtet hat, das weiß ich nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Konnten Sie es eingrenzen, in welchem Datum oder Jahr der Chat stattgefunden hat? War das ersichtlich?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Das muss auf jeden Fall im Jahr 2010 gewesen sein oder vor dem Jahr 2010, weil das Mobiltelefon wurde ja im Rahmen dieser BAO „Feuerball“ im Jahr 2010 sichergestellt.

Petra Pau (DIE LINKE): Im September 2010 ist das passiert.

Vorsitzender Clemens Binninger: Gut. - Dann geht das Fragerecht an die Fraktion der SPD. Kollege Grötsch.

Uli Grötsch (SPD): Herr Professor Hummert, ich möchte gerne bei dem Thema der Handyauswertung von [REDACTED] bleiben. Sie haben vor dem Untersuchungsausschuss in Thüringen gesagt, dass Sie den Eindruck hatten, dass die Aservate aus den Objekten [REDACTED] und [REDACTED] das BKA nicht in letzter Konsequenz interessiert hätten. Woran machen Sie das denn fest? Sie haben jetzt eben die - -

Zeuge Dr. Christian Hummert: So habe ich das sicher nicht gesagt. Ich habe gesagt - das ist auch so -: Diese verschlüsselten Datenträger, die aus dieser BAO „Trio“ kamen, die wollte ich gerne dem BKA überstellen, weil es also inzwischen im BKA KT 53 eine Einrichtung gab, die sich mit der Dekryptierung von Festplatten beschäftigt. Da hatte ich angerufen und gesagt: Ich habe hier Festplatten, die sind von hoher Bedeutung; kann ich euch die schicken? - Die Bearbeitung der Festplatten wurde aber durch das BKA abgelehnt.



3. Untersuchungsausschuss

Also, da kam zurück, dass sie das nicht machen. Wenn ich die aber entschlüsselt hätte, würden sie sich freuen, wenn ich ihnen die Ergebnisse mitteile. - Das Schriftstück müsste auch in den Akten liegen.

Ich habe auch gleichzeitig die Festplatten an das BSI geschickt. Angeordnet hatte das Staatsanwalt Bach; der war damals in der Staatsanwaltschaft Gera für Rechtskriminalität zuständig. Und das BSI hat sich also bemüht, da irgendwas zu entschlüsseln, konnte das aber nicht zu Ende bringen.

Uli Grötsch (SPD): Haben Sie jemals wieder etwas darüber gehört, ob das noch mal versucht wurde - ein paar Jahre später, jetzt - oder ob diese Daten womöglich noch immer verschlüsselt beim BKA liegen oder beim BSI?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Ich habe dann - - Also, es ist ja so: Man kann nicht jeden Datenträger entschlüsseln. Es gibt Verschlüsselung, die ist einfach sicher, und dann würde man bis ans Ende seiner Tage laufen. Und das bindet natürlich Ressourcen, auf unseren Servern, auf unseren Rechnern, wenn wir das immer weiter versuchen, und auch Manpower. Ich habe dann mit dem Abteilungsleiter gesprochen - sogar direkt mit dem Abteilungsleiter; weiß ich -, wie wir da jetzt verfahren. Wir haben dann beschlossen - wir haben es lange versucht, das BSI hat es versucht; es geht nicht - - Dann haben wir uns darauf geeinigt, dass ich den Fall einstelle. Also, es wird derzeit nicht mehr versucht, die zu entschlüsseln, es sei denn, es ist wieder neu begonnen worden, nachdem ich im LKA aufgehört hatte. Davon habe ich natürlich keine Kenntnis. Aber diese Datenträger liegen mit Gewissheit noch in der Asservatenkammer des Landeskriminalamts Thüringen.

Uli Grötsch (SPD): Mhm. - Das Kompetenzgerangel, von dem Sie eben gesprochen hatten, war das besonders ausgeprägt im NSU-Kontext, oder gab es das in anderen Zusammenhängen auch?

Zeuge Dr. Christian Hummert: Der NSU-Kontext ist der einzige Fall, wo es so einen regionalen Einsatzabschnitt des Bundeskriminalamts in

Thüringen gab. Ansonsten hatte ich ganz selten mit dem BKA zu tun. Wir haben manchmal Spuren hingeschickt, wo es nur im BKA Technik gab, und das hat eigentlich immer gut funktioniert, mit dem BKA zusammenzuarbeiten. Gerade mit der Abteilung Kriminaltechnik habe ich sehr gut und vertrauensvoll zusammengearbeitet und hatte da auch Freunde, zum Beispiel bei den Wegfahrsperrern.

Uli Grötsch (SPD): Im Moment keine Fragen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann die Grünen. - Keine Fragen?

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, wir haben keine Fragen mehr.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir haben auch keine mehr. Die Fraktion Die Linke?

Petra Pau (DIE LINKE): Danke.

Vorsitzender Clemens Binninger: Danke. - Dann kommen noch ein paar Formalien zum Schluss. Herr Hummert, ich darf Sie noch mal darauf hinweisen, dass Ihnen nach Fertigung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird. Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 2 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Also, wenn wir nach Eingang des Protokolls bei Ihnen zwei Wochen nichts von Ihnen hören, gehen wir davon aus, dass alles richtig protokolliert ist. Ansonsten schicken Sie es uns vorher mit den Änderungen zurück.

Das wäre es gewesen. Herr Professor Hummert, ich danke Ihnen für Ihr Kommen, wünsche alles Gute und noch einen guten Nachhauseweg.

Zeuge Dr. Christian Hummert: Danke.



Vorsitzender Clemens Binniger: Ich darf mich ansonsten bedanken bei den Stenografinnen; es waren heute alles Damen, die uns den ganzen Tag unterstützt haben.

Ich schließe nach Abschluss dieser Vernehmung die heutige Sitzung. Die nächste Ausschusssitzung findet statt am 28. April, der öffentliche Teil ab 11 Uhr mit den beschlossenen Zeugen Halder, Nordgauer und Krause.

Die Sitzung ist geschlossen. Einen guten Nachhauseweg!

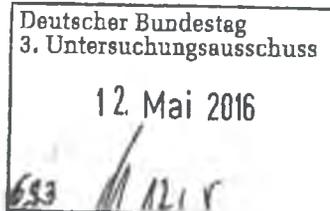
(Schluss: 21.51 Uhr)

ANLAGE 1

Christian Leucht
Lessingstr. 17 – 21
08058 Zwickau

Zwickau, 09.05.2016

Deutscher Bundestag/Leiter Sekretariat PA29
3. Untersuchungsausschuss der 18. Wahlperiode
Herrn Ministerialrat Norman Plaster
Platz der Republik 1
11011 BERLIN



Sehr geehrter Herr Ministerialrat Plaster,

in der Anlage übersende ich Ihnen die Auflistung der erforderlichen Korrekturen des stenografischen Protokolls meiner Anhörung vom 14.04.2016.

Die betreffenden Stellen im Protokoll habe ich zusätzlich im Text farblich markiert.

Mit freundlichen Grüßen

Christian Leucht

Erforderliche Änderungen zum stenografischen Protokoll der 15. Sitzung – Christian Leucht

Seite 8, 1. Zeile
... Tatorte...

Seite 8, 1. Absatz rechts
... Auflistung entsprechender ...

Seite 9, 3. Absatz
... entschloss sich mein K-Leiter ...

Seite 11, letzter Absatz links
... also nicht handelbar ...

Weitere Änderungen sind aus meiner Sicht nicht erforderlich.



Christian Leucht



Auszug

Stenografisches Protokoll der 15. Sitzung - vorläufige Fassung* -

3. Untersuchungsausschuss
Berlin, den 14. April 2016, 11.00 Uhr
Paul-Löbe-Haus, Raum 2.600
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Vorsitz: Clemens Binninger, MdB

Tagesordnung Tagesordnungspunkt

Zeugenvernehmung

- Erster Kriminalhauptkommissar Christian Leucht
(Beweisbeschluss Z-124)
- Kriminaloberkommissar Michael Lotz
(Beweisbeschluss Z-123)
- Kriminalhauptkommissarin Sylvia Michel
(Beweisbeschluss Z-116)
- Kriminaloberkommissar Gerd Sopuschek
(Beweisbeschluss Z-117)
- Prof. Dr. Christian Hummert
(Beweisbeschluss Z-119)

*** Hinweis:**

Die Stenografischen Protokolle über die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen werden grundsätzlich weder vom Ausschuss noch von den jeweiligen Zeugen oder Sachverständigen redigiert bzw. korrigiert. Zeugen und Sachverständigen wird das Stenografische Protokoll über ihre Vernehmung regelmäßig mit der Bemerkung zugesandt, dass sie Gelegenheit haben, binnen zwei Wochen dem Ausschusssekretariat Korrekturwünsche und Ergänzungen mitzuteilen. Etwaige Korrekturen und Ergänzungen werden sodann durch das Sekretariat zum Zwecke der Beifügung zum entsprechenden Protokoll verteilt.



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



[Redacted line]

[Redacted text block]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

warum die den uns folgenden Tatorten so weit im Norden lagen.

Nach Stralsund brach die Serie erneut ab, und es sind uns bis zum 13.09.2011, also bis zum Tag des Überfalls auf die Sparkasse in Arnstadt, keinerlei Handlungen bekannt geworden, die zur Serie zu zählen wären. Entsprechende Erkenntnisanfragen, die bundesweit gesteuert wurden, brachten keinerlei Ergebnisse.

Am 13.09.2011, zwei Monate vor dem letzten Überfall in Eisenach, ging erneut eine KPMD-Meldung zu einem Überfall bei uns ein, diesmal von der KPI Gotha zu einem am 07.09.2011 gegen 9 Uhr stattgefundenen Überfall auf eine Filiale der Sparkasse Arnstadt. Der Modus Operandi sowie die mitgelieferten Bilder der Überwachungskamera haben uns regelrecht elektrisiert, da wir uns ziemlich sicher waren, dass es sich wieder um unsere Serienräuber handelte. Wir informierten umgehend die Kollegen in Gotha, verwiesen auf die Serie im Bereich Chemnitz/Zwickau/Stralsund und übersandten die wichtigsten Informationen aus den zurückliegenden Handlungen. Gleichzeitig haben wir die Kollegen in Gotha darauf hingewiesen, dass die hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass die Täter aufgrund der geringen Tatbeute erneut im Bereich auftreten.

Dieses Auftreten erfolgte dann am 04.11.2011 bei einem Überfall auf eine Filiale in Eisenach, wovon ich durch einen Anruf gegen 10 Uhr, ich vermute durch den Kollegen Wötzel aus Gotha, erfahren habe; ich kann den Namen jetzt nicht konkret - - Ich bin mir nicht sicher, aber ich denke, es war der Kollege Wötzel, weil wir hatten dort Kontakt gehabt und er hatte auch meine Kontaktdaten dazu. Mir wurde mitgeteilt, dass die beiden Täter mit Fahrrädern vom Tatort geflüchtet sind und die Fahrräder laut Zeugenaussage in ein Wohnmobil mit V-Kennzeichen verladen haben sollen, um damit die Flucht fortzusetzen. Von uns wurde umgehend bei der Zulassung Vogtlandkreis ein Tabellierband unter den Recherchebedingungen „Wohnmobil“ und „V-Kennzeichen“ angefordert, was aber zu einer zu hohen Trefferquote führte und wenig zielführend

war. Vielleicht als Erklärung: Bei einem Tabellierband handelt es sich im Prinzip um einen Ausdruck einer Recherche, die unter bestimmten Bedingungen, vorgegebenen Recherchebedingungen geführt wird, zum Beispiel in Zulassungsstellen, die eine Auflistung entsprechend der Fahrzeuge dann enthält.

Gegen 13 Uhr traf die telefonische Mitteilung der KPI Gotha ein, dass im Bereich Eisenach auf einem Parkplatz ein Wohnmobil mit dem Kennzeichen V-MK 1121 festgestellt worden sei, beim Versuch der Kontrolle sei es zu einem Schusswechsel gekommen. Es wurde mitgeteilt, dass das Wohnmobil in Brand geraten sei und beide Täter augenscheinlich tot wären. Gegen 14 Uhr erfolgte durch uns auf Bitte der KPI Gotha eine Nachfrage beim Vermieter des Wohnmobils und die Abklärung dieser Personen. Das Ergebnis war, dass der Name „Gerlach“ als Anmieter bekannt wurde. Die gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse ... (akustisch unverständlich) zu dieser Person des Vermieters wurden dann umgehend durch uns an Gotha übermittelt.

Weitere Maßnahmen für den Bereich Sachsen waren in diesem Zusammenhang vorerst nicht erforderlich. Wir bereiteten zusammen mit der KPI Chemnitz den weiteren Ablauf der Zusammenarbeit mit Gotha vor. Es war geplant, dann am folgenden Montag sich intensiv um die Abarbeitung der Raubserie zu kümmern.

Ich habe dann gegen 15 Uhr gewohnheitsgemäß noch mal die Lagefilme des Kriminaldienstes unserer KPI und des Führungs- und Lagezentrums durchgesehen und dabei festgestellt, dass es im Bereich der Frühlingsstraße in Zwickau zu einer Explosion in einem Wohnhaus gekommen war. Da ein solcher Vorfall nicht zum Arbeitsgegenstand meines Kommissariats gehört und auch keine Aufgaben in dieser Sache für uns anstanden, nahm ich dies lediglich zur Kenntnis.

Ich muss sagen: Ein Zusammenhang mit den Banküberfällen war zu diesem Zeitpunkt, also am 04.11.2011 gegen 15 Uhr, definitiv nicht erkennbar.



3. Untersuchungsausschuss

Zum zweiten Punkt, meine Mitarbeit in der EG „Frühling“ vom 05. bis zum 11.11. Dieser Zusammenhang mit den Banküberfällen wurde eigentlich erst hergestellt durch die Mitteilung eines Zeugen, der festgestellt hat und uns mitteilte, speziell den Kollegen des Dezernates 1, die mit der Sache in der Frühlingsstraße beschäftigt waren, dass er dieses Fahrzeug, dieses Wohnmobil, was im Zusammenhang mit Eisenach mit dem Banküberfall stehen sollte, in zurückliegender Zeit vor dem Haus in der Frühlingsstraße festgestellt habe, was dann im Nachhinein explodiert ist. Ich habe diese Information in den Morgenstunden des 05.11. durch einen Anruf des Leiters des Dezernates 1 der KPI Zwickau, den Kollegen Müller, bekommen, der mich bat, umgehend zur Dienststelle zu kommen. Bei meinem Eintreffen wurde ich dann darüber informiert, dass der Zeuge diesen Sachverhalt so mitgeteilt hatte, was dann dazu führte, dass wir als Raubkommissariat plötzlich mit im Geschäft waren.

In der weiteren Folge bin ich dann als Verbindungsperson für den Bereich Eigentum und Raub in die gebildete Ermittlungsgruppe, also diese EG „Frühling“, integriert worden und war mit der Erledigung verschiedenster Aufgaben betraut. Diese Tätigkeit dort dauerte bis zur Übernahme des Verfahrens durch das BKA, die BAO „Trio“. Das müsste dann der 11.11. gewesen sein, als die Übernahme erfolgte.

Am 05.11.2011 in den Nachmittagsstunden wurde dann durch den BUE, also den Brandursachenermittler vor Ort, mitgeteilt, dass im Brandschutt in dem betroffenen Hausgrundstück zwei Schusswaffen gefunden wurden. Daraufhin entschloss sich mein Korpsleiter, mit mir zusammen den Ort aufzusuchen. Wir haben das in Augenschein genommen, wurden dort vom BUE eingewiesen. Aufgrund des Waffenfundes habe ich mich entschlossen, den Kollegen Wötzel von der KPI Gotha telefonisch zu kontaktieren, was ich dann auch getan habe. Der hat mich dann in der weiteren Folge an den Leiter der - ich bilde mir ein, das war die Soko „Capron“ damals schon - an den Kollegen Menzel weitergegeben, den ich ebenfalls dann von diesem Umstand informiert habe.

In der weiteren Folge kam es dann am 08.11.2011 zu der Mitteilung von Jena, dass sich die Frau Zschäpe dort bei der Polizei gestellt hat. Ich wurde im Rahmen der EG beauftragt, Frau Zschäpe dort nebst aller Asservate zu übernehmen, nach Zwickau zu verbringen. Vor der Verbringung sollte noch eine vollständige ED-Behandlung in Jena erfolgen, was auch realisiert wurde.

Am 10.11. gab es die Durchsuchung bei einer Wohnmobilvermietung H. in Chemnitz. Wir hatten festgestellt, dass dort Wohnmobile gemietet wurden. Wir haben dort die entsprechenden Räumlichkeiten durchsucht und Geschäftsunterlagen, also Mietverträge und so, zurückliegend, sichergestellt und zur Dienststelle verbracht, die dort natürlich logischerweise in der weiteren Folge einer Auswertung unterzogen wurden, was sich aber dann teilweise schon unter der Hoheit der BAO „Trio“ abspielte.

Am 11.11. hatte ich noch zu realisieren einen Beschlagnahmebeschluss des Amtsgerichts Heilbronn. Es ging dort um ein Wohnmobil, was laut Erkenntnissen der Kollegen aufgetaucht war im Zusammenhang mit dem Mord an der Polizistin Kiesewetter. Bei dem Fahrzeug war es mittlerweile so, dass es aus der Vermietung schon wieder raus war, durch eine Privatperson angekauft worden war. Wir haben den Mann aufgesucht, nach langem Hin und Her dann festgestellt, wo das Fahrzeug ist, haben das entsprechend beschlagnahmt und unter Bewachung nach Stuttgart zum LKA gebracht, um dort eine KT-Untersuchung realisieren zu lassen.

Damit endete eigentlich meine maßgebliche Beteiligung an der Ermittlungsgruppe. Es erfolgte die Übernahme des Verfahrens durch den Generalbundesanwalt und die Weiterbearbeitung durch die BAO „Trio“, also BKA.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass es für uns am Anfang eigentlich - ich sage mal in Anführungsstrichen - „nur“ eine Raubserie war, die wir versucht haben mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu klären, was uns leider nicht gelungen ist, trotz eigentlich aus meiner Sicht akribischen Ermittlungen. Mit den Geschnehn-



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]

[Redacted line]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted line]

[Redacted line]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted line]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

die Unterlagen, die wir hatten, die Erkenntnisse sofort transferiert, dass die dort in der Lage gelebt haben, und hatten eigentlich vereinbart: Wenn was passiert, umgehend Info an uns. - So, das war, ich sage mal, eigentlich alltägliche Übung.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das liegt nahe, aber, sagen wir mal, das war ja dann - - Im Prinzip muss der Kollege das so verstanden haben: Bevor ich irgendwas anderes mache, in Eisenach eine Fahndung einleite, rufe ich erst den Leucht an.

Zeuge Christian Leucht: Das weiß ich nicht, das müssen Sie ihn selber fragen. Es kam dann die Info, wo man sagte: Okay, jetzt, was ist für uns zu tun?

Vorsitzender Clemens Binninger: An Sie persönlich?

Zeuge Christian Leucht: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, es hat bei Ihnen das Telefon geklingelt, und dann war - -

Zeuge Christian Leucht: Ich erinnere mich zwar nicht mehr genau daran, wie das jetzt war: Kam er aufs Handy, kam er aufs Telefon direkt jetzt, das Festnetz? - Kann ich jetzt nicht sagen. Aber Fakt ist eines: Die Informationen kamen von Wötzel. Und wir wussten: unsere Täter.

Da war dann logischerweise die erste Sache, die wir machen konnten, erst mal gucken: Was haben wir überhaupt an Wohnmobilen mit V-Kennzeichen im Bereich? - Da das unser Dienstbereich war, haben wir das erst mal so realisiert, wie schon erwähnt, mit dem Ergebnis: Das waren, glaube ich, vier Seiten Tabellierband; also nicht handelbar in der Situation. Dann kam die Konkretisierung in der weiteren Folge - - Also, wir sind eigentlich gar nicht dazu gekommen, großartig noch weitere Sachen da ins Rollen zu bringen, als dann die Meldung kam: Wohnmobil gesichtet, Schusswechsel, Brand, augenscheinlich zwei Tote. - So, da war für uns erst mal klar: Die Serie scheint beendet zu sein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und der Herr Wötzel, das ist der Zuständige aus Thüringen; den haben wir hier auch in den Akten gefunden. Ich darf das auch noch mal kurz einführen - das bestätigt ja Ihre Schilderung; MAT A, OLG-1, Altakten, schwerer Raub Arnstadt, Band 1, Seite 174 -, einen Aktenvermerk von Herrn Wötzel, der eben beschreibt, wie nach dem Raub in Arnstadt, 13.09., eine KPMD-Meldung, also Kriminalpolizeilicher Meldedienst, da abgesandt wurde mit der Bitte: „Wo gibt es ähnliche Fälle?“, und dass sich schon am 14.09. der Kollege Flämig - ist das Ihr Mitarbeiter? -

Zeuge Christian Leucht: Das ist ein Mitarbeiter von mir, richtig.

Vorsitzender Clemens Binninger: - gemeldet hat von der PD Südwestsachsen und im Weiteren der Kollege Merten, den wir schon im ersten Ausschuss als Zeugen hatten, von der KPI Chemnitz und der Kollege Strack von der KPI Anklam; das ist Mecklenburg-Vorpommern.

Zeuge Christian Leucht: ... (akustisch unverständlich)

Vorsitzender Clemens Binninger: Und die hatten also alle die alte Serie noch präsent, die ja nie geklärt werden konnte, und so war man sich relativ sicher, es könnten die Gleichen sein.

Was wir jetzt eben nicht finden hier in diesem Vermerk - Sie selber tauchen jetzt nicht auf -, dass man irgendwie eine Verfahrensweise festgelegt hätte oder die Nummern ausgetauscht hätte: Wie verfahren wir, wenn es zum zweiten Banküberfall kommt? - Wurde das dann gemacht?

Und die zweite Frage von mir dazu: Sie konnten sich doch nicht sicher sein, dass die wieder in Thüringen zuschlagen, die hätten auch in Hessen - ist auch nicht weit von Eisenach - - die hätten wieder nach Sachsen kommen können. Woher kam diese Überzeugung, sie schlagen bald wieder zu, und wenn, dann schlagen sie auch wieder im Zuständigkeitsbereich der PD Gotha zu?



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

•

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

•

[Redacted text block]



[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss



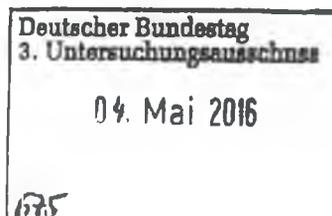
ANLAGE 2



Kriminalpolizeiinspektion
Gotha

Kriminalpolizeistation Eisenach
Emst-Thälmann-Straße 78 99817 Eisenach

DEUTSCHER BUNDESTAG
3. Untersuchungsausschuss
- Sekretariat -
Platz der Republik 1
11011 Berlin



- vorab per Fax -
(030-227 36278)

Ihr/e Ansprechpartner/in:
Michael Lotz

Durchwahl:
Telefon 03691 261-410
Telefax 03691 261-499

k1 kps lpigh@
polizei.thueringen.de

Ihr Zeichen:
PA 29-5452

Ihre Nachricht vom:
20. April

Unser Zeichen:
(bitte bei Antwort angeben)
B3793/16

Eisenach
4. Mai 2016

Zeugenvernehmung des KHK Lotz am 14.04.2016; Korrekturen

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Schreiben vom 20.04.2016 stellten Sie mir die vorläufige Fassung des stenografischen Protokolls der 15. Sitzung als Auszug zur Verfügung. Es handelt sich um den Wortlaut der Zeugenvernehmung meiner Person. Sie gaben mir damit die Gelegenheit, Berichtigungen und Ergänzungen zu übermitteln. Dem komme ich hiermit nach.

Um es so kurz wie möglich zu halten, teile ich Ihnen die Seite des Protokolls, die Spalte, den Abschnitt und dann die Textpassage mit. In der Textpassage werde ich durch Fettdruck kenntlich machen, wie die Korrektur vorzunehmen ist. Im Folgenden sind die Fundstellen aufgeführt.

- a) Seite 8, linke Spalte, 4. Absatz unten: ... an dem **04.11.**
- b) Seite 14, linke Spalte, 2. Absatz: ... als die Leiche dort **weggebracht** worden ist ...
- c) Seite 17, rechte Spalte, 2. Absatz: ... Herr **Uhr** ...

Kriminalpolizeistation
Eisenach
Emst-Thälmann-Straße 78
99817 Eisenach
Telefon 03691 261-0
Telefax 03691 261-499

www.polizei.thueringen.de

Steuernummer 151/144/70020
USt-IdNr. DE811505490

Bankverbindung:
Landesbank Hessen-Thüringen
IBAN
DE93 8205 0000 3004 4441 74
BIC
HELADEFF820

- d) Seite 18, linke Spalte, 1. Absatz oben: ... dass ab 1998 **sein** Aufenthalt ...
- e) Seite 18, rechte Spalte, 1. Absatz: ... Er hatte Verständnis **dafür**, und ich habe ...
- f) Seite 20, rechte Spalte, 4. Absatz unten: ... auf der anderen Seite auch mal mit dem Herrn **Aßmann**, so dass ich jetzt auch ...
- g) Seite 20, rechte Spalte, letzter Absatz: ... der Durchsuchung habe ich **Vernehmung** gemacht mit der Frau ...
- h) Seite 21, linke Spalte, 1. Absatz: ... schon in Richtung **dieser** drei Personen, mit denen ...
- i) Seite 21, linke Spalte, 1. Absatz: ... mit meiner Kollegin Waldhauer, die das Ganze fotografisch dokumentiert hatte, **während ich** diese Vernehmung dort gemacht habe und **sie** die Durchsuchung gemacht **haben** und ich mir dann auch so gedacht habe: ...
- j) Seite 22, linke Spalte, 3. Absatz: ... überhaupt nicht verfolgt an dem 04. und auch an dem 05.11. **nicht. Ich hatte** wirklich **nicht** die Gelegenheit gehabt ...
- k) Seite 22, rechte Spalte, 3. Absatz: ... Gut, wenn ihr **nichts ablegt**, dann machen wir ...
- l) Seite 25, rechte Spalte, 5. Absatz: ... jemand vom K 2 da, der Herr **Männer**, der zu dem Zeitpunkt ...

m) Seite 59, rechte Spalte, letzter Absatz: ... ich kenne das nur **des Überblicks halber**, weil ich führe dieses System ...

n) Seite 67, linke Spalte, 2. Absatz: ... Anruf von dem Herrn **Uhr**, der **mir** mitgeteilt hat ...

Sollten Sie noch Fragen haben, können Sie sich gern an mich wenden.



Lotz, KHK

18. Wahlperiode



Deutscher Bundestag

3. Untersuchungsausschuss
nach Artikel 44 des Grundgesetzes



[Redacted]

*** Hinweis:**

Die Stenografischen Protokolle über die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen werden grundsätzlich weder vom Ausschuss noch von den jeweiligen Zeugen oder Sachverständigen redigiert bzw. korrigiert. Zeugen und Sachverständigen wird das Stenografische Protokoll über ihre Vernehmung regelmäßig mit der Bemerkung zugesandt, dass sie Gelegenheit haben, binnen zwei Wochen dem Ausschusssekretariat Korrekturwünsche und Ergänzungen mitzuteilen. Etwaige Korrekturen und Ergänzungen werden sodann durch das Sekretariat zum Zwecke der Beifügung zum entsprechenden Protokoll verteilt.



3. Untersuchungsausschuss





3. Untersuchungsausschuss





3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



[Redacted]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

Parallel dazu sind ja diese Informationen, die ich gemeldet habe bzw. die an mich herangetragen worden sind, auch in die Breite getragen worden, sodass auch der Polizeidirektor Menzel, der damals der Leiter der Polizeidirektion Gotha gewesen ist, davon Kenntnis erlangt hat. Soweit ich mich erinnere, hatte er ja im Vorfeld schon zu dem Banküberfall in Arnstadt gesagt, dass ihn das sehr ärgert, dass wir den Täter oder die Täter nicht bekommen haben, zumal sie ja nur mit einem Fahrrad weggefahren sind, er da offensichtlich ein hohes Interesse hegte, das aufklären zu können.

Auf jeden Fall: Ich habe mich dann weiter mit den kriminalpolizeilichen Maßnahmen in der Bank noch beschäftigt dahin gehend, dass ich versucht habe, einen Fährtenhund anzusetzen an den Einschüben des Tresors im Keller, sodass ich die Tatortarbeit erst mal darauf beschränkt habe, im Schalterraum bzw. in dem Bereich, wo sich der Herr [REDACTED] der Filialleiter, aufgehalten hatte und dort verletzt worden ist - - dass dort erst mal die Tatortarbeit gemacht wird und der andere Bereich erst mal verschont wird.

Dann wurde versucht, dort eine Geruchsspur für den Hund zu finden und den Hund anzusetzen. Das hat aber leider nicht funktioniert, weil es einfach jetzt sozusagen vom Ansatz her einfach zu wenig ist. Aber mir ging es - - Ich wollte die Täter haben und habe eben auch entsprechend, was praktisch machbar war, dort versucht.

Die Zeugin, die diese Wahrnehmung hatte mit den Fahrrädern, was ich geschildert hatte, die ist dann noch von uns vernommen worden, also vom Kollegen Braun und Praktikanten. Und nachdem dieser Hundeansatz nicht funktioniert hatte, wurde ja dann auch noch die Tatortarbeit in dem Kellerraum, wo der Täter sich auch aufgehalten hatte, durchgeführt und beendet. Das dürfte so kurz vor 12 Uhr gewesen sein an dem 11.04. [sic!].

Ich stand - kann ich mich noch erinnern, habe ich noch so ein Bild vor Augen - in dem Bereich, wo die Treppe nach unten führt. Man hat im Prinzip die Sachen zusammengepackt, und Schutzpolizeibeamte standen in unmittelbarer

Nähe, sodass ich auch den Funk gehört habe. Und da hörte ich, dass ein Wohnmobil gesichtet worden ist mit eben einem Kennzeichen mit „Viktor“ beginnend. Dann hieß es, dass Schüsse gefallen seien oder Schussgeräusche wahrzunehmen waren. Und kurz darauf war ein Funkpruch: „Ja, jetzt brennt es“, also: „Dem Wohnmobil entsteigt Rauch“, sodass ich dann zu meinen beiden Kräften, also aus meinem Kommissariat dem Herrn Braun und dem Praktikanten Hillger, gesagt habe: Also, wir ziehen jetzt die Schutzwesten wieder an. Wir begeben uns dorthin. Wir peilen einfach mal die Lage, was dort ist, und dann werden wir sehen und werden uns weiter entscheiden.

Wir sind dann unmittelbar ins Fahrzeug eingestiegen und sind dort hingefahren. Ich sage mal, das ist eine Fahrt von vielleicht fünf, sechs, sieben Minuten; länger wird das nicht dauern. Ich wusste auch noch nicht genau, wo das sein würde. Plötzlich war ein Streifenwagen vor uns, wo ich dann zu Herrn Braun sagte: Dem fahren wir jetzt einfach mal hinterher. Der wird wissen, wo es ist.

Wir sind dann in das Wohngebiet von Stregda gefahren mit den markanten Straßen „An der Leite“ und „Am Schafrain“. „An der Leite“ ist eine durchgehende Straße, die dann von der Richtung, von wo wir gekommen sind, etwas bergab führt, und linksseitig geht es dann zum „Schafrain“ hin. Und wir haben dann dort angehalten kurz vor der Einmündung. Wie gesagt, ich wusste zu dem Zeitpunkt noch nicht genau, ob wir da richtig sind. Ich habe einfach gesagt: Wir halten jetzt erst mal hier an.

Ich bin dann auf der gegenüberliegenden Seite die Straße runtergelaufen, habe das Wohnmobil gesehen. Ich habe gesehen, dass es brennt. Es war akustisch und dann auch optisch wahrzunehmen, dass permanent Signale, also jetzt Martinshorn usw., zu hören waren, und dann kam auch die Feuerwehr von unten die Straße hoch. Also, das ist praktisch eine andere Möglichkeit, in das Wohngebiet hineinzufahren. Ich habe auch gesehen, dass die dann noch mal kurz angehalten haben ziemlich weit unten, und dann kamen sie hochgefahren.



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

nun jetzt lauthals gesagt habe oder der Herr Menzel oder wir beide - auf jeden Fall: Nicht so! - Und Herr Menzel meinte dann gleich: „Ja, gib mir mal die Harke, ich ziehe das jetzt mal so ein bisschen auseinander, und dann macht ihr das vorsichtig“, weil wir einfach nicht wollten, dass dort eben massiv mit Wasser gelöscht wird und dann wieder alles durcheinandergespült ist. Herr Menzel hat das dann entsprechend so gemacht, hat das abgelöscht. Zu dem Zeitpunkt hatte ich aber das Wohnmobil dann schon verlassen, stand dann noch davor.

Und dann kam die Harke noch ein zweites Mal zum Einsatz. Ich will mal klar sagen: Ich war da nicht unmittelbar dabei. Ich habe mich aber, als ich mich jetzt auf den Ausschuss in Thüringen vorbereitete, zwei Tage damit befasst. Also, mir ist jetzt schon klar, warum das gemacht worden ist von Herrn Menzel, dass er die Harke hatte. Sieht auf dem Foto so aus, wenn man es sich ganz genau anschaut, als ob dort in dem Bereich, wo die Harke ist, etwas Geriffeltes zu erkennen ist, und später dann, als die Leiche dort rückgebracht worden ist, liegt eben genau an der Stelle eine Pumpgun mit dem geriffelten Repetiergriff, sodass ich jetzt einfach annehmen muss, dass möglicherweise Herr Menzel das vielleicht schon erkannt hat. Er hat sich ja dort länger in dem Wohnmobil aufgehalten; insbesondere ist er ja noch mal ins Wohnmobil gegangen, als die Rechtsmedizin da war. Das hatte ich ja nicht gemacht. So lange hatte ich mich da ja nicht drin aufgehalten.

Zeitlich kann ich das jetzt auch nicht mehr genau festmachen, aber auf jeden Fall noch vor dem Eintreffen der Rechtsmedizin gab es eine Information, dass eine männliche Person Autobahnabfahrt Eisenach-Ost Richtung Mühlhausen wäre, am Straßenrand, da irgendwie versucht, Fahrzeuge anzuhalten, mit sportlicher Kleidung und einer Frauenhandtasche oder so ähnlich oder Frauentasche, sodass, nachdem diese Information - über Funk kam die - dort zu hören war, sich da eine Dynamik entwickelt hat: Ja, dann fahren wir dahin, und dann müssen wir - - Ich habe auch zu meinen beiden Kollegen, also Herrn Braun und Herrn Hillger, gesagt: Dann fährt halt auch in die

Richtung und schaut, dass ihr den vielleicht sehen könnt und identifizieren könnt und prüfen könnt, ob das hier mit der Sache was zu tun hat. - Wobei ich persönlich sagen muss: An und für sich genau genommen nicht mehr erforderlich, zumindest im Hinblick darauf nicht, dass der jetzt mit dem Versterben der beiden Personen was zu tun hat. Für mich war klar, dass dort eine dritte Person keine Rolle gespielt haben kann, nach dem, was ich an Spurenlage dort wahrgenommen habe. Also, das war meine persönliche Einschätzung.

Wie gesagt, Polizeikräfte - auch Herr Menzel - waren dann in Bewegung, um diese Person zu erreichen. Der Polizeihubschrauber war in der Nähe. Der hatte ja ohnehin den Auftrag, dort von dem Fundort des Wohnmobils Bilder von oben zu machen. Der ist dort auch entsprechend ausgeschwärmt. Nach meiner Kenntnis ist diese Person nicht mehr feststellbar gewesen, mal ganz davon abgesehen, dass die Information auch ein bisschen fragwürdig ist, weil von Autobahnabfahrt Eisenach-Ost geht es nicht nach Mühlhausen. Das müsste dann Eisenach-Mitte gewesen sein, wenn man es jetzt an der Information festmachen wollte. Also, die Information war nicht so optimal, aber können wir ja nichts dazu, was der Mitteiler uns sagt. Es wurde jedenfalls geprüft, und es wurde die da beschriebene Person nicht angetroffen.

Wie gesagt, die Problematik „Abtransport des Wohnmobils“ war dann entschieden worden. Also, ich hatte mich an der Entscheidungsfindung, wie ich schon geschildert habe, beteiligt, bin aber nicht der Entscheider letzten Endes gewesen. Das hat dann Herr Menzel veranlasst, sodass dann die Firma T. [redacted] dort erschienen ist mit einem Abschleppwagen. Man hat Planen über das Wohnmobil gelegt und befestigt. Ich habe da auch noch mal mitgekriegt, dass von der Tatortgruppe der Kollege auch, wie gesagt, in dem Wohnmobil war. Jetzt kann ich nicht mehr sicher sagen, ob ich das noch gesehen habe oder ob ich das dann später woanders gesehen habe. Auf jeden Fall, es wurde ja noch eine Waffe aus dem Wohnmobil genommen zu dem Zeitpunkt. Ich wusste jetzt nicht, welche das war. Später hat sich das dann für mich erschlossen, dass das



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

dann später erlebt, was da noch alles hinzugekommen ist. Je schneller man die Identität hat, je schneller man in die Breite gehen kann in den Ermittlungen, je weniger Möglichkeiten haben andere Beteiligte oder Randpersonen die Chance, irgendwas zu verdunkeln, sodass ich - wie gesagt, diese Maßnahmen oder diese Vorgehensweise so - auch aus heutiger Sicht sage: Das ist nicht nur richtig, es ist goldrichtig gewesen.

Auf jeden Fall, ich hatte mich dann in der Dienststelle befunden, habe dann schon Schreibarbeiten angefangen. Ich habe die Speicherchips, die ich hatte - - Also, ich hatte einmal den Feuerwehrchip, ich hatte dann den, wo ich selber mit fotografiert hatte aus der Kamera der Polizei und aus einer weiteren Kamera von einer anderen Streifenbesatzung, wo entsprechende Bilder da waren. Die habe ich genommen und habe die auf einem Rechner bei der Kriminaltechnik, der entsprechend geschützt ist und auch nicht netzmäßig angebunden ist, gespeichert als Arbeitskopie. Ich musste ja damit arbeiten, musste mir das ja auch erst noch mal in Ruhe anschauen. Jetzt muss man auch den Fakt sehen: Alles, was fotografiert worden ist, ist aufgrund der Lichtverhältnisse mit Blitz fotografiert. Also, man hat eine ganz andere Beleuchtung, als was man mit bloßem Auge sieht. Also, mit bloßem Auge, sage ich mal, vom Tageslicht dort rein war im ersten Moment eigentlich fast alles schwarz, bis sich die Augen dran gewöhnt haben und man dann mehr oder weniger - also eher weniger - gut gesehen hat, aber zumindest für das, was ich damals sehen wollte, ausreichend war.

Ich habe mir die Bilder in Ruhe angeschaut, habe die Sterbefallvorgänge angelegt, also Aktenzeichen jeweils gezogen für jeden Verstorbenen, zunächst einmal auf unbekannt. Es war ja in dem Moment auch kein Hinweis oder kein vernünftiger Hinweis auf die Identität da, außer man würde jetzt die These stellen: Es könnte Holger Gerlach sein, einer davon, weil es eben der Anmieter war.

Meinen Dienst habe ich dann am Morgen des 05.11. irgendwie kurz nach Mitternacht beendet, bin dann aber am selben Tag eben früh auch gleich wieder zum Dienst gekommen. Ich weiß

nicht, wann. 6, 7 Uhr - so was in der Größenordnung - war ich wieder da und habe dort angefangen, mit den Kollegen - - Also, ich habe mir auch da wieder den Luxus gegönnt, Herrn Braun und Herrn Ifland mit zur Obduktion zu schicken - die war ja dann für früh gleich anberaumt in Jena -, einfach dass ich von meinen Leuten welche dabei habe, die mir aus erster Hand und aus erstem Erleben dann schon mal sagen können, was dort die maßgeblichen Feststellungen waren. Habe den beiden diese - das nennt sich Einsatzmeldung - ausgedruckt, also wo so die Vorgangsgrunddaten drauf sind, und habe dann handschriftlich draufgeschrieben: „Leiche hinten, Leiche vorne“, habe den beiden noch mal die Bilder gezeigt vom Wohnmobil, also von den Leichen. Also, relevant war ja nur die Leiche hinten, weil von der sah man was, zum Beispiel die Kleidung, weil ja die Gefahr bestand: Ja, wenn die zwei Särgen haben mit zwei Leichen, woher weiß ich denn, welche vorne und welche hinten ist? - Da konnte man das an der Kleidung festmachen. Ich habe extra gesagt: Bloß nicht durcheinanderbringen das Ganze.

Zeitlich kann ich das jetzt auch wieder nicht genau sagen. Irgendwo so zwischen 8 Uhr und 9.30 Uhr erhielt ich dann einen Anruf aus dem Landeskriminalamt Thüringen. Ich meine, dass es der Herr Uher (?) gewesen ist, der mir dann sagte: Also, die eine Leiche habe ich identifiziert, und das ist der Uwe Mundlos, geboren am - - War okay, habe ich mir aufgeschrieben - das ist die Leiche hinten -, was da entsprechend übermittelt worden ist. Gut.

War für mich Anlass, zu prüfen: Kann das polizeiliche Informationssystem - also INPOL genannt - dazu was sagen? - Jawohl, es gab eine Vermisstenanzeige aus 2005 zu dem Uwe Mundlos, stand auch drin, dass er eben polizeilich schon in Erscheinung getreten ist. Jetzt kann ich auch heute nicht mehr genau sagen: War da sogar ein Merker gesetzt als Straftäter rechts motiviert? - Auf jeden Fall aufgrund des Eintrages dort war für mich auch klar: Aha, das ist einer von den Rechten.



Da war auch ein Hinweis drinnen enthalten in dem Eintrag, dass ab 1998 so ein Aufenthalt unbekannt ist und möglicherweise - so sinngemäß stand drin - mit Beate Zschäpe und Uwe Böhnhardt unterwegs ist. Daten standen drin, konnte ich mir also auch die Daten von denen ziehen, und da war zwar jetzt meines Wissens keine Vermisstenanzeige in dem Sinne, aber es gab halt einen Eintrag, dass sie eben auch aufgefallen waren, und praktisch der entgegengesetzte Verweis dazu. Bei Böhnhardt stand dann eben drin: „Unterwegs mit Uwe Mundlos und Beate Zschäpe“ und entsprechend, sodass für mich klar war: Erstens, es sind Personen aus dem rechten Spektrum, und, b), die drei gehören irgendwie zusammen, aber ich mir auch so gedacht habe: Na ja, das ist ja auch schon ewig her. Das ist ja 98 gewesen. Das muss lange nicht mehr so sein, wie das damals da eingetragen worden ist. - Ich konnte mit den Personen nichts anfangen, außer dass mir der Name Mundlos, weil es ist auch irgendwo ein markanter Name - - Das hatte ich schon mal irgendwo gesehen, gelesen, möglicherweise habe ich auch mal mit dem zu tun gehabt im Zusammenhang mit irgendeinem Demonstrationsgeschehen als frischer Polizeibeamter in diesen Jahren 97, so was in dem Dreh. Aber jetzt den Hintergrund, warum die jetzt nicht mehr da sind und warum der Aufenthalt unbekannt ist und was es da nun genau auf sich hatte, das kannte ich nicht zu dem Zeitpunkt.

Es dauerte auch nicht lange, da hatte ich wieder einen Anruf. Ich meine, dass es der Herr Mayer war, also diesmal Steven Mayer, der Leiter der Kriminalpolizeistation; denn der war zu dem Zeitpunkt auf Anweisung von Herrn Menzel in seinem Führungsstab, also hatte sich in Gotha befunden. Ich war ja in Eisenach an meinem Arbeitsplatz die ganze Zeit. Und da sagte er: Ja, nimm dir ein Auto, fahr auf den Flugplatz Kindel bei Eisenach, da kommt ein Polizeihubschrauber, der nimmt dich mit. Die Frau Waldhauer als Kriminaltechnikerin ist dabei. Ihr fliegt jetzt zu dem Holger Gerlach. Der ist jetzt festgenommen worden, der ist in Bad Nenndorf. - Oh. Ich hatte eigentlich so damit gerechnet, dass das einer der Toten ist. Okay.

Also, die Illusion, dass das jetzt der zweite Tote ist, hatte sich in dem Moment zerschlagen. Wir sind dann zeitnah losgeflogen, nach knapp einer Stunde waren wir in Bad Nenndorf, sind dort von der Polizei abgeholt worden, und die Kollegen, die sich mit der Festnahme und dem Observationsgeschehen beschäftigt hatten, die waren noch da, mit denen waren wir in Kontakt gekommen. Die haben mir kurz berichtet und die letzten Papiere so fertig gemacht, und da war noch ein [REDACTED]. Der war auch vorläufig festgenommen worden. Mit dem Namen konnte ich erst mal nichts anfangen, habe mir erst einmal einen Überblick verschafft, und dann habe ich festgestellt: Es gibt überhaupt keinen Grund zur vorläufigen Festnahme für den [REDACTED] - Ich habe das dann auch mit dem Führungsstab von Herrn Menzel abgestimmt und habe dann dem Herrn [REDACTED] entsprechend sagen müssen, er ist jetzt hier nicht beschuldigt, ist auch nicht festgenommen, sondern das ist einfach jetzt ein bisschen eine Irrung gewesen. Er hatte Verständnis dazu, und ich habe mich dann entschlossen, erst mal den [REDACTED] als Zeugen zu hören, wobei man sagen muss: An und für sich wussten wir ja nicht viel, wie nun die Zusammenhänge sind, außer dass der Gerlach eben der Wohnmobilmmieter ist und dass es möglicherweise rechtes Spektrum ist. Ich kann nicht mal sagen, ob ich, als ich dorthin geflogen bin, überhaupt schon mal geguckt habe, ob der Gerlach im System ist. Also, ich wusste jetzt - - Ich war nicht sicher, ob das jetzt auch ein Rechter sein könnte.

Auf jeden Fall: Der war in einer Gewahrsamszelle untergebracht, der Gerlach, und den [REDACTED] hatte ich vernommen und hatte ihn dann nach der Zeugenvernehmung weggeschickt. Ich wollte von dem [REDACTED] wissen, was er zu dem Gerlach weiß, und da war auch nicht viel gekommen bei der Vernehmung.

Dann hatte ich die Vernehmung mit dem Gerlach, und das war eben auch eine Abtastvernehmung erst mal, also abtasten, um zu prüfen, was kommt zum Sachverhalt. Wir haben ihm auch erst mal nur vorgehalten, dass er Teilnehmer oder Mittäter eines Banküberfalls in Eisenach ist, dass wir den Anfangsverdacht dafür haben und



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

gentlich wollte er das nicht erzählen, aber notgedrungen hat er das schon so ein bisschen kommen lassen.

Andererseits wollte ich mir den Draht nicht kaputt machen, darauf jetzt rumzuhacken, sondern ich wollte ja weiter wissen, ob er denn nun wirklich jetzt Beteiligter oder Teilnehmer an dem Bankraub oder den Bankrauben ist. Ich wollte wissen, ob er alibimäßig da was angeben kann. Es gab ja mehrere Termine zu dem Wohnmobilmieten, nämlich einmal, wo es überhaupt gemietet worden ist, als es besichtigt worden ist, und dann, wo es gemietet worden ist, und dann wurde ja noch mal verlängert.

Er gab dann auch Zeugen an aus dem Raum Hannover, die nach seinen Erzählungen ja auch der rechten Szene zuzuordnen sind, die ich dann im Nachgang auch vernommen habe. Wie gesagt, das war das Thema Vernehmung an dem 05.11.2011.

Erkennungsdienstliche Behandlung wurde gemacht, und wir haben auch die dort relevanten [REDACTED] - also, es war ja der [REDACTED] da, Gerlach sowieso, aber auch seine Lebensgefährtin; Frau [REDACTED] heißt die - dazu gewinnen können, dass wir von denen Bildern machen konnten, einfach um sie dann auch anderweitig vorlegen zu können, zum Beispiel bei dem Wohnmobilvermieter dort in Schreiersgrün.

Am Folgetag war dann vorgesehen, eine Durchsuchung zu machen in diesem Haus Meierfeld 25 in Lauenau. Ich hatte ihn dann an dem Vormittag oder früh noch vernommen im Hinblick auf die Identifizierung des zweiten Toten. Da waren mir Bilder von Tattoos, die im Zuge der Sektion gemacht worden sind, übermittelt worden, habe ich ihm vorgelegt und eben auch so in Bezug auf Böhnhardt die Vernehmung geführt, und da sagte er, dass er da jetzt nichts mit anfangen kann, und bei dem Böhnhardt könne er sich erinnern, dass er sich mal was hat tätowieren lassen wegen seiner damaligen Freundin, als er im Gefängnis war, und deren Initialen waren „AD“. Also irgendwas mit [REDACTED] hieß die Dame damals, während er, wie gesagt, im Gefängnis war, sie aber dann schon wieder einen anderen hatte, als er da fröhlich tätowieren ließ. Auf jeden Fall

letzten Endes: Es gelang nicht, über diese Bilder der Tattoos einen Hinweis darauf zu bekommen, ob das jetzt nun der Böhnhardt ist oder eben nicht ist.

Unabhängig von mir sind ja andere Maßnahmen gelaufen. Man hatte ja dann die Eltern kontaktiert, Speichelprobe. Der Böhnhardt wurde ja dann in der Folge über den DNA-Abgleich identifiziert.

Ich hatte ihm dann gesagt, er hat das Recht, an der Durchsuchung seines Hauses dort teilzunehmen. Ich war nicht scharf drauf, dass er dabei ist, und irgendwie, ohne dass ich es noch groß anmoderieren musste, hat er dann auch gesagt: Ach, ich gehe da nicht mit, ich habe nichts zu verbergen. Sie werden Betäubungsmittel finden, das liegt da und da, und sonst habe ich nichts.

Dann waren noch zwei Kollegen von Baden-Württemberg, also von dieser Soko „Parkplatz“, die sich mit diesem Polizistenmord befasst hatten, erschienen. Meiner Erinnerung nach hießen die Herren Fink - der war Hauptkommissar - und der andere Oberkommissar Brand oder Brandner. Brand würde ich eher sagen. Auf jeden Fall waren die beiden Kollegen erschienen, so mit der Maßgabe, sie sollen uns unterstützen. Die hatten mir aber auch schon sinngemäß erzählt, na ja, so auf unsere Sache jetzt, was den Polizistenmord angeht, sind sie jetzt nicht in der großen Erwartung, da etwas zu finden. Im Übrigen hatte ich zu dem Zeitpunkt erfahren, dass die zweite Waffe eben auch von dem Polizistenmord ist. Also, ich hatte während der ganzen Zeit, in der ich in Bad Nenndorf war, eben auch oft Telefonate mit dem Führungsstab von Herrn Menzel, das heißt in persona mit dem Herrn Mayer, also meinem Dienststellenleiter auf der einen Seite und auf der anderen Seite auch mal mit dem Herrn Haßmann, sodass ich jetzt auch informationsmäßig nicht schlecht versorgt war, bzw. ich habe ja auch immer das, was ich herausgefunden habe, dorthin gemeldet und das, was ich an Papier geschaffen habe, dorthin gefaxt.

Auf jeden Fall wurde die Durchsuchung dann dort durchgeführt. Während der Durchsuchung habe ich Vernehmungen gemacht mit der Frau



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED] habe das so abgeklopft, was sie zu dem Thema Bankraub auf der einen Seite, aber auch schon in Richtung die drei Personen, mit denen er da Kontakt hatte und die auch in ihrer Wohnung ja gewesen sind, als sie nicht anwesend war - - War eine, ja, sehr einprägsame Vernehmung, sehr impulsiv, so mit Stuhlumschmeißen und Brüllen und Schreien und Weinen und alles Mögliche, sodass ich echt zu tun hatte, die Dame regelmäßig zu beruhigen, während eben die beiden Kollegen aus Baden-Württemberg zusammen mit meiner Kollegin Waldhauer, die das Ganze fotografisch dokumentiert hatte - - diese Vernehmung dort gemacht habe und die Durchsuchung gemacht habe und ich mir dann auch so gedacht habe: Na ja, nicht nur Geld ist hier interessant, auch Computertechnik, auch wenn das von dem Beschluss nicht final umfasst ist, hier Computertechnik oder Speichermedien mitzunehmen, ich mache es einfach. Wenn sie damit nicht einverstanden ist, hat sie ja - entsprechend belehrt ist sie ja - die Möglichkeit, das richterlich nachher noch mal bestätigen zu lassen. - Und im Zuge ihres Immer-mal-wieder-Ausrastens bei der Vernehmung hat sie mir gesagt: Ja, und das Geld in meiner Standuhr, das kriegt ihr auch nicht. - Ich sage: „Och, ja, gut, doch, kriegen wir“ und haben das dann eben auch dort entsprechend aufgefunden, haben es sichergestellt. Das waren - ich weiß jetzt die Höhe nicht mehr - so Größenordnung 6 000, 7 000 Euro - irgendwas - Bargeld. Dann hatte sie Kontakt mit einem Anwalt - nein, einen Schritt zurück -, irgendwie mit dem hatte sie telefoniert. In dem Zuge des Telefonats hatte sie dann auch erbost gesagt: Ja, und den Schlüssel von meinem Schließfach zeige ich denen nicht. - Ich sage: Gut, merke ich mir mal, kommen wir noch drauf zurück.

Und dann waren wir mal bei dem Thema Schließfach, und dann kam dann raus, ja, sie hat so über den Daumen ungefähr 30 000 Euro gespart, hart erarbeitet, hat sie dort in dem Schließfach untergebracht, und sie musste es auch schützen vor dem Gerlach, weil er so spielsüchtig sei. Ich muss auch dazusagen: Also, diese Leute - - Also, der Gerlach hat in einer Spedition gearbeitet und auch so Nebenjobs gemacht. Die Frau hat in einer Tankstelle gearbeitet, und wenn sie den Job nicht gemacht hat, dann hat sie aber

wenigstens die Tankstelle geputzt, oder dann ist sie noch mal weg und hat noch mal in der Metro in Hannover geputzt. Also, die haben schon viel gearbeitet, aber andererseits: Es war zu prüfen, ob das nicht vielleicht auch Geld aus Banküberfällen ist. Ganz einfach deshalb haben wir es eben mitnehmen wollen. Ich habe das Geld aber nicht bekommen, weil sie die PIN dreimal falsch eingegeben hat, weil sie es nicht mehr konnte oder weil sie es nicht wollte. Aber das ist zum Schluss auch egal gewesen. Sie hat das Geld nicht, ich auch nicht, aber dann später, sodass wir dann das Geld dann später noch sicherstellen konnten.

Ich muss dazu sagen, dass ich in diese Soko „Capron“ nie so richtig übernommen worden bin. Das hatte den Hintergrund, dass - - Ich war ja damals der Vertreter von Herrn Mayer, im Prinzip der stellvertretende KPS-Leiter. Herr Mayer war in die Soko aufgenommen worden, war ja schon am 05.11. dort in Gotha tätig, sodass der Herr Mayer gesagt hat: „Den Lotz brauchen wir da jetzt nicht, der soll die Dienststelle leiten in der Zeit“, sodass ich dann der Dienststellenleiter war und eben das Ganze so in der Dienststelle zu erledigen hatte oder zu organisieren hatte.

Im Zusammenhang kamen ja dann eben auch von der Soko „Capron“ verschiedene Aufträge, so aus dem Kurzen heraus, wir müssten noch mal die Polizeibeamten Mayer und Seeland vernehmen. Das habe ich dann organisiert, dass das Leute aus meinem Kommissariat gemacht haben. Dann gab es den Anruf: Ja, jetzt kommt Bereitschaftspolizei, und du musst das mal organisieren. Da wollen wir noch mal, dass die die Straßenzüge ablaufen und noch mal Befragungen machen, zu eruiieren, ob da uns noch jemand Hinweise zu dem Wohnmobil und zu der Bewegung des Wohnmobils bringen kann.

Ich war sozusagen immer, zumindest jetzt EDV-mäßig, verwaltungsmäßig, immer der Vorgangsbearbeiter in dem Sinne. Es war zwar zwischendurch noch der Herr Möckel, weil der auch vor Ort war - das habe ich ja vorhin geschildert - vom K2 und das eigentlich eine Sache vom K2 ist, aber ein Kollege hat mir dann gesagt: Na ja, das Ding hat jetzt ganz schöne Dimensionen, das müssten wir schon mal an den gehobenen Dienst



3. Untersuchungsausschuss

geben. - Ich sagte: „Gut, ich nehme es“, und da hatte ich es, zumal ich ja die Sterbefälle auch hatte. Ich hatte mich ohnehin schon fast damit abgefunden, dass das irgendwie mal auf meinem Tisch landen könnte, aber die Entwicklung war ja nur in die Richtung, dass es immer noch schlimmer wurde. Ich kann jetzt nicht mehr genau sagen, wo das dann aufkam, dass diese Tötungsdelikte zum Nachteil der neun ausländischen Personen, die mit dem üblen Begriff, den ich hier nicht nennen will, immer beschrieben worden sind, also wo BAO „Bosporus“ verantwortlich war, dass das jetzt auch noch dazugehört. Das hat man vorher nicht erahnt in dem Sinne.

Das habe ich vielleicht auch vergessen zu sagen, oder korrigieren Sie mich, wenn ich es jetzt zweimal erzähle. Wir springen noch mal zurück an den Morgen des 05.11. Da erhielt ich auch einen Anruf von Zwickau. War ein Kollege dran. Im sächsischen Dialekt sagte er mir so sinngemäß: Ja, wir haben hier einen Wohnungsbrand, Explosion. Meinst du denn, dass das zusammengehört?

Also, ich muss jetzt dazusagen: Ich hatte jetzt auch Nachrichten oder so überhaupt nicht verfolgt an dem 04. und auch an dem 05.11. - - wirklich die Gelegenheit gehabt. Ich wusste das gar nicht. Und da sage ich, wie er darauf kommt. Ja, da war ja auch so ein Wohnmobil, und das hatte wohl auch mit V angefangen, das Kennzeichen, worauf ich ihm dann so sinngemäß gesagt habe: Na ja, das kann ich dir jetzt nicht sagen, ob das zusammengehört. Da musst du einfach mal fragen, ob die Leute dort im Umfeld was sagen können, und wir haben ja ein vollständiges Kennzeichen dazu. - Da war das für mich erledigt. Ich habe mich damit jetzt nicht weiter beschäftigt, zumal ja dann kurz darauf der Anruf war, ich soll mit dem Hubschrauber weg. So.

Also, wie gesagt, ich war nicht in der Soko „Capron“ und dann auch später nicht in diesem RegEA der BAO „Trio“ des BKA, bin aber aufgrund dessen, dass ich eben verwaltungstechnisch der Sachbearbeiter war, immer derjenige gewesen, der dann irgendwelchen Schriftverkehr bekam und den dann weiterzuschicken hatte

usw., sodass dieses ganze Material, was so entstanden ist die ganzen Tage über und in Eisenach einging, das hatte ich alles bei mir und habe das dann schon mal geheftet.

Am 14.11. war dann mitgeteilt worden, dass der Sachverhalt durch die Generalbundesanwaltschaft übernommen worden ist, das BKA eingebunden ist, also ermittelt wird, und die Akte jetzt nach Meiningen geschafft werden soll - Meiningen ist der Sitz der für uns zuständigen Staatsanwaltschaft - und Aktenteile sich noch in Gotha befinden, nämlich all das, was die Kollegen, die dort in Gotha tätig sind, zusammengetragen hatten. Ich bin dann also an dem Vormittag nach Gotha gefahren, praktisch mit einer Originalheftung und einer Duplikatsheftung, und habe dann zusammen mit dem Kollegen Wötzel das Papier, was in Gotha zur Verfügung stand, entsprechend chronologisch da noch eingeordnet in beide Sachen.

Und irgendwie weiß ich noch: Ich hatte vorher auch schon mal mit dem BKA Kontakt. Da ging es mir um die Frage: Wo wird denn jetzt eigentlich die Kriminalakte aufgehoben? Also, die PKSmäßige Registrierung der Straftaten ist ja nun mal da, wo die Tat war, also bei uns. Ich habe da keine erschöpfende Antwort gekriegt, auch mehr so in die Richtung: Bei uns wird das nicht abgelegt. - Dann habe ich gesagt: Gut, wenn ihr - - dann machen wir das.

Deswegen habe ich auch nur eine - das ist die Originalausgabe sozusagen der Unterlagen - an den damaligen Oberstaatsanwalt, jetzt Leitenden Oberstaatsanwalt Lohmann in Meiningen übergeben - die Staatsanwältin Lerche war noch zugegen -, wo dann auch der Herr Lohmann sagte: Ja, Herr Lotz, also, wir werden es auch gar nicht übernehmen, weil ja der Generalbundesanwalt oder Bundesanwaltschaft jetzt zuständig geworden ist. Ach, können Sie es nicht gleich weiterchaffen nach Karlsruhe? - Das hat er dann aber - - Ich habe gesagt, es müsste Rücksprache mit Herrn Menzel geführt werden. Das wurde dann abgelehnt. Also, ich habe es dann nicht weitertransportiert. Ich habe es, wie gesagt, an



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, wir diskutieren eigentlich über etwas Lobenswertes. Deswegen ist es uns aufgefallen. Also, schon bevor Sie mit Herrn Wötzel telefonierten, was ja immer noch früh ist - 10.20 Uhr - bei so einem Tag, wusste schon um 10 Uhr eine Dienststelle in Sachsen Bescheid, und schon 10.17 Uhr ist es dort im DFE-Bericht, dass es diesen Überfall bei Ihnen gab.

Vorsitzender Clemens Binniger: Mit Hinweis auf das Wohnmobil.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - Ja, mit Hinweis auf das Wohnmobil mit dem Kennzeichen „V“, und da haben wir uns gefragt: Wie kann denn das sein, dass das um 10.17 Uhr bereits in Sachsen in einen Lagebericht Einfluss findet? Jetzt sagt der Herr Leucht vorher: Ja, der Herr Wötzel hat mich so gegen 10 Uhr angerufen, weil er diese Kenntnisse hatte. - Und Sie sagen in Ihrem Bericht: 10.20 Uhr hat der mich erst angerufen. - Sie merken, was uns - -

Zeuge Michael Lotz: Ja, aber ich gehe mal davon aus, dass ich nicht der Einzige bin, der zu dem Zeitpunkt wusste, dass es einen Banküberfall gab.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Eben.

Zeuge Michael Lotz: Ich habe ja vorhin berichtet auch, dass ich die Informationen, die ich hatte - - Und eigentlich auch der Umstand, dass ich zu dem Banküberfall gefahren bin, der war ja in der Dienststelle bekannt, sodass er möglicherweise dort schon Informationen erhalten hat, die ihn veranlasst haben, dann bei mir entsprechend anzurufen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Er wäre der eigentlich Zuständige gewesen?

Zeuge Michael Lotz: Nein. Die KPI Gotha hat ihre Zuständigkeit in den Landkreisen Ilm-Kreis und Landkreis Gotha, während die Stadt Eisenach und der nördliche Teil des Wartburgkreises in die Zuständigkeit der KPS Eisenach fallen, und in dem Fall wäre dann dem normalen Plan nach

die KPS, das Kommissariat 2, zuständig für einen Raubüberfall auf eine Bank.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und Sie wissen nicht, ob in Ihrer KPS jemand mitgedacht hat und gesagt hat: „Mensch, wir hatten da was in Arnstadt; ruft mal den Wötzel an“? Das ist Ihnen nicht geläufig?

Zeuge Michael Lotz: Ich war ja draußen vor Ort. Ich kann nicht beurteilen, ob da jemand mitgedacht hat und was der jetzt getan hat.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Gab es da überhaupt noch jemanden in Ihrer Dienststelle, oder waren die alle vor Ort?

Zeuge Michael Lotz: Nein, die waren nicht alle vor Ort. Also, es war auch noch jemand vom K2 da, der Herr Menner (?), der zu dem Zeitpunkt in den Einsatz irgendwie nicht eingebunden war; warum, weiß ich jetzt nicht. Möglicherweise hatte er eine andere Aufgabe gehabt. Es gibt ja in der KPS auch noch ein K3, ein K4. Wer da jetzt noch alles da war, kann ich nicht sagen. - Ach so, von meinem Kommissariat kann ich es schon sagen. Eine Frau Heim (?) im K1 war noch da, und der Herr Ifland war auch noch da; der sollte ja dann zur Sektion gehen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Kannten Sie eigentlich den Arnstadter Raubüberfall?

Zeuge Michael Lotz: Ich kannte das, und ich wusste auch, dass der Herr Menzel etwas verärgert über den Umstand war, dass die Bankräuber jetzt schon mit Fahrrädern flüchten und wir kriegen die nicht. Das war damals bekannt. Das ist auch ein paar Mal besprochen worden, dass es eben so einen dreisten Überfall gegeben hat, wo Täter mit Fahrrädern flüchten.

Vorsitzender Clemens Binniger: Manche flüchten zu Fuß.

Zeuge Michael Lotz: Bitte?



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]

bil habe, was fünf oder zehn Minuten in Brand

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



kommen könnte. Aber das ist Ihnen jetzt auch nicht - -

Zeuge Michael Lotz: Ja, war ja vermutet worden.

Susann Rührich (SPD): Die Vermutung hat sich - -

Zeuge Michael Lotz: Möglicherweise ist es wirklich so, dass Frau [REDACTED] sehr fleißig war und gespart hat.

Susann Rührich (SPD): Okay. Gut. Vielen Dank.

Vorsitzender Clemens Binniger: Herr Grötsch.

Uli Grötsch (SPD): Herr Lotz, ich habe noch ein paar Nachfragen, von denen Sie einen Teil schon im Untersuchungsausschuss des Thüringer Landtages beantwortet haben. Ich möchte Sie aber trotzdem noch mal fragen der Vollständigkeit halber, damit das auch bei uns hier in den Protokollen ist.

Meine erste Nachfrage geht in Richtung eines Vermerks im Damoko-System. Ich sage mal hier kurz die MAT-Nummer an. Das ist MAT A TH 22, Unterlagen LPD, UA 6-1-13, CD_Damoko_Capron, Erfassung_Bearbeitung, Aufträge, die Seite 7. Wollen Sie das vorgelegt haben, Herr Lotz?

Zeuge Michael Lotz: Gern.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Uli Grötsch (SPD): Das ist Ihnen bekannt, nehme ich an.

Zeuge Michael Lotz: Genau, das ist mir vor einer Woche auch vorgelegt worden. Sage ich Ihnen Folgendes dazu: Damoko ist eine Internet-Explorer-Anwendung, also sozusagen so eine Datensammlung für Mordkommissionen, also wo Aufträge, wo man die Soko- oder Mordkommissionsarbeit mit verwaltet. Wie gesagt, dies habe ich hier vorgelegt bekommen und da war ich damit konfrontiert worden, wie es hier auch steht. Auftrag lautet folgendermaßen: KHK Krech,

das ist im Übrigen der damalige VP-Führer gewesen der KPI Gotha - -

Uli Grötsch (SPD): Polizeiliche VPs, damit wir das nur der Klarheit halber festhalten.

Zeuge Michael Lotz: Richtig, genau. Eisenach führt keine VPs; da gibt es so eine Stelle gar nicht. Wie gesagt:

KHK Krech soll eine Recherche im VP-Kreis betreiben hinsichtlich der drei relevanten Personen Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe.

So. - Es ist jetzt kein Zeitstempel im Sinne von einer Uhrzeit da. Am 05.11., hatte ich Ihnen geschildert, bin ich mit eben Frau Waldhauer, die hier auch eingetragen ist, nach Bad Nenndorf geflogen. Das wird man sicherlich bezeugen können. Ich habe dort die PI ein bisschen auf den Kopf gestellt, weil das für die eine ziemlich heftige Situation war, dass sie da Leute zu Gast hatten und viele Dinge für uns mitmachen sollten oder regeln sollten, allein schon von der EDV, die von Bundesland zu Bundesland nicht kompatibel ist.

Auf jeden Fall muss ich dazu sagen: Ich kenne keine VP. Ich bin nicht derjenige, der weiß, welchen VP-Kreis es gibt. Ich habe niemanden befragt. Ich habe mir aber, nachdem mir das letzte Woche vorgelegt worden ist, mal Gedanken gemacht, wie man mal den Knoten lösen kann. Es ist ja so beim Damoko - ich kenne das auch nur überwiegend, weil ich führe dieses System nicht; das macht die Frau Schilling in der KPI Gotha -: Es müssen ja in einer gewissen Chronologie mehrere Untersuchungsaufträge, wie auch dieser, angelegt worden sein. Ich könnte mir vorstellen - das können Sie prüfen; ich kann es nicht, weil ich die Unterlagen nicht habe -, ob das vielleicht nicht ein Auftrag ist, der nach dem Auftrag „Waldhauer und Lotz fliegen nach Bad Nenndorf“ geschrieben worden ist, und vielleicht im Kopf oben noch versehentlich die beiden Namen Lotz und Waldhauer stehen. Das ist meine Vermutung, wie dieser Fehler sich eingeschlichen haben kann.



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted line]

[Redacted block]

[Redacted block]

[Redacted line]

[Redacted block]

[Redacted block]

[Redacted block]

[Redacted block]

[Redacted line]

[Redacted line]

[Redacted block]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

Vorsitzender Clemens Binninger: Würden Sie noch mal ein bisschen lauter - - weil die Daten sind dann immer sehr präzise, wichtig.

Zeuge Michael Lotz: Also, am 05.11.2011 zwischen 8 Uhr und 9.30 Uhr erhielt ich ja den Anruf von dem Herrn Uher (?), der mit mitgeteilt hat, die Leiche hinten, das ist nach Fingerabdruckabgleich Herr Mundlos. Und das war das erste Mal, wo ich erfahren habe, das ist eine Identität, dieser Name, und vorher nicht. Ich habe das mal gehört und auch gelesen, dass der Herr Menzel das mal anders gesagt hat vor dem Gericht. Das entzieht sich meiner Kenntnis, warum das so war und ob das wirklich so war, dass er es so gesagt hat. Kenne ich nicht. - Oder hatten Sie jetzt noch eine weitere Frage zu dem Punkt?

(Zuruf)

Ach so, mir fällt noch ein, Sie hatten ja noch gefragt, wann die Fingerabdrücke genommen worden sind. Das war also - - In dem, wo die Leichen geborgen worden sind, wurden diese Materialien sozusagen erarbeitet, also abgenommen die - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Direkt vor Ort?

Zeuge Michael Lotz: Das ist dort in der Halle gemacht worden von den Kriminaltechnikern. Wer in persona, kann ich Ihnen heute nicht sagen. Da war ich auch nicht unmittelbar zugegen. Ich weiß aber auch jetzt von Erzählungen noch, dass diese Unterlagen, also dieses Vergleichsmaterial von der Leiche, dann eiligst nach Erfurt gefahren worden sind, und ich habe auch mitbekommen - - Da müssen wir vielleicht noch mal eine Runde weiter ausholen. Der Herr Menzel ist jetzt nicht einfach nur irgendwo ein PD-Leiter gewesen zu der Zeit. Der Herr Menzel war viele Jahre selber Kriminalbeamter und war auch viele Jahre im Innenministerium eben für Verbrechensbekämpfung zuständig, hat wahrscheinlich auch unheimlich viele Personen, die er kennt, die er anrufen kann. Und er hat damals - das habe ich mitbekommen - initiiert, dass Personen aus dem LKA wieder zum Dienst erschienen sind, um genau diese Maßnahmen zu

machen, also jetzt diesen Identifizierungsabgleich über die Fingerabdrücke. Das ist dort eilig gemacht worden, und, wie gesagt, den Anruf hatte ich dann erst am 05.11.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Jetzt sagen Sie ja selber: Für Sie waren es damals erst einmal Bankräuber.

Zeuge Michael Lotz: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und Suizid. Dann ist ja die Reaktion von Herrn Menzel entweder unglaublich intensiv, oder der hat eventuell aus der Vergangenheit irgendwas gewusst oder noch sich an was erinnert. Deswegen frage ich noch mal: Haben Sie im Laufe des 04.11. bis zu dem Zeitpunkt, wo Sie dann Dienstschluss gemacht haben, mal irgendetwas mitbekommen, dass jemand auf das Trio oder einen einzelnen Namen des Trios kam, ohne dass damit eine Identifizierung zusammenhing? Das kann ja auch sein, dass Herr Menzel gesagt hat, Menschenkinder, kann das nicht - - und hat deshalb die LKA-Beamten aktiviert.

Zeuge Michael Lotz: Nein. Also, ich habe zu keinem Zeitpunkt am 04.11. und auch nicht vor diesem Anruf irgendetwas zu einem Trio oder zu diesen jetzt bekannten Namen Mundlos, Bönhardt, Zschäpe gehört, auch keine Mutmaßung, vielleicht sind das die oder so. Null; null Komma null.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wann sind Sie in Dienstschluss gegangen?

Zeuge Michael Lotz: Ich bin - - Kurz nach Mitternacht bin ich weg und bin dann - das war halt nur ein kurzer Schlaf - - und dann bin ich früh wieder erschienen, weiß ich nicht, also recht früh. Müsste ich jetzt in meinem Arbeitszeitnachweis recherchieren. Ich weiß es nicht mehr. Auf jeden Fall so früh, dass ich Herrn Ifland und Herrn Braun noch mit den Unterlagen ausgestattet habe, was ich ja vorhin am Anfang mal erzählt habe, diese Vorgangsgrunddaten, wo ich draufgeschrieben habe das Aktenzeichen, das ist Leiche vorne, das ist Leiche hinten. Vielleicht war ich



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted line]

[Redacted block]

[Redacted block]

[Redacted block]

[Redacted block]

[Redacted block]

[Redacted block]

[Redacted line]

[Redacted block]

[Redacted block]

[Redacted line]



3. Untersuchungsausschuss

[Redacted line]

[Redacted text block]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Gotha, 02.05.2016

Gerd Sopuschek
Kriminaloberkommissar
Schubertstraße 6
99867 Gotha

Leiter
Sekretariat PA 29
3. Untersuchungsausschuss
der 18. Wahlperiode
Ministerialrat
Norman Plaster
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Deutscher Bundestag
3. Untersuchungsausschuss

04. Mai 2016

675

MUS

Ergänzungen zum stenografischen Protokoll meiner Vernehmung vor dem 3. Untersuchungsausschuss der 18. Wahlperiode am 14. April 2016.

Seite 8, Absatz 7

Richtig muss es heißen:

„Das war ja früh. da sind die (gemeint ist die Tatortgruppe) ja erst rüber gefahren nach Jena.“

Seite 15, Absatz 10 sowie Seite 23, Absatz 12 und 13

Da die Frage zu den aufgefundenen DVDs mehrfach gestellt wurde, möchte ich darauf hinweisen, dass wir USB-Sticks mit dem Inhalt der DVDs des Nationalsozialistischen Untergrundes aufgefunden haben. Die DVDs selbst wurden später durch die Beamten des LKA Thüringen in einem Rucksack aufgefunden. Diese DVDs wurden von uns übersehen. Somit konnte ich auch keine Angaben zu dem Aufdruck und der Verpackung der DVDs machen.

Seite 21, Absatz 15

Ergänzen möchte ich hier, dass der Ausschuss im hinteren Teil des Wohnwagens im Inneren nicht eindeutig festzustellen war und erst bei der Sichtung auf der Außenhaut des Daches augenscheinlich festgestellt und im Inneren zugeordnet werden konnte.


Sopuschek
Kriminaloberkommissar

18. Wahlperiode



Deutscher Bundestag

3. Untersuchungsausschuss
nach Artikel 44 des Grundgesetzes

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



[REDACTED]



[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

•

[REDACTED]

[REDACTED]

•

[REDACTED]



[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



Also, ganz ausschließen kann man es nicht. Aber es gibt eben auch Situationen, da muss man ganz einfach nachgucken. Da bleibt einem nichts anderes übrig.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Noch einmal ganz konkret: Wer hat denn jetzt an wen welche Aufträge vergeben? Das muss ja organisiert sein, vor allem in so einem kleinen Bereich, und man muss ja auch im Vorfeld schon mal wissen: Was ist getan, was ist nicht getan? Was müssen wir noch beachten?

Zeuge Gerd Sopuschek: Wie gesagt, der Herr Harder hat das mit dem Herrn Hoffmann abgemacht. Ich weiß aber, dass er gesagt hat, dass die Leichen geborgen worden sind, dass die DNA-Geschichte, also was jetzt an Leichen, DNA, was gemacht werden muss, alles gemacht worden ist, dass die zur Sektion gebracht werden, und wir hatten - das hat er noch mal betont - die Aufgabe, dass immer noch nicht das Beutegut gefunden worden ist und eventuell noch andere, die in Bezug stehen könnten zu diesem Bankraub. Das war immer noch unsere Hauptaufgabe.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ist Ihnen denn auch mal etwas zum Obduktionsergebnis gesagt worden, oder lag das während Ihrer Arbeit noch gar nicht vor?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, davon wussten wir nichts.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Das lag noch nicht vor.

Zeuge Gerd Sopuschek: Das war ja früh, da sind wir ja erst rübergefahren nach Jena.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Wichtig ist ja zum Beispiel auch: Sie müssen natürlich auch wissen: Wo liegen Leichen? Eventuell finden Sie ja tatsächlich da noch Spuren, wenn Sie noch mal nachermitteln und noch mal eine nachträgliche Spurensuche praktisch machen, möglicherweise auch noch Hinweise auf Hirnaustritt oder Blutspuren usw. usw. Deswegen ist ja besonders wichtig, dass Sie in diesem Bereich ganz detailliert informiert werden. Nicht,

dass Sie da nicht bis ins kleinste Detail informiert worden sind und dann natürlich aufgrund dessen vielleicht auch Trugspuren legen oder ähnliche Dinge.

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein, so weit sind wir informiert worden, wo die Leichen gelegen haben, wie sie gelegen haben, und der Rest, was wir gesehen haben, allein durch den Abbrand und durch das ganze Blut, das am Boden lag, und dadurch, dass die Leichen ja schon weg waren - als wir gekommen sind, waren die Leichen weg, und da ist ja nun schon einiges verschoben -, hatten wir den eigentlichen Tatort ja nicht mehr. Deswegen konzentrieren wir uns darauf, was wir jetzt wirklich bei dem einzelnen Abarbeiten finden. Wie gesagt, wir sollten eigentlich durchsuchen nach dem Beutegut bzw. anderen Gegenständen. Das kann man aber nicht so einfach machen. Ich kann nicht einfach den Wohnwagen durchwühlen, und hinterher kommt noch jemand und macht weiter. Deswegen haben wir gesagt: Es bleibt nur eins: Alle Gegenstände, die wir im Wohnwagen finden, die wir erst mal einigermaßen zuordnen können, beschriften wir - zum Beispiel den Schrank mit „Bildtafel 1“, den Küchentisch mit „Bildtafel 2“, und alles, was wir unter diesen Bildtafeln fotografieren bzw. einsammeln - - Wir haben uns vom Baumarkt, der hatte ja noch offen an dem Sonnabend, 50 Umzugskartons bringen lassen und haben diese Gegenstände alle einzeln in die Kisten verpackt, um sie dann später bei uns in der Polizeidirektion untersuchen, fotografieren und auflisten zu können.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Hatten Sie denn Übersichtsaufnahmen zur Verfügung gestellt bekommen, dass Sie tatsächlich sehen konnten: Jetzt sind die Leichen weg, aber wo lagen die Leichen speziell? Das muss man ja in die Ermittlungen mit einbauen, in die Spurensuche.

Zeuge Gerd Sopuschek: Sie haben natürlich keine Ausdrücke oder irgendetwas gehabt. Die haben auch nur, was sie auch auf ihren Fotoapparaten hatten, also Kleinbild.



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



[REDACTED]

Zeuge Gerd Sopuschek: [REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

eingeschweißtes Geld, das ist auch nur aufgefallen: Das war Bonbonpapier, das war eingeschweißte, wie gekauft - -

Petra Pau (DIE LINKE): Ich will nicht unhöflich sein, aber ich habe nicht so üppige Fragezeit wie die Unionsfraktion, und im Moment interessieren mich tatsächlich die DVDs und gegebenenfalls noch der USB-Stick, den Sie gefunden haben.

Zeuge Gerd Sopuschek: Das haben wir in dem einen Rucksack gefunden, jawohl.

Petra Pau (DIE LINKE): Genau, und in dem Zusammenhang: Sie haben ja unterschiedliche DVDs gefunden, unter anderem auch Spielfilme und Spiele, die da drauf waren.

Zeuge Gerd Sopuschek: Ja.

Petra Pau (DIE LINKE): Ist Ihnen da der Schriftzug „Nationalsozialistischer Untergrund“ in irgendeiner Weise beim Sortieren der DVDs ins Auge gefallen?

Zeuge Gerd Sopuschek: Also - - Nein, weiß ich nicht, kann ich jetzt nicht sagen, was jetzt auf den DVDs vorne drauf war. Es könnte sein, dass da was - - Ich weiß es nicht. Wir haben, wie gesagt, die Sticks, dann haben wir reingeguckt, und die DVDs, weil sie ja offen waren, und - - Nein, was draußen, also was beschriftet war, das kann ich nicht mehr sagen, weiß ich nicht.

Petra Pau (DIE LINKE): Sechs DVDs sind ja in den Spurenfilmen vermerkt mit dem Aufdruck „Frühling Nationalsozialistischer Untergrund“; deswegen frage ich jetzt nach. Wie war denn dann das weitere übliche Vorgehen? Sie haben das also in die Dienststelle gebracht, ausgepackt, aufgelistet usw., und dann ist das ja sicherlich irgendwohin zur Auswertung gegangen?

Zeuge Gerd Sopuschek: Richtig. Nachdem wir die Sachen getrocknet haben, ist alles aufgelistet worden, ist wieder ordentlich in Kisten verpackt worden, spurenschonend, sodass auch nachgearbeitet werden konnte, und die Sachen sind dann vom LKA abgeholt worden.

Petra Pau (DIE LINKE): Haben Sie da schon irgendeine Priorisierung vorgenommen, oder irgendjemand anderes? Ich frage nur deshalb: Ich bin ein wenig überrascht, wenn am 04.11. - oder am 05.11., Entschuldigung - diese DVDs aufgefunden werden, festgehalten werden und dann an das LKA gehen. Bisher bin ich davon ausgegangen, dass die erste Bekenner-DVD am 10.11. in Zwickau im Brandschutt gefunden wurde, ausgewertet wurde und dann am berühmten 11.11.2011 gemeinsam von den Kollegen des BKA, die im Auftrag des GBA die Ermittlungen übernahmen, und den sächsischen Kollegen angesehen wurden. Bisher ist es so, dass wir davon ausgehen, dass am 11.11. klar wurde: Hier gibt es ein Bekenntnis zu einer Mordserie an zehn Menschen und auch weitere Bekenntnisse. Jetzt stellt sich für mich die Frage: Was ist zwischen dem 05.11. und dem 11.11. in Thüringen in Bezug auf diese DVDs geschehen?

Zeuge Gerd Sopuschek: Also, am 05.11. haben wir es noch nicht gewusst. Da ist es erst verpackt worden. Ausbreitet und fotografiert ist es später. Man müsste jetzt auf die Bilder gucken, wann die ersten Bilder von der DVD auftauchen, also von den DVDs, und dann müsste man in die EXIF-Daten reingucken, wann wir die das erste Mal fotografiert haben.

Petra Pau (DIE LINKE): Eines steht fest: Der USB-Stick beispielsweise, auf dem auch dieser Film drauf war, ist - oder so steht es hier zumindest - gesichert am 05.11.2011.

Zeuge Gerd Sopuschek: Das ist richtig. Es ist ja alles gesichert worden am 05.11. Am 05.11. ist alles gesichert worden, nur nicht alles gesichtet, das ging ja nicht. Es war ja alles in Kartons verpackt. Gesichtet worden ist es dann in den Tagen danach.

Petra Pau (DIE LINKE): Aber da können Sie mir jetzt nicht sagen, wann Sie diese DVDs wieder ausgepackt und gesichtet haben?

Zeuge Gerd Sopuschek: Nein. Wie gesagt, auf den Bildern, wenn zum Beispiel da, wo die ersten DVDs auftauchen, in die EXIF-Daten - - dann, an dem Tag, haben wir es fotografiert. Da



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



3. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]



[Redacted line]

[Redacted text block]

[Redacted text block]



[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]